



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Kirchen- und Klosterjubiläen

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.24

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

26.4.1981 Mutterhaas, Festgottesdienst 400-Jahr Feier

Liebe Ehrw. Schwestern!

In meiner Kindheit, die sich auf der anderen Seite des Inn in Mühlau abgespielt hat, war einer der besonders anziehenden Punkte ~~die Mühlau Klamm~~ der Streifzüge der Kinder die Mühlauer Klamm mit dem tosenden Wurmbach. Und ganz oben war die Quelle. Sie ist heute nicht mehr zu sehen, aber es gab da eine Stelle wo ein mächtiger Wasserstrahl aus dem Berg herausschoß. Wir sind als kleine Buben oft davor gesessen, und haben uns gewundert, woher das viele Wasser kommt, Tag und Nacht und Jahr für Jahr. Und wir haben gewußt, daß von Wasserwunder aus dem Berg Tausende Menschen trinken und viele hundert Gärten gesprengt werden, und daß das E-Werk dran hängt, die Motoren und Maschinen und Licht und Wärme, und die Schmiede und Mühlen und Sägewerke. Die Wurmbachquelle war eines der großen Naturerlebnisse für uns Kinder.

Warum komme ich bei Ihrem Fest auf diese Erinnerung?

Eine 400-Jahr-Feier ist wie ein Gang zurück zur Quelle, einem langer Weg, vierhundert Jahre zurück. Und ein wenig kann man dabei schon schauen, was dieser Strom des Heiligen Vinzenz alles geleistet und betrieben hat: Er ist zu Hunderttausenden von Krankenbetten geströmt, in Altersheime, Mütterhäuser, Missionen, Schulen, Sanatorien, Waisenhäuser, Kindergärten, er ist in Waschküchen und Studierzimmer geflossen, er hat, wie das Bergbäche tun, hie und da einen kleinen Staus gebildet, so daß sich der Himmel darin gespiegelt hat - ich meine damit, daß dieser Strom des Heiligen Vinzenz auch in Millionen Stunden der Betrachtung, des Rosenkranzes und des stillen Betens geflossen ist, er ist in die dunklen Röhren und Turbinen des Leids geschleudert worden und hat auf Umwegen wieder Licht und Wärme in viele Stuben gestrahlt. Wir dürfen uns heute ruhig einmal freuen die Geschichtsmächtigkeit dieses Stromes ~~des Heiligen Vinzenz~~, der von einem einfachen Priester, ein paar armen Mädchen und einer Dame ausgegangen ist, die diesen Titel wirklich verdient hat. (Und wir dürfen uns darüber freuen, auch wenn wir wissen, daß dieser Bach heute etwas dünner zu werden droht (wie es dem Wurmbach ergangen ist), und daß sich diesem Bergbach der Liebe heute viele Hindernisse entgegenstellen, daß er vielleicht etwas träger durch die fetten Wiesen des Wohlstands schleicht.)

Gehn wir zurück zur Quelle.

Das Bemerkenswerte an Vinzenz von Paul ist, daß er es immer in seinen Gesprächen abgelehnt hat, eine Quelle zu sein. Er hat immer eines betont: Alles ist Warten der Vorsehung - Gott macht die Dinge, nicht wir. Er ist immer der Erste. Vinzenz sagt: Ich hab nichts gegründet, organisiert, ins Leben gerufen. Die Vorsehung hat es zustande gebracht. Es ist so gekommen, vielleicht waren wir hie und da Werkzeuge. Vinzenz von Paul hat für keine seiner gewaltigen Leistungen die Urheberrechte beansprucht.

Wir Menschen des 20. Jhdts, auch wir aus der Kirche des 20. Jhdts, die wir so tüchtig, selbstbewußt, leistungshungrig sind, wir stehn etwas fassungslos vor einer Haltung dieser Art. Aber gerade dieses totale Sich-Gott-Anheimstellen, Sich-Gott-überlassen macht das Geheimnis dieser Quelle aus, die durch Jahrhunderte strömt. Das Reservoir, aus dem sie gekommen ist, war nicht das Genie eines Einzelnen, der Idealismus einiger. Es war das unerschöpfliche Reservoir Gottes, der riesige unterirdische See.

Ich glaube, wir müssen heute wieder zu dieser Schau des Lebens zurückkehren. Wir müssen uns Gott dem Herrn überlassen. Wir müssen davon wegkommen, die Kirche und ihr Wirken mit den Augen eines Wirtschaftsprüfers oder Bilanzbuchhalters oder Statistikers

des Reklamefachmanns und des Sozialpsychologen anzuschauen. Wir müssen mehr dem Geheimnis der Quelle vertrauen, die aus dem Unendlichen strömt.

Und das zweite, was wir bei unserer kleinen Betrachtung beobachten sollten, wenn wir an der Quelle des Heiligen Vinzenz sitzen, das ist die unglaubliche **D y n a m i k** und **B e w e g l i c h k e i t** ~~XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~ der **L i e b e**, sozusagen die drei-
sten Sprünge des Bergbaches und seine vielfältige Aktivität. Bei Vinzenz von Paul hat die Liebe sozusagen das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Er sieht Findelkinder, Galeerensträflinge, Gefangene, zerstörte Provinzen, Geisteskranke, Priesterausbildung, Besetzung von Bischofsstühlen mit ordentlichen Leuten, Neuordnung von Bildungsaufgaben für Arme, Landseelsorge. ~~XXXXXX~~ In Italien gabs einmal eine Polizei-einheit, die hießen die "Ceteri". Vinzenz von Paul hat das erste Überfallskommando der Nächstenliebe geschaffen. Da sein, wo's brennt. Und er hat dieser Beweglichkeit der Liebe sogar das untergeordnet, was man klösterliche Disziplin nennt. Freilich mußte er da innere Disziplinierung einsetzen und auch da und dort nachgeben, Aber wenn man heute zur Quelle geht - man sollte über diese Dynamik des Vinzenz von Paul nachdenken. Er wollte, daß die Liebe immer "am Ball" bleibt. Und Gott sorgt dafür, daß heute ~~immer~~ ^{immer} Bälle herumliegen. *Es gibt heute kein Erblindung*

für absolute NStk. 45 Prozent
So, liebe Schwestern. lassen Sie sich beeindrucken vom ~~se~~ geheimnisvollen Ursprung dieses ~~Quelle~~ Stroms der Liebe, der mit Vinzenz von Paul in die Welt gekommen ist und in dem sie mitwirken. Und seien Sie sicher, daß in der Geschichte des Stroms das Mutterhaus an der Kettenbrücke und seine Einrichtungen hier und im ganzen Land von vielen Menschen als ~~Insel~~ ^{Das} der Nächstenliebe erlebt und empfunden wurden. Sie dürfen ruhig ein bißchen stolz sein, Barmherzige Schwester zu sein.

* Ich weiß, das Sie sagen werden: Wie ist heute und diesen Bach? Ist es nicht dünner geworden. JA, die Bäche Gottes schwinden und werden nicht durch die fehlende Güte in Wohlstand sie vielen Hindernissen etwas langsamer. Aber das hat auch der Bach der hl. Vinzenz im Lauf der Jahrhunderte schon erlebt. Wie man immer wieder haben und haben, das wieder Wasser in der Stille hervorzubringen und Bäche im Südland.

27.4.1981 , St. Leonhard in Abtei , Haus Freinademetz ,
Maturaklassen des Paulinums

Als gute Lateiner wißt ihr , was der Genius loci bedeutet .
Versuchen wir also zu erspüren : Was weht durch dieses alte Bauern-
haus

1) Zunächst eine Erinnerung . Und zwar eine doppelte . Eine Erinne-
rung an eine Familie , die zwar vielleicht nicht arm , aber doch
sehr einfach gelebt hat , mit einer religiösen Familienkultur,
die sich in der Betbank und dem schönen Bild ausdrückt, die Erinne-
rung an ein Tirol, das man vielleicht als das Reimmichtirol be-
zeichnen könnte, wenn es auch keineswegs ein idyllisches Dasein
war. Die Erinnerung an einen jungen Menschen , der hier aufgewach-
sen ist , in vielem in seinen Problemen gleich wie ihr , der von
hier nach Brixen ist und in der Kirche drunten Primiz gefeiert hat.

Und dann weht noch eine ganz andere Welt durch dieses alte ~~xxxx~~
braune Gebälk , die Erinnerung an ferns Südostasien , das chinesi-
sche Meer , die Welt Südchinas , der Mandarine und der fremden
Schriftzeichen , eine Welt in die hinein man damals für immer Ab-
schied nehmen mußte, um hier mehr wieder zu kehren . Die Erinnerung
an diesen jungen Mann aus den Dolomiten , der ganz einChinese wur-
de , in der großen Tradition österreichischer und tirolischer Mis-
sionäre , die sich immer durch äußerste Anpassungsfähigkeit ausge-
zeichnet haben .

Was weht noch durch dieses alte Haus ?

2) Ich möchte sagen , ein Ruf , ein Appell.

Bergson , der große französische Philosoph , hat ihn den "Appell
des Helden und des Heiligen genannt. und die moderne Psychologie
hat nachgewiesen , daß dieser Appell eigentlich verborgen in der
Seele jedes normalen jungen Menschen weht . Es ist so , daß wir
unsere Normen unsere sittlichen Lebensregeln zum Großteil von un-
seren Bezugspersonen zunächst übernehmen , im Lauf der Persönlich-
keitsbildung dann wohl auch durch Einsicht verinnerlichen - aber
der Mensch kann Normen für sein Leben übernehmen , zu denen ihn
niemand zwingt : Keine Eltern , keine Erzieher, keine Regel , kei-
ne Erwartung der Gesellschaft , nicht einmal das Gebot Gottes . Er
muß nicht zum Bergrettungsdienst gehen , Sonntagsdienst im Spi-
tal übernehmen , eine Gruppe führen , er muß nicht , nicht einmal
von Gott her. Es ist die freie Setzung des Ich'ideals , Man muß
nur aufpassen , daß man nicht zu hoch greift - aber gerade die
Befolgung dieses freiwilligen mehr kann die tiefste Persönlichk.
prägung - und die höchste Lebenserfüllung bringen . Vielleicht
deshalb , weil man nicht muß (Freiheit !) oder deshalb , weil
man über sich hinauswächst (Transzendenz)

Eine verbürgerte Gesellschaft (auch die sog. "progressive"
kennt keine heldischen Appelle . Ersatzhelden , Pseudoheroen ,
utopische Schwätzer .

Nietzsche hat einmal gesagt : Wirf den Helden nicht weg in Dei-
ner Seele !

Im Evangelium gibt es den heldischen Appell : Komm folge mir !

3) Was weht noch durch dieses alte Haus . Nun es ist das Haus eines
Heiligen der Kirche . Was heißt das eigentlich , Seligsprechung.
Das heißt , daß dieses Heldentum , dessen Appell wir hier spüren,
g ü l t i g und l e b e n d i g ist .

Die Bestätigung der Gültigkeit ist in einer Zeit so vieler kome-
scher Helden von besonderer Bedeutung . Die Seligsprechung heißt:
Die Art , wie Josef Freinademetz dem Ruf Christi in seiner Zeit und
in seinem Leben gefolgt ist , ist zeitlos gültig und kann als Bei-
spiel dienen . Sie entspricht dem , was der Herr wollte ,

L e b e n d i g - das heißt: Diese Persönlichkeit wirkt wei

ist präsent, ist da mitten unter uns, bestürmt die unendliche Barmherzigkeit für uns, fühlt sich uns verbunden, wirkt mit am Heil. Es ist kein Aberglaube, ihn anzurufen. Er ist Freund Gottes und unser Freund.

Vor drei Tagen war ein alter Mann bei mir: Es hat sich herausgestellt, daß er neben dem ~~XXXXXX~~ Tiroler Märtyrer ^{Otto} auf der Pritsche im KZ gelegen ist. Er hat mir gesagt, Ich weiß, daß er ein Heiliger war. Ich sag oft zu ihm, Otto, Dummußt mir helfen Und erhilft. Und dann hat der alte Mann erzählt, wo und wie er geholfen hat. Der Held ist also g ü l t i g - und L e b e n - d i g. Wir sind nicht hier zu einer Kranzniederlegung, einer Gedächtnisfeier, einem Ehrensallut, einem Aufwärmen der Vergangenheit oder der Schließung einer Bildungslücke. Wir sind hier, um dem Vollendeten unsere persönlichen Sorgen und Anliegen und die größeren Anliegen unseres Landes, Bistums, der Kirche, der Welt von heute zu unterbreiten.

Darum muß das letzte, was durch dieses Haus und unsere Herzen weht das V e r t r a u e n sein.

AT-DAI 13.1.24.3
Stamm, Tag der Orden
1. Mai 1987

Loc. Br. u. Sv. a. d. Ordensstamm!

Einführung:
Barankung
Körperbau
Fremdsprachen
Jubiläum
Schrift
Krankens
Krankheit,
Ew. Anbahn
Bewusstseins
Wille.

Bei der Aufforderung, Erlebens der Hoff-
nung zu realisieren, hat ich einen sehr ellen-
geirigen Bändel in die Hände genommen.
Sollte ich habe ich Frieden der Hoffnung bei
Stamm, d. v. Orden erhalten:
Bei der größten Kriegergarten. v. d. Kellen-
brücke,
In den vielen Jahren als Ministrant bei der
Fremdsprachen; Als Kl. Bnd in den Bnd.
Schnitten der Kapitäne, in dieser Wandelbare
Atmosphäre u. Schöpft. u. göttl. Barankung
In der Tatkraft - Schrift, ein ein Stützpunkt, in der
geistl. Führung, Exerzition, ^{Pfunde der Schrift, Charakt.} ein Charakter der
Wille, in der untrügeligen Führung der Kranken
u. d. ew. Anbahn, im Jahre 1987 d. d. 1. Teil
Friedens, in der Krankenpflege u. Krankenschwester.
Ich habe nie gedacht, daß ich einmal in
die Gelegenheit habe, in einem Aufwachen die
für danken zu können. Ich war ein off-
Frieden der Hoffnung. Und sein den Bnd
Warten

In unserer Gesellschaft, in der Krieger von heute
im über. Welt. Landwirtschaft: Solches ist nach Osten
Heran. Wegweiser

- 1) Wegweiser wissen sichtbar sein;
Dabei Bestimmung der Lichtfarbe, der
reflektierenden Schichten im Dunkel; Etwas
Strahlendes, unbekanntes Bekanntes.
Zu wissen; Licht einer Licht Leuchte (Licht)
- 2) Wegweiser stehen am Rande:
Es gehört zu ihrer Natur, stehen am Weg, neben
der Straße zu stehen. Nicht in der Mitte. Sie
damit in der Welt die dicke die Enttaltung
gemein, die zum Wesen der Weisheit gehört.
Somit versteht es ja den Weg. Die weisheit.
Ihre Haltung; Ecce ancilla;
- 3) Wegweiser wissen stabil sein.
Eine ganz erdliche Funktion in der vitalen
Gesellschaft, in der unter den besten Menschen-
arten in der Kirche. Die Zeit der Wunder be-
im Tempel. feierwerk. Aber es fehlt
der Bnd, Sie sind die Basis des Ordens, der
Reputa. Bestanden Versprechen, Bestanden
Verpflichtung. Zeigen; der Stabilität, der
Barankung, der Treue

4) Wegweiser weisen sticmenen.

Sie weisen uns Lot sein. Wenn ein
Zainpfahl schlief steht, steht er halt schlief,
ein Baum steht auch nicht, schlief stehende
Wegweiser weisen falsch. Entweder kein auf
wirdi Woppe oder kein in ein Plakheit,
in den Fußgänger, mit die Erde. Jan Lot sein-
dant kriest ein Lot der Wahrheit sein; Verachtet
in der Tiefe eines geistlichen Lebens.

5) Wegweiser weisen über ein sticmenen

Der Schildkröte wird doch oft angegriffen.
Manchmal hat der Gläubige auch ein Krone
den Endpunkt verwirrenden Schildkröte.
Der Markierung, die ihm trägt, die voller Klarheit ist.
Bei allen Verschiedenheit wird
weisen voll geben, das er uns auf weist, das
wir in eine Richtung weisen, contenieren
Harmonie. Die Bedeutung der Klarheit.

reaktion
auf wischen.
den Dialekt
wird der behere.

6) Wegweiser weisen auf Freie (in der ferne)
die noch nicht erblende sind.

Ein Gedächtnis, die ich mit Naturerkenntnis
sich zu finden ist, Einstellung der Optik auf
den Vordergrund. Manchmal bis in die Krone
hinein. Mit Standlicht fahren.

Sie als Wegweiser weisen auf Menschliches,
Transzendenz, Jungfräulichkeit, Sollichkeit
mit der leben, auf die Freie sein werden
Kritiken der Sichtbaren, mit die Erde ganz

So ^{erfüllen} ~~erfüllen~~ Sie eine ganz erfolgreiche Funktion in einem
Wunderbaren Ökosystem - Wunderbare Krone.
Ich würde Ihnen für die vielen Danken, denen
Sie helfen.

Der ganze Reichtum der Sportwelt ist ein
Jahr. Strömt über die Erde, über die Sonne
Bewerten es. 1. Jahr. Bis zu den Säulen der Welt.
des 1. Jahres. - So fühlen Sie den Krone.
Krone, die die Erde mit allen Tieren, Sollichkeit
ten und haben den großen Starke füllen. Und
So strömt über Reichtum zusammen in der
große Krone, in der System der Erde, die
das wir jetzt sein, und ~~erfüllen~~ Sie ein
großen Starke füllen und ~~erfüllen~~ mit ~~erfüllen~~
Haus ~~erfüllen~~ sollen. Als der große ~~erfüllen~~
in der, und ich hoffe, das Sie, bei Ihnen, die Krone
angekommen, die Krone und Lampen der Freude von Ihnen
Bewerten, ~~erfüllen~~ aufleben.

Leben Brüder und Schwestern a. D. Ordensstand!

Bevor Sie wieder hinausgehen in ihre Niederlassungen, Arbeitskreise und Dienste, sind ein wenig herum zu sammeln, sein Mykologium; Herkommen ein kein auf seine Witten, auf seine Seelung: Was soll Sie sein in ihrer unserer Welt, der Gesellschaft und der Kirche? Der Mensch, auch der gläubige, lebt in einer recht unübersichtlichen Landschaft. Man verliert die Orientierung. Darf ich daher vielleicht: Das Ordensmännchen und die Ordensfrau sollen Wegweiser sein.

a) Der Wegweiser steht am Rande der Straße, nicht in der Mitte; damit will gesagt sein: Die ständige Einstellung, die nicht sich selbst sucht. Wegweiser sind nicht für sich da. Sie werden helfen beauftragt sein, seine Haltung, die die Kirche von heute prüfen soll, die Sie gläubig macht.

b) Der Wegweiser wird stabil sein: Das scheint mir, liebe Ordensleute, ein ganz wichtige Funktion zu sein in einem Welt der Unruhe, in einem rührerischen Gesellschaft, in der der Mensch von Augenblicken in Augenblicke bewegt wird. Sie stehen durch Menschen der Ordo (Ordensleute), der Regata, sind sie. Sie singen und sagen Ja in Bindung, Entbindung, Verfügbarkeit, Verpflichtung. Das ist für die Kirche heute, keine Verzicht: Gute Jungfrau, Begleitung aus Tiefe, Ergriffenheit in Metastabilen, fließender Bewegung — aber das alles wird nicht zur Lebensform der Regata, nur z. verdrüss. Tugend. An/Abdrehen. Sie weisen d. Fernen der Stadt Zeit geben.

c) Wegweiser weisen Stilleman: Das ist eine heikle Sache. Könnte Entzwei. in der Kirche häufig von falschen Wegweisern. Das ist eben so wenn irgend ein Fäulnis schief, steht er halt schief, beim Wegweiser ist er verhängnisvoll ein wenig schief — schon zeigt er nach unten — in die Weltverfallenheit, in den platten Festzeit, oder nach oben, ins Wolkenkathedralen, in die Utopie. Beides gibt es in der Kirche von heute. Warum: Wegweiser weisen Stilleman, fest sein in der Glaubenswahrheit.

d) Wegweiser weisen auf Ziele: Meistere Zeit leidet an zu starker Nahaufstellung der geistlichen Optik: Es gilt das Nützliche, das Praktische, das Verwendbare, das Messbare, das Bekristallbare, das Handgreifliche, das Feindlose: alles Vordergründig. Der Wegweiser erinnert an die ferneren Ziele, an die Wege, die im Hintergrund des Lebens verborgen liegen. Sie weisen Wegweiser in die Ewigkeit sein, in die Trans-

zustand. Denn diese Formit und Ekelhaft-
keit. Sie sollen dem Menschen helfen, kein
und da die Optik der Herzums auf unendlich
zurückstellen.

Weg-
Weg-
wissen
sichtbar
und
Lern-
sein.

Wird zwar durch das Dasein. Denn durch
auch das Ordensleben. Und sollen vielleicht
überlegen, ob der Kirche und der Sache folgen
ganz so viel getrieben ist, wenn wir alle ein
wahrer Geist streife spielen.
und unserer Gelegenheit.
Wegweiser dürfen wir ja wissen ein Bistum
anfallen.

~~Wegweiser dürfen wir ja wissen ein Bistum
anfallen.~~

Man spricht von Wanderbenediktiner
Kirche. Der Mensch sieht nicht durch diese Wander-
benediktiner Kirche, und ihr Zeugniss als Ordensleben
in diesem wird begründet.

Sie erfüllen also ein ganz erhebliches funk-
tion - und dafür möchte ich Ihnen danken.
Wenn ich Sie hier vor mir sehe, wie sie dem
größten Wirkensraum Tods fühlen - dann er-
innert mich das an den Standort in Württemberg,
in den von allen Tälern und Käsen und Käse
die Bäche zusammengeleitet werden. Ein ganz
Revolution der Spiritualität im Strömung
aus den Jahren 1918 die KG zusammen,
aus den Jahren 1918 und 1919, und die Sollen
Benediktiner aus d. 1. Jahrhundert.

Und alles strömt zusammen in eine kleine
der Exzellenz des Mystikers Christi, der die
Kette der Spiritualität ist.

Bewusstsein der Revolution, und ein
großer Stück Freude.

Ereignis: Eigentlich habe ich nie gedacht,
das ich in meinem Leben einmal Gelegenheit haben
werde, den Orden für das zu danken, was ich empfangen habe:
Kündigung: BHS, Ministranten, Jugend in Tübingen, Jüngling
Pfarrer Servitus, im Erlangen der Liturgie, Benediktiner,
die Pflege der Krönungsfeier, die Dienste an d. Sakr. des
Territoriums, königliche Stunden, St. 7. Württemberg, Diele St. 1000
des Jahres des Karneval u. d. Erw. Anbahnung,
Dienst an der Gesellschaft, an d. Kirche.

1.3.1.24.3

Stamm:

Gliederung:

Erweiterung:

Die Gesellschaft - ein im übertragenen
Gefühle. Die Notwendigkeit der
Orientierung

Wegweiser:

a) Stehen am Rande: Die klassische
Erweiterung (unvollständige Freiheit
haltung) in einem Welt der Karriere,
Zahlung

b) Stabilität: In einem Welt der
Unstetigkeit, in der veränderten Gesellschaft
die Bedeutung der Regula, der Dis-
ziplin, der Einbindung und Verfügbar-
keit. In der Perversion der äußeren
Freiheit, die innere Freiheit.

c) unwissen Stimmungen. Die Wahrheit.
Die versammelten Erfahrungen. Jahr-
tausenden. Die Rechtgläubigkeit.
In ein einziges Schief - breitet in
die Utopie, in die Wälder, oder
in den Bergen, in den Zeitgeist der
platten, Materialen.

d) Wissen auf Ziele. Die Schwierig-
keit unserer Zeit: Optik auf Nach-
standlicht, Erweiterung auf Unend-
liche. Funktion der elektronen, zeit-
frühlichen Lebens mehr als Worte.
Wegweiser in der Transparenz

e) unwissen lesbar sein, Er ist unwissen
die Ideale und Werte in der Sprache
und Art unserer Zeit vermitteln.
keine gelebte Gesellschaften.

Schluss: Der Dank f. d. persönliche Berücksichtigung,
die vielen Bücher und das eine kraftvolle
Wissen in der Distanz.

Die vielen Bücher und das eine kraftvolle
Mysterium der Ethik

geht mit einem inneren Frieden ein

Einweihung der Kapelle im Krankenhaus Natters, Freitag, 29.1.1982, 9,00 Uhr

Thema: Der Sinn einer Krankenhauskapelle

Sie haben mich zur Segnung dieser würdigen Kapelle eingeladen, die wirklich mit Liebe und Geschmack eingerichtet wurde.

Wenn man durch ein modernes Krankenhaus geht, seine Gänge, Operationssäle, Bestrahlungsräume und Zimmer - könnte man sich fragen: Was für einen Sinn könnte ein sakrales, heiliges Zentrum in einem Krankenhaus haben?

Darf ich bei diesem Gedanken verweilen - er hilft uns, in der Segnung einer Kapelle nicht irgendeine magische Äußerlichkeit zu sehen.

1. Wenn ich zunächst an alle denke, die hier im Namen der Wissenschaft der Heilkunst, der Medizin, als Ärzte und Forscher tätig sind: Was könnte für sie die Existenz eines heiligen Zentrums an Ihrer Arbeitsstätte bedeuten?
Vielleicht ein Fenster in die Transzendenz.
Im Zeitalter der Technokratie, der nur-naturwissenschaftlichen Einstellung, der Fließbandbehandlung und der gigantischen Gesundheitsfabriken gehen uns doch so leicht verschiedene Dimensionen verloren, menschliche Horizonte und mit ihnen auch der Horizont des Ewigen.
Wahrscheinlich ist es ganz gut, wenn wir hier und da am Ende unserer Manipulationskunst und unserer Weisheit sind. Dieses Wissen um die Grenze und um die Existenz größerer Mächte rückt unser ganzes Tun erst ins richtige Licht. Die Welt der medizinischen Technik, des Skalpells und der Strahlen, dieser ganzen so segensreichen Tüchtigkeit braucht das Fenster in die Transzendenz, in die Ewigkeit.
2. Was bedeutet die Kapelle, das heilige Zentrum, für den Patienten, und manchmal auch für den Besucher, der mit dem Patienten mitfühlt?
Für ihn ist das heilige Zentrum, wenn er sich das Gespür des Gläubigen bewahrt hat, eine Quelle, eine Quelle der Kraft und des Trostes.
Der Kranke ist doch ein Mensch, in dem das große Fragen aufbricht. Die Krankheit verändert die Lebenssituation, sie stellt den Menschen unter Umständen an die Grenze. - Vor kurzer Zeit ist mir eine Frau begegnet, die eben vom Arzt eine Diagnose erfahren hatte, eine schlimme Diagnose. Sie ist durch die Straße gegangen wie eine Fremde. Auf einmal ist alles anders. Bedeutendes wird unbedeutend, Unwichtiges wichtig. Und es ist so, daß mit dieser neuen Situation Gefahren gegeben sind, des Egoismus bis zu infantilen Formen, aber auch Chancen zu großartiger menschlicher Reife. Und da ist es dann einfach so, daß man sagen muß: Selig, wer am Ende alles Sinnierens und Haderns und Diskutierens zu dem Ort kommt, wo das Gebet beginnt. Ich weiß, welche Quelle der Kraft und des Trostes eine Krankenhauskapelle sein kann. Ich hatte selbst eine Mutter, die zweiundzwanzigmal im Leben operiert wurde. - Ich erinnere mich noch an die Besichtigung eines Spitals aus dem Mittelalter, das in der Stadt Beaune in Frankreich bis in alle Details voll erhalten ist. Im großen Krankensaal dieses "Hotel de Dieu", dieses Gasthaus Gottes, war alles so eingerichtet, daß alle Kranken von ihrem Bett aus zum Altar sehen konnten, wenn die hl. Messe gefeiert wurde. Die Patienten des 15. Jhdts. waren sicher medizinisch schlechter dran - aber dieser Blick, den hatten sie wohl vielen der heutigen voraus. Ich möchte bei dieser Segnung wünschen, daß in dieser schlichten Krankenhauskapelle viele die Quelle des Trostes und der Kraft finden.
3. Und was ist das heilige Zentrum für Sie, liebe Schwestern, Pfleger und Angestellten, die Sie hier ihren so wichtigen und anstrengenden Beruf ausüben, einen Beruf, der nie ein Job werden soll?
Für Sie könnte das kleine Heiligtum eine Art Flamme sein, die immer brennt und immer wieder Feuer gibt. Ich meine damit Folgendes: Ihr Tun braucht Motivation. Jeder Mensch braucht Motivation, Ansporn, Impuls, den Funken des freudigen Ja in der Seele. Sie haben verschiedene Motivationen: Den Verdienst,

die Sicherheit der Arbeitsstelle, die geregelte Freizeit, das Betriebsklima, die Kollegialität der anderen, das Echo von Patienten, das Erlebnis von Dankbarkeit - alles das kann uns beflügeln, und wir brauchen das auch. Aber manchmal reichen diese Motivationen nicht, sehr oft sind sie ja auch nicht da. Man erlebt Undankbarkeit, Nichtanerkennung, Quertreibereien, Egoismus. In Berufen wie diesen braucht man für das große Durchhalten die u n e n d l i c h e M o t i v a t i o n, aus der heraus die größten Wohltäter der Menschheit gelebt haben: "Was ihr dem geringsten meiner Brüder tut, habt ihr mir getan..." Er, der Gekreuzigte, dessen wunderbares und eindruckvolles Bild hier hängt, hat es gesagt. Diese unendliche Motivation ist die Flamme, von der Sie sich immer wieder das Feuer holen müssen, daß Ihr Beruf, in dem Sie so vielen Menschen eine Atmosphäre der Geborgenheit schaffen sollen, kein Job wird.

Fenster in die Transzendenz, Quelle des Trostes, Flamme, die immer brennt, das wäre der Sinn einer Krankenhauskapelle. Und sie kann diesen Sinn erfüllen, nicht weil sie ein stimmungsvoller Raum ist, weil sie das Schweigen bietet, sondern weil sie erfüllt ist von der heiligen G e g e n w a r t Christi. Er, der sich zum Kranken beugte, der dem Blinden über die augen strich, der das Ohr des Stummen berührte und den Gelähmten bei der Hand nahm - E r i s t d a. Er ist da wie ein stilles Leuchten über allem Helfen, Dienen, Planen, Treiben, Tun und Leiden in diesem Haus.

Amen.

6.2.1982

Abt. weike in ficos

Lesung: Oiva der Sprüche

4.7 - 13

Evangel. Geisheit v. D. Talem.

Lo. kassl erwählter Abt.!

Lo. Anknüpfung!

Einleitung: Zur Horeilige wählt man erst-
 weder Lesung oder Evangelium.
 Heute beide - nicht für eine lan-
 ge Zeit - sondern weil sich in
 der heutigen Lesung v. D. Evange-
 lium ein Zerknung ergibt, der
 das Lesen des er. Stunde der Abt.
 weike trifft.

Die beiden Texte zeigen ein fast hal-
 bes Jahrtausend auseinander. Die
 Lesung spricht von einem wünsch-
 baren Jabe, die der Mensch von
 Gott erbitten wird.

Die Gabe der Weisheit.

Was ist Weisheit? Bodensatz der
 Lebenserfahrung, Abgklärtheit, Haren
 urstand, Horeize, Fähigkeit zum
 Mars und zur Mitte - selbstverständ-
 lich. Laute Dinge, die wir einem
 neuen Abt. wünschen - aber im
 A.T. ist Weisheit etwas viel Tieferes.
 Es ist das Ergriffen sein von der ge-
 heimnisvollen Kraft Gottes. Von dem
 geht die Weisheit aus, er schenkt
 sie, sie ist seine Gabe. Und
 darum kann man sie nicht ein-
 fache in Prüfungen, mit einem be-
 stimmten Intelligenzquotienten,
 mit Krönen und Diplomen erwer-
 ben. Man muss sie erbitten.

Was ist die Weisheit? Nicht in den
 stillen Stunden im inneren Horen, in
 denen wir uns dem Inneren öffnen
 öffnen, in denen wir uns seiner
 Gegenwart anweite. Die Weisheit
 ist die große Gabe, die wir dem
 neuen Abt. erbitten und ihm erbitten
 wollen.

2) Das Evangelium von den Talenten
richtet die Aufgabe in den Mittel
punkt.

Das Gleichnis von den Talenten war in
der Urkirche die erste Anrede, die
klosterliche Text gegen die Trägheit,
Phantasien, Spielerei und Sprüche klopf-
te, die es unfruchtlich an sich selbst ge-
ben hat. Das Gleichnis von den Talen-
ten ist in unsere Alltagssprache ein-
gegangen, denn wir von einem „Talen-
tlosen Händchen“ sprechen, wenn „jein-
gen Talent“ - dann solvungsticum
nach dieser Gleichnis, nach.

Vielleicht kommt hier gar nicht
so zum Bewusstsein, warum sich die
Knechte verschieden verhalten. Erst-
Schritt ist die Einstellung zum Herrn.
Die Liebe des freien Knechtes zeigt, daß
dieser den Herrn nicht mag. Es ist
die Vorurteil drin: du bist ein Tyrann,
du bist unverschämte, du kaust erst und
wir sollen arbeiten. Die anderen zeigen
ihren Herrn. Sie machen seine Sache
zu ihrer eigenen. Für den Talenten
wird die Liebe zum Herrn gewonnen,
und so werden auch Sie, lieber Herr,
gewählter, Ihre Talente von Entfal-
tung bringen.

Die rasche Vernehmung war im Zeit
Jesus, denn es war damals ein Zeit der
Hautierung, bis zu 2901.

Auch heute ist eine Zeit, in der der
Arbeit f. d. Reich sollen ungenutzte
Schichten der Chance brütet, in
den klösterlichen Gemeinschaft, im
Stift, im Wallfahrtsheiligtum, in den
Gemeinden, am Land. Die Aufgaben
wachsen.

Das ist der Fortschritt der heiligen Soziale:

Gabe und Gabenbereitschaft: Geben

Gabe und Aufgabe

Verantwortung und Leben im Alltag.

Geschick und Verantwortung

Freiwilligkeit und Arbeit für den Reich-

sein in unruhiger und in irrtümlicher

Wiederherstellung, Ordnung und Arbeit?

Offne dem Herrn und nicht der Hand für
Heddes Gegenwart, dem Heiligen. Die Gegenwart, die
Wallfahrts, der Reich, der Land. Amen

Näidern, 14. februar
Neueröffnung der renovierten Pfarr-
Kirche

Liebe Pfarrgemeinde von Näidern!

Du sollst dankbar sein für das schöne Land.
Wie ich kürzlich heranzugekommen bin
zu Eivon fort von feister und, hat ich
daran gedacht, wie diesen Näidern
in meiner Kenntnis angeschlossen hat.
Ein verträumtes Bergdorf, ^{von unten} geprägt
durch die nahe Freym. Heute ein
Glimm des Dorf, ein Ort der Hotels und
Pensions, voll Leben Sommer und Winter.
Ich will die Freude nicht
mit der Klage beginnen, sondern
so wie die Lesung - Ich danke für
das schöne Land, die schöne Heimat,
die er uns geschenkt hat. Niemand
wird die Frühkühlwintern, in denen
alljährlich ein Leiterwagen voll erntender
der Näidern künder nach Prutz abge-
fahren ist, mit Rufen ins Schwabland
zum Hüben. Da ist schon bevor, wenn
die Schwaben nach Näidern kommen.

*Du sollst dem Herrn, Deinem Gott
nicht vergessen.*

Ein tiefen Stolz
Die Kirche in meinen ^{157. Jahre} Klamm ^{erläutert}
Der Dank an alle, die mitgewirkt
haben. Was allein die gläubigen
Menschen für die Erhaltung der Soliken
tun.

Die verlassene, verfallene Kirche in
Frankreich. Sonntag 5, 8 Leute;
Wie ein verlassener Bergdorf - das
ist wieder mit einem Erlebnis als ein
Friedhof

Reinigung
wird
kommen

Der Herr wird sein;
Propheten nach Toren;
Die Nationen der Erde zu
Todeslagern legen; In der Seele die
alten Bitten alle Bitter werden
aufhören und aufhören zu sein
freudig: Das Bild von Gott, die
Glaubenswahrheiten, die Christus;
Die Erde der Freude
Aber das tiefste ..

Christus
stand

Die Liebe zu Christus, dem Erlöser.
dem Gott. Mit einem frommen
Herz; Erpreßten sein von seinem Jagen.
Was Gott Mensch geworden;
Glaube ist nicht selbstverleugend,
Schwörung: Gesprochen mit feinen
Leuten auf dem Schiffs.

Die Reinigung der Seele ist ein
schweres Werk.

Wir sollen ihm nicht, diesen Christus
Wir müssen ihm glauben - nicht
dabei den irdischen Namen verstand
auf Erden schreiben.

Der blinde Schleier Bartlemy
klein kam;

Wir wissen ihn nicht an Christus
im Glauben sonst zu blind geworden
~~Blind sein~~ Er hat Christus, unser
gerettet allein mit unserem eigenen
Blind, und doch sind sein Christusbild
vom Briten bis in die Welt der
Wunder.

und sich dein Besitz gemindert hat.
Sollst du dein Herz nicht erheben,
nicht eingebildet werden - und
du sollst dem Herrn, D. J., nicht
vergessen!

Und da gehört uns die Re-
novierung der Kirche herein. Alles
und Neues. Erhabenheit war sie
solange lange nicht mehr so. Viel
Geld und Opferbereitschaft und An-
strengung, Gemüts- und Emdelne,
Pfandbriefe und Seelsorger.

Du sollst dem Herrn, Demis soll
nicht vergessen. Auch nicht Pörsche
Sesselstühle, Sesselstühle, Sesselstühle,
Pörs, Juraque und Restaurator.

Ihr dürft ja schon stolz sein, aber
mir eine Sache zum Herz ist
die Kirche. Nicht um eine Frage
der Dörfer. Auch nicht um eine
neue Haltung.

Die verfallene Kirche in Frank-
reich. (Franz. die ein ver Cassemer
Bergkap.)

3)

Die innere Renovation.

Es muß auch an den Gebäude
unserer Herzen, unseres Glaubens
renoviert werden: Trost und Liefung
vom Grundmauern:

für la mentale Ver tiefung, religiö-
se Bildung. Grundfragen;

Hörte 2. Gespräch am 10. 11. 11;

Türen der Hoffnung, adu lii Welt;

Die alten Wahrheiten zum Glanz zu
bringen, eriden Klügelaltar.

K-Heizung: 50 km kirche 50th beheten
Wb füllten: Mittracondolirakui

16. Pfingst., 16. Jahr.

Erst: Heraniffahren zu diesem fest
von N. anders. Als keint bei
ich jeder Jahr. Unter selbem ein
kleiner Bergdorf. Und wenn ein
Freunden von helen zu truen, aus es
man wrauchen Ueberstrang.
Holst, Poesianen, Die zwelzi
Haefte die von Jahr keint das hat
das Geirat der Landen vnaendert.
Und so unichte ich mit dem
ersten Gedanken der Leistung be-
ginnen.

- 1) Der Herr, sein soll, führt Dich in
ein schönes Land.
Denn wir wollen diese Entwick-
lung doch von der guten Seite
sehen. Hier war viel Elend. Die
lächerliche Leitwagen nach Brütz
mit dem unruhigen Kindern, die
nach Schwaben. Da sollen besser
die Autos und Busse, die von
Schwaben zum Schiffahren kommen.
Die Gefahr: Alles für sich selbst un-
ständig. Der Wohlstand steht
nicht im Schatte. Keine Zeit
mehr für Wicativon Dinge. Die
Friedwendung, die Errichtung.
Das konnte auf der Bank kaum
Wachstum, aber die Staat an
Ueber und Uebertrauen und mit
einander kann abrechnen. Es
ist auch manchmal so, das die
Personenwille und Gerichte
viel mehr beschreibts werden.
2) Darin das zwelzi: Wenn die
die schönen Häuser gebaut hat.

und sich den Besitz geschenkt hat
solltest du dein Herz nicht erheben,
nicht eingebildet werden - und du sollst
den Herren, deinem Gott, nicht vergessen.

Die Renovierung der Kirche als ein
Treiben. Das wir Jahr nicht vergessen wollen.
Dank an alle Spenden, Oppositivität
von Gemeinde und Einzelnern. Ich hoffe,
dass es auch ein Miteinander in der Gemein-
de beliebt hat. Ein unverwundbar Kirche,
in Frankfurt, um fünfzig Jahre.

~~Handlung~~ Die Kirche von Wandern ist
schönlich, mit einigen wunderbaren Kunst-
werken. ~~Kunstwerke~~ Man kann stolz
darauf sein. Es ist auch einmal ganz
schön zu sagen, wieviel die Gläubigen
für die Erhaltung der Solingen tun.
Da sind die Beiträge der Stader beschei-
den.

Du sollst den Herren, deinem Gott nicht
vergessen.

Der Garten zwischen Haupttor und
Stadel und Backofen ist ein wenig wieder
als zwischen Sesselstühle, Sesselposten,
Bar und Restaurant.

Und dann das dritte;

Die Renovierung nach innen

Gründen an dem, (Trachtkirche, feierlich,
Kirch) → Heute fundamentale Frage
der Gläubigen, Jesu und dem Sklaffen,
Es ist nicht selbstverständlich. Reli-
gion Bistum.

^{Evangel}
Neues und Altes: Die alten Götterbilder
zum Ueberleben bringen. Das ist die
die die Altäre.

K-Körnung: Gläubige und Ortswesen
Löhner. Das ist die Aufgabe der Kirche
nicht so sehr in der andern Welt
sondern Klina, Kofffieren-Schaff;

Alle Lämpen und kleine Schenke

Es braucht keine Begründung,
zu sein.

Und das heißt:

Die Begegnung mit dem verstorbenen
groß: Ewigen; Die Begegnung
mit Christus.

D. h., der blinde Schlechter, von dem so-
viele. Er hat nicht gesehen, und wir
und doch Christus in seinem Herzen lebend
gesehen sein.

Johanneszünde Karneel
Geistliche Berufe

4.3.82
2006
Karneel

Joel + Hosea 215-26

L. Br. u. Sr. 1 3 Gedanken

1) Die Wüste. (16-17)

Negativer Klang;

Die Wüste als Ort der Stille
und der Einsamkeit. Wüste
lehrt uns ein wenig an ein
Schicksal der Karneel.

Es gibt Wieder - und das ist
ein Postitum - in unserer Zeit
brütungen Menschen eine Seh-
sucht nach dem Leinen. Der
Akt hat sich etwas vom Schlag-
zug zur flöte verschoben

Die Sehnsucht nach Distanz
von der Masse. Wüste der Ort,
wo nicht der geschwätzte Strom
der Medien fließt und der Vielen
nicht mehr erreicht.

Die Sehnsucht nach dem Wert-
so-schrecklich-manipuliertem.
Die heute so oft rühmte Selb-
findung, Identität - ohne, Wüste
nicht zu erreichen.

Im zölibatären Leben wird
Einsamkeit aufleben, wie
Verinsamung (das ist kein Aufleben
von, sondern ein Dunkelwerden).

Auch Berufsverding verlangt
Wüste. Denn wir sind die eigene
Leben - und Berufsgeschichte.

Der gefährliche geistliche Beruf.
Wenn jemand nicht mehr ^{zu} die-
se läuternden Ein-samkeit fähig
war. Geistlicher Stolz ohne Stelle
bringt Stillstand.

(118, 19)

2) Die Absage an die Baale

Die Wüste war immer schon der
Ort, wo auch das klare, harte
Nein gesagt wurde: Christen; der
Ort der Entscheidung.

Absage an die Baale.

Man kann das nicht ein-fünf alle-
mal tun. Es wird immer Wun-
der nötig sein.

Baal der Götting, Staatsgebote.

Baal der Leistung,

Baal der Gelder;

Es gibt viele Formen des Erwahnen.
Wenn auf der Bühne meine
Selle der Thron nicht von Joll be-
setzt ist. Die menschliche Seele
ist ein Thronsaal, wenn Joll nicht
dort seinen Platz hat, setzt ihn
niemand dort.

Der gefährliche Baal:

Der selbstfabrierte Joll.

Nach Bedürfnis für recht geschult.
Privatreligion. Wie macht man
religiösen Erziehung? Wir fragen
nach den Bedürfnissen.

(Wie bei einem kalten Büffel,
vom Ueberweltreligion im Scheit-
chen, um uns)

Durchladen Händler; die Re-
ligion der Plebsiten. Der domesti-

Herz foh, den man im Käfig hält
Wie einen Cellensittich, und von
dem man verlangt, daß er alles
nachtrage und bestätigt, was man
soll.

Geg mit den Baalim.

Sich unter die Gewalt der sich
offenbarnden Söhne stellen, die
maximal so gar unrat schmei-
chelt, der so fordernd und so
tröstend möglich ist.

Was gibt mir das,
Was sagt mir das,
Wie fühlt mich das an,
Wie bepredigt mich das;
Zur Berufung gehört die Frage:
Hör was willst du, was du sein
soll?

- 3) Jesreel, Esdrelon: die Blüthe
des Vertrauens in Söhne Wächter-
tumsgerichte. Die Fruchtbarkeit.
- a) Das Jeser vom Saenen Korn: Jeser
b) Das Jeser vom Saenen Weizen ^{Stamm}
Staatkraft im Kleinen; der blühen
c) Das Jeser vom Weizen und Weizen
= das Jeser vom der großen
Geduld
- d) Das Jeser vom Weizen
ohne mich, ohne mein Ja
ist nicht, wächst nicht.
- e) Das Jeser vom der großen Erde
Vom Sieg und vom Gelingen
der Gnade.

= geistliche Lehre!

Schluss: Weizen, Bäume, Esdrelon.

19.3.1982

Liebe Sr. Maranatha!

Liebe Frau des Karmel

Liebe Anglikanerin und Anglikanerin.

Jugendwo in meinen Dias von den Bergen im und ein Bild stehen, das mir für diese Stunde in Erinnerung kommt: Ein Mädchen, das mir vor dem Grund sieht, mit über ein weißes Laub schaut, über das im den Wolken rücken, und in der fern ein gewaltiger Berg, ein weiterer ragender Gletscher. Das Bild ist

Es ist die Stunde der Weite und der großen Entscheidung. Ich will das sagen, dass manche Niemand danken, es sei die Stunde des Abschieds und der Ewigkeit, in der sich die Tieren schlichten und die Schlüsseln kreischen. Nein, es ist die Stunde der Weite.

In Psalm steht der Vers: Du hast mich heraufgeführt aus der Tiefe... Unsere Zeit ist ja schwer. zickelt von kleinen Felsen, Vordergründigen Proben, von Bistumsgangst und Drang nach Heilbränden. Hier aber ist und heute aber ist für unsere Schicksale der Weite. Ja auch Welt, die dem Augenblick lebt, versetzt sie das reinen, was die alten Theologen die Magnanimitas genannt haben, die Fähigkeit, Geist und Herz auf die großen

13.1.24.8

2

Dinge, auf die Ewigkeit hin
zu spannen.

Und diese Stunde ist die
Stunde der Liebe.

Es ist der Mensch ein einmal
gebaut. Eigentlich kann er im
Leben nur jemandem zu Liebe st-
hen auf sich nehmen. Das kann
der Mutter zu Liebe, der Schüler dem
Lehrer zu Liebe, der Verliebte dem
der Braut zu Liebe solider, die Frau
gerichtet dem Mann und dem Kind
zu Liebe. Wer wie man den Liebes und
sich nicht geliebt wird, kann nicht
verrichten. Darum wird, Liebe
fr. diese Stunde eine Stunde der
Christus Liebe sein, der stolze
eride Berg am Horizont beleuchtet
die Szene dieses Lebens. Es wird
das Wort am dem Ste Schiv-ler-
schrein, dem Lied der Lieber in der
hl. Schrift anzufliegen: Stark
wie der Tod ist die Liebe, ihr Licht
ist die Leuchten der Feuers, das
kann die Wasser nicht löschen
und die Ströme nicht überflutet.

Und weil's die Stunde der tief-
bruchs in der Liebe ist, ist's auch
die Stunde des kleinen Gedächts.
Das Mädchen auf dem Bild
hat ein kleines Bündel zu
führen. Das ist das Symbol der
Armut in Karmel. Die Liebe
führt nicht mit dem Triebwa-
gen und einem der Hand hoffend

und Heitschachleben, sondern
mit dem leichten Rücksack.
Die Arbeit dieses Heites ist
nur die kelensite eines neuen
Reichtums.

Vielleicht fragen sich jetzt
einige hier, ob diese Stunde eine
ewigen Profet im karnel auch
die Stunde der glück, für
die Schwester sei, die das große
Uchsprechen abgibt?

Die frage nach dem glück ist
zu einer der ersten fragen gewor-
den in unserer zeit. Noch wie
war die jagd nach dem glück
so laut und so organisiert wie
eine rechtliche Treibjagd wie hün-
ke. Noch wie hat man ganze
Treibströme für glück, für Un-
terhaltung und freizeit aufgebaut.
Wort nach wie hat es so viel
Verdrüstung in der Landschaft
der Seele gegeben wie heute,
so viel Depression, Gedrücktheit,
Dunkel.

Was ist also mit dem glück?
Das glücklich sein erreichen wir
auch, von zeit zu zeit erreicht
unsere Seele das Jauern band.
Aber es kommt, wie ein plötzli-
cher stiller Begleiter, wenn man
auf dem rechten Weg ist, es ist
dann auf einmal da, wenn
man ein wenig auf sich ver-
gibt, und das glück ein an-

denn denkt, ein Kranken Mit-
 schweitem, ein Eisbander in der
 Welt. Die reichte auf der
 Bank im Hofgarten, beim Brunnen
 sehen. Auf einmal ist sie neben
 mir gesessen, ein klein Ozean,
 neben meinem Schulter, und hat
 gesungen. Denn ich sie fange
 hätte wollen - dann war sie
 fortgeflogen.

So ist es mit dem kleinen
 Vogel gleichsam. Soll er
 ihn immer wieder bekommen lassen
 und auf einmal wird er neben
 mir sitzen und singen, in einem
 Stunde der feiert, bei der Arbeit,
 bei einem Gespräch. Soll er will,
 das wird der kleinen Sänger
 brüchen. In der Stille haben
 wir ihn nicht.

Die Stunde
 der Arbeit
 Die Stunde
 der Arbeit
 mit 2 kleinen
 Geflügel.
 Die Stunde
 der Arbeit
 Die Stunde
 der Arbeit
 von Schamkeit.
 Kommen
 Kommen.

Das ist also diese Stunde,
 die wir alle bekant und ver-
 trauen und leben unserer Leben
 Sr. Maranatha stellen wollen.
 Ihr Name, der uns so unge-
 wohnt ist, heißt „Kommen, Herr,
 aus der eh. Offog: Die Stunde
 der Arbeit und der Liebe, wieder
 der Reich über das Land, von
 der Leben, von den Nebeln der
 Zukunft erfüllt, aber überstrahlt
 vom strahlenden Berg, Christus.
 Die Stunde der Maranatha:
 Kommen Herr Jesu, ich komme
 zu dir / Amen.

16. April 1982 , Burg-Hasegg , Hall in Tirol, St. Georgskapelle
19,30

St. Georg - antiquiert oder aktuell ?

Wir sind hier wohl in der schönsten St. Georgskapelle Tirols. Es umweht uns hier ein wenig die Atmosphäre des letzten Ritters , ein letztes Klirren von Helmen und Panzern , ~~Schilden~~ Schildträgern und Wappen - und was den Heiligen betrifft, der einmal Patron Tirols war , so können wir uns kaum des Eindrucks erwehren , daß er den Eindruck erweckt , in Pension gegangen zu sein . Ritterliche Heilige sind wohl im Ruhestand. Dabei war Georg einmal der Großmartyrer der Kirche , der einfache Soldat , der 303 in Palästina den Martyrertod gestorben ist . Sein Bild ist auf unzähligen Ikonen der Ostkirche zu sehen . Ein Land des Ostens hat von ihm den Namen : Georgien . Und im Abendland war er durch viele Jahrhunderte Leitfigur des Rittertums . Und in Tirol war er ~~Landespatron~~ Landespatron . Aber nun ist sein Glanz geschwunden . Man verbindet heute das Christliche kaum mit dem Soldatischen Kämpferischen , ja man empfindet das geradezu als krassen Gegensatz .

Und nun muß ich doch darauf hinweisen , daß nach den Worten des Herrn auf der einen Seite jeder Einsatz von Gewalt für das Reich Gottes abgelehnt wird (Steck Dein Schwert in die Scheide !) , auf der anderen aber derselbe Christus von uns durchaus auch kämpferische Haltungen verlangt . Wie sollte man sonst verstehen : Ich bin nicht gekommen , den Frieden zu bringen , sondern das Schwert ... ! Oder : Wer von euch einen Mantel hat , verkaufe ihn und kaufe sich ein Schwert ... !

St. Georg hat noch immer ein Aktualität.

Sie scheint mir auf drei Ebenen zu liegen : Auf einer Biblisch-Theologischen , auf einer gesellschaftlich - geistigen , und auf einer anthropologisch - ethischen Ebene . Im Ganzen : Das , was uns bedroht, ist Profilverlust .

1) Wir sind geneigt , den Drachen zu bagatellisieren

Der Drache erinnert symbolisch daran , daß es sich im christlichen Dasein um eine Auseinandersetzung mit der Macht des Bösen handelt. Bei Salzburger Hochschulwochen , in denen das Problem des Bösen in der Welt besprochen wurde, hat ein an sich keineswegs auf dem gläubigen Lager stammender Philosoph den anwesenden christlichen Theologen am Ende vorgeworfen , daß sie nichts über das Element des Dämonischen gesagt hätten , trotzdem dieses in unserem Jahrhundert doch unübersehbar sei . - Nach dem Zeugnis der Heiligen Schrift steht hinter dem Bösen eine personale Macht . Es haben sich zwar in unserem Jahrhundert einige Theologen beeilt , das ~~xx~~ abzustreiten . Insofern diese Entmythologisierung des Teufels die sagenhaften und märchenhaften , mephistophelischen Züge zum ~~verschwinden~~ Verschwinden bringt, ist nichts dagegen zu sagen . Aber der Böse i s t . Es gibt eine personale Regie des Anti gegenüber Gott. Es gibt nicht nur irgendein neagtives "Es" , durch das Universum hallt ein personales , intelligentes , grundsätzliches und kompromißloses N e i n gegen Gott. Sicher hat es Zeiten gegeben , in denen man auch in der Kirche Satan zuviel Ehre angetan hat , und ich glaube nicht , daß der Hinweis auf Satan ein gutes Erziehungsmittel ist . Aber wir sollen nicht vergessen : Christus ist keinem Phantom entgegengetreten . Der Starke ist dem Stärkeren entgegengetreten , ~~xx~~ . Wir sind geneigt , diese Wahrheit zu bagatellisieren .

2) Wir sind geneigt , das Schwert der Wahrheit wegzustecken

Wir haben ein Zeitalter der verschwommenen Konturen , wie man das heute mit Schleidrfiltern bei Fotos herstellt. Es gibt so etwas wie eine Verzerrung eines wunderbaren und für das Zusammenleben äußerst wichtigen Haltung : Der T o l e r a n z . An sich besagt sie die Achtung vor dem Gewissen des anderen , auch wenn ich nicht mit ihm übereinstimme , seine Respektierung als Person , die Rücksicht auf seine Freiheit, ~~ständen~~ behutdamen Umgang mit seinen Gefühlen , die Bemühung um Verständnis für seine ANSICHTEN !

Wir verzerren aber die Toleranz in Richtung Indifferenz und Gleichgültigkeit . Wir wollen auf der Bühne der Überzeugungen gar nicht mehr mitspielen , wir wollen nur mehr in der Loge § sitzen , und mal dahin Beifall spenden , mal dorthin Kritik austeilten , aber im letzten sich für nichts entscheiden . Eigene Überzeugungen betrachten wir lieber als engstirnigen Luxus . (siege der jungen Mann , der sich als Christen bezeichnet , aber dem es völlig gleichgültig ist , ob seine Kinder Buddhisten , Zeugen Jehos oder weiß der Himmel was werden . Die Wahrheit verdient kein Engagement . Alles ist relativ . Die große Versuchung des pluralistischen Zeitalters . Hier müßten wir uns an das Schwertwort Christi erinnern . Christus hat sicher nicht gewollt , daß seine Jünger als geistige Quallen durch die Welt segeln . Wenn im Meer zu viele Quallen auftauchen , ist das ein schlechtes Zeichen für die Wasserqualität . Wenn in der Gesellschaft und in der Kirche zu viele Quallen auftauchen , dann ist das auch ein Zeichen dafür , daß etwas faul ist .

3) Wir sind geneigt , den Panzer ^{der Geduld} abzuwerfen .

Ich meine damit , daß unsere Zeit es mit einer gewissen Notwendigkeit dahinbringt , daß wir unfähig werden , Frustrationen zu ertragen . Das "Umsonst " das "Frustra" auszuhalten . Es ist die Schwäche verwöhnter Generationen . In einer Wohlstandswelt wird das Entbehren nicht eingeübt . Wir können Schmerz vertreiben , wir haben eine Unzahl von Pillen und Mitteln für jedes Unbehagen erfunden , wir können die vielen , vielen kleinen Wünsche erfüllen - und doch bräuchten wir als Menschen und als Christen unzähligmale den Panzer der Geduld . Und wir müßten bedenken , daß die Tugend der Tapferkeit (vergessen wie der heilige Georg) im Wesentlichen darin besteht , daß man bereit ist , für das Gute Verwundung auf sich zu nehmen , etwas auszuhalten , etwas zu ertragen . Der Verlust ~~die-~~ dieses Panzers läßt Ehen scheitern , ~~aufgaben versanden~~ Pläne und Lebensaufgaben versanden , geistliche Berufe verwelken . In jedem Falle würde es den Panzer brauchen .

Wir sind geneigt , ^{theologisch} den Dräcken zu bagatellisieren ,
Wir sind geneigt , in der Gesellschaft das Schwert der
Wahrheit wegzustecken
Wir sind geneigt , den Panzer der Geduld abzustreifen .

Der Heilige Ritter , der noch immer mit Schwert und Lanze und wehender Kreuzfahne gegen das Ungetüm reitet , hätte also doch noch etwas zu sagen .

Einweihung K a l t e n b r u n n , 27. 6.1982

1

Einleitung : Hinweis auf die Haltung der E h r f u r c h t und der D e m u t . Die Heiligkeit des Ortes und die eigene Unzulänglichkeit . Das , was sich unmittelbar aufdrängt , wenn man dieses Werk betrachtet , nämlich den D a n k , möchte ich an das Ende der Feier legen , wo der Dank dann in das "Großer Gott , wir loben Dich" übergeht

Ansprache : Thema : Was ist ein Wallfahrtsort ?

Wenn in unserer Zeit soviel Mühe , Einsatz , Geld , Kunstfertigkeit in die Renovierung einer Wallfahrtskirche investiert wird , ist es wohl sinnvoll , sich bewusst zu machen , w a s e i n ~~Wallfahrtsort~~ Wallfahrtsort eigentlich ist .

Ein Wallfahrtsort ist ein Rastplatz , an dem man den Rucksack abstellt .

Vor vielen Jahren hat das für Kaltenbrunn ganz wörtlich gegolten , wenn wir nämlich mit 30 jungen Leuten vom Bahnhof Imst über Wenns und den Piller eine Nacht lang durchgewandert sind ~~was~~ zu dieser Kirche . Man war rechtschaffen müde und hat den Rucksack gern abgestellt . Heute meine ich es natürlich im übertragenen Sinn . Ein Wallfahrtsort ist ein Ziel für unzählige belastete Wanderer . Auch ihr alle , jeder von euch , wir alle haben einen unsichtbaren Rucksack mitgebracht , von verschiedener Schwere und ganz verschiedenem Inhalt . Die Probleme , die man mit sich selbst hat , die Familie , die Sorgen in materiellen Dingen , in der Erziehung , in der Zukunft . Die Sorgen der Gemeinden , der Verantwortlichen . Einwenig habe ich in den letzten drei Wochen im Oberen Gericht in einige Rucksäcke hineinschauen können . Kaltenbrunn ist der Ort , wo wir die Rucksäcke unseres Daseins einmal ein wenig abstellen können . Hier gilt der Satz Christi : Wirf Deine Sorgen auf den Herrn ! Das gilt auch von der Last , die wir in unserem Rucksack vielleicht ~~am tiefsten~~ tiefsten vergraben : Die Schuld . Es war ein Rucksack mit schwerer Schuld , der dieses Heiligtum in grauer Vorzeit erstehen ließ . Wallfahrt ist also ein Ort , an dem wir rasten und die Rucksäcke abstellen sollen .

Ein Wallfahrtsort ist weiters ein Platz ~~an dem man~~ Aussichtspunkt , an dem man Orientierung gewinnt .

Der Blick geht von hier weit hinaus ins Tal . Aber ich meine den Aussichtspunkt natürlich etwas anders .

Vor wenigen Tagen bin ich ganz zufällig zu einer Frau und Mutter gekommen , die recht untröstlich darüber war , daß ihre Tochter weggegangen ist , in einen geistlichen Beruf . Sie hat sich jetzt verlassen und allein gefühlt . Und mitten im Gespräch hat sie dann plötzlich gesagt : "Ja , ja , - wahrscheinlich sehen wir immer zu wenig weit . . ." - Damit ist die Aussicht , der Blick getroffen , den ein Wallfahrtsort vermitteln wird . Er will uns helfen , der Kurzsichtigkeit des Alltags etwas zu entkommen . Er will über ~~alle~~ alle dunklen ~~Schichten~~ Schichten des Leids und der Enttäuschung , ~~über die~~ über die Talgründe der Ängste und Oberflächlichkeit hinweg den Blick auf tun zu den lichten Weiten ~~der~~ der großen Ziele , der bedeutenden Werte , der Ewigkeit , Dazu geht man wallfahren .

Ein Wallfahrtsort ist auch ein Kraftwerk , das Energie ausstrahlt .

Das Bild liegt hier im Tal der Millionenkilowattstunden wohl nahe . Das Energieproblem der Menschheit kreist nicht nur um Erdöl , Atom , Kohle und Wasser . Es gibt bei uns ein Energiedefizit an Lebendmut , Hoffnung , Vertrauen , Daseins- und Verantwortungsfreude , es gibt ein Defizit an Wagemut und Bindungsbereitschaft . Es gibt ein Energiedefizit der Herzen , es gibt nicht nur das Verlöschen einzelner Lampen , manchmal kommt es auch zu Netzzusammenbrüchen , seelisches

16.08.1982 bei d. Eucharistiefeyer am Tag der Generaloberinnenwahl, Kettenbrücke

A N S P R A C H E

=====

von H.H.Bischof Stecher

Liebe ehrwürdige Schwestern!

Immer wenn im Laufe der Jahrhunderte der Kirchengeschichte die große Stunde kommt, in der sich in Verantwortung und Blick auf die Zukunft die kirchlichen Gemeinschaften versammeln, immer dann ertönt das "Komm, Schöpfer Geist." Vielleicht ist es so, daß wir manchmal den Hl. Geist zu sehr nur als Anzurufenden in besonderen Stunden in unser Bewußtsein bringen. Es ist wahrscheinlich so, daß wir zu wenig im Bewußtsein des Hl. Geistes leben. Wir wissen natürlich, daß wir beten müssen um den Hl. Geist für die, die zu wenig Heiligen Geist haben. Wir müssen beten um den Heiligen Geist für die, die gewählt werden, für die ganze Schwesterngemeinschaft, für unsere Kirche. So wollen wir also diesen Tag heute ganz unter den Segen des Geistes stellen.

Vielleicht ist es gut, sich zu erinnern

Was sind denn eigentlich die Gaben des Geistes? - Jene Gaben, die wir in besonderer Weise jener Schwester aus unserer Mitte wünschen wollen, die gewählt wird, die das Amt der Generaloberin übernimmt. Aber auch wir alle brauchen die Gaben des Geistes. Welche Gaben sind es?

Vielleicht könnte man das so sagen: Zunächst ist das, was die Kirche und die Theologie als die Gabe des Geistes bezeichnen

e i n e h l . E m p f a n g s b e r e i t s c h a f t .

Es ist so etwas wie ein ganz spezielles Radar - Empfangsgerät. So wie wir Radargeräte haben, die aus dem Weltraum Signale aufzunehmen vermögen, so soll der Mensch durch die Gabe des Geistes befähigt sein, die göttlichen Impulse aufzunehmen, als solche zu erfassen, offen dafür zu sein.

Das ist die tiefste Seite der sogenannten Geistesgaben: eine heilige Empfangsbereitschaft.

Meine lieben Schwestern, damit wird zum Ausdruck gebracht: Der Erste, der agiert, der Impulse gibt, der liebt, der leitet, der führt, der die Dinge in der Hand hat, ist immer **G o t t**. Und die Gabe des Geistes ist die gnadenhafte Fähigkeit, solche Impulse aufzunehmen, ein heiliges Radar in der Seele zu haben. Das zweite ist

e i n h e i l i g e r S p ü r s i n n .

Die geisterfüllten Persönlichkeiten in der Kirche, die wir als Heilige feiern, hatten diesen Spürsinn. Man kann sagen, daß sie in ihrer Zeit den Nagel auf den Kopf getroffen haben, d.h. sie haben genau in der richtigen Weise gespürt: Was ist notwendig? Was braucht die jetzige Zeit? Und sie haben ganz im Sinne Christi darauf geantwortet.

Das ist der heilige Spürsinn, eine wunderbare Gabe, eine Genialität, die einem von Gott geschenkt wird - ganz anders als die Genialität in anderen Bereichen, wie etwa in der Musik.

Der Empfänger der Geistesgaben hat diese Genialität in seiner Zeit und in seiner Situation - eine Art Schnupperdasein - ein Spürsinn für das Beste.

Beten wir für uns alle, für die Kirche, vor allem für die, die in unserer Gemeinschaft die Verantwortung übernehmen.

Und die dritte Gabe ist

ein Bewußtsein des Getragenseins

ein Wissen: Ich bin ein Getragener. Ich bin nicht ein Verlassener. Ich bin nie einer, der allein ist. Ich bin von einer höheren Macht und Gewalt getragen. Und so ist U r v e r t r a u e n ein Zeichen dessen, der die Geistesgaben hat.

Das sind die Gaben des Geistes:

- eine Übernatürliche Empfangsbereitschaft
- ein Übernatürlicher Spürsinn für das Richtige im richtigen Augenblick
- ein Bewußtsein des Getragenseins

Vor einigen Tagen war ich an einem Abend in dieser Straße, die mehr als 100 m über dem Gardasee liegt, und habe auf den See hinuntergeschaut. Ein faszinierendes Bild! Auf dem See waren sicher etwa 500 Windsurfer. Es war ein unglaublich lebendiges Bild! Dieser Sport ist so schön, weil er ganz mit den Kräften der Natur auskommen muß - kein Benzin, kein Motor, kein Lärm - nur Menschen, Wind und See.

Ich dachte mir, hätten die Kirchenväter das gekannt, sie hätten mit vollen Händen danach gegriffen, um dieses Bild für das Wehen des Geistes zu verwenden: Der Mensch, dessen ganze Kunst nur darin besteht, dieses Segel zu halten und es eben so zu halten, daß der Wind sein kleines Boot treibt. Das ist ein wunderbares Bild für das Wehen des Geistes in unserer Welt, in unserer Kirche, in unserer Gemeinschaft, in unserer Seele.

Wir wollen den Herrn bitten um die Gaben dieses Geistes, des Geistes, dem wir uns anvertrauen können; des Geistes, der uns diese Kunst, ihn zu empfangen, geben muß; des Geistes, der uns den hl. Spürsinn für das Richtige geben muß; des Geistes, der uns das Bewußtsein schenkt: Wir sind selbstverständlich getragen, wir sind nicht allein.

Wir wollen beten, daß diese große Gabe uns allen geschenkt wird, in besonderer Weise aber derjenigen aus uns, die die Verantwortung in unserer Gemeinschaft übernehmen wird.

AT-DAL 1.5.1.24.12
Sonntag, 17. Oktober 1982
9, 08 u. Willem West; Kirchenjubiläum

Lieber H. Pfarrer,
Liebe Pfarrgemeinde von Willem West.

Eine Kirche steht an einem Schwellpunkt.
Hier kniff sich das Leben, und, was vielen
Fasern Menschheit; und kann die postmoderne
Welt, die sie ist: laut, und heftig, schnell-
lebig und ein Wachen nicht, es für den, die
da wohnt. Wird dann der früher; dann
Stille dem Wort danken etwas erhalten.
er bringt in diesen Schwellpunkt hier die
gedanken der Ewigkeit ein.

Wort und
Stille
Magister
und
Friede

Die Kirche darf her. Keut heute spüren und
was fehlen würde, wenn er sie nicht jahn. Und
mit ihr die vielen neuen Kirchen und Pfarrorten,
die in Jugend errichtet worden sind. Keut
hier nicht ich erleben Vorgänger mit Zeit
dankbar sein, der reife die Nutzen
Jugend dieser Zeiten erkannt und Sie er-
richtet hat. Und den Seeligen und ihren
Mitarbeiter, die Sie entworfen haben.

Ein klein Besichtigung über den Kirchenturm.

1) Kirchen erleben gebaut werden in den ersten
Stufen.

ein doppelte funktion:
Tisch: Ein Ort der kerzigen Stille und
den Formen der Ewigkeit. Ein Ort, in der
die Zeit der Aktion anhält. Ein Ort, in der
das Herz ausschwingen darf, und entscheidungen
in den Rhythmus der Vertrauen. Ein Ort,
in der die Knäuel, die somit erlebt volieren,
etwas Erise werden. Ein Ort, an dem ein
alter Mensch and riten kann, ein Ort, in dem
man prüfen Büro, Schule, Seelsorge ein
mal eine Spann, kurier macht.
Kirchen ist Stille Tische in einem
nirgendem Orten.

Tisch der
Stille;

Wird dann in die Kirche an der
Magnet. konstellationen post M. der
Altar, und den Ort eine feierliche auf
baut und versammelt Dar ausse beim
leben von Personen aus den ersten bis zu
Ellerwänden, Finale und Post feierliche
dort, die zu Seelsorge stehen.

Magister
Jugend

Brennender
in der Tiefe

Tisch und Magister in Brüden ein in einem
Stuhl, in den Wahr kerzigen Erise. Ward
der Bari der Tisch und der Magister er in eine
feierlich, und hier in Orten West. Kirchen

stret dan ende Bristollen. Da 1871 kin
Jubelien, sondern wir immer Dider unser
Bristollen Bristollen

2) Kirche wird gebaut werden in dem Hause.

Das Wort von der Hauskirche oder der Kirche bei uns zu Hause ist bekannt. Was soll das Haus sein? So wie ein Pflanzhaus, das die Pflanze des Mittelalters, oder wie so viele Bergbauern, ihre Hauskapelle gebaut haben.

Auch die Hauskirche hat stattbare Bausteine. Die Frieden, das Kreuz, das Marienbild, das gleichsam feiert. Und den Kindern, für einander, Stuhltag; Braut: Hauskirche mit Abend oder vielleicht an der fest mit, ein Blumenstrauß von Kranz, religiösa Kisten. Die feste, die A. A. Wie man Christus erleben und Ostern feiert. Sichtbare Zeichen der Hauskirche: Das eine oder andere Bild, ein lustige Schrift, mit Bildern, einem fest Schrift: Eine Herrschaft, alle Welt, Präsens, für alle, Kalender. Es gibt sehr viele selbstbare Formen. Aber ihr versteht - das gibt es nur noch allerkant zu bauen und anzuhaben. Und diese Kirche in den Häusern sind in unserer Zeit kommt wirklich.

3) Kirche wird gebaut werden in dem Herzen.

Machtapparat. Was soll das heißen - Ja, selbst ist, was die Kirche in den Herzen bezieht, ist ein neues die Überzeugung und Ansehen von der Kirche, da gibt es viele Kirchen zu bauen, verdrängte Manieren.

Bei vielen Menschen ist die Kirche ein Verein, ein Apparat, der leere und in einem anderen, ein Macht eines Verknüpfungsgemeinschaft. Religion Ein Machtapparat, der Stufen für in der Welt festhält.

Demontage: Gottlich, Lästige Mahnung oder unbestimmt. "Pauls Kirche".

Die Kirche ist das Volk, das durch die Zeiten
 wandert, dem Heil zu. Hand weichen und rufen
 Dank ist Christus; im Sakrament, im Glauben
 ein Feind. Hande strecken aus, mancher
 kumpfen und, mancher weinen und gesollte
 werden, mancher runden vring und zueigen
 sich, mancher blute heuten, und dertun die
 Abschied mancher streifen sein. Aber das
 jeder jeder recht ist, stehend, liegend,
 freilich, dem stand, droland, vortriben.
 mit vielen Weltereigenen Botschaft, und jede
 den Ackerzigele in der Welt.
 Kirche wird gebaut werden in der
 Herzen.

Kirche wird gebaut werden in
 den Straßen

Kirche wird gebaut werden
 in den Häusern

Kirche wird gebaut werden
 in dem Herzen.

Ihr wandelt, Ihr es ein weites
 geht. als ein Häusern, Dörfer, Bänke
 Fabrikarbeit und Orgeln;

Kirche ist immer ein Bandelle;

Ich dankt allen, die an dieser
 ewigen Bandelle arbeiten! Dem
 Schöpfer, dem Vater, Organisationsrat,
 Helfen, Jugendführer, EER, Sägen,
 Sammler, die den Atem sind der
 Her.

Spis 28.4.10.82

Einführung: Dank,
der schönste Dank ist ein solches
Haus selbst. Es gibt große Städte,
die nicht einen Baum mit soviel
Wittern bringen wie diese Bergkirche.
Noch wie hat man das Revue
so gut verstanden wie heute.
Eine Besichtigung über das Kirchenver-
halten.

Es gibt in
den Jahren
Land keine
Wirkung von
nein

1) Man wird die Kirche am Spis vor allem.
Es ist ein Revue von der Dorfverwaltung.
Es ist die Mitte des Lebens leuchtet auf.
Das sollst du als Jubelruf der kommenden Werte,
der feirigen Heimat. Man soll sein können.
Sohn, wenn du fast, du kommst es zeigen können.
Die Stärke folgt. Die Freundlichkeit, die
Charme und Festlichkeit soll man umgeben.

Es gibt in
mit einem
Land-Trost
durch die Kirche
mit einem; der
zu den Blick
auf die Kirche
in der Familie

2) Man wird die Kirche in den Familien
verwirklichen. Solch ein Haus. Man, Kirche:
Es gibt es auch andere Zeichen: Kreuz, Maria-
bild, Bleibende von dem Kind, Adwentkranz, Krippe
Brennstuhl, feierliche Gebet. Sterbelag: es ist ein
der Rosenkranz, festlag. Evangelium vor dem;
Vorbesuch; Das Lied. Reliquie feierlich
Wirklich; Festlich;

Es gibt auch
Kirche vor allem
in dem Herzen
Alten;
Wann immer
denn es
die Kirche ist
für die Kirche
solch ein
in der Kirche
Erinnerung

3) Man wird die Kirche in der Kirche
verwirklichen:
Die Wahrung v. d. Kirche, die Auffassung
Verein, die Kirche festlich organisieren, es ist ein
und ein. Fast der Kirche soll es in der Kirche, auf
sein Bodenpersonal kann es verwickeln. Wirt-
träger, mehr besessen;
Was ist die Kirche?
Das Boot, in dem Christus sitzt, und das über die
Meere der Welt fährt, und das herumgehört
Wird und doch nicht untergeht. Deswegen Beratung
manchmal geschieht, manchmal es ist ein
stehen, manchmal es ist ein in die Welt der Welt,
mal wieder ein, und wieder es Christus da ist
in der Kirche, in der Kirche, in der Kirche, + Das ist die
Kirche. Und diese Auffassung von Kirche
kann man in der Kirche erleben.

+ Ein Boot,
das die
die Kirche
ist, und
das es ist
ist ein
Kann.

Die Kirche von Spis glänzt und funktionslos die aus
der Schachtel; Schenken wir, es ist die Kirche, die
am Hand, und in der Kirche aufgeführt und vor allem wird
und ist, das die Kirche ein ist, das die Kirche ein ist.

7.11.1982, Herz-Jesu-Kirche , 250 Jahre Redemptoristen , 18,30 h
 Liebe Klostersgemeinschaft der Redemptoristen , liebe Pfarrgemeinde !

Wenn ich ganz ehrlich bin , - man erschrickt als Bischof manchmal , wenn man das Wort "Jubiläum" hört . Es gibt deren so viele . Aber es gibt nicht viele , bei denen es sich um ein Vierteljahrtausend dreht wie hier und heute .

Und so darf ich zu diesem festlichen Anlaß ein paar Gedanken kreisen lassen : Es soll eine V e r n e i g u n g sein , eine kleine ~~Reise~~ R e i s e , und schließlich ein ~~Gebet~~ G e b e t .

Eine V e r n e i g u n g .

Sie ist schon lange fällig . Wenn ich bedenke , was die Ordensgemeinschaft der Redemptoristen in unserer Stadt und in unserem Land Gutes gewirkt hat , dann fühle ich mich verpflichtet , in Dankbarkeit zu verneigen , vor denen die hier gewirkt haben und nicht mehr unter uns sind , und vor denen , die heute hier wirken . Wie man die Herz-Jesu-Kirche - damals am Westrand der Stadt gelegen , gebaut hat , haben einige Innsbrucker gesagt : Was soll denn eine Kirche mitten unter den Türkenäckern ? Nun , meine Lieben , inzwischen haben viele Innsbrucker kennegelernt , was diese Kirche soll . Und die Türkenäcker liegen heute 10 km weiter westlich . Aber diese Kirche ist ein Zentrum des religiösen Lebens geworden , einer stabilen und innerlichen Frömmigkeit . Was haben allein diese Beichtstühle durch die Jahrzehnte gehört . Sie sind richtige Müllschlucker geworden , und viele , viele haben hier den Hauch der Barmherzigkeit Gottes gespürt , jener Barmherzigkeit , die der Kernpunkt des theologischen Denkens des Heiligen Alfons von Liguori war . Und wie oft haben Redemptoristen Tiroler Dörfer aufgesucht , um dort Mission zu halten ! Die Patres auf der Maximilianstraße gehören schon zu meinen Kindheitserinnerungen . Die Verneigung durch den Bischof der Diözese Innsbruck ist wirklich fällig - und ich sage ein herzliches Vergeltsgott !

Und das zweite ist eine kleine R e i s e .

Für diese Reise brauchen wir eine Rückfahrkarte . Eine Fahrt - h i n in die Vergangenheit - uns wieder ~~zur~~ z u r ü c k in die Gegenwart . Vor zweihundertfünfzig Jahren ist Alfons von Liguori in Süditalien als ein Pionier der Seelsorge aufgetreten . Und er ist , wie es sich für Pioniere ~~geziemt~~ geziemt , in Neuland vorgestoßen . Er hat sich gefragt ; Wo sind die Vergessenen der Seelsorge ? Und er hat sie in den Hirten und Kleinbauern draußen auf dem Land gefunden , die damals abseits vom kirchlichen Leben gestanden sind. Und so hat er mit seinen Missionen begonnen.

Wenn wir uns wieder in den Zug setzen und in das Heute fahren - so wird man , um die Verlassenen und Vergessenen , die Entfremdeten und Vereinsamten , die mit sich und der Welt und Gott Zerfallenen nicht in abgelegenen Tälern ~~suchen müssen~~ und auf Almen suchen müssen. Sie sind überall , mitten in der Anonymität der Großstadt , Es gibt so viele , die weit weg sind von Glaube und Kirche , und in deren Herz seit der Kindheit nicht mehr viele Glocken geläutet haben . So ist das Neuland des Heiligen Alfons von Liguori draußen vor der Kirchttüre , und so ist das Arbeitsfeld seines Ordens weit und groß , und verlangt die gleiche Kühnheit , wie sie der Gründer hatte.

U d wenn wir noch einmal ~~zurück~~ in die Vergangenheit eilen , dann fällt bei den Initiativen des Heiligen Alphons noch etwas auf : Er hat eigene Formen zur Aktivierung der Laien gedacht in seiner sogenannten Kapellenaktion . Das war im 18. Jhdt alles andere als eine Selbstverständlichkeit . Er hat auch viel Mißtrauen und Schwierigkeiten geerntet . Aber auch in diesem Punkt ist ~~Alfons~~ die Rückfahrt in die Gegenwart sehr kurz : Die Frage , wie sich Gemeinde mit Priestern und Laien bildet , wie Kirche ihren rein klerikalen Anstrich verlieren soll , ist eine entscheidende Frage für die Kirche von Morgen . Vielleicht läßt Gott deshalb eine Zeitlang Priestermangel zu , daß wir draufkommen , daß die Kirche nicht nur aus Pfarrern , Ordensleuten ,

Klosterfrauen und Bischöfen besteht. So ist diese kurze Reise in die Vergangenheit eigentlich sehr aufschlußreich. Große Heilige bleiben immer aktuell. Und es gehört zu ihrem Wesen, daß sie den Nagel auf den Kopf treffen. Es ist darum nicht verwunderlich, daß eine von einem derartigen Mann gegründete Gemeinschaft ein Vierteljahrtausend überlebt, ohne zu altern.

Das dritte ist ein Gebet. Zu diesem Gebet regt mich auch der Heilige Alfons an: Er hat nämlich bei der Gründung seines Ordens etwas ganz Merkwürdiges gemacht, das es meines Wissens sonst nie gegeben hat. Die jungen Menschen, die er versammelt hat, haben das Gelübde der Beharrlichkeit abgelegt. Er hat gewußt - als großer Gnadentheologe, daß es nichts Größeres gibt als die ~~Beharrlichkeit~~ Beharrlichkeit bis an Ende, die Treue, die Heilige Zühigkeit, das vertrauende Festhalten bis zum Schluß. Und so wünschen wir dem Orden, dem wir alle so viel verdanken, zu seinem 250. Geburtstag diese Festigkeit und Treue, mitten in unserer Zeit, und wir beten:

Christus, ewiger ~~Hirt~~ Erlöser und Hirt der Deinen -
Du wirst jetzt auf diesem Altar unter uns weilen.
Segne die Gemeinschaft, die Dein Heiliger Alfons ins
Leben gerufen hat,
gib diesen Männern etwas von der Kühnheit und Frömmigkeit
ihres Gründers,
segne ihr Wirken in dieser Kirche, in den Beichtstühlen
u und auf den Missionen,
Gib ihnen Zugang zu den Herzen derer, die Ferne stehn oder
~~abseits~~ abseits der Kirche leben,
und schenke ihnen die große Gnade der Treue,
~~und eine immer wieder~~ führe ihnen neue Mitglieder zu,
und schenke ihnen eine immer wieder neu aufbrechende Freude
in Deinem heiligen Dienst!

Amen



AT-DAI 1.3.1.24.15

1982

DER BISCHOF VON INNSBRUCK

M. L. G. P. G. v. Aldraus,

Bei vielen Juristen wurde es sehr beliebt. Es wird heute alles Mögliche gefordert. Aber 500 Jahre Pfarreirolle, das ist es. Es ist ein Gewinn zum Feiern. Ein halbes Jahrhundert wird ihm diese Pfarrer. Die ein Pfarrer steht die Kirche von Aldraus im Schatten der Zeit.

Zunächst werden Juristen vom Fahren bestimmt. Hier von 2. Feb. Um: 1482 und 1482.

Aber weiter den Fahren stehen Weltan.

1482. Da gibt es vieles in der Welt - aber es wäre Langweilig. Um 500 Jahren das Wort im gewissen Hinsicht Bedeutung. Bezug nehmen auf die Erbschaften Länder der Kaiser.

Und wie war's mit der Kirche. Auf der Zeit stammen doch sowohl Kunstwerke, Kapellen, solch eine spitze Kirchengirne, flügelartige, gewaltige, Postamenten. Trübsinn: kein Spiel von der guten alten Zeit - für die Kirche. In dem Sinne der ... Bischöfe und Klain der Kirche hoffunglos verurteilt. Klain anjohret (was) ... wahren, wenig frohlich. Zum Predigen unfähig. Etwas, Kirche in der Kirche. Die Kirche wurde damit befasst. Man habe nicht gewirkt, die's weiterleben. Am Vorwort - als Folge davon Zustände - die Gleichheit. Hat zu werden.

Wie ist's weitergegangen, an welcher Zeitungen. Wie ist's Coexistenz gekommen?

1) Die Exzellenz kann aus der Tiefe. Auf der Tiefe der Jahre, Strom der Jahre. In einigen Stromen Klain. Nicht nur in ... fleisch. Beten. Die sind nicht und geloben.

2) Die Exzellenz kann über das Jahr hinweg. Diese Zeit hat uns wunderbare, ergriffende Krisen. Kritische Jahre. Später Jahre in ... Jahre. Aber die Kritik allein kann die Exzellenz nicht. Weg der Opfer. Auch damals Jahr in der Kirche. Die sind in ... Jahre. Die sind in ... Jahre.

3) Wenn über ein paar Entschlossenheit, Entschlossenheit, Abstraktion

1982: Wächter, wie weit ist die Stunde
 Krabe in der Krone? In gewisser Hinsicht ja.
 Ausführliche Erklärung. Eingeborene wie. Entfremdung: Was
 zwar schwächer, aber es gibt sie.
 Moralische Dummheit: Sexualität, der Kreis für die
 Bewegung von Freiheit war keine. Die Struktur der Familie.
 Stimmlaut gegen jede Bindung; Kontrapunkt
 Synchronität für religiöse Bedürfnisse. Es ist wenig beachtet,
 ein fortwährender Prozess, evolutionär - und verlagert,
 damit man sagen kann, man sei religiös, auch dabei kann
 trotzdem kein kann, wie man will.

Wo liegt die Hoffnung.

1) Sie kommt weiter aus der Tiefe:
 Bölen, Böhmen, Dalfaloren, Thäligen

2) Sie kommt über den Ja zum Kreis:

Wendung: Ein Monat an der es auch ein Nein gibt,
 wenn Vlt viel. Und nicht ein

3) Sie kommt über die Entscheidung, Entlohnung, Hm,
 nicht.

Oberkofen. 4. 3. 1883

Gleichwunsch f. d. vereinigten
Kirche. Dank an alle Betschj-
ler, Dingerwiler, Josenwiler,
Pfarrjosef, Sprenger,
Widmannvereinigungen im
ganzen Land.

Ein solche Kirche ist kein
Selbstzweck. Nicht ein
Vorzugsrecht f. d. Josenwiler.

1) Zunächst: Eine Forderung für
ein Edelstein: Unseren Herrn
im allerheiligsten Sakrament.
Die Mitte der Kirche, herkömmliche
Festl;
Katholische Kirchen bezeugen den
Himmel, uns verbunden die Erwig-
keit.

2) Die Kirche ist ein Rahmen
ein schönes, sehr prächtiges
Gedächtnis für religiöses
Leben. Sollen wir, in dem man
nicht nur aus Lärm kommt,
sondern mit dem Herrn mit
Christus im Sakrament zusa-
menbrüchliche Festlichkeit, Brot,
Truppe, Trauendacht, heiligen
Mittagessen, Mitte der Kirche.

Forderung für den Edelstein
Rahmen für das Leben.

Das soll Gott zu Herr beide sehen-
ken, wenn ich jetzt

Danke für die Festsetzung des
mit dem kein Nachwort;

Nieddorf, Segnung der neu renovierten.
 Kirche, 30. April 1983, Abend 19.00 h.
 Kirchenrenovierungsmeditation.

24

Liebe Pfarrgemeinde!

Ihr habt ein großes Werk vollbracht. Eine Renovierung kostet, eine Renovierung bringt auch fast immer Schwierigkeiten. Aber die Kirchen Tirols sind mehr als vorher. Visionskarten, sie sind ja die Visionen selber. Dank an die Secunde, Spenden, Mitarbeiter.

Eine tiefere Meditation zur Kirchenrenovierung: Die äußere Arbeit ist ein Symbol, denn, was in anderen festliegenden Kirchenbau immer wieder renoviert werden muß.

Das Dach: Schritte vor dem Einfließen von außen. Als Seelenger weiß man sich halt schon sagen: Wenn da Christen wären, die Ehe sei ein so ein vorläufige Bündnis, man kann ja dann immer noch. Wenn Christen wüssten, sagen, warum andere helfen, wir helfen auch niemand. Wenn Christen drinnen, das mit der Ableitung sei nicht so tragisch, oder so Akutieren - dann weiß man sagen: Es regnet herein. Der Geist dringt in die Kirche ein.

Die Fundamente: Entfesseln;
 die fundamentalen Glaubensüberzeugungen, Friede, Atom, Sozialismus, Umwelt, schon und recht - gewisse echte Probleme. Aber die Fundamente, das sind die Wurzeln. Ich glaube an Gott, Jesus Christus, Tod, Auferstehung, Erlösung, Sünde, Verdammnis, Ewigkeit. Die Fundamente!

Der Altar:
 Christus, die Mitte. Der ganze große Christus. Der ewige Gott, der war, der ist, der kommen wird. ... Manuskript frage ich mich, ob wir nicht in dies und das abdriften. Unser Gottes ist ein Du, ein unwilligster Verbundenheit zu einem Du, das da ist.

Die Kirchbänke

Seit in Arbeit, zurück kehrend.
Aussagen? Maria...?

Die Orgel

Die Freude am Christsein.

Jede Renovierung bringt Schmerzen mit.
Wir sind einmal die Schwachen ver-
schieden sind. Etwas wird verloren
kommt weg. Ich weiß, dass das sch-
tzt. Aber bitte, vergessen wir nicht
am Ende des Leidens. Die Richtigen
die sich da leider fast abspalten
drohen nach der großen Renovierung
des 2. Vaticanums — die haben die-
se Renovierung gegen einige Neben-
sächlichkeiten nicht verstanden und
stehen am Ende. Hier sollen wir
Ich hoffe, dass das wieder in der Welt.
Kirche noch in Nord und Süd.

Renovieren wir nach innen außen
und innen

Silz, 750 Jahre Seelsorge, Renovierung der Pfarrkirche abgeschlossen
8. Dezember 1983, 9,00 h

Dieses Euer Fest hat einen weiten Horizont: Vergangenheit, Gegenwart ~~und~~ Zukunft, und Erkenntnis.

Die Vergangenheit, das sind die 750 Jahre seit der ersten urkundlichen Erwähnung im Jahre 1233. Sie reicht noch viel weiter zurück, die Geschichte des Glaubens und der Seelsorge in Silz. Wenn man bedenkt, was heute so alles gefeiert wird, dann ~~ist das~~ ^{ist das} dreivierteljahrtausend eine gewaltige Spanne.

Es ist kein Grund zum Stolzsein - wir haben ja nichts dazugetan, aber es ist ein Grund zu einem gewissen Vertrauen. Der lebendige Strom der Kirche, der mit Gebet und Sakramenten und Glauben und Hoffen durch die Jahrhunderte rauscht, das Erlebnis "Kirche" - ich glaube, das ist gerade angesichts von Sekten von Bedeutung, die so tun, als hätten sie gestern erst das Christentum entdeckt. Aber der Blick auf die große Vergangenheit darf uns eines nicht verdunkeln. Mit Vergangenheit allein, mit einem Hinweis auf Tradition allein ist es nicht getan. Ich habe heuer in einer Gegend Europas wunderbare, uralte Kirchen gesehen, aber innen war das Moos an den Wänden, und das Gras vor Tür, und Löcher im Dach ... Zeugen eines gestobenen Glaubens. und zerstörte Frssken

Darum danke ich heute Gott, daß wir hier in Silz das Zeugnis einer lebendigen Gegenwart feiern dürfen. Denn eine so umfangreiche Renovierung einer Kirche, mit so viel Opfern und Mühen, Geld und Arbeit ist ja doch auch ein Zeichen einer Gemeinde, die in diesem ihren Zentrum eben einen Wert sieht, der das Gotteshaus etwas bedeutet. Ich weiß daß ich heute vielen, ja fast allen danken muß, und daß einige von euch diesen Dank in besonderer Weise verdienen, weil sie ihr Herz und ihre Arbeit und ihre Zeit in diese Renovierung hineingeschenkt haben.

Aber meine Lieben, der Tag birgt nicht nur das Gestern und das Heute, sondern auch das Morgen.

Ihr habt die Renovierung der Pfarrkirche abgeschlossen, was uns aber immer noch zu tun bleibt, wenn auch der letzte Handwerker abgezogen ist, das die Renovierung der Gemeinde und des Menschen. Darf ich beim euch nun vertrauten Bild der Renovierung bleiben?

Auch bei der Kirche, der lebendigen Gemeinde gibts ähnliche Probleme wie beim Renovieren des Baues.

Das erste, was man richten muß, ist das Dach. Wenn es da immer wieder herinregnet, dann ist ja alles Herichten im Inneren für die Katz. So ist es auch beim geistigen Bau der Kirche. Bei der regnet es herein, wenn der Z e i t g e i s t in die Kirche eindringt. Wenn wir anfangen jeder Mode nachzulaufen, auch wenn sie dem Gebot Gottes widerspricht, wenn wir das Eigentliche der Botschaft Christi vergessen, und im Christentum nur noch ein wenig soziales Engagement sehen, oder wenn wir meinen, wir könnten als Christen in Fragen der Ehe einfach heidnische Auffassungen übernehmen. Hie und da regnet es schon etwas herein, und manchmal kommt man sich auch als Bischof wie ein Dachdecker vor, der da oder dort eine Schindel erneuern muß. Das ist nicht nur bei der großen Kirche so, auch die kleine Kirche, die Hauskirche, die Familie braucht ihr Dach, das den Regen der Zeit ehält. Wir brauchen heute, wo es ja über Zeitung und Fernsehen hereinregnet, ein gutes festes Dach von ineineandergfügter, echter Ü b e r z e u g u n g. Wir kommen dem Regen nicht aus, ~~aber~~ wir kommen den Einflüssen nicht aus, aber wir müsse so etwas wie einen gesunden Widerstand gegen die Kurzsichtigkeit der Zeit haben.

Und ein zweites war bei eurer Renovierung hier besonders wichtig: Die Bilder. Ihr wißt, daß gerade diese Kirche ein Kunstdenkmal ist, das man Gott sei Dank nicht einfach modernisiert und ausgekalkt hat wie anderswo.

Was sind denn die Bilder in der lebendigen Kirche? Das sind die Glaubenswahrheiten, die wieder aufleuchten müssen, die oft

Die Kränze
wurden
Hilfen
macht ein
großes
Schwank

Stilwerk
Renovieren

Sehen

Das Renovieren
um so viel
Zeit benötigt

1.3.1.24.18

verdunkelt und verstaubt sind und manchmal nicht mehr verstanden werden. Das heißt, wir brauchen heute eine Verkündigung in der Kirche, die die alten Wahrheiten in der Sprache unserer Zeit bringt, wir brauchen lebendige Prediger, gute Journalisten, die die Wahrheit zum Leuchten bringen. Es soll eine Freude an den Bildern der frohen Botschaft in uns sein. Und hier wurden alle Bilder restauriert, nicht nur irgendeines in einem Winkel, - so muß auch bei der Erneuerung des Glaubens die ganze Botschaft zum Leuchten kommen. Auch das ist der Unterschied von Kirche und Sekte! Sekten nehmen sich irgendein Detail aus der heiligen Schrift, und damit begnügen sie sich, legen es einseitig und nicht mit dem Blick auf die ganze aus. Die Kirche ist der ganzen Wahrheit verpflichtet, so wie hier alle Bilder renoviert worden sind. Und ich könnte mir denken, wenn z. B. eins von den Kindern alle Bilder in dieser Kirche kennt und versteht, dann weiß es eigentlich schon sehr viel vom Glauben.

~~Und es könnte auch weitergedenken, die Renovierung des Altars, das heißt wohl heißen, daß unsere Liebe zu Christus renoviert werden müßte. Und die neuen Bänke deuten auf den Geist der Anbetung hin, und die Beichtstühle auf die Buße.~~

Zu Renovieren ist nicht nur die Gemeinde, immer wieder, sondern auch der Mensch, der E i n z e l n e. Der neue Altar sagt mir, daß meine Liebe zu Christus renoviert werden muß, die neue Kniebank - der Geist der Anbetung. Glaubst Du wirklich ganz fest und ganz lebendig, daß Jesus Christus, der Gottmensch, der Schöpfer des Weltalls, der Herr der Geschichte, jetzt zu uns kommt in der hl. Messe, daß er hier im Tabernakel gegenwärtig ist, glauben wir das wirklich. Es gibt bei uns immer wieder etwas zu renovieren. Der neue Beichtstuhl weist daraufhin - eigentlich ist er eine Restaurierungswerkstatt, wo die Figuren überholt gereinigt, neu vergoldet werden. D i e s e Renovierung sollte man um Weihnachten auch feiern.

Es geht ja alles um den Menschen, um seine Renovierung in Gott, damit in ihm sein Ebenbild aufstrahlt.

Und damit komme ich eigentlich zum Schluß und zum letzten Horizont dieser Feste: ~~der ewig gültig renovierten, erneuerten Menschen, das ist Maria~~ zur E w i g k e i t. Auch da leuchtet heute eine großartige Renovierung auf: Im Feste der unbefleckten Empfängnis feiern wir den total renovierten, von Christus erneuerten Menschen, das Meisterwerk der Erkösung, sie, zu der der Engel sagte: Du bist voll der Gnade!

So heißt also das Gebot dieser Stunde: Renovierung, Erneuerung der schönen Bau eurer Kirche wird zum Symbol von etwas noch viel Tieferen hin, Renovierung der lebendigen Kirche und der lebendigen Menschen. Und während unser Blick aus der Vergangenheit in die Gegenwart und in die Zukunft schweift, erscheint am Horizont der Ewigkeit heute am 8. Dezember, das Urbild des Erlösten, des renovierten Menschen, unsere liebe Frau, ~~die unbefleckte~~. Ihr wollen wir heute die ganze Pfarrgemeinde von Silz, ihre Priester und ihre Laien, ihre Familien ihre Kinder, ihre Alten und Kranken, ihre Jugend und ihre Zukunft anvertrauen.

Amen

Der renovierte Altar, zugewandt im Altar: Christus in der Mitte mit Maria.

Renovierung
Ewigkeit
St.
Solange
perfekt
Renovierung
der Menschen.
Der ewig gültige Werk, an dem die Welt ist.
An goldener Hand

Seefeld, Sonntag , 25.3.1984 , Fest des kostbaren Blutes (600 Jahre Wallfahrt) und des wundertätigen Kreuzes im Seelkirchl.

Wer irgendwo in der Welt das Wort "Seefeld" hört, denkt an ein sonniges Plateau, Wälder, Berge, Pisten, Loipen, Sprungschanzen, Seilbahnen, Weltmeisterschaften, Blumenkorsos und vieles andere, was nun einmal zu einem so bekannten Dorado des Fremdenverkehrs gehört.

Mit dem Fest, das wir heute feiern taucht ein anderes Seefeld auf. Das Seefeld dieser großen, stillen, ernsten Kirche mit der Blutskapelle und dem ehrwürdigen Tor, durch das Jahrhunderte lang die Wallfahrer gezogen sind. Das Seefeld mit dem kleinen, heiteren Seelkirchl, in dem ein so wunderbares Kreuz steht. Es taucht ein Seefeld auf, das nicht nur Attraktionen bietet, sondern auch das Mysterium ahnen läßt. Ein Seefeld, das neben den First-Class-Hotels und den Treffpunkten der Eliten und der Begüterten auch eine uralte Legende zu erzählen weiß, die allen Standesdünkel und alle gesellschaftliche Arroganz hart in die Schranken weist. Ein Seefeld, das mitten in das Getriebe einer gutgehenden Saison hinein die Botschaft von der Gebrochenheit des Menschen und seiner überwältigenden Erlösung flüstert. Ein Seefeld, das neben den Einrichtungen der Zerstreuung auch die Räume der Besinnung anbietet - das andere, das nach innen gewandte Seefeld.

Die Frage, die sich heute, liebe Andächtige, aufdrängt, liegt darin, ob diese beiden Seefeld noch etwas miteinander zu tun haben, ob sie sich nicht im Zuge der stürmischen Entwicklung weit auseinandergeliebt haben. Ob dieses zweite Seefeld nicht nur mehr wie ein kostbare, mit einem schnellen Seitenblick bewunderte Antiquität in der Rezeption eines mondänen Hotels steht, wie ein Stück Museum neben der pulsierenden Gegenwart, wie ein unwirklicher, frommer Traum neben der geschäftigen Hektik eines touristischen Zentrums. Wenn dem so wäre, dann bräuchten wir heute kein Fest zu feiern. Dann wäre unser Zusammensein ja nur ein wenig Nostalgie, Folklore und frommer Aufputz. Aber das ist es ja nicht.

Dieses Fest erinnert uns daran, daß diese beiden Seefeld aufeinander zugehen müssen. dieses Fest gebietet uns, alles zu tun, daß nach einem Menschenalter des Wohlstands diese beiden Welten verbunden werden: Das Vergängliche mit dem Bleibenden, der Vordergrund mit dem Hintegrund, die Materie mit dem Geist, das Geschäft mit dem Herzen, die Tüchtigkeit mit dem Gutsein, die Zeit mit der Ewigkeit. ~~Die~~ **Die menschliche**, ethische, wirtschaftliche, soziale und religiöse Bewältigung des Fremdenverkehrs ist nun einmal die Aufgabe, die dem Tirol von Heute und Morgen gestellt ist. Es ist keine leichte Aufgabe, aber eine schöne Aufgabe. Mir ist das bei einer Privataudienz bei Papst Johannes Paul II zum Bewußtsein gekommen. Wir waren allein in einem dieser wunderbaren Räume, und wir standen am Fenster, und der Papst hat mich/sofort nach dem Tourismus gefragt, nach den Problemen, und den Möglichkeiten, die sich daraus ergeben, und am Ende hat er mit einem Lächeln bemerkt: "Bedenken Sie immer, daßes in dieser oft so schrecklichen Welt doch eine wunderschöne Aufgabe für ein Land ist, andere zu erholen"

Und darum ist dieses wunderbare Fest wohl als Appell zu dieser Jahrhundertaufgabe unseres Landes zu verstehn. Der Fremdenverkehr ist ein menschlich außerordentlich beanspruchender Zweig des Berufslebens, das gilt für Angestellte wie für Unternehmer.

Für das eine Seefeld, das touristische wurden Milliarden investiert. Heute ergeht der Ruf und die Einladung an uns, auch für das andere Seefeld zu investieren. Ihr sucht zum Zweck der notwendigen Werbung Kontakte mit aller Welt. Sucht auch Kontakte, sucht Verbundenheit mit Gott. Ihr sorgt euch um die Behaglichkeit des Gastes. Sorge Dich auch um den Frieden mit Deinem Schöpfer. Manche von euch müssen an die Kredite denken, die sie den Banken zurückzahlen müssen. Denkt auch an die Schuld ihr vor Gott habt.

Ihr wißt - harte Devisenströme können auch die Herzen härten , vergeßt nicht das Mitdenken und Mitfühlen mit dem kleinen Menschen im großen Getriebe, dem ~~Struben-~~mädchen und der Küchenhilfe. Hören wir doch die vornehme Einladung dieses Festes hin zum wesentlichen und zum Unvergänglichen. Wir wissen ja alle schon längst ganz genau , - wenn wir nicht zu tiefst in der Seele einen inneren Halt habe, einen " Hebstecken " des Vertrauens , wie man in Tirol sagt, dann kann alles andere scheinbar Wichtige recht belanglos werden. Wir wissen , daß die prächtigsten Hotelfassaden noch keine harmonischen Familienverhältnisse garantieren, daß das große Taschengeld keine glücklicheren Kinder macht , daß die volle Kassa noch lange nicht das Erfülltsein des Herzens bedeutet . Nein , - es steht außerhalb jeden Zweifels , daß für uns alle das Wort der Schrift stimmt : Was nützte dem Menschen , wenn er die ganze Welt gewinnt , aber an seiner Seele Schaden leidet ? Ein pulsierendes Fremdenverkehrsdorf braucht einfach die Horizonte sittlicher und religiöser Werte , so wie es zu seinem Gesamtbild die Hohe Munde , den Wetterstein und das Karwendel braucht. Das Seefeld der Geschäftigkeit braucht das Seefeld der inneren werte.

Dieses Fest ist auch eine Einladung an den Gast , und ich glaube , daß es viele Gäste gibt , die diese Einladung wahrnehmen. Die Erholung , die der heutige Mensch braucht , ist mit Sonne , Schnee, Unterhaltung und guter Speisekarte allein nicht getan. Es braucht zur Erholung meist doch auch die Begegnung mit liebenswerten Menschen , und manchmal ist das wichtiger als ein bestimmter Komfort . Es braucht aber vor allem auch ein Ausruhen und Zu-Sich-kommen der Seele . Es gibt viele , die im tiefsten Grund des Herzens doch jene Melodie des Psalms ersehnen , wo es da heißt: " Auf grünen Wiesen läßt E r mich lagern, er führt mich hin zu Ruheplätzen an den Wassern , dort schenkt er mir Erholung.. " Ein großer Psychotherapeut unserer Zeit hat einmal geschrieben, daß der Mensch von heute vor allem eines brauche : Das tröstende Geheimnis... Dieses Fest , liebe Gäste feiert diese tiefsten, bbergenden Geheimnisse : Das Geheimnis des Altars und das Geheimnis des Gekreuzigten . Gebe Gott , daß viele, viel Gäste diese verborgene Attraktion Gottes in ihren Urlaubstagen auch entdecken . Eine Untersuchung der Universität Innsbruck hat schon vor Jahren ergeben , daß viele Gäste bei ihrem Tirolurlaube den Weg in die Kirche finden , der zu Hause von den den Sorgen und der Hetze des Alltags oft verstellt ist . Auch für den Gast ist das andere Seefeld , das wir heute ~~fiern~~ feiern , mehr als 600 Jahre Vergangenheit . Das Mysterium des erlösenden Gottes wird die Berge der Heimat überdauern.

So gehören beide zusammen , das eine und das andere Seefeld. Und unser Fest hat die gleiche Funktion wie der schlanke Turm dieser Kirche , der aus dem pulsenden Leben des Fremdenverkehrszentrums hinaufweist in den Himmel, in das Größere, Wesentlichere, Entscheidendere, Unsichtbare , Ewige . Darum wolen wir den Herrn bitten , der jetzt in unsere Mitte kommt.

1.3.1.24.19

4. fassung

1

Seefeld, Sonntag, 25.3.1984 , Fest des kostbaren Blutes (600 Jahre Wallfahrt) und des wundertätigen Kreuzes (Seekirchl)

Wer irgendwo in der Welt das Wort "Seefeld" hört, denkt an ein sonniges Plateau, Wälder, Berge, Pisten, Loipen, Sprungschanzen, Seilbahnen, Weltmeisterschaften, Blumenkorsos und vieles andere, das nun einmal zu einem Dorado des Fremdenverkehrs gehört.

Mit dem Fest , das wir heute feiern, taucht ein anderes Seefeld auf. Das Seefeld dieser großen , stillen , schönen Kirche mit der Blutskapelle und dem ehrwürdigen Tor, durch das Jahrhunderte lang die Wallfahrer gezogen sind, einfache Menschen , Landesfürsten und Kaiser. Das Seefeld mit dem kleinen heiteren Seekirchl, das heute nicht nur als Bildfang für ansprechende Plakate wirken will, sondern sein Tor auftut und auf das alte , herrliche Kreuz in seinem Inneren weist. Es taucht ein Seefeld auf , das nicht nur Attraktionen bietet, sondern auch das Mysterium ahnen läßt. Ein Seefeld, das neben den First-Class-Hotels und den Treffpunkten der Eliten und der Begüterten auch die uralte Legende von Konrad Milser flüstert, die allen Standesdünkel und alle gesellschaftliche Arroganz hart in die Schranken weist. Ein Seefeld , das mitten in das Getriebe einer gutgehenden Saison hinein die Botschaft von der Gebrochenheit des Menschen und seiner überwältigenden Erlösung kündigt. Ein Seefeld , das neben den Einrichtungen der Zerstreuung und des Amusements auch die Räume der Besinnung anbietet , - das andere, das nach innen gewandte Seefeld.

Die Frage , die sich heute, liebe Freunde , aufdrängt ,liegt darin, ob diese beiden Seefeld noch etwas miteinander zu tun haben, ob sie sich nicht im Zuge der stürmischen Entwicklung weit auseinandergelebt haben . Ob dieses zweite Seefeld nicht nur mehr ~~wie~~ eine kostbare , mit einem schnellen Seitenblick bewunderte Antiquität ist , die etwas verloren in der Rezeption eines mondänen Hotels steht, wie ein Stück Museum neben der pulsierenden Gegenwart, wie ein unwirklicher, frommer Traum neben der geschäftigen Hektik eines touristischen Zentrums. - Wenn dem so wäre , dann bräuchten wir heute kein Fest zu feiern. Dann wäre unser Zusammensein ja nur ein wenig Nostalgie , Folklore und frommer Aufputz. Aber das ist es ja nicht. Die vielen Seefelder , die sich dankenswerter Weise für dieses Fest engagiert haben , haben gespürt , daß es um Wesentliches geht.

Dieses Fest erinnert uns daran , daß die beiden Seefeld aufeinander zu gehn müssen. Diese Stunde gebietet uns, alles zu tun, daß nach einem Menschenalter des Wohlstands diese beiden Welten verbunden werden : Das Vergängliche mit dem Bleibenden, der Vordergrund mit dem Hintergrund, das Materielle mit dem Geist, das Geschäft mit dem Herzen, die Tüchtigkeit mit dem Gutsein, die Zeit mit der Ewigkeit. Die menschliche, ethische , wirtschaftliche , soziale und religiöse Bewältigung des Fremdenverkehrs ist nun einmal die Aufgabe, die dem Tirol von Heute und Morgen gestellt ist. Es ist keine leichte Aufgabe , und doch eine schöne Sache .

Das ist mir im vergangenen Jahr bei einer Privataudienz bei Papst Johannes Paul II zum Bewußtsein gekommen. Wir waren allein in einem dieser wunderbaren Räume des Vatikans , und wir sind am Fenster gestanden , und der Papst hat mich sofort nach dem Tourismus gefragt , weil Innsbruck eine der fremdenverkehrsintensivsten Diözesen der Welt ist. Und wir haben über die Chancen und die Probleme geredet, und am Ende hat der Papst mit einem Lächeln bemerkt : Bedenken Sie immer , - daß es in dieser oft so schrecklichen Welt doch eine wunderschöne Aufgabe für ein Land ist , andere zu erholen... "

Dieses Fest ist ein Appell zu dieser Jahrhundertaufgabe unseres Landes. Der Fremdenverkehr ist ein menschlich außerordentlich beanspruchender Zweig des Berufslebens, das gilt für Angestellte und für Unternehmer.

Sie wissen alle , wieviel für das eine Seefeld , das touristische , investiert werden muß. Heute ergeht der Ruf und die Einladung an uns , mit dem Herzen auch für das andere Seefeld zu investieren. Sie suchen zum Zweck der notwendigen Werbung Kontakte mit aller Welt, - suchen Sie auch Kontakte , suchen Sie Verbundenheit mit Gott. Sie sorgen sich um die Behaglichkeit des Gastes , - sorgen Sie sich auch um die Atmosphäre des Friedens mit ihrem Schöpfer .

Manche von Ihnen müssen an die Kredite denken , die an die Banken zurückzuzahlen sind. Denken Sie auch an die Schuld , die wir vor Gott haben. Wir wissen - harte Devisenströme sind zu begrüßen , aber sie können auch zum Stahlbad für die Herzen werden und sie verhärten , - vergessen wir nicht das Mitdenken und Mitfühlen mit dem kleinen Menschen im großen Getriebe, dem Stubenmädchen und der Küchenhilfe. Sie müssen sich heute alle um die Umwelt von Seefeld kümmern , wenn man die Zuunft sichern will, - kümmern wir uns auch um die Innenwelt !Hören wir doch die Einladung dieses Festes hin zum Wesentlichen und Unvergänglichen. Wir wissen es ja alle schon längst ganz genau : Wenn wir zu tiefst in der Seele nicht einen inneren Halt haben , einen "Hebstecken" des Vertrauens , wie man in Tirol sagt, daß ^{- Kann} alles andere scheinbar so Wichtige auf einmal recht belanglos werden . Wir wissen , daß die prächtigste Hotelfassade keine harmonischen Familienverhältnisse garantiert, daß das große Taschengeld keine glücklicheren Kinder macht , daß die volle Kassa noch lange nicht das Erfülltsein des Herzens bedeutet. Nein , - es steht außer Zweifel , daß für uns alle das Wort der Schrift stimmt : "Was nützt es dem Menschen , wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schadenleidet ?" Ein pulsierendes Fremdenverkehrsdorf braucht einfach die Horizonte sittlicher und religiöser Werte , so wie es zu seinem schönen Gesamtbild die Hohe Munde, den Wetterstein und die Zugspitze braucht. Das Seefeld der Geschäftigkeit braucht das Seefeld des inneren Reichtums.

Dieses Fest ist auch eine Einladung an den G a s t , und ich glaube, daß es viele Gäste gibt , die diese Einladung wahrnehmen. Die Erholung , die der heutige Mensch braucht , ist mit Sonne , Schnee, Unterhaltung und guter Speisekarte allein sehr oft nicht getan. Es braucht zur Erholung auch die Begegnung mit liebenswerten Menschen, und manchmal ist das wichtiger als irgendein Komfort. Es braucht aber vor allem auch ein Ausruhen und Zu-sich-kommen der Seele . Es gibt viele, die im Urlaub jene Melodie des Psalms vernehmen , die da singt : " Auf grünen Wiesen läßt der Herr mich lagern, er führt mich hin zu Ruheplätzen an den Wassern, dort schenkt Er Erholung meiner Seele ... " . Ein großer Psychotherapeut unserer Zeit , der die Not des modernen Menschen kennt , hat einmal gesagt : "Das , was der heutige Mensch am meisten braucht , ist das t r ö s t e n d e G e h e i m - n i s ... " Dieses Fest , liebe Gäste, feiert diese tiefsten , bergenden Geheimnisse: Das Geheimnis des Altars und das Geheimnis des Gekreuzigten. Gebe Gott , daß viele Gäste diese verborgene Attraktion Gottes in ihrem Tirol-urlaub entdecken. Eine Untersuchung der Universität Innsbruck hat schon vor Jahren ergeben, daß viele Gäste in ihrem Urlaub den Weg in die Kirche finden , der zu Hause von den Sorgen und der Hetze des Alltags oft verstellt ist. Auch für den Gast ist dieses andere Seefeld von Bedeutung , und voller Aktualität. Das Mysterium des erlösenden Gottes wird die Berge der Heimat überdauern.

So gehören beide zusammen , das eine und das andere Seefeld. Und unser Fest hat die gleiche Funktion wie der schlanke Turm dieser Kirche , der aus dem pulsenden Leben des Fremdenverkehrszentrums in den Himmel hinaufweist, in das Größere , Wesentlichere , Entscheidendere , Unsichtbare , Ewige. Wir wollen den Herrn , der jetzt zu uns kommt , bitten , daß wir diese befreiende Botschaft verstehn.

Festgottesdienst zur Markterhebungsfeier Z i r l , Samstag, 23.6.1984
mit Altarweihe in der neurenovierten Pfarrkirche, 8,00 h

Das Gemeinwesen von Zirtlerhält einen neuen Titel. Anlaß genug ,daß sich eine Gemeinde ihrer bewußt wird und daß sie feiert. In dieser Stunde, in der neurenovierten Kirche von Zirl, im Bannkreis des göttlichen Geheimnisses , ist wohl mitten im festlichen Treiben die besinnliche Note am Platz.

Darf ich mit einer nüchternen Frage beginnen . Was sagt eigentlich ein Titel ~~beim Menschen~~ über den Menschen aus ? Was sagt der Titel Geselle, Meister , Magister , Doktor , Professor , Kommerzialrat, Monsignore ...? Wir wollen es nicht übertreiben . Über das Wesen eines Menschen sagt er nicht sehr viel. Ist das einem Gemeinwesen anders ? Gewiß ,er betont dieses Gemeinwesen , er setzt einen Akzent . Aber was sagt letztlich Fraktion , Gemeinde, Dorf; Markt Stadt ,...? Entscheidend für die Qualität des Gemeinwesens wird schlußendlich nur eines sein: Die H a l t u n g e n , E i n s t e l l u n g e n , die T u g e n d e n seiner Bürger.

Und darüber , liebe festlich Versammelte , möchte ich ein paar Worte sagen . Denn gerade in diesem Bereich müßte der gläubige Mensch , müßte der Christ etwas in die Gemeinde einbringen. Zu den rechten Haltungen sind wir gerufen. Was sind das für Tugenden . Auf der Suche nach ihnen bin ich auf eine vergessene Quelle gestoßen . Der große heilige Theologe und Kirchenlehrer Thomas von Aquin hat vor 700 Jahren solche Tugenden aufgezählt.

1) Die erste ist die V e r a n t w o r t u n g s f r e u d e . Nicht nur ein Verantwortungsbewußtsein , ein Sinn für Pflicht, sondern eine Verantwortungsfreude . Das heißt also ein Zupacken , ein Mittun , ein Sichsanan-angelegensein lassen ,ein Mitleiden und Mitfreuen mit Herz und Hand.

Die Verantwortungsfreude steht gegen die Mentalität des "Mei Ruah will i habn" , " Was geht das mich " , des "Ohne mich". Verantwortungsfreude steht gegen den Nur-Kritiker, den Fachmann für das Haar in der Suppe, den wirklichkeitsfernen Weltverbesserer, nach dem immer alles ganz anders werden müßte. Verantwortungsfreude steht gegen den Träumer , den Aussteiger. Gegen den , der nur betreut und versorgt sein will, trotzdem er das noch gar nicht beanspruchen dürfte , wil er aktionsfähig ist. Dem Verantwortungsfreudigen ist die Gemeinschaft ein Anliegen. Er ~~erläßt~~ den Ausbruch aus dem Ich , ohne ein Geschäftshaber zu werden. Die Verantwortungsfreude ist eine christliche Tugend . Sehen wir sie nicht auch bei Christus ? Hat er sich nicht trotz alldem Widerstand für sein Nazareth verantwortlich gefühlt und die religiöse Bildung seiner Mitbürger begonnen ? Hat er nicht über Jerusalem geweint und gesagt : Jerusalem , wenn Du doch begriffen hättest , was dir zum Heil dient . Ich wollte dich doch sammeln , wie eine Henne die Küchlein sammelt... Es ist eine christliche Tugend . Und wir müssen einbringen y als Gläubige , in die Pfarre und in die politische Gemeinde.

2) Thomas von Aquin nennt noch eine Tugend , und man mag zunächst darüber etwas verwundert sein : Den f r ö h l i c h e n G e m e i n s c h a f t s s i n n , die G e s e l l i g k e i t . Aus dieser Tugend blühen Gemeinschaften. Natürlich kann man sagen , es braucht im Detail das alles nicht : Jugendgruppen, Pfadfinder, Frauenrunden , Sportverein und Bergsteigerriege , Musikkapelle und Jungschützen , Altenstube , Festfeier und Rodelrennen , Hausmusik Ttheaterspiel. Alles das braucht ja auch viel Mühe . Aber wenn solche Formen der Geselligkeit nicht zu kleineren Gemeinschaften wachsen - wie heißt dann die Alternative? Wenn es in einer ~~Gemeinschaft~~ Gemeinde die Tugend der Geselligkeit nicht gibt ,dann wird es sofort unangenehme Alternativen geben , die freilich keine Mühe , keinen Einsatz . keine Subventionen brauchen . Es gibt dann statt Gemeinschaften eben B a n d e n , Zusammenschlüsse mit negativem Vorzeichen : Rocker und Schlägerbanden , irgendwelche Hell Angels oder Haschgruppen und unkultivierte Säuferrunden. Darum ist die Geselligkeit des Thomas von Aquin , der fröhliche Gemeinschaftssinn von so großer Aktualität . Und ich danke Gott , daß es in Tirol diese Tugend der Geselligkeit gibt . Ich kenne Dörfer in anderen Ländern , wo das alles nicht mehr da ist , tote Dörfer , wie mir der führende Kardinal des betreffenden Landes gesagt hat . Ist diese Geselligkeit des Thomas von Aquin wirklich eine christliche Tugend ? Hat sie Christus gekannt ? Er hat sie gekannt. Wir lesen im Evangelium von einem Christus , der die Fest und Wallfahrten , die Gastmähler und Hochzeiten

seines Vokes mitgefeiert hat , - trotzdem es Leute gab , die ihm das ankreideten: Seht den Fresser und Säufer ! Die Tugend der Geselligkeit drängt auch hie undda zum **G e s t** , und ein Volk , das keine Feste mehr feiern kann , ist krank. Geselligkeit i s t eine christliche Tugend , und wenn sie da ist , verhindert sie les Böse und vor allem ist die es die gegen das unheimlichste Gesoenst unserer Epoche antritt: Die **V e r e i n s a m u n g** .

3) Und noch eine dritte Tuegnd müssen wir , liebe Gläubige , in das Gemeinwesen einbringen : Den **S i n n** für das **H e i l i g e** .

Lassen wir das Auge über die Menschheit schweiffenn und ihre Geschichte und Kulturen . Haben sich nicht immer die Städte der Menschheit um einenheiligen Kern , um ein Zentrum des Ewigen gebildet ? Um Stufentempel, oder eine Akropolis, umm heilige Bezirke und Moscheen , um die Dome und Kirchen der Christen. Was wären unsere Dörfer ohne die schlanken Türme - ich meine nicht nur künstlerisch undoptisch . Würden sie nicht zu formlosen Häuser haufen ? Sogar die erklärten Atheisten ~~spaltenen~~ fleißig die sakrale ~~Silhouette~~ des Roten Platzes und des heiligen Kreml und seiner seiner Kuppeln und Türme. Wir können ~~nach in unserem Land~~ nehmen , was der Verlust des heiligen Bezirkes - sichtbar und geistig-in unserem Land bringen würde: den Verlust einer Mitte, um die das Leben kreist.

Darum bin ich so froh , daß ich diese Markterhebung hier mit einer Altarweihe verbinden darf. Darum muß ich allen danken , die in Zirl diesen Sinn für das Heilig bewiesen haben . Eine Kirche ist ja nicht nur Symbol oder Andeutung des Religiösen . Hier wohnt Gott . Hier ist Christus gegenwärtig. Der Unendliche, der Sohn Gottes , das Ewige Wort , das die Welt erschuf und erlöste , **E r i s t h i e r** . **E r i s t b ü r g e r v o n Z i r l** . Einer von uns . Und seines Herzens Sinne geht von Geschlecht zu Geschlecht , unsere Seelen dem Tod zu entreißen und sie im Hunger zu nähren , es geht ihm darum in Zirl genau so wie in Jerusalem , Jericho, Kapharnaum und Nazareth.

So liebe Andächtige , müssen wir als Christen unser Ja zum Gemeinwesen inzeitgemäßer Form , aber in uralten Tuegnden einbringen : In der Verantwortungs-Freude , im fröhlichen Gemeinschaftssinn der Geseeligkeit , im Wahren des Heiligen und der ewigen Mitte alles menschlichen Zusammenseins. Dazu helfe uns Gott. Amen

29.9.1984 , 15,00 h Segnung der erneuerten und erweiterten Kirche von Leisach

Zwei Fragen , die sich aufdrängen : Nach dem S i n n von Renovierung ,
und nach dem ~~Sinnbild~~ der Kirchenrenovierung als
S i n n b i l d

Liebe Pfarrgemeinde von Leisach !

Innerhalb ganz kurzer Frist ist dies die vierte neu renovierte Kirche , die zu segnen ich ~~eingeladen~~ eingeladen werde . Und da stellen sich mir zwei Fragen , die uns aber alle angehn.

Die erste Frage lautet : Warum opfern und spenden in unserer Heimat die Gläubigen so viel für ihre Kirchen . Wenn man heute die Tiroler Dorfkirchen besucht , kommt man heute ~~von~~ aus dem Staunen nicht heraus . Jedenfalls geht es mir so , und ich kenne ja nun doch die meisten Kirchen der Diözese Innsbruck . Die Kirchen der Heimatblitzen und leuchten über das Land . Und wenn auch das Land und die Diözese etwas mithilft , so ist doch der Anteil der ansässigen Bevölkerung ~~überwältigend~~ . Und das auch in Gemeinden , die bestimmt nicht zu den reichsten zählen . Und ich frage mich , warum tun das die ~~gläubigen~~ Menschen ?

Manche sagen , das sei eben der Ehrgeiz der Dörfer . Keines will zurückstehn , man schießt auf die anderen . - Ich gebe zu , daß manchmal ein gewisser Lokalstolz mitspielen mag , warum auch nicht . Aber das erklärt diesen Einsatz nicht.

Andere sagen - das geschehe in Hinblick auf den Fremdenverkehr . - tatsächlich gehen sehr viel Gäste in unsere Kirchen , und viele sind begeistert von der Schönheit der Gotteshäuser . Aber wegen der Fremden würde der Privat , der kleine Mann nicht so tief in den Sack greifen .

Wieder andere meinen - es sei heute so etwas da wie eine Welle der Kulturpflege , man habe ja auch noch ~~nur~~ nie so gut wie heute restaurieren können . Auch das ist wahr , und es gibt in unserem Volk einen Sinn für Kulturwerte . Man besinnt sich auf das Schöne . Aber wiederum , damit allein ist keine Antwort gegeben . Sicher - ohne die Kirchen hätten unsere Siedlungen eigentlich keine Gesicht . Es wären nur Ansammlungen von Häuser . Die Kirche gibt dem Dorf das Profil , die Mitte , die Visitenkarte , die man weithin sieht .

Aber das alles erklärt die Opferbereitschaft so vieler einfache Menschen . Hinter den ersparten Banknoten von Rentnern und Familienvätern steht mehr . Es geht ihnen um etwas Wesentliches , das sie vielleicht nie aussprechen , aber heute möchte ich es sagen . Es geht ihnen um das H a u s G o t t e s . Eine katholische Kirche ist nicht einfach ein Gebetsraum - wie eine Moschee , ein Gemeindezentrum , ein religiöser Unterrichtsraum , ein Predigtssaal . Nein , hier wohnt das g r o ß e G e - h e i m n i s , hier ist der Herr , dieser Altar ist der Mittelpunkt der Welt , dieser Tabernakel birgt den Schöpfer des Alls und den Erlöser der Menschheit . Die Schönheit unserer Kirchen dient der Gegenwart des Herrn im Geheimnis der heiligen Messe , im Sakrament . D a s hat die Architekten , die Maler , die Schnitzer , die Stukkateure , die Steinmetzen ~~und~~ , die Orgelbauer ~~beflügelte~~ , die Vergolder und die Goldschmiede beflügelt . Und das öffnet auch die gebenden Hände . "Es ist die Kirche " sagt man . Und das finde ich so wunderbar . Der Sinn der Kirche kann nur vom Glauben her gesehen werden . Und so ist die Kirche ein Glaubenszeugnis . Und dafür danke ich allen , die beigetragen haben . Für dieses Glaubenszeugnis : D e r H e r r w o h n t b e i u n s . Wie heißt es in einem Psalm ? "Glücklich das Volk , dem der Herr so nahe ist ! " Das ist der tiefste S i n n der Kirche .

Und es drängt sich noch eine zweite Frage auf .

Sollte nicht dieses ganze Renovieren und Erweitern und Neurichten~~n~~ des Kirchenbaus ein S i n n b i l d für etwas sein , was an der g e i s t i g e n K i r c h e , was in unserer P f a r r g e m e i n d e geschehen soll .

Mir kommt vieles hintersinnig vor .

Ich denke nur ans D a c h . Es muß meistens zu allererst gerichtet werden , denn was nützt sonst das -Erneuern , wenn die Nässe her~~er~~kommt . Müssen wir in der gestigen Kirche in unseren Herzen und Familien nicht auch schauen , daß der saure Regen des ~~Z~~Zeitgeistes nicht überall eindringt ? Denkt nur , was da zum Teil in den Massenmedien auf uns niederprasselt ! Was in manchen Filmen verzapft wird . Da braucht es ein gutes Dach , daß man sich nicht alles hereinregnen läßt , da muß manches von Jugend auf einfach an uns ablaufen .

Oder ich denke an die M a u e r n , die man sooft entfeuchten oderwie hier neu aufführen muß . Sind sie nicht Symbol der Glaubenswahrheiten , auf denendas ganze Leben

aufruht , und die manchmal durch das Wasser ~~durxFeuchtkix~~ des Zweifels geschädigt werden der aus dem Grund der Seele aufsteigt ?

Oder ich denke an den Ambo und an die ~~Mikrofonax~~ M i k r o f o n e , die Verstärker der Stimme des Vorlesers oder des Priesters . Sind sie nicht ein Symbol, ein Sinnbild dafür , daß wir heute unbedingt V e r s t ä r k e r brauchen , daß die Priester zu wenig sind , Verstärker der Botschaft . In der Hauskirche , in Helfern , in Laienreligionslehrern , in Erstkommunionmüttern , Firmhelfern , Pfarrgemeinderäten . Was täten wir ohne Verstärker !

Oder ich denke an die K i r c h e n h e i z u n g . Sorgt sie nicht für ein angenehmes Klima ? Soll sie uns nicht daran erinnern , daß in unserer Pfarrgemeinde an gutes Klima herrschen soll , ein warmes Klima des Miteinander, der Hilfsbereitschaft der Zusammenarbeit , des Zurückhaltens von Tratsch und schlechter Nachrede . Wir wissen es alle , liebe Freunde , manchmal ist bei uns die Kirchenheizung ausgeschaltet , da ist es kalt , und es zieht , nicht weil die Tür offen ist sondern weil unser Mund zu viel offen ist .

Und ist die O r g e l nicht ein Symbol der Glaubensfreude ? Manchmal ist unsere Seele auch so wie ein alter Kasten , der aus dem letzten Loch pfeift , und wo einige Tasten nicht mehr funktionieren , und die halben register kaputt sind . Ist in unserem Glauben wirklich ein Jubel , ein Jauchzen , ein froher Trost , oder denken wir beim Wort Glauben nur an Gebote, Sonntaghaltensmüssen und Kirchenbeitrag ?

Der Kirchenbau und die Kirchenrenovierung ist auch immer Sinnbild , Sinnbild für Dinge , die in uns und unter uns geschehen müssen . Die Renovierung der äußeren Kirche ist Sinnbild für die aufhörende Renovierung der innern Kirche , der Gemeinde , von uns selbst.

Das waren die beiden Fragen und die Antworten .

Der eigentliche S i n n des Kirchenbaus , für den wir so viel geopfert haben , liegt darin , daß hier der H e r r gegenwärtig ist , das große Geheimnis.

Und der Kirchenbau ist gleichzeitig S i n n b i l d für noch Größeres , das bei uns geschehen muß - wie beim Dach gegen den Zeitgeist , bei den Grundmuern der Überzeugungen , den Mikrofonen und Lautsprecher , die uns an unsere Verstärker - aufgabe erinnern , dierKirchenheizung als Symbol des Klimas in der Gmeinde, deOrgel als Sinnbild der Glaubensfreude .

Gott möge euch alles lohnen , liebe leisacher , was ihr geleistet habt , und möge euch in allem helfen , was ihr noch zu bauen habt. Amen

30.9.1984 , 700-Jahrfeier Stift Stams, Renovierungsabschluß der Stiftskirche , Pontifikalamt (.H. H. Erzbischof von Salzburg)

Im Laufe dieses Sommers habe ich einmal an einem kleinen Bergsee gerastet, in den sich ein Bach ergossen hat. Von der Stelle aus, an der das klare Wasser in den See geplätschert ist, haben sich Wellenkreise über die ganze spiegelnde Fläche ausgebreitet. Dieses Bild möchte ich für das Wirken und das Wesen eines Stiftes verwenden, wie es heute in dieser festlichen Stunde in Stams vor uns tritt. Wir wollen die Wellenkreise betrachten, die da, aus einer geheimnisvollen Mitte kommend, sich über den See der Heimat ~~und~~ ihrer Geschichte und Gegenwart ausbreiten, größer werden, verebben, verflachen, - und immer wieder neu erstehn. Ich möchte Sie einladen, diese Wellenkreise sinnend zu durchschreiten, zur Mitte hin.

Da ist ein Wellenkreis, der in unserer Epoche verebbt ist, von dem nur da und dort noch stumme Zeugen in Stein oder Pergament künden: Es ist der Wellenkreis des **p o l i t i s c h e n** **G e w i c h t s** und der **R e p r ä s e n t a n z** des Stiftes. Da hören wir von Stams als dem Ort, an dem einst die Kleinodien des Reichs aufbewahrt wurden, da sind die Fürstengräber und der Kaisertrakt, und da gab es einen Sitz des Abtes im Landtag von Tirol... Aber das alles ist Geschichte. Und ohne vorschnelle Beurteilungen abgeben zu wollen, dürfen wir es doch ganz offen sagen: Niemand weint dieser verebbten Welle der Macht eine Träne nach. Hier ist dem Stift ein Stück Welt entglitten, das nicht das ureigenste Anliegen **Christi** ist, der einmal das Wort gesagt hat, das für die Situation der Kirche des 20. Jhdts so gewichtig werden sollte: "Sucht zuerst das Reich Gottes...!"

Und ^{wo} überall, wo Stifte gegründet wurden, die den Grundsatz "ora et labora", den Wahlspruch abendländischen Mönchtums, verwirklichten, gab es auch in Stams eine weitere Welle, - die der wirtschaftlichen **T ü c h t i g k e i t** und des **W o h l s t a n d s**, der manchmal als Reichtum auch zur Belastung wurde. Aber auch diese Welle hat sich in unseren Tagen verflüchtigt. Wald und Weinberg haben ihre wirtschaftliche Bedeutung eingebüßt, die Lasten sind gestiegen. Es gibt in Tirol keine reichen Stifte mehr. Auch die Pracht dieses Gotteshauses hätte ohne die große Hilfe von Land und Bund niemals in dieser Schönheit erneuert werden können. Aber wenn man sich in der Kirche, und so auch hier im Stift, manchmal mit finanziellen Engpässen herumschlagen muß - **er**tönt nicht auch aus dieser Situation die Stimme des Herrn, die uns immer wieder warnend zuruft: "Sucht zuerst das Reich Gottes ?"

Und dann gibt es da einen weiteren Wellenkreis, der uns gerade hier und heute eindrucksvoll überflutet: Der Wellenkreis der **S c h ö n - h e i t** und **K u l t u r**. Für die Menschen in unseren Stiften und Abteien hat eigentlich immer jenes Wort aus dem Buche der Weisheit gegolten, das dort von den Gerechten gesagt ist: **Srta** Studium pulchritudinis habentes Sie haben den Eifer für das Schöne! Und so ist dieses Schöne aufgeblüht, in diesen Räumen und Gewölben, in den Farben und in der Musik, in der einmaligen Architektur des Hochaltars. Aber auch diese Welle der Schönheit ist nicht die Mitte. Sie ist vergänglich, hat Brand, Raub, Zerstörung und Plünderung erfahren. Vor allem aber genügt sich diese Schönheit, die uns umgibt, nicht selbst. Sie verweist auf Größeres, sie flüstert in ihrer Art auch die alte Botschaft: "Sucht zuerst das Reich Gottes....!"

So durchschreiten wir diesen Wellenkreis zur Mitte hin und stoße auf den nächsten, der von Stams ausgeht, und der gerade in unseren Tagen besonders lebendig aufschäumt: Den Wellenkreis der **B i l d u n g** und **E r z i e h u n g**. Er gehört eigentlich von Anfang an zu den Stiften der

Heimat . Aber es ist ein weiter Weg von der mittelalterlichen Klosterschule bis zur Mattenschanze des Schigymnasiums. In unserer Zeit ist die Herausforderung des Pädagogischen größer geworden. Je mehr sich das Jahrhundert , in dem Wissen der Menschheit explodiert ist , zu Ende neigt, umso deutlicher wird die Erkenntnis , daß die Bildung des Herzens vor allem Wissen und Können Vorrang haben muß , und umso wahrer wird das Wort : "Was nützt es dem Menschen , wenn er die ganze Welt gewinnt , aber an seiner Seele Schaden leidet... " Und so ist alle Bildung im Banne des Klsters auf das Mühen um das Wesentliche verwiesen , auf die Werterfülltheit und den inneren Halt des jungen Menschen. Und so rauscht auch durch diese Welle der Bildung und Erziehung der Appell : "Sucht zuerst das Reich Gottes ...!"

Und wir stoßen noch auf eine letzte Welle , die das Stift Stams in die Heimat nördlich und südlich des Brenners hinausendet: Es ist der Wellenkreis der S e e l s o r g e . Die Abtei hat Pfarreien vom Mieminger Plateau bis zu den Rebhängen unterhalb des Stammschlusses Tirol. Und sie sorgt für die Betreuung der Wallfahrt auf dem Locherboden , und sie kümmert sich um die Pflege geistlicher Berufe. Für dieses Wirken muß ich als Bischof besonders danken . Es ist unmittelbare Reich-Gottes-Arbeit . Aber ich glaube , gerade bei der Suche nach jungen Herzen und jungen Händen , die das Werk der siebenhundert Jahre weiterführen sollen , drängt sich die Frage nach dem innersten Wesen eines Zisterzienserstiftes auf. Wir haben jetzt ja nur die Wellenkreise durchschritten , die da in die Zeit hinauswandern. Was ist die Mitte ? Wo strömen die Wasser in den See ?

Ein Kloster des heiligen Bernhard von Clairvaux muß ein Ort sein, wo Menschen unverwandt h i n z u m G e h e i m n i s und aus dem G e h e i m n i s d e s e r l ö s e n d e n G o t t e s l e b e n . Die Lebendigkeit dieser Zuwendung entscheidet über Blüte oder Krise des Stiftes. Dieser Hinweis auf die spirituelle Mitte ist auch heute aktuell. Bernhard von Clairvaux ist damals im zwölften Jahrhundert der ersten Woge des Rationalismus in der abendländischen Kirche begegnet. Und er hat wohl instinktiv die Gefahr dieser Haltung geahnt und ihr den Lebensstil der Innerlichkeit und Ergriffenheit , manchmal bis zum Über-schwang , entgegengesetzt. Auch die Kirche der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts kennt Strömungen des Rationalismus , mit einer vordergründigen Soziologisierung und Funktionalisierung der Kirche , mit Erscheinungen von Verkopfung und Verplanung , Verproblematisierung und Überkritik und vielen dünnen Worten , die das Herz nicht finden, und einer Verarmung im Eigentlichen , im Leben aus der Quelle, in der Begegnung mit Christus . Darum kann ich dem ehrwürdigen Stift Stams zur heutigen Siebenhundertjahr-feier nichts Größeres wünschen , als daß in ihm Menschen im Sinne des heiligen Bernhard immer wieder von dieser Quelle ergriffen werden, die aus der Ewigkeit strömt. Wenn das geschieht , braucht niemandem bange zu sein , daß Stams nicht auch in Zukunft seine segensreichen Wellenkreise in den Bergsee unserer Heimat Tirol hinausenden wird , wie es in der Vergangenheit geschehen ist . Wenn diese Mitte lebendig bleibt , dann wird ja das Wort des Herrn wahr : " Sucht zuerst das Reich Gottes, und alles andere wird euch hinzugegeben . Amen



DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Innsbruck, dem 1.10.1984

Liebe Gläubige der Pfarre St. Franziskus !

Während ich hier einen Gruß an die Pfarrgemeinde schreibe, weiß ich, daß sich der Bau von Kirche und Pfarrzentrum dem Ende zuneigt. Und ich gestehe, daß mich ein Gefühl der Dankbarkeit überkommt. Der Dankbarkeit gegenüber dem Herrn, der Seine Kirche im Land lebendig erhält. Denn die Errichtung eines Pfarrzentrums ist auch ein Zeichen von Leben, wenn auch sicher nicht das Wichtigste. Der Dankbarkeit gegenüber den vielen Spendern und Kirchenbeitragszahlern, die das Werk ermöglicht haben. Der Dankbarkeit gegenüber meinem Vorgänger im Amte, Bischof Dr. Paulus Rusch, der in der pastoralen Planung von Pfarren in den Wachstumsgebieten der Zeit vorausgeeilt ist, - eine Weitsicht, die sich bis jetzt überall als richtig bestätigt hat, auch dort wo sie zunächst auf Widerstand gestoßen ist. Der Dankbarkeit gegenüber dem Seelsorger und den verantwortlichen der Gemeinde, die sich soviel Mühe gemacht haben. Der Dankbarkeit gegenüber der Stadtgemeinde Hall und dem Land Tirol, die mitgeholfen haben. Der Dankbarkeit gegenüber allen, die mitgewirkt haben, vom Architekten bis zum Hilfsarbeiter.

Aber gleichzeitig ist uns wohl allen bewußt, daß nun ein Baugeschehen weitergehen muß, das in dieser Zeit keine Firstfeier kennt. Wenn ich oben gesagt habe, daß die Errichtung eines Pfarrzentrums zwar ein Zeichen von Leben, aber nicht das wichtigste Lebenszeichen sei, dann habe ich das in Hinblick auf dieses andere Bauen gemeint : Den Bau der Gemeinde. Das Aufblühen von menschlichen Beziehungen im Umkreis von Taufschein, Tabernakel und Altar. Das Erwachen eines Zusammengehörigkeitsgefühls über Wohnblöcke und Gartenzäune hinweg, das Erstehen von Formen der Hilfsbereitschaft und des sorgenden Füreinander, von Ministranten, Jugendgruppen, lebendigem Pfarrgemeinderat mit echten Verantwortlichkeiten, von Kommunion und Firmhelfern, von Betern, die vor dem Allerheiligsten und dem großen Kreuz knieen, - von Familien die zusammenhalten und in dieser chaotischen Zeit Geborgenheit und Halt ausströmen, und die noch aus der Tiefe eines fröhlichen Glaubens heraus Feste zu feiern wissen - das alles und noch viel mehr, das ist der Bau, der nun beginnt und kein Ende haben darf.

Und so wünsche ich und bete aus ganzem Herzen, daß das neue Pfarrzentrum so etwas wie eine geheimnisvolle Radioaktivität bekommen möge, eine Strahlkraft der Gnade, die das Heil zu den Menschen bringt.

Bischof von Innsbruck

Segnung der neurenovierten Kirche von T e l f s , , Sonntag , 21. Oktober
1984 , 9,30

Ü b e r d a s B l e i b e n d e u n d d i e V e r ä n d e -
r u n g i n d e r K i r c h e

Liebe Pfarrgemeinde von Telfs !

Für das , was die Menschen und die Gemeinden in Tirol für ihre Kirchen tun , muß man als Bischof sehr oft im Jahr danken , aber für Telfs gilt das in besonderem Maße . Denn hier ist in diesem Jahrhundert die Bevölkerung dreimal mit der Kirche belastet worden. Und das ist doch etwas viel. . Und trotz der verschiedenen Gründe , auf die ich jetzt nicht eingehen will , haben sich die Telfer ihre Liebe zur Kirche bewahrt . Und so muß ich danken . Den vielen Spendern & bei denen mir klar ist , daß in Telfs viele darunter sein werden, die über kein großes Privatbudget verfügen , der Gemeinde , dem Bürgermeister und dem Gemeinderat mit allen Fraktionen , den Organisationen , ,den *Arbeitsm.* Handwerkern und Künstlern , dem Renovierungsausschuß , den freiwilligen Mitarbeitern , dem Seelsorger.

Und jetzt möchte ich euch einladen , vom Schicksal dieser Mauern und Säulen , dieser Bilder und Gewölbe ~~auszugehen~~ in Gedanken weiterzugehen und hinüberzuwechseln zur Betrachtung der geistigen Kirche, zur Kirche der lebendigen Bausteine. Denn hier zeigt sich eine auffallende Parallele zur Kirche von Telfs : Die katholische Kirche mußte in diesem Jahrhundert die größten Veränderungen ihrer Geschichte erleben, und zum Teil erleben wir sie noch . Und Veränderungen sind auch unangenehm , belastend für viele Menschen , in Telfs wie in der Weltkirche . Und darum möchte ich bei dieser Gelegenheit hier andeutungsweise auf das zu sprechen kommen : Das Veränderliche und das Bleibende in der Kirche . Ich weiß , daß hier in Telfs eine lebendige , geistig wache und auch kritisch denkende , aber zur Kirche stehende Pfarrgemeinde ist . Darum hoffe ich auf Interesse und Verständnis .

Was mußte sich in diesem Jahrhundert ändern ?

1) Die Kirche mußte und muß sich verändern von einer O b e n -
U n t e n - K i r c h e zu einer W i r - K i r c h e . /

Das heißt praktisch : Wir brauchen Gemeinden mit lebendigen Pfarrgemeinderäten , Pfarrkirchenräten , mit den Organisationen der KA , mit Gremien auf diözesaner Ebene , mit geistlichen Bewegungen wie Rocca die Papa , Legio , Vinzenzverein , KATLV , KAB und Kolping , Jugendorganisationen . Wo aber alles zusammenlaufen muß , das ist der Altar , die Gemeinde - und dieses vielfache Leben muß ein neues "Wir- Gefühl" in der Kirche bringen , und ich glaube, der Katholikentag des Jahres 1983 hat dieses Wir- Gefühl auch zum Ausdruck gebracht.

2) Die Kirche mußte und muß sich verändern von einer E u r o p a - zu einer W e l t k i r c h e . Man erlebt das ganz deutlich bei einer Weltsynode der Bischöfe : Europa ist nur mehr ein Teil der Kirche. Hier sind die Kontinente , mit einem eigenen Selbstbewußtsein , mit der eigenen Kultur und Geistigkeit. Das ist eine so großartige Entwicklung , wie sie die Kirche in zweitausend Jahren noch nie erlebt hat . Und berührt uns das auch ? Und wie ! Die Kirche Tirols hat heute tägliche , ganz handfeste und praktische Kontakte in unzählige Länder der Erde . Wenn sich heute in Brasilien in den Trockengebieten die Brunnenbohrer in die Erdesenken , um das lebensnotwendige Wasser zu holen , dann ist bei ein paar Metern dieser Bohrung sicher auch Telfs dabei. Wenn in Zimbabwe ein paartausend verhungerte Kinder gerettet werden können , dann ist bei vielen Büchsen Ovomaltine Telfs beteiligt . Wenn es bis jetzt der Caritas Libanon gelungen ist , , 80.000 Kriegswaisen mit Milch zu versorgen , dann war Telfs dabei . Wenn über den Kongo hinauf alle Monate ein Motorboot fährt, 1000 km weit , und ein Gebiet versorgt , das größer ist als Österreich, dann ist Telfs dabei. Wenn die Entwicklungshilfe der Kirche ein Mehrfaches der des Staates beträgt , und wenn in dieser Hilfe die Diözese Innsbruck einen besonders großen Anteil hat , - dann seht wir , wie sehr sich dieser Wandel

an die in dem Her... von...!

von der kleinkarrierten europäischen zur großen Weltkirche vollzogen hat.

3) Die Kirche mußte sich in diesem Jahrhundert wandeln von einer m a c h t p o l i t i s c h v e r a n k e r t e n zu einer s e e l - s o r g l i c h e n K i r c h e. Wie diese Kirche hier in Telfs gebaut wurde, waren Geistliche noch Landtagsabgeordnete. Ich selbst habenoeh einen Priester als Bundeskanzler erlebt. Und das alles entsprach einer looo-jährigen Tradition, die einst ja auch die Bischöfe zu Fürsten gemacht hatte. Und jetzt wißt ihr auch, warum ich lieber die Anrede "Herr Bischof" habe, und nicht die Anrede "Exzellenz", - weil das noch so ein Nachwehen aus der fürstlichen Zeit ist. Nach der Verfolgungszeit durch de Nationalisozialismus hat sich die Kirche auf ihr Eigentliches besonnen, die Seelsorge, die Bildung der Gesinnungen und der Herzen, die Hilfe für die Bewältigung des Lebens aus dem Glauben. Und darum kam der Rückzug aus der Parteipolitiik, aber nicht der Rückzug in die Sakristei. Selbstverständlich bleibt die Kirche eine verantwortliche Kraft für Wert und Wahrheit in Öffentlichkeit und Gesellschaft.

4) Die Kirche mußte und muß auch die Veränderung bewältigen von einer mehr traditionsgeprägten zu einer Überzeugungskirche. Der Glaube ist in einer pluralistischen Welt wie der unserigen nicht selbstverständlich. Keinem bleibt die Glaubensauserinandersetzung erspart, auch wenn er einmal getauft wurde und in einer christlichen Familie aufgewachsen ist. Darum habt ihr in Telfs ganz richtigerweise ein "Jahr des Glaubens" veranstaltet. Duiese Veränderung bringt mit sich, daß es natürlich auch Entfremdung von der Kirche gibt, Kirchenaustritt, und daß es ~~h~~ viele Menschen gibt, die eben auf dem Weg sind, die um das Religiöse ~~kin~~ ringen, die auch ein gewisses Verständnis und Geduld erwarten dürfen. Freilich ist es im Zuge dieser Veränderung notwendig, daß der Kern der Kirche Profil zeigt, daß man sich nicht mit irgendwelchen verwässerten christlichen Programmen begnügt.

5) Vielleicht macht uns eine Veränderung in der Kirche am meisten zu schaffen: Der Übergang von einer Kirche in einer e i n f a c h e n, b e s c h e i d e n e n W e l t in eine W e l t d e s W o h l - s t a n d s. Das Sprichwort gilt: Es ist nichts schwerer zu ertragen, als eine Reihe von guten Tagen... Im Wohlstnad besteht die Gefahr, daß man Gott vergißt, nicht haßt, - aber vergißt. Man scheint ihn nicht zu brauchen. Auf der anderen Seite brechen im Wohlstnad die inneren Probleme des Menschen ganz massiv auf: Sinnlosigkeit, Leere, Depression, seelische Belastung. Der Wohlstand macht aber auch weich. Verzicht wird nicht eingeübt. Der Mensch kommt schwerer mit dem Trieb zurecht. die lebenswichtigen Bindungen zerbröseln. Wir können nicht behaupten, daß wir diese große Veränderung als Kirche, als Christen glänzend bewältigt hätten.

Es hat sich also so viel geändert. Was bleibt denn? Das erste und Wichtigste, was bleibt, ist C h r i s t u s. Er bleibt bei uns, weil er es versprochen hat. Er bleibt mit seiner Wahrheit, mit seinem Sakrament, mit seinem Geist. Er bleibt in im Felsenfundament des Petrus und der Zwölf. Er bleibt mit Taufe und Weihe, Firmung und Ehe, Buße und Krankensalbung. Vor allem bleibt er in dem Geheimnis, das jetzt in dieser neurenovierten Kirche von Telfs in unserer Mitte ist: Im Sakrement des Altars. Wenn wir jetzt miteinander das Glaubensbekenntnis beeten, dann webt und schwebt durch diesen Raum, der so viel Veränderung erlebt hat, das, was bleibt. Und so wollen wir als aufgeschlossene Christen des 20. Jhd die Veränderung verstehn und uns vom Bleibenden tragen lassen, Amen

x) Er bleibt in den Betern, den Leidenden, den Armen bei uns

27. Oktober 1984 , Kirchweihe St. Franziskus in Schönegg (Mils)

Wenn ich bedenke , wie viele Pfarrkirchen in unserem Land ehrwürdi-
ge Jubiläen feiern , 250 Jahre , 500 Jahre , 1000 Jahre... , dann kommt
einem so recht zum Bewußtsein , daß die Weihe einer Kirche eigentlich doch
ein historisches Ereignis , ein großer Augenblick. ~~Und das ist auch das erste was mich in dieser Stunde~~
~~hier bewegt : Hier beginnt ein Baum zu wachsen , der seine Zweige , so~~
Lithograph
Grafik
Gott will , durch die Jahrhunderte ausbreiten soll.

Das Gründen von neuen Pfarrzentren war nie eine leichte Sache.
ES hat immer Voraussicht und Mut dazugehört. Mein verheerter Vorgänger im
Amt , Altbischof Dr. Paulus Rusch , hat diesen Mut und diese Voraussicht
immer bewiesen , auch hier in Schönegg , und darum freuen wir uns , daß er
das , was er gesät hat , auch mit der Weihe dieses Gotteshauses ernten kann.

Ich danke auch allen anderen , die hinter diesem Bau und mitten
in diesem Bau gestanden sind : Dem Seelsorger ^{F. Dohring} und dem Bauausschuß ^{P. Dohring} , dem Kir-
chenrat , dem Pfarrgemeinderat ^{Dch. P. Dohring} , den Architekten , den ausführenden Firmen ,
den ~~Architekten~~ ^{Dch. P. Dohring} Künstlern , den Arbeitern . Ich danke der Stadtgemeinde Hall,
der Dekanatspfarre , die heute mit einem lachenden und einem weinenden
Auge die Volljährigkeit einer Tochter erlebt , . Ich danke allen Spendern
und Helfern , ich danke dem Franziskanerorden , der uns den Seelsorger ge-
schenkt , und damit vielleicht den wichtigsten Beitrag geleistet hat.

Das zweite aber , was mich bewegt , ist euer K i r c h e n p a -
t r o n , der heilige F r a n z i s k u s . Ihr habt wohl den liebenswürdig-
sten und zeitlosesten Heiligen der Kirche . Er hat vor mehr als 700 Jahren ge-
lebt und ist doch aktuell und modern wie eh und je . In den groen Werken
moderner Philosophen und Anthropologen wird er als Modell für unsere Zeit
hingestellt , als Modell für die Bewältigung des Wohlstandes und des Habenwoll-
lens , als Modell für die Begegnung mit der Schöpfung und der Natur. Assisi
bleibt ein Magnet , der durch seine Schlichtheit anzieht. Der Sonnengesang
des Heiligen Franz bleibt eines der schönsten Gebete der Welt. Franziskus
ist 750 Jahre jung.

Wenn wir sein Leben anschauen , dann ist da etwas , was uns in
der Stunde der Kirchweihe zu denken geben sollte.

Der heilige Franz hat in seinem ersten Eifer mit einem Kirchenbau
begonnen . Er hat mit der Maurerkelle begonnen , , das halbzerfallene Kirch-
lein von S. Damiano wiederaufzubauen. Aber das war nur ein symbolisches
Vorspiel seiner eigentlichen Lebensaufgabe . Später begann er dann , die
geistige Gemeinschaft seiner Orden zu bauen , , die damals die Welt ver-
ändert haben. Er hat es also zuerst mit der Kirche aus Stein versucht , und
dann mit der Kirche aus den lebendigen Steinen.

Diese Reihenfolge gilt wohl auch für euch , liebe Gläubige von
Schönegg. Die Kirche aus Stein geht in ihrem Bau nun dem Ende zu. Aber
die lebendige Gemeinschaft der Menschen , die gilt es nun weiterzubauen.
Das eine ist ein großes Werk , das andere aber ist das Größere.

Unsere Hoffnung sind heute wirklich lebendige Pfarrgemeinden.
In den neuen Siedlungsgebieten sind sie oft der einzige Ort , wo sich
Gemeinschaft bildet . Der Neuanfang ist ~~wx~~ zwar schwierig , aber er ist
auch eine Chance.

Lebendige Pfarrgemeinde - das heißt eine trauere Gemeinschaft von
Mitfeiernden und Betern um den Altar , das heißt Pfarrgemeinderat , der
Verantwortung übernimmt , das heißt Familienrunden , Vereinsleben , Gruppen ,
Gemeinschaften und Kontakte , die die anonymen Wohnviertel menschlich machen
das heißt Feste feiern , die zusammenführen. D.H Tischmütter für die Erst-
kommunion und Helfer für die Firmung , das heißt Ministranten und Jugendgrup-
pen , Sternsinger und Krippenkultur , Kirchenchor und Musik , Bildungswerk-
vortrag und gemeindame Wallfahrt ^{Jugend} , Seniorenausflug und Krankenbesuche ^{senior}

Das ist der Bau der geistigen Kirche , der Kirche der Herzen ^{senior}
Diese lebendige Kirche hat nicht einen , sondern viele Weihetage . Jede Tauf-
fe , jede heilige Messe , jede Trauung ist so ein Stück Kirchweihe.

Er ist ein endloser Dombau Gottes. . ~~Und mit jedem lieben Verstorbenen,~~
~~den wir zum Grab geleiten, ragt dieser Dombau hinüber in die Ewigkeit.~~

In San Damiano hat der heilige Franziskus vor einem wunderbaren Kreuz gebetet, das man heute noch sehen kann. Ich habe mir gedacht, daß so ein altes schönes Kreuz vielleicht auch hier in Schönegg manche Menschen zum Beten anregen kann, und darum wollte ich der jungen Pfarre dieses Kreuz aus der Schwanthalerschule schenken. Ich möchte den gekreuzigten Christus bitten, daß er diesen Bau segne, daß er euch alle segne, Seelsorger und Gemeinde, und daß der Bau der lebendigen Gemeinschaft in Schönegg gut gelingen möge *Wie ihr aus Stein. Amen.*

28.10.1984 , 250 Jahre Kirche Axams , 10,00 h

P f a r r k i r c h e u n d S o n n t a g

Liebe Pfarrgemeinde von Axams !

Im Mittelpunkt dieses Festes steht ~~xxxxxxxxxxx~~ zunächst eure Pfarrkirche. Sie grüßt mit ihrer schönen Lage von weitem übers Land. Und sie zählt zu den kostbaren Kirchen der Heimat. Und die ganze Gemeinde hat sich diese Kirche viel kosten lassen . Ich muß daher allen ein Vergeltsgott sagen .

Bei einem Jubiläum ist es doch meistens Brauch , daß man den Jubilar auch einmal reden läßt . Und so darf ich in dieser Stunde wohl auch eure Pfarrkirche zu Wort kommen lassen . Was würde sie uns denn sagen . Seit einem Vierteljahrtausend steht sie und schweigt sie , aber wenn sie reden könnte , würde sie vielleicht sagen :

" Liebe Axamer , es freut mich , daß ihr auf mich stolz seid , und daß ihr mich nicht habt verfallen und verschlampen lassen. ES freut mich , daß ich heute wie neu dastehn darf . Aber gerade darum läge mir so viel daran , daß ihr mich richtig versteht , daß ihr mich als das seht , was ich bin . Manchmal werde ich mißverstanden.

Zunächst : Ich bin kein Denkmal , sagt eure Pfarrkirche . Ich bin kein Denkmal , an dem man vorbeigeht und einmal flüchtig an vergangene Zeiten denkt . Ich bin zwar ein Vierteljahrtausend alt , und Turm und manche Mauern sind noch viel älter , aber ich steh für heute und für morgen . Ich bin kein Denkmal.

Und ich bin auch nicht nur eine Visitenkarte des Dorfes. Es freut mich zwar , wenn Gäste aus aller Welt da hereinkommen und Ah und Oh sagen . Aber ich sage euch offen , bloße Bewunderer sind mir zu wenig. Meine Aufgabe ist es vor allem , B e t e r zu begrüßen.

Und darum bin ich auch kein Museum. Ich weiß , daß ich voller ~~wert~~ kostbarer Kunstschatze bin . Aber die großartige Schönheit in meinem Raum ist nicht hier , damit sie gut aufbewahrt wird. Marmor und Gold , Bilder und Altäre stehn hier in einem heiligen D i e n s t .

Ich bin nämlich ein H a u s G o t t e s . Ich bergeden Herrn der Welt . In mir wohnt der , vor dem tausend Jahre wie ein Tag sind. Von dem heiligen Geschehen auf diesem meinem Altar aus umarmt die uendliche Liebe Dich , und die Deinen . und ganz Axams , und die Welt und das Universum . Wer bei mir eintritt , müßte den Atem anhalten vor dem Geheimnis , das im Taßerbakel ruht. Ich bin ein Haus Gottes.

Und ich bin das Haus der Gemeinde , der Pfarrfamilie , der Gläubigen. Die alten Axamer haben mich deshalb so schön gebaut , weil sie beim Sonntagsgottesdienst ein Stück Himmel im harten Leben haben wollten , ein Stück Glaubensfreude . Das ist es , was ich euch sagen wollte : Ich bin weder Denkmal noch bloße Visitenkarte noch Museum , ich bin das Haus Gottes mitten unter euch und euer Haus . Das wollte ich euch heute , an meinem Jubiläumstag sagen , weil ~~xxx~~ doch manche ~~nicht~~ von euch mich , den Sonntag und sein großes Geheimnis nicht mehr recht verstehen..."

So ähnlich würde eure Kirche wohl predigen . Ich könnte mir denken , daß gerade das , was sie vom Sonntag gesagt hat , auf Widerspruch stoßen könnte. Als Menschen unserer Zeit sind wir schnell bei der Hand , gegen den Sonntagsgottesdienst Einwände vorzubringen . Solche Pflichtveranstaltungen leiben wir nicht . Wir empfinden das als Bevormundung , als leere Routine , als traditionelle Formalität ... Und wir suchen das zu rechtfertigen / und sagen vielleicht so :

" Ich bete lieber allein ! " Das stimmt sehr oft. Mir geht das auch so . Wenn ich jetzt in einem stillen Winkel einer Innsbrcker Kirche sitzen könnte , wäre ich wahrscheinlich andächtiger alshier , wo ich predigen muß. Es ist schön , wenn wir in der Stille zu Gott finden. Aber das heißt doch nicht , daß unser Glaube eine reine Privatsache ist , so ein ganz geheimes Hobby , das wir vor der Öffentlichkeit versteckt halten. Religion ist auch eine Gemeinschaftssache . Christus hat beides gesagt: Daß er bei uns im Herzen wohnen will - und daß er m i t t e n u n t e r s e i n w i l l , jedesmal , wenn wir zusammenkommen. Also dürfen wir

Millionen
Werte
Aber
was
Beter

Haus
Jesus
nicht
stetig
den
auch
Sonntag
bei mir

das mit dem "Lieber -allein-sein " auch nicht übertreiben.

Vielleicht sagt jemand auch "Ich will kein Theater spielen.."

Ich gehe nur in die Kirche , wenn ich in der rechten Stimmung bin, wenn ich ein Bedürfnis habe . Nur zu gehn , weil es so Brauch ist, scheint mir sinnlos. Das ist eigentlich eine grundsätzliche Frage. Wenn ich in Stimmung bin , wenn ich das Bedürfnis habe , soll ich natürlich beten . Aber soll man nur beten , wenn man "in Stimmung ist" ? An der Auffassung ist doch etwas falsch . So kann man sich im Leben eigentlich nirgends verhalten . In allen Bereichen gibt es Dinge , die man gerne tut, und solche , die man mit einer gewissen Selbstverständlichkeit tut, ob man nun gerade in Laune ist odr nicht .

Was würde denn die Mutter sagen , wenn ein Schulkind erklären würde : Heute geh ich nicht in die Schule , ich bin nämlich nicht in Stimmung ... Und was wäre das für eine Mutter , die sagen würde : Ich koch euch gerne ein tolles Menü , wenn ich wieder einmal zum Kochen in Stimmung bin . Aber für heute schneidet ihr euch eben etwas vom Weggen herunter . Und was hielten wir vom Lehrer , der den Schülern mitteilen würde, Schule sei erst wieder , wenn er zum Unterrichten in Stimmung sei ? Auf welchem Lebensgebiet können wir uns das leisten , nur das zu tun , wozu uns die Stimmung treibt . Wäre das ein richtiger Schüler , der nicht trotzdem in die Schule geht , ein richtige Mutter , die nicht trotzdem kocht, ein richtiger Lehrer , der nicht trotzdem unterrichtet ? Sind wir richtige Gläubige , wenn wir nur dann zum gemeinsamen Gottesdienst gehn, wenn wir in Stimmung sind ? Nein , neben dem , was der Mensch spontan und gern tut , braucht es auch Selbstverständlichkeiten , gute Gewohnheiten, die dem Leben Halt und Rhythmus geben, und die übrigens für unsere seelische Gesundheit sehr wichtig sind . Eine Gottesverehrung , die nur auf Laune beruht , ist unecht. Es ist keien echte Frömmigkeit und kein echter Gottesdienst , wenn wir zu Gott sagen : Wenn ich einmal in Stimmung bin , wenn ich so einen frommen Anfall bekomme , dann wirst du staunen, wie fromm ich sein kann....

Der Sonntag hilft uns , den Glauben nicht nur als Laune und Anfall sondern als tragende Kraft des Lebens zu besitzen.

Es gibt noch viele Einwände , aber ich willes dabei bewenden lassen . Ich hoffe, liebe Axamer , daß euch das ehrwürdige Fest eurer herrrlichen Pfarrkirche hilft , den Sonntag wieder neu zu entdecken , und daß nach der Renovierung des Gotteshauses doch da und dort eine stille, unauffällige Renovierung des Herzens' beginnt. Dann feiern wir ein echtes Jubiläum.

28.10.1984 ; 250 Jahre Axams, 10, ork
1.3.1.24.26

Das Tas Millal fränkelt steht zürächst die Pfarrkirche.
gründl vom westen. Eine der schönsten im Land, Sie
ist kostbar, und die Axamer haben sich diese Kirche
viel kosten lassen, damals vor 250 Jahren und heute.

Dem Jubilar solche reden lassen.

Also lassen wir sie ein wenig sprechen. Sie steht
ja im allgemeinen solenwegend da. Aber sie hat
uns etwas zu sagen!

Was bin ich denn, ich, eine Pfarrkirche. Was bin ich nicht?
a) Ich bin nicht nur ein Denkmal. An dem man vor
bringt und an alle Zeiten denkt. Es ist ja ein Haus und steht
in diesen Mauern. Trotz dem die Pfarrkirche ist nicht
vom Gestern. Sie ist fünf Hektar und fünf Morgen. kein Denk-
mal. Ich bin

b) Sie ist auch nicht nur die Visitenkarte des Dorfs.
Es ist zwar schön, wenn die Axamer auf die Kirche stolz
sind, und wenn gar mit Ah und Oh kommen. Aber
Bewunderer allein sind der Kirche zu wenig

c) Ich bin kein Museum. Kein Fachmuseum, oder Kunst-
museum, das hier aufsteht, die Werke zu sammeln und zu
kann auf viele Millionen. Aber die Kirche ist kein
Museum, kein Sammlungs; das sollte sie nicht sein und
will sie nicht sein. Sie ist eigentlich kostbarheit liegt nicht
in Marmor und Gold, Bildern und Statuen, Stuck und Schmuck.

Was ist sie dann, was sagt sie von sich?
a) Ich bin das Haus Gottes. Sie bringt den Herren der
Welt, von dem 1000 Jahre sind wir ein Tag. Millionen werden
Pison und Hotels, Wohnungen und freizeitanlagen und Park-
plätze ist sie ein Stück Ewigkeit. Hier ein Raum
von Gott. Jeder der herein kommt, jeden an den wir denken,
wenn wir vor dem Altar, jeden der in den Beichtstuhl tritt,
jeder Kind, das hier geliebt wird. Darum versteht
eigentlich uns der Betr, das die alle Kirche ist (nicht
der Hirtener, nicht der Kunstfachmann, nicht der Bewunderer,
und der Betr.

b) Ich bin das Haus der Gemeindeglieder, der Pfarrfamilien,
der Gläubigen. ~~Es~~ Vielleicht könnte man noch deutli-
cher sagen: Ich bin das Haus der Sonntage. Deswe-
gen haben sie die alten Axamer so schön geliebt, weil
sie am Sonntag, nach einem langen Woche, ein Stück
Himmel haben wollten.

Und wenn wir eine Pfarr alle Pfarrkirche sagt: Ich
bin das Haus der Sonntags, - dann regt sich viel
Licht und da und dort ein schlechtes Gewissen, oder
eine Widersprache, ein Reuefertigen Gewissen, das
Licht, Sonntags gebot. Will man gar nicht hören, wenn
empfindet das als Bevormundung, Routine, bloße
Tradition, formalität, nicht gerade immer ansprechend
Sinnlosigkeit, manchmal Langweil, - und ein fast
unbegreiflich.

Über die ich bin es nicht herüber.
2. Einverständnis. Nicht solenwegend, ganz kein Aus-
dem Problem zu verweisen. 2. Einverständnis, die ganz prägnant
aa) Ich bin die Liebe allein; Ich bin auch 50 Jahre
ich jetzt in einem stillen Grabmal sitzen, wo ich auch an-
dachtiger als jeder beim Predigen. Pleisvergipfel, Rom-
Kreuz. Es ist solenwegend, wenn wir in der Stille in sich finden.
Aber deswegen ist der Glaube doch ein goldenes
Hobby, wenn Privat sache, vor der Off. vorläßt. Gausen
Schlafzaden. → Wirten gehen! Wie soll ein Land gläubig
werden, wenn die alle, gehen läßt? Jesus: Mit den euren

uns, wenn wir zusammen kommen, das „Liebe-allein“-sein
soll man nicht überleben.

Ob) Ich will kein Theater spielen. Nur bei Stimmung, bei
Bedürfnis.

haben wir denn Gottesdienst oder haben wir
Gottesdienste? Was ist das für eine Religion, wenn
ich zum unendlichen Gott sage: Weißt Du, wenn ich
einmal einen Auffall habe, dann werde ich schon tot sein.
Er kommt halt selber, der Auffall.

Nein, das ist kein gesunder Religionst, sondern
ganz was anderes. ~~Ich überleben~~ ~~Gott~~ ~~ist~~ ~~kein~~
echter Glaube.

~~weiter~~ ~~Solentand~~. Ich bin nicht Stimmung ^{ist das eine rote}
Mutter: Herr hat er ich nicht gekostet. ^{Solentand}
^{und rote}
^{Solentand}

Ich bin natürlich immer in Stimmung. Wenn ich einen
Auffall habe, dann stellt er sich.

Leben in den Kunden.

Champfür: Ich bin immer in
Ein richtiger Schüler geht trotzdem, ein richtiger Lehrer
wird nicht trotzdem, ein richtiger Mutter kostet
trotzdem, ein richtiger Champfür fadet trotzdem,
und ein richtiger gläubiger geht trotzdem, nicht wenn
er es nicht gerade wenn er es gerade wenn er es gerade hat
mit der Achtung die Augen verdeckt.

Selbstverleugnerlichkeit:

Das Sonntag ist die Selbstverständlichkeit.

Und die Religion ist, die ich immer immer auf die
Stimmung bringt, ist in Erkenntnis nicht echt.

Zwei Einwürfe.

Allein die Leute in der Pfarrkirche sind, dann
wollen wir ihr nicht sagen; Wir können sie für
den Samstag nicht, weil wir Liebe allein von oben
wollen, oder erst wir nicht in Stimmung sind.

Renoviert Kirche fordern auch zur Renovierung
des Herzens auf, und in diesem Fall zur Renovierung der
Einsiedlung zum Sonntag. ^{Kein, das kommt}
^{von, das kommt}
^{von, das kommt}
^{von, das kommt}

Denn das ist eine Kirche: Das Haus Gottes,
und das Haus der Gemeinde
Amen.

Jubiläum der Mutterhauskirche der Barmherzigen Schwestern Innsbruck,
10. November 1984 , 11,00 h

Die verborgene Dynamik eines der
stillsten Plätze von Innsbruck

Liebe ehrwürdige Schwestern

Wenn ich an die strahlenden Paläste Gottes denke , die dieses Jahr in unserer Heimat Jubiläen und Renovierungen gefeiert haben , und nun diese eure schlichte Kirche sehe , dann kommt mir das so ähnlich vor wie der Unterschied zwischen dem Amtsjubiläum einer prominenten Persönlichkeit und dem Dienstjubiläum einer langjährigen Hausangestellten. Aber auch hier muß man ja sagen , daß das zweite , die Feier ~~der verborgenen~~ der verborgenen , meist übersehenen , im Abseits liegenden Dienst bewegender und ergeifender ist als der ganze Glanz des ersten . Es ist auch sinnvoller , ~~über~~ das Schlichte einmal zum Fest zu machen und über die Bedeutung des Verborgenen nachzudenken.

Vielleicht versuchen wir einmal zu erahnen , wieviel ^{immer} ~~an~~ ^{er} Dramatik diese Kirche erlebt hat . Was das betrifft , kann sie wahrscheinlich ^{immer} ~~mehr~~ erzählen als große Dome , durch die die Reiselustigen strömen. Wieviele Entscheidungen standen hier im Gebet auf dem Spiel. Wieviele Abschiede wurden durchgerungen, wieviele Stunden des Zweifels , der Unsicherheit , wieviele Augenblicke der Gewißheit erfahren , der Berufsfreude , des seligen Ja ? Wieviele Ängste wurden hier hereingetragen , wieviel Auseinandersetzungen , die nun einmal das Leben auf einem verhältnismäßig engen Raum mit sich bringt , wieviele Klagen wurden / gesagt , wieviel gutz Wille formuliert , wieviel Versöhnungen eingeleitet. Wie oft hat man hier in physischer oder psychischer Überlastung Kraft gesucht? Wie oft mußte hier eine Krankheit angenommen werden , . eine Zurücksetzung, eine Grenze ? Wie oft ist hier einer jungen Schwester , einer Kandidatin das Zentrale des Ordenslebens aufgegangen , wie oft hat hier eine alte Jubilarin ihr herzliches Deo gratias gesagt ? Wie oft wurde hier ein Gelübde ausgesprochen ? Was die Erfahrung seelischer Dramatik mit weitreichenden Folgen betrifft , da werden viele stolze ^{das ist was das} Dome mit der ^{das ist was das} kleinen Mutterhauskirche hinter den Mauern des Klosters kaum mithalten können . Und darum ist die ~~erste~~ ^{erste} Wahrheit , die eure einfache Kirche heute zruft :
Schwestern , die großen Dinge geschehen
in der Stille !

Und zum zweiten . Vor ein paar Wochen hat das Ordinariat seinen Ausflug in große Kraftwerk Sellrain-Silz gemacht . Es wird allen unvergeßlich sein , wie man eigens für uns eine der Riesenturbinen in Gang setzte . Es war wie eine Explosion in der Riesenhalle , wie ein Bombeneinschlag . Und wenn man dann daran denkt , daß ^{mit solchen Augenblicken} ~~jetzt~~ im ganzen mitteleuropäischen Raum Millionen von Glühlampen , Fernsehern , Maschinen , Motoren laufen , gespeist von der Kraft dieser Turbine...

Ist diese Mutterhauskirche nicht so etwas wie eine Kraftwerkshalle ? Ich meine , laufen hier nicht unzählige Male die Turbinen des Segens , , der Gnade , des Heils ? Ich glaube an das unsichtbare Verteilernetz , das Gott in seiner Kirche ausgespannt hat . Ich habe auch in meinem Amt bis heute , in allen großen , manchmal scheinbar unlösbaren Problemen und Sorgen auf diese stillen Maschinenhallen , in denen leise die Generatoren summen , auf die Umspannwerke und die Kabelnetze vertraut . Im Glaubensbekenntnis nennen wir diese geheimnisvolle Verbundnetz göttlicher Energie : Die Gemeinschaft der Heiligen . Darum heißt der zweite Satz , den uns die

jubilierende Kirche zuflüstert :

Schwestern , vertraut auf die Kraft
des Gebetes !

Es gibt noch ein drittes , das uns zum Bewußtsein kommen muß ,
wenn wir an die stille Bedeutung dieser Kirche denken , ja das uns heute
wieder ganz auffällig vor Augen gestellt wird : Hier trifft sich ~~sich~~ die
Gemeinschaft. Hier ist doch so etwas wie ein geistliches Heimaßthaus.
Ein tätiger Orden ist ja notwendigerweise zerstreut. Und eine Ordensge-
meinschaft im Jahre 1984 ist auch nicht mehr so straff und fast militärisch
diszipliniert wie das einmal gewesen sein mag- vor 100 Jahren. Manchmal
wird es ja sicher etwas zu streng gewesen sein , überfordernd , gut gemeint ,
aber doch auf Kosten des Individuums , der Einzelpersönlichkeit .Heute ist al-
les bewegter , offener , , vielleicht doch der einzelnen Persönlichkeit
etwas gerechter werdend. Umsomehr braucht die Gemeinschaften den heimlichen
starken Magneten , der alles zusammenhält. Und darum sagt euch die alte
Kirche :

Schwestern , hier ist eure Mitte ...

Die Mitte ist der Herr.Keine Organisation , keine Institution ,
~~sondxxxxxxx~~ keine Konstitution ,keine Person , - sondern der Herr.
Er ist hier - wirklich , geheimnisvoll , sichtbar , tatsächlich eingeschlossen
in das armselige Sein der Welt, ruhend, segnend wartend, liebend , strahlend.

Eine K hundertjährige , zwar schöne , aber doch bescheidene
Klosterkirche kann nicht mit großen Schätzen aufwarten. Sie hat andere Schätz
gesammelt und geborgen , und von denen darf sie heute, an ihrem Festtag
reden und künden :

Schwestern ,

Die großen Dinge geschehen in der Stille....

Schwestern, Vertraut auf die Kraft des Gebetes....

Schwestern, und vergeßt nicht : Hier ist die Mitte !

Amen.

Wiedereinweihung der Kirche von Götzens , 11. 11. 1984

Liebe Pfarrgemeinde von Götzens !

Wer in diese restaurierte Kirche von Götzens herentritt, dem verschlügt es den Atem. Die Erbauer und Künstler dieser Kirche hätten ihre helle Freude , wenn sie sie so sähen , wie sie jetzt ist: Eine volle Harmonie von Licht und Raum und Farbe und Pracht.

Natürlich muß man da zuerst danken .

Zuerst muß ich dem Schöpfer der Welt danken , der in den Menschen so viel Sinn für Schönheit wachsen ließ. Und solange wir mit dem Dank nach oben schauen , möchte ich auch Pfarrer Otto Neururer danken , der seine Hand über dieses Haus und dieses Dorf hält und halten wird.

Und wenn ich nun mit dem Dank auf die Erde heruntersteige , zu den Menschen , die sich um dieses Werk verdient gemacht haben, wem soll ich da zuerst Vergeltsgott sagen ? Ich möchte es zuerst jenen vielen gegenüber tun , die zuerst mit dieser Renovierung nicht ganz einverstanden waren und dann doch mitgetan haben. Jedermann wird verstehn , daß man auf liebgeordnete Dinge nicht gern verzichtet . Die Herzen marschieren nicht immer im Gleichschritt mit Denkmalamt und Kunstexperten . Vielleicht ist das Opfer noch größer , wenn bei einem Kirchenumbau Gräber wegmüssen - wie es gerade bei einer eben eingeweihten Kirche der Fall war. Auch das ist nicht leicht . Aber ich glaube , hier wie dort wird man schlußendlich sagen müssen : Es ist wirklich wunderschön geworden , es ist hier in Götzens so geworden , wie es sich die so kunstsinnigen Götzner unter dem berühmten Baumeister Singer gedacht haben - vielleicht sogar noch ein wenig schöner.

Danken möchte ich dem Renovierungsausschuß , dem Kirchenrat , dem Bürgermeiund jetzt Gemeinderat von Götzens und allen Götzner Spendern und Helfern. (Namen : Hofrat Eigentler) , dem Land Tirol , den Firmen und den Arbeitern , den Künstlern, und Handwerkern , den Frauen , die die Reinigung bewältigt haben, denen die die Kirche geschmückt haben , dem Chor und der Musikkapelle, den Schützen , . Danken möchte ich auch ausb ~~anz~~ ganzem Herzen dem Seelsorger H. H. Schranz .

Wie ich während der Renovierung einmal da herein bin , war ich gerade vorher bei einem Kindergottesdienst , bei dem die Kinder gesungen habenn: "Unser Leben sei ein Fest !"

Und dieser Satz kommt mir zum Bewußtsein , wenn ich in diese Kirche trete. Unser Leben sei ein Fest !

Aber ist das nicht eine Illusion ? Ist unser Leben wirklich ein Fest ? Liegt nicht das Grau über der Welt wie der Herbstnebel über dem Tal und der Stadt ? Ist das Leben ein Fest - bei Zeit im Bild ? Ist das Leben ein Fest - wenn man am Ziegelstadel vorbeifährt , am Elisabethinum, an der Klinik ? Ist das Leben ein Fest , wenn man die Scheidungssatistiken anschaut ? Ist das Leben ein Fest , wenn man die Zukunftsprognosen hört ? - Das stimmt schon , das Leben ist nicht dauernd ein Fest, keine Oktoberwiese , kein Vergnügungszentrum , kein Rummelplatz . Aber der Schöpfer dieser Welt wollte , daß das Leben t r o t z d e m schlußendlich ein Fest sei. Trotz dem Leid , Trotz dem Bösen , trotz der Unge-reintheiten, und allen Schreckens . Schlußendlich solls ein Festsein.

"Ich will , daß m,eine Freude in euch sei , und daß eure Freude vllkommen sei .. " hat Jesus gesagt . Euer Leben sei trotzdem ein Fest , sagt der wunderbare Gekreuzigte hier an der rechten Wand . Euner Leben sei trotzdem ein Fest , sagt der Märtyrer aus den Schrecken des KZ's da hinten in der Turmpapelle.

Und genau das wollten die Triler des 18. Jahdts , die iharten und sehr einfachen Zeiten diese wunderbaren Kirchen gebaut haben : Uner Leben sei ein Fest , und am Sonntag , wenn wir in die Kirche gehn , wollen wir etwas von diesem Fest spüren , da wollen wir ein Stück Himmel ahnen , den uns der Herr verheißn hat .

Unsere depressive Zeit braucht die -otschaft vom großen Fest des Menschen, der Menschheit , der Schöpfung. Wir brauchen das Fest.

Unser Leben sei ein Fest der Gastfreundschaft mit Gott - sagt der Altar, auf dem Brot und Wein bereitet wird.

Unser Leben sei ein Fest der Versöhnung, flüstern die Beichtstühle, unser Leben sei trotzdem ein Fest, sagt das große Kreuz an der rechten Seitenwand, auch wenn das Leid vorausgeht.

Unser Leben sei ein Fest der Wahrheit, die frei macht, sagt die prächtige Kanzel.

Unser Leben sei ein Fest der Hoffnung, sagen die Declengemälde, die über uns den Himmel aufreißen.

Nein-
sinner

Das ist die Botschaft der Kirche von Götzens. Sie wird diese Botschaft in einer viel besseren Weise verkünden, als ich das jetzt kann. Und ich glaube, daß eien depressive, oft so verstörte, mißmutige, überkritische Zeit diese Botschaft der Kirche von Götzens dringend braucht: "Mensch, ~~XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~ - trotz allem - Dein Leben ist ein Fest. Amen.

Gliederung:

Der Gesang der Kinder: Unser Leben sei ein fest.
Bühnen-Eintrag in diese Kirche klingt durchs Holz aus:
Unser Leben sei ein fest.

Ist das nicht ein Fleißer? Widerspruch? Herbst-
nebel? Elisabethien, Stegelstadel, Klinik west. dir.
fährt das Auto vorbei? Zeit im Bier, Scheidungsschalt-
stehen, die künftige prognosieren? forscherin selbichselt?

Die abendliche Botschaft heißt nicht: Unser Leben
ist immer ein fest. sondern: Unser Leben ist trotzdem
wie und da ein fest, weil es schließlich endlich für immer
ein fest sein wird.

Wann hat es so +?
ganz einfach: Weil Gott es so wollte
"Ich will, daß mein fröide in dir sei, und daß
mein fröide vollkommen sei."

Und so ist das die große Botschaft der Kirche von
Götzens: Unser Leben sei ein fest. Und genau das wollen
die alten Götter und ihre bewährten Brautwäcker und
die Künstler und Maler sagen: Das Sacral, wenn
Ihr lieber kommt, sei euer Leben ein fest!

Unser Leben sei ein fest der Gastfreundschaft - Altar
mit Brot und Wein
Unser Leben sei ein fest der Liebe, sagen die Säulen-
strahlen, die in den Raum fallen

Unser Leben sei ein fest der Versöhnung, flüstern die
Beichtstühle

Unser Leben sei ein fest der Wahrheit, sagt die Kanzel
Unser Leben sei ein fest der Hoffnung, sagen die Decken-
gemälde die den Himmel aufreißen ...

Das ist die Botschaft der Kirche von Götzens. Und sie sagt
sie viel besser als ich. Und die Zeit ist
sagen, die diese Botschaft braucht: Depressive, überkritische,
verstörte, mißmutige, überkritische, zög-
ferne Zeit. Diese Welt braucht die Botschaft d. Kirche von Götzens:
Unser Leben ist ein fest!

Das Jahre Göttrus.

1984

24

1.3.129.28

Vor einiger Zeit erhielt ich
einen Brief eines französischen
Geistlichen. Er schrieb mir, daß
er im Sommer mit einer Grup-
pe von 40 Leuten aus seiner Pfarre
ferien in einem Gasthof des Büt-
telgebirges ^{über 500, im Göttrus} machen wolle, und
wollte er anfragen, ob es in
der Nähe vielleicht eine schöne
Kirche gäbe, wo er auch Gottes-
dienst feiern könne. Neun ich
hab ihm zurückgeschrieben, wenn
er im Göttrus ferien mache, dann
habe er jenen Ort in Österreich
getroffen, die die schönste Rokoko-
Landkirche im ganzen Land
besitze, und da außerdem
diese Kirche gerade im vorber-
eibend und ostberbesten Weise
renoviert habe. Besser hätte er's
nicht treffen können. Ich gebe
zu, lieber Göttrus, daß ich an
diesem Augenblick ein wenig
anz mich und eine Kirche stolz
war, trotzdem ich bestimmt kein
Verdienstle daran habe. Aber es
geht mir immer so, wenn ich
wieder insual hereinsehne,
es sagt einfach alles im Hen-
solun. Ah", + Es geht mir

BISCHÖFLICHES ORDINARIAT - FINANZKAMMER

INNSBRUCK, WILHELM-GREIL-STRASSE 7 - FERNRUF 22721 - POSTSCHECKKONTO WIEN 46361

6021 INNSBRUCK, DEN

KONTO NR. ZCH.

BETREFF:

1.3.1.24.28

2

heute abend so und wird
immer so bleiben.

~~Hingegen~~^{Kann wo} würde so schön
gebaut und so schön renoviert.
Und ich könnte nur danken,
das die Götter sagen, schön,
aber jetzt ist's auch genug.
Jetzt haben wir soviel um uns
sere Kirche gespendet und gebaut
und renoviert, jetzt müß es gut
sein.

Und da, in diesem Punkt,
müß ich widersprechen. Ich
müß sich heute, beim 200 Jahre
jubel zum Eintr Pfarrer, wieder
zum Bauen und Renovieren
anbieten. Allerdings geht
es jetzt nicht um Stück und
Statuen, Gold und ~~Edelstein~~^{Gläser},
fresken und Orgel, Türen und
Tor - bei diesem Bauen und
Renovieren geht es um Herzen
und Hingebenschaften, über-
züglingen und Hilfsbereitschaft.
Jung und Alt, Mitteln und
Weswegen, geht es also um
den Bau der lebendigen Kirche
in uns.

Es Thor werden sagen: Ja, es
ist ja so weit alles klar. Wir
haben Pfarrer in PGR, PKR und

BISCHÖFLICHES ORDINARIAT - FINANZKAMMER

INNSBRUCK, WILHELM-GREIL-STRASSE 7 - FERNRUF 22721 - POSTSCHECKKONTO WIEN 46361

6021 INNSBRUCK, DEN

KONTO NR. ZCH.

BETREFF:

1.3.1.24.28

3

eine gute Freimaurerarbeit
mit der Gleichmilde hier. Das
stimmt, und das ist wichtig.

Aber es ist kein Zweifel, daß
der Bau der Kirche ^{Christi} in dem
Herrn der Menschen nicht ganz
so strahlend da steht wie
dieses herrliche Gotteshaus,
und nicht ganz so aus einem
Gute und Stein wie einst
diese Kirche gebaut würde.

Das glauben ist keineswegs
für alle in gleichermaßen.
Ständlich wie bei denen, die
hier einmal gebaut und gestiftet
haben. Wir haben nicht einfach
das, was man eine christliche
Gesellschaft nennt. Weder
in den Auffassungen über Liebe
und Ehe, noch in der Gestaltung
des Sonntags, noch in dem, was
in freundschaften ^{über} die Tiere.
mer flimmert, noch in den
allgemeinen Auffassungen über
Leben und Leben und Sterben,
noch in den Festungskirchen —
diese unsere Zeit ist einfach
anders geworden, nicht in allem
Schlechter als früher, aber doch

BISCHÖFLICHES ORDINARIAT - FINANZKAMMER

INNSBRUCK, WILHELM-GREIL-STRASSE 7 - FERNRUF 22721 - POSTSCHECKKONTO WIEN 46361

6021 INNSBRUCK, DEN

KONTO NR. ZCH.

BETREFF:

1.3.1.24.28

4

Schwieriger für ein Christ.
sein, vor allem auch für eine
junge Generation, und da.
sein wird eine PG heute etwas
anders gebaut sein wie gestern.

Es wird, man das mir ganz
leicht zu sagen, etwas von der
Freude und Überwindung, die die
Kirchenraum ausstrahlt, aus-
wandern. Auswandern in die
Häuser und Wohnungen und Her-
zen, hinein in junge Familien.
Hört in diesen Mitropolen wird
das Wichtigste Weiteragen der
Botschaft, ebenso wichtig ist
das, was weitergesagt wird von
den jungen Müttern zum Kind,
von Laienreligiösen Lehrern, im
Gespräch zwischen jungen fa-
milien. Die Glaubensfreude
wird aus ^{und bei, gemeinsam erleben wir} wandern. Es gibt ¹⁹⁴⁴
dafür viele Wege, und ich zweifle
nicht, daß das geschieht und ge-
schehen wird. Das ist das
Bauen und Renovieren von
Mensch zu Menschen, das Bauen
und Renovieren der PG.

Ich hab Vertrauen angesichts
des vielen Guten, das da ist.

BISCHÖFLICHES ORDINARIAT - FINANZKAMMER

INNSBRUCK, WILHELM-GREIL-STRASSE 7 - FERNRUF 22721 - POSTSCHECKKONTO WIEN 46361

6021 INNSBRUCK, DEN

KONTO NR. ZCH.

BETREFF:

Ich habe ja einen Sohn
 in der Gemeinde, der diesen
 Vertrauen noch stärkt: Das
 Grab der Märtyrer. Ich
 sage diesen Wort heute mit
 einem neuen Wissen und ei-
 ner neuen Botschaft. Es
 wird sich ja schon herange-
 sprochen haben. Nach 46 Jahren,
 jetzt, im entscheidenden Sta-
 dium des Prozesses, ist ein
 frühe sein Todes aufgetaucht,
 ein frühe, denn wir immer
 verschut und wie gehabt haben.
 Und nach dieser Aussage
 der Augenzeugen war der
 Tod O. N., ein wunderbarer
 Tod, sein letztes Lebenszeichen
 war das große Kreuz über die
 anderen, die mit ihm sterben
 mußten. Ich kann heute
 an dieser ISA nicht mehr
 zweifeln, wenn ich auch nicht
 über den Zeitpunkt sagen
 kann. Es wird kommen. Und
 vor allem, es wird für viele sein,
 auch in die von Anhängen, das
 Götter am den 200 Jahren
 seiner Pfargeschichte auch

BISCHÖFLICHES ORDINARIAT - FINANZKAMMER

INNSBRUCK, WILHELM-GREIL-STRASSE 7 - FERNRUF 22721 - POSTSCHECKKONTO WIEN 46361

6021 INNSBRUCK, DEN

KONTO NR. ZCH.

BETREFF:

1.3.1.24.28

6

als gleichzeitige Grenzlinie
zwischen beiden kann in einer
modernen Zeit, in der Fortschritt
und dann wird diese schiere
Dorfkirche Tirols wie ein Mei-
schen, sondern immer eine
lebendige Mitte sein. Amen.

BISCHÖFLICHES ORDINARIAT - FINANZKAMMER

INNSBRUCK, WILHELM-GREIL-STRASSE 7 - FERNRUF 22721 - POSTSCHECKKONTO WIEN 46361

6021 INNSBRUCK, DEN

KONTO NR. ZCH.

BETREFF:

Erweiterung der
Notkirche St. Pirmin.

1984 1

AT-DAI 13.1.24.29

24

Liebe Auswärtige.
Liebe werdende Pfarrgemeinde!

Es ist nun schnell gegangen
fast so schnell wie das Zeitverf.
stellen. Und damit bei ich beim
ersten der zwei Gedanken, die
ich bei dieser Gelegenheit sagen
wollte.

Wir haben hier eine Notkirche,
mit gefällt sie nicht schlecht,
andern vielleicht weniger, aber
das ist gar nicht so wichtig.

Es ist etwas vorübergehends,
für einige Zeit. In Teerbach
haben sich Pfarrer eine kleine,
wunderliche Kirche erbaut, mit
manchen Erinnerungen, daß die-
se Zeit ein wenig Baracke - wie
im Pracht OT, aber im Witten West
gar nicht die schlechteste Zeit war.

Es wird für St. Pirmin diese
Zeit der Pfarrverwaltung ein ganz
Sonder: Ich danke allen. Ich
danke dem Selbster für 1000
Hauptarbeiten. Ein Vertreter
bekäme da eine Prämie. Ich
hab' ihm heute das Geld für
den Bodenbelag mitgebracht.
Ich danke euch allen, die ihr
nicht jetzt ein wenig Zeit sollen
unter dem Namen selbst und
ein neue Gemeinde baut.
Diese Viertel mit den vielen
hohen Häusern brauchen ein
Hetz, ein Zentrum, ein Stück

Sonnt für die Seele.

Haut ich danke auch für den
Erfolg, den Hr. Pirmin als
Patron zu bekommen.

Der Jalon bin ich einmal
drin die Vojesen geworden.
Da steht plötzlich mitten im
Sinn der Bäume, mitten im
Wald, abwärts von Siedlungen
eine Fassade. Eine herrliche
romantische Kirchenfassade.
Sonst es nicht nicht mehr
viel, die anderen Häuser sind
zerfallen. Diese Klosterkirche
hört Thürbach, und diese viele
Jahrhunderte war die von Frankfurt
und bestimmt für das Christen-
tum im Elsass.

Ich habe mir damals gedacht:
Schwerlich haben diese Leute je baute,
die so was gegründet haben.
Hinter in diese Eiseszeit,
in diese Welt.

Dann habe ich nicht ge-
wagt, daß der Gründer der
Thürbach der Hr. Pirmin war.

Nun müssen wir den Hr. Pirmin,
dessen Leib in der Jesuitenkirche
in Jambroch ist, wieder als
Gründer anerkennen. Es ist kein
gewöhnliches Kloster, es
ist eine Hochschule eines kleinen
Stadtpfarrs, die da erach-
ten und werden soll.

1.3.1.24.29

3.

Soth was sein toll werden wird
angeforderten. Soth A.T. hat
nicht mehr wollen flucht einen
Tempel bauen. Soth hat
denk bei Propheten abgewandt.
Vidderst wollte er dann!
sagen: Mir sind die lebendigen
Steine wichtiger als die Toten.
Mir sind Kerkernigen, wichtiger
als Jenuale, mir ist ein
Zusammenarbeiten und ein Zuden.
man klang die Hornen wichtiger
als ein $\frac{4}{12}$ Millionenengel.

Das hat Zeit.

Aber das Bidden eines leb.
Jenuale in St. P. zu $\frac{1}{10}$ od.
Sprich St. P. zu, kann nicht
verschoben werden.

23.3.1985 , 19,00 h 25 Jahre Pfarre Schutzengel , Innsbruck

P f a r r e a l s H e i m a t

Beim Durchblättern Eurer schönen Festschrift ist mir aufgefallen , daß eigentlich alle Seelsorger , die ich ja gut kenne , gerne in dieser Pfarre gewesen sind. Diese junge Pfarre hat ihnen Heimat geboten . Und ich glaube , daß das nicht nur für die Geistlichen gilt , daß also für viele die Pfarre zu den Heiligen Engeln ein Stück Heimat geworden ist , das wir heute feiern. Und damit ist das Stichwort gefallen : H e i m a t .

Ich brauche nicht umständlich darzulegen , wie wichtig dieses Wort für den Menschen von Heute geworden ist . Die Entwurzelung , die Entbergrung , die Isolation und Vereinsamung , die Entfremdung - das sind doch die düstersten Gespenster unserer Zeit. In besonderer Weise gilt das für den Menschen in der Stadt , in den neugewachsenen Vierteln mit den manchmal etwas unpersönlichen Häuserblöcken , in denen man sich kaum kennt, wo auf engen Raum Tausende von Menschen zusammengeballt sind, so viele , wie sonst in Tirol in einem großen weiten Tal wohnen . Und der Mensch lebt mitten in einer pluralistischen Welt , mit vielen Ansichten und Einstellungen , mit Auffassungen und Überzeugungen , die oft weit auseinander sind . Es sind hier Menschen mit sehr verschiedener Geschichte und Herkunft . Da wird die B e h e i m a t u n g des Menschen zu einer wichtigen Sache , die Beheimatung des Christen .

Wie wird denn eine Pfarre zur Heimat ? Manchmal durch lange Tradition . Wir haben in Tirol tausendjährige Pfarren . In Schutzengel sind 25 Jahre . Aber die Tradition allein macht keine Pfarre zur Heimat .

1) H e i m a t wird durch das W a c h s e n m e n s c h l i c h e r B e z i e h u n g e n .

In 25 Jahren sind sicher viele menschliche Beziehungen in Schutzengel aufgeblüht. In Gruppen und Runden , in Familienkreisen , Ausflügen, Wallfahrt , Pfarrfest und Spiel , in musikalischem Zusammenwirken in Chor und Schola , im Mittun in der Liturgie , in Taufen , Hochzeiten und Begräbnissen , Firm- und Erstkommunionvorbereitungen. Sicher haben auch gute Seelsorger und Pfarrschwester dazu beigetragen . Man soll dieses vielmaschige Netz von Du zu Du ja nicht für unwichtig halten. Ich glaube ja , daß die Kirche der Zukunft vor allem eine familienhafte Kirche sein muß , wenn sie für den einzelnen Gläubigen wirklich eine Lebenshilfe bieten soll. Das ist ein wesentliches Apostolat , diese Bande von Stockwerk zu Stockwerk , von Balkon zu Balkon , von Block zu Block , das bilden einer Gesellschaft in der Gesellschaft , die für alle offen steht und sich immer wieder auch neu zuwenden. Heimat wird durch Du- Beziehungen.

2) H e i m a t wird durch M ü h e und E i n - s a t z .

Eine Gemeinschaft , also auch eine Pfarre wird für den einzelnen ein Stück Heimat , wenn er etwas von seinem Herzen , seiner Zeit , seiner Kraft , seinem Geld investiert. Damit wächst einem eine Sache ans Herz , das gilt auch für eine Pfarre. Der oftmalige Dienst als Ministrant schafft Heimat . (Wenn ich in die Hofkirche gehe , umfängt mich das jedesmal - ich habe viele Tausende von Messen ministriert.) . Die Mühe der Jungscharführerin für ihre Gruppe, das Zusammenhalten der KAB , der Zeitaufwand der Tischmutter, das ganze Drumherum um einen Pfarrball , die Chorprobe , das Kinderfest , diese tausend kleinen und großen Mühen - sie im einzelnen oft auf die Nerven gehen , - im letzten schaffen sie doch eine kostbare , vertraute Welt , ein Stück Heimat, an dem man selber mitgebaut hat . Es gibt nicht nur eine geschenkte Heimat , Heimat will auch erarbeitet ~~sein~~ und erlitten sein . Zum Heimatwerden gehören sogar ein paar Verärgerungen und Frustrationen , die man durchsteht. Heimat wird durch Mühe und Einsatz . Auch hier gilt das Wort der Schrift : Wer sein Leben verliert , wird es gewinnen .

3) H e i m a t , v e r t r a u t e W e l t w i r d a u c h i n e i n e r P f a r r e d u r c h T r e u e .

Damit der Mensch seelisch beheimatet wird, braucht es einen gewissen Lebensrhythmus . Das ist etwas , was der moderne Mensch mit seiner Verfallenheit an Augenblick , Laune , Mode und Stimmung oft vergessen hat. Im Leben einer Pfarre gibt es diesen Rhythmus , einen heiligen Rhythmus - der Sonntage , der Festzeiten , der Liturgie , der Texte und Lieder , der Melodien , die immer wieder aufblühen , in der Fastenzeit , um Ostern , im Advent ... Damit der Mensch Heimat empfindet , braucht er das "Immer wieder " , die Wiederholung , den Rhythmus .Damit entsteht eben vertraute Welt . Manchmal empfindet man natürlich den Rhythmus als Trott, als etwas Fades , besonders wenn man jung ist , und man muß natürlich alles tun , damit der Gottesdienst schön ist , und die Musik ansprechend, und die Predigt halbwegs ankommt , aber es ist beim besten Willen nicht möglich , alles immer spannend zu machen. Ein Pfarrer ist kein Showmaster und nicht jedes Kirchenlied ist ein Hit. Aber die Treue , liebe Freunde, die Treue mit der man am Leben der Pfarre teilnimmt , diese Treue schafft Geborgenheit, da kann die Seele Anker werfen . So wichtig große religiöse Erlebnisse und erfahrungen sind - gewachsene Gläubigkeit wächst nicht nur aus irgendeinem Anfall , aus einer Stunde der Ergriffenheit - sie wächst aus Treue. Darum: Heimat wächst im Leben einer Pfarre durch Treue .In der Heiligen Schrift wird die Treue als die größte Gnade hingestellt , die der Mensch bekommen kann .

4) H e i m a t w i r d d u r c h d e n b e r g e n d e n G o t t

Die birherigen Punkte gelten eigentlich für jede gute menschliche Gemeinschaft . Aber bei einer Pfarre kommt etwas dazu , was andere nicht haben, eine geheimnisvolle Mitte , von der alles ausströmt , und die alle zu sich holt .Es ist wie ein verborgenes Herz.Es ist einer da, der eine letzte Geborgenheit ausströmt ,die über alle Einsamkeit und Vereinsamung , über alles Unverstanden - und Vergessensein , über Leid und Tod hinausgeht. Vor fast 3000 Jahren hat der Psalmist das so ausgesprochen :

"Der Sperling hat für sich ein Heim gefunden,
ein Nest die Schwalbe , worin sie ihre Jungen birgt.
So birgt mich Dein Altar , o Herr der Himmelsheere,
mein König und mein Gott.... "

Das ist ja die innerste Botschaft unseres Glaubens : Gott ist nicht nur groß , gewaltig , rätselhaft , unendlich Er ist bergend , umarmend, verstehend , immer gütig , und vor allem - ganz nah !

Und so kündigt das ewige Licht die tiefste Heimat des Herzens , den bergenden Gott.

Liebe Pfarrgemeinde. Ich möchte euch wünschen, daß Schutzengel für euch und für viele eine echte Heimat sei und werde . Und ich danke allen , die dazu beigetragen haben und beitragen werden . Darum möchte ich jetzt in der Feier der heiligen Messe Christus den Herrn bitten , der unsere tiefste Heimat ist . Amen .

1.3.1.24.30



DER BISCHOF VON INNSBRUCK

24,
57,

Liebe Pfarrgemeinde von Neupradl !

1986

Die Schutzengelkirche feiert das Silberne . Sie gehört damit schon zu den älteren von den Pfarreien , die der rasch wachsenden Stadt und den neu ~~erstanden~~ erstandenen Siedlungsgebieten in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts gefolgt sind. Und das ist auch das Besondere dieser neuen Stadtpfarreien. Sie können nicht auf Jahrhunderte zurückblicken wie die meisten Pfarren des übrigen Tirol , sie haben keine gewachsenen Traditionen einer festverwurzelten Bevölkerung, aber sie haben das christliche Leben mitten in die Anonymität moderner Großstadtviertel hineingetragen . Und so kann ich der Pfarrgemeinde von Neupradl zu ihrem Festtag nichts Besseres wünschen , als eine echte innere Lebendigkeit , ein Gemeindebewußtsein, das eine Ausstrahlung hat , einen mutigen Einsatz , wie ihn Pioniere haben müssen , die nicht von ihren Vorfahren wohlbestellte Felder übernehmen konnten . Ich möchte Euch wünschen , daß Ihr für andere , die noch ferner stehen , durch ein schlichtes christliches Dienenwollen das werdet , was Eure Patrone , die heiligen Engel , in Vollendung sind : Boten des Heils !

Und ich möchte bei dieser Gelegenheit nicht versäumen , allen, die sich in der Pfarre bemühen , ein herzliches Vergeltsgott zu sagen !

Dem Seelsorger und seiner Gemeinde Gruß und Segen !

Euer



DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Vorwort Festschrift St. Pius - 25 Jahre

Liebe Pfarrgemeinde von St. Pius !

Es gibt in Europa viele große Städte , die in ihren Randzonen wachsen und wuchern, Häuserblock an Häuserblock fügen , Straßenzug um Straßenzug ins Bauland hinaustreiben. Es werden wohl die nötigen Versorgungszentren und Schulen errichtet , und man kann auch nicht von Slums des Elends wie im Weichbild südamerikanischer Städte sprechen , -und trotzdem entstehn hier oft Räume beklemmender Anonymität , trotzdem vermag der Aufbau menschlicher Beziehungen mit dem Tempo der Krane und Basmaschinen nicht Schritt zu halten . Es wachsen doch sehr oft Zonen mit menschlichen und sozialen Problemen , und dem Gespönnst der Vereinsamung und Isolation hinter tausend Fenstern und Türen .

In Innsbruck sind - dank dem Weitblick meines Vorgängers im Amte und der Zusammenarbeit vieler - die Pfarrzentren der wachsenden Stadt gefolgt. Auch St. Pius gehört zu diesen Gründungen. Dem planenden Weitblick von damals, der die Voraussetzungen geschaffen hat , muß nun immer wieder die Vitalität des pfarrlichen Lebens und der Seelsorge folgen. Eine moderne Stadtrandpfarre muß wohl beides tun : Sammeln und Ausstrahlen , Pfarrfamilie bilden und missionarische Initiativen setzen , und in dieser doppelten Bewegung der zentripedalen und zentrifugalen Kräfte gleicht sie in ihrer Funktion wirklich einem Herzen.

Damit sie dazu fähig ist , wird aber nötig sein , daß Christus das lebendige Zentrum aller Äußerungen des Lebens bleibt , daß in Ihm der Mensch Beheimatung findet und von Ihm alle Vitalität ausgeht .

Zum 25 . Wiegenfest der Pfarre St. Pius möchte ich alle, dem Pfarrgemeinderat und allen Mitarbeitern , den Seelsorgern und der ganzen Pfarrfamilie wünschen , daß sie von diesem großen Pulsschlag des Heils wieder neu erfaßt werden.

Mai 1985

Reinhold Stecher
Bischof von Innsbruck

300 Jahre Inzing (Gnadensbild) , 30 . Juni 1985 , 8,30

Liebe Pfarrgemeinde von Inzing !

Der Mensch hat das Fest so nötig wie das Atemholen . Und Völker , die keine Feste mehr feiern , sind tot . Freilich , Feste können sehr verschiedenen Charakter haben Sie können manchmal ein Austoben sein , ein Rausch , über man das ganze Elend des Lebens etwas vergißt , wie der Karneval von Rio , hinter dessen Pomp und Glanz und Rhythmen ein ganzes Meer von sozialer Not steht , die eben einmal überspielt wird . Fast möchte man da von Festen der Betäubung sprechen , von Festen der Flucht aus der Wirklichkeit . Ein christliches Fest wie das eure , liebe Inzinger , ist nicht dieser Art . Da geht die Richtung des Feierns und Festens anders , nicht einfach an die Oberfläche , trotzdem alles Platz hat , was zu einem Volksfest gehört , die Richtung eures Festes geht in die Tiefe , soll zu den Fundamenten der Freude . Und so möchte ich mit ein paar Gedanken beim Fest von Inzing , bei eurem Fest , verweilen .

1) Das ist der erste Schritt zum Feiern : Eine Gemeinde versammelt sich . Ein Fest mobilisiert viele , und das ist gut so . Es braucht ein Vorbereiten und Organisieren , es braucht viele helfende Hände , Mitarbeiter , ein Herrichten und Schmücken , bis zu den Fahnen , die von den Giebeln flattern . Und damit bringt ein Dorffest schon einen Ausdruck , was ein gutes Gefühl Freude im Leben einer Gemeinde und einer Pfarrgemeinde ausmacht : Das Miteinander . Im Land Tirol , das ich in meinem Amt gut kennenlerne , gibt es viel echtes Miteinander , da hat das Wort "Gemeinde" ein Gewicht . Das ist viel mehr als eine Verwaltungseinheit , ein bißchen Organisation . Unsere Gemeinden fühlen sich als solche , und wollen es sein , wissen sich als Inzinger . Es gibt auch wenig zerstrittene Gemeinden . Es gibt viele , in denen man zusammenhält . Vor ein paar Tagen hat bei der Visitation einer Pfarrgemeinde , in der es recht erfreulich hergeht , der schon sehr betagte Pfarrer gesagt , wie bei der Pfarrversammlung von den guten und schlechten Seiten unserer Zeit die Rede war : Eines ist sicher , kein einziger meiner Vorgänger in den vielen hundert Jahren hatte so viele Mitarbeiter wie ich ! Das ist ein großes Plus in unserer Zeit , und ich glaube , das könnte unser lieber Seelsorger von Inzing auch sagen . - Es könnte ja auch anders sein . Es gibt Länder in Europa , in denen die Gemeinden auf dem Lande sterbende Gebilde sind , wirtschaftlich , sozial , kulturell und religiös . Darum , liebe Inzinger , als erstes feiert das Miteinander . Die heilige Schrift spricht an unzähligen Stellen von dieser Freude des Miteinander .

2) Der zweite Schritt zum Fest : Eine Gemeinde hält Einkehr . Deswegen sind wir ja hier beisammen , deswegen genügt nicht nur ein Tiroler Abend , ein Bierzelt , ein fröhlicher Wettbewerb . Das unter-scheidet ja ein echtes Fest von einer Unterhaltung . Wir wollen wissen , warum wir uns freuen . Vor Jahren lief ein Film in mehreren Fortsetzungen im Fernsehen , der hatte als Titel das englische Wort roots , d. h. die Wurzeln . Bei diesem Fest wollen wir Einkehr halten , und über die Wurzeln unseres Daseins nachsinnen , und als Christ kann man das ohne Angst und Bangen tun . Die Wurzel unseres Daseins ist eine ganz positive Wahrheit , etwas wirklich Tröstliches , eine Wahrheit , die beflügelt . Die Wurzel unseres Daseins habe ich schon gleich beim ersten Wort angesprochen : Ich habe gesagt : Der Herr sei mit euch . Die Wurzel unseres Daseins ist der erlösende Gott . - Das ist ein tiefer Unterschied zwischen heidnischer und christlicher Lebenserfahrung . Je tiefer der Heide nach den Wurzeln gräbt , umso trostloser wird die Welt , je tiefer der Christ nach seinen Wurzeln sucht , umso heller wirds . Der eine findet nur totes Gestein , die Sinnlosigkeit und die Trostlosigkeit , der andere findet Gold . Er findet den unendlichsten Gott , der zu ihm sagt , ich liebe dich , ich bin dein Freund und deine Heimat . Darum gehört bei uns Christen die Einkehr , die Besinnung zum Fest , nicht nur die Zerstreuung , die Ablenkung , das Vergessen , der Rausch .

3) Und bei euch gehört noch ein drittes zum Fest : Eine Gemeinde erinnert sich wieder an ein altes Bild . Da ist also das Bild Mariahilf , das ja in Tirol und weit über die Grenzen hinaus beheimatet ist , und dessen Erstausgabe im Dom zu Innsbruck am Hochaltar steht , da Bild Mariahilf . Und da ist die alte Legende von den Tränen Marias , hinter der die viel ältere Wahrheit von der Mutter der Schmerzen steht , vom Gesetz des Kreuzes , von jener Wahrheit , daß Karfreitag und Ostersonntag im christlichen Dasein zusammengehören , daß die Tränen vor der Freude stehen , oft ganz nah beisammen . Was soll euch das alte Bild sagen ? Achtet in eurem Dorf auf alles Leid , habt ein Gefühl dafür ! Wißt ihr , daß es große wissenschaftliche Untersuchungen gibt , in der ganzen Welt , die da beweisen , daß je fortschrittlicher , je moderner , je zivilisierter und technisier-

22

ter und organisierter die Welt ist , daß umso mehr die E i n f ü h l u n g in fremdes Leid verloren geht , daß wir stumpfer werden , gleichgültiger , egoistischer , das wir uns sehr gerne auf den Standpunkt zurückziehen : Was geht das mich an ? Versteht ihr , warum wird die Legende , das Bild von der weinenden Madonna heute neu entdecken müssen , weil diese Zeit in Inzing und anderswo einfach Mitgefühl braucht , Anteilnahme , Solidarität oder wie mans nennen will ? Eine Gemeinde erinnert sich an ein altes Bild. Das ist nicht nur ein Stück Tradition und Denkmalpflege , das ist ein wichtiger Akzent für heute .

4) Und schließlich gehört noch etwas zu einem Fest : E i n e G e m e i n d e s c h r e i t e t a u s i n s M o r g e n . Wir Tiroler lieben Tradition , aber wir müssen aufpassen , daß wir nicht mit dem Kopf nach hinten gedreht gen. Wir müssen uns der Wurzeln und der guten Überlieferungen bewußt sein , der Mensch braucht Geschichte . Aber am Ende des Festes muß doch das Kommando ertönen : Gerade aus ! Wenn wir die Botschaft Christi recht verstehen , dann können wir auch gewiß sein : Die Sache Gottes hat immer Zukunft . Aus den Forderungen Christi heraus zu leben versuchen , das ist wirklich eine Chance für eine menschlichere Welt . Natürlich muß das vor allem die junge Generation begreifen , denn in ihren Händen liegt ja die Zukunft , auch die Zukunft von Inzing . Und es gibt heute viel Haltungen in der Jugend , die wohltuend und menschlich sind , und manches ist besser als es zu meinen Zeiten war. Aber eines müßten wir uns auch in einer festlichen Stunde ganz nüchtern sagen . Es gibt kein Ausschreiten ins Morgen , kein Weg in eine bessere Welt zum Nulltarif . Das menschlichere Leben , die bessere Welt kostet , die gute Familie , die gegliückte Partnerschaft , geborgene Kindheit für die nächste Generation , das alles kostet Opfer Beherrschung , Verzicht , Anerkennung von Grenzen.

So , liebe Inzinger , wünsche ich euch ein rechtes Fest :
Daß ihr euch versammelt und zusammenschließt und Gemeinschaft übt , so wie der Herr gebietet hat , daß wir eins sein sollen

Daß ihr Einkehr haltet , und euch besinnt , wer die Wurzel unseres Daseins ist : der erlösende , gute Gott.

Daß ihr euer altes Bild neu entdeckt , und auch versteht , woran die Legende erinnert : Daß wir in unserer kälter werdenden Zeit das Mitgefühl , das Herz und die Einfühlung für den Entdeckten , der neben uns lebt und leidet.

Daß ihr schließlich froh ins Morgen ausschreitet , wissend , daß Gottes Sache Zukunft hat , aber das Gute nie zum Nulltarif zu haben ist .

In diesem Sinn , möge der Herr Inzing , Pfarre und Gemeinde , Verantwortliche und den Seelsorger , Häuser und Heime , Jung und Alt segnen . Amen

Neurenovierung F e n d e l s , 22. 9. 1985 , Sonntag , 10,00 h

G l a u b e u n d S c h ö n h e i t

Wenn ein Fremder hört , daß hier heroben ein Dörfli mit 200 Einwohnern steht , dann wird er wohl niemals vermuten, daß es hier eine so schöne Kirche gibt, daß wohl viele Städte der Welt darum neidig sein könnten . Und wenn er hört , daß diese kleine Gemeinde hier ihr Gotteshaus mit großen opfern selbst restauriert hat, dann wird er es kaum glauben können , wenn er die Anzahl der Haushalte überblickt , die in Innsbruck in einem Wohnblock hausen . *Allein die künstlerische Leistung stellt solche Städte in den Schatten.*

Und wenn ein Durchschnittstiroler von dieser schönen Kirche liest - vielleicht und hoffentlich in den nächsten Tagen in der Zeitung, -dann weiß er meistens auch nicht , daß ein Großteil dieser schönen Figuren aus Fendels selbst stammt , von seinem großen Sohn Joseph Kölle. Und ebenso wissen die meisten Tiroler nicht , was dieses winzige Fendels im Lauf der Jahrhunderte dem Land an heiliger Schönheit geschenkt hat . Er weiß nicht , wieviele Werke aus den Händen von Meister Kölle und seinen Söhnen über den Berg hinuntergewandert sind und bis zum heutigen Tag die Kirchen schmücken : In Stams und Kaltenbrunn, in Vent und Kappl , in Grins und Wenns , in Tössens und Ried , in Tobadill und Perjen - Heiligenfiguren , Kreuzwegstationen und Kruzifixe. Wer weiß schon , daß der Einsiedler , der das Kirchlein am Wiesele gebaut hat , später vier Jahre lang der Dombaumeister von Brixen war ? Und daß in eben diesem Dom sich ein anderer Fendeler verewigt hat : Der Schöpfer des Grabmals von Bischof Vinzenz Gasser , Martin Eberhard ? Und wer denkt bei den Fronleichnams- und Herz-Jesu- Prozessionen im Oberen Gericht , daß viele Bilder auf den Fahnen wehen , die der Fendler Maler Johann Zangerle geschaffen hat ?

Fendels ist mit viel Sinn für Schönheit begabt worden - bis zum heutigen Tag , und viel heilige Schönheit ist von Fendels ins ganze Land Tirol hinausgeogen. Das muß einmal gesagt sein , in einer Zeit , in der es so etwas wie teuer finanzierte Renommierkultur in großen Städten gibt , bei der gerade nicht viel Schöpferkraft herauschaut.

Aber es soll nicht bei der Würdigung der Kunst in Fendels bleiben .

Ich möchte die Gelegenheit ergreifen , ein paar Sätze über Glaube und Kunst , Religion und Schönheit zu sagen .

1) Glaube und Schönheit - die beiden gehören zusammen

Soweit die Erde reicht , ist Kunst und Religion miteinander verbunden. Stellt euch nur einmal vor , es würde aus unserem Land alles verschwinden, was der Glaube an Schönheit hervorgebracht hat: Alle Kirchen und Kapellen , Bilder und Statuen , Türme und Glocken , Orgeln und musikalische Kompositionen , Krippen und Kreuzwege , Lieder und Bildstöcke, Wallfahrten und Wegkreuze - stellt euch einmal vor , das wäre alles weg . Was bleibt dann eigentlich noch von unseren Dörfern und Städten ? ein paar Häuserhaufen , Hotels, Schilifte, Autobahnen , - aber das Herz der Heimat, das Gesicht der Dörfer, das Eigentliche Tirols wäre weg. Glaube und Schönheit gehören zusammen.

2) Glaube und Schönheit - öffnen die Herzen

Das Erlebnis heiliger Schönheit ermöglicht auch heute noch manchem Menschen den Weg zu Gott. Wißt ihr , daß viele Gäste hierzulande in die Kirche gehn, die es zu Hause nicht tun ? Es gab darüber einmal eine untersuchung der Universität Innsbruck. Da hat so mancher gesagt , daß er hier im Urlaube , in der Natur und in der Entspannung , auch das Religiöse wieder zur Geltung lassen komme. Und dabei spielen unsere schönen Dorfkirchen eine große Rolle. Sie haben einfach etwas Anziehendes, Fröhliches, Gelöstes, Jubelndes und Heimeliges. Sie sind so etwas wie prächtige Stuben Gottes. Die Schönheit der Kirche verkündet das Geheimnis der Erlösung oft eindrucksvoller als Predigten und bücher . In einer Kirche wie dieser kann man schon auf den Gedanken kommen, daß der Glaube an Gott glücklich macht.

3) Gottesverehrung und Schönheit - die beiden werden immer beisammen bleiben,

Vieles , was uns heute bewegt wird einmal in der Ewigkeit aufhören : Leid, Mühe Sorge , Versuchung , Sünde, Unsicherheit Krankheit , Trostlosigkeit . Aber auch vieles Positive : Wir brauchen kein Nachdenken , kein Suchen nach Wahrheit ~~MASSINXXX~~ und Sinn , kein Hoffen , ja kein Glauben mehr brauchen . Denn wir werden alles besitzen , schauen , verstehen . Aber eines wird für uns alle bleiben : Gott und die Schönheit . Daran können wir denken , wenn wir den neuen Friedhof und die Totenkapelle einweihen : Die Schönheit , die hier in dieser Kirche aufleuchtet ,

NS

die strahlt drüben weiter, dann, wenn diese ganze Generation, die jetzt da ist, draußen auf dem Gottesacker ruht. Gott und die Schönheit hören nie auf.

Liebe Fendler, ich danke allen, die hier mitgewirkt haben, Dem Renovierungsausschuß, dem Pfarrkirchenrat, der Gemeinde und dem Bürgermeister, den Künstlern, den Handwerkern und den Firmen, dem Denkmalamt, den vielen freiwilligen Mitarbeitern und den vielen Spendern. Gott möge euch alles lohnen.

Vielleicht werdet ihr mir zum Schluß sagen, daß euch noch eine Figur fehlt, trotzdem die ganze Kirche mit Figurenschmuck überseht ist. Die Figur, die fehlt, ist ein Priester. Aber den kann ich leider nicht schnitzen lassen. Vielleicht findet sich einmal wieder ein älterer Herr, der hier heroben seinen Wohnsitz im Ruhestand nehmen möchte. Ich würd ihn heute schon beneiden.

Nun wollen wir Gott den Herrn bitten, daßer diese Kirche und euer Dorf mit seinem Segen erfülle.

25. Jahre Pfarre St. Pius , 29.9.1985 , 9, 30

G l a u b e a l s L e b e n s h i l f e

Zunächst möchte ich zu uerem Fest einen großen Dank aussprechen : Für das , was ich in den letzten zwei Tagen bei euch erleben durfte , einen Dank den Seelsorgern , der Pfarrschwester , den Verantwortlichen des PGR und PKR , den vielen Mitarbeitern , den Formationen , der Jugend , den Kindern . Mir hat der (gestrige Nachmittag sehr gut gefallen) . Ich danke den Alten und den Krankern , den Betern und den Wohltätern , den Kirchenputzerinnen und den Ministranten . Ich danke Gott für eine lebendige Pfarrgemeinde .

XX

Ich weiß sehr wohl , daß sich in einer solchen Großgemeinde hinter den Hochhausfassaden und den schönen Anlagen , der blitzenden Schule und den Geschäften viele menschliche und seelsorgeliche Probleme verbergen . Ich weiß , daß es nicht leicht ist , in einer solchen Welt , die in wenigen Jahren aus dem Boden gestampft wurde , eine Pfarrfamilie und eine aktive , missionarische Gemeinde zu entfalten . Ich bin kein Schönredner vom Dienst . Über den Schreibtisch und durch die Korrespondenz und die Gespräche eines Bischofs laufen viele Probleme .

Aber das hält mich nicht davon ab , in dieser Stunde einmal auf etwas hinzuweisen , was bei uns oft untergeht . Ich bin eigentlich ein wenig durch das Gespräch mit den jungen Leuten am Abend darauf hingewiesen worden . - Es ist wirklich manchmal so , daß wir unseren Glauben , unser Stehn als Christen als Verpflichtung als Last , als das Haltenmüssen von Geboten , als ein Muß betrachten , weil man halt so aufgewachsen ist . Ich glaube , daß wir unseren Glauben oft mehr als eine Sache betrachten , die unser Dasein belastet , und nicht als etwas , was unser Dasein erhellt .

Und diesen Gedanken möchte ich euch heute mitgeben .

Vielleicht bringt es ein kleines Erlebnis zum Ausdruck , das mir aber seit vielen Jahren unvergessen bleibt .

Ich kam am Abend zu einem riesigen Dom einer großen Stadt , weil ich mich erkundigen wollte , ob ich vielleicht am nächsten Tag dort die heilige Messe lesen könnte . Der Dom war schon geschlossen , nur in der Sakristei brannte noch Licht . Ich traf dort einen sehr freundlichen Meßner , und wir haben uns lange unterhalten . Am Schluß sagte er zu mir : Gehn sie hinaus in den Dom , und setzen Sie sich ganz rückwärts in eine Bank , dann werde ich Ihnen die ganze Beleuchtung aufdrehen .. ! Ich bin also in den nachtdunklen Dom hinausgegangen , in das riesige Schiff . Nur durch die Fenster ist ein schwacher Schein gekommen . Sonst war alles dunkel . Und , dann auf einmal , begannen die Lichter , die verborgenen Scheinwerfer . Die Seitenkapellen , die Pfeiler , die hohen Gewölbe , die Bilder , die Kuppel , der Hochaltar , die Tiefstrahler auf den goldenen Tabernakel . Es war wirklich ein Konzert des Lichts . Die ganze Schönheit der Architektur kam zur Geltung . Man konnte nur staunen . Gewiß - es gab auch noch dunkle Winkel - aber das Ganze war überwältigend .

Meine Lieben , das ist es , was ich mit dieser Erinnerung an das strömende Licht im nächtlichen Dom zum Ausdruck bringen möchte : Unser Glaube ist nicht nur Last , er ist auch Licht . Das Dasein , die Welt wird anders . Er nimmt uns nicht jede Dunkelheit weg , es ist nicht alles Leid und alle Bosheit in dieser Welt geklärt und aufgehoben , aber das Ganze wird doch hell . Wir wissen , daß hinter allem einer steht , der die Liebe ist , und daß diese ewige Liebe bei uns ist , und daß dieser liebende Gott treu ist , und sehr gütig , auch wenn er von uns etwas verlangt . Wir wissen , daß dieser ewige Gott sich mit einer Sünderin , mit Heiden , mit irdischen Fanatikern unterhalten hat , und gedulddig war , unendlich gedulddig . Daß er jedem das Heil anbietet , daß es das Wort "sinnlos" und "umsonst " im Lichte der Offenbarung einfach nicht gibt . Daß dieser Gott gesagt hat : Ich bin das Licht der Welt , wer an mich glaubt lebt nicht im Finstern .

Das ist's lieb Pfarrgemeinde von St. Pius , was ich euch heute sagen wollte . Freilich : Wir können uns das Licht nicht einfach selber einschalten . Der Glaube ist eine Gnade . So wie ich den guten Meßner gebraucht habe , der die Scheinwerfer betätigt hat , so brauchen auch wir einen , der die Scheinwerfer aufblitzen läßt , der die Bilder erhellt , der die Kuppel der Ewigkeit aufstrahlen läßt : Das ist der Heilige Geist . Die Kinder in den Firmklassen wissen es , wir haben darüber gesprochen . Ich habe zwar schon einmal in St. Pius die Firmung gehalten , aber die nächste F.

42

Firmung möchte ich doch wieder halten . Einwenig möchte ich dazu beitragen , daß bei den jungen Menschen und bei allen der Geist Gottes die Beleuchtung einschaltet , die das das Dasein ~~erhält~~ erhellt.

Und es ist ja so , daß wir als Christen etwas von diesem Strahlen in diese Welt hineintragne müssen , in diese Welt zwischen Innufer und Schützenstraße , zwischen Hochhaus und Industriebetrieb . Es gab einmal eine Zahncremerekame , die hieß "Strahler 80 " . Da hats aus dem Mund nur so gefunktelt . Ich möchte sagen , wir Christen müßten so etwas wie "Strahler 85 " sein , wir müßten etwas an Freude in uns tragen , an Vertrauen , an Glauben an die Zukunft , von uns müßte in der allgemeinen Wetterlage doch ein Hoch aus gehnund nicht immer ein Tief, ein Tief des Jammerns über die schlechten Zeiten , ein Tief an Kritik über die schrecklichen Zustände in Kirche und Welt , über die Unsicherheit und das alles. Ich streite ja die dunklen Winkel gar nicht ab , aber es muß über uns etwas von einer großen Kuppel strahlen . Es muß in uns das Wort Christi aufblühen :

Ich bin das Licht der Welt , wer an mich glaubt , lebt nicht im Finstern.

Amen .

Feier der Restaurierung der Pfarrkirche Holzgau , 20. Oktober 1985 ,

Das Neue , das Bleibende , und das , was nicht gestohlen werden darf .

Liebe Pfarrgemeinde von Holzgau !

Jetzt ist es also so weit : Euer Gotteshaus erstrahlt in neuem Glanz . Und wie so oft in unserer Heimat muß ich allen danken , die da mitgetan haben . Es ist die ganze Gemeinde , die Pfarrgemeinde und die plebiscitäre Gemeinde , die Vereine und Organisationen , die Haushalte , die einzelnen . Ich danke dem Seelsorger , - und einen Namen darf ich schon besonders erwähnen : Herrn Direktor Larcher , der hier in seinem Ruhestand seine ganze Kraft zur Verfügung gestellt hat . Der Heilige Vater hat ihm schon einen hohen Orden verliehen . So muß ich es heute bei einem Vergeltsgott bewenden lassen . Aber ich freue mich sehr , wenn er in Zukunft in der schönen Kirche seiner Gemeinde einmal als Diakon dienen kann . - Liebe Holzgauer , eure Pfarrkirche war in der Geschichte eigentlich immer schon ein Denkmal der Heimatliebe , vor allem ein Denkmal der Liebe der vielen Holzgauer , die in die weite Welt gezogen sind , um dort ihr Brot zu verdienen , das das karge Tal hier nicht hergegeben hat . Weil in diese Kirche so viel Liebe und Opferbereitschaft investiert wurde , ist es wohl angebracht , eine Weile sinnend zu verweilen .

Ich möchte zunächst nur zwei Fragen beantworten :

Was ist alt ? und : Was ist neu ?

1) Was ist alt ? Was ist am längsten da , was hat alles überdauert , alle Zeiten und Renovierungen ? Das sind zwei Dinge : der T a u f s t e i n und die G l o c k e von 1512 . Beides stammt noch aus der gotischen Zeit . Und beide Dinge sind ein wunderbares S y m b o l für das , was bleibt .

Der T a u f s t e i n erinnert uns an die Quelle des Heils , die immer fließt . Er hat seit einem halben Jahrtausend alle kleinen Holzgauerinnen und Holzgauer gesehen , und alle hat der Herr in der Taufe in seine Arme genommen , und zu jedem hat er gesagt : Du bist mein Kind , ich werde dich nie verlassen , ich werde dich mit meiner Gnade begleiten , ich will dich zu mir heimholen . Der Taufstein ist das Denkmal , daß Gott uns unerschütterlich liebt . Und das , meine Lieben , ist die Grundlage unseres Glaubens . Und dieses Fundament der Liebe Gottes wird durch nichts erschüttert , muß nicht renoviert werden , bleibt wie der Fels , bleibt wie der Stein .

Und das zweite ist die G l o c k e . Auch sie ruft seit fast fünf Jahrhunderten . Sie hat noch den Kaiser Maximilian erlebt , die Stürme der Reformation , die Glaubenskriege , Seuche und Franzosenzeit , Jubel und Trauer . Und unermüdlich hat sie gesehnt . Sie ist das S y m b o l für die B o t s c h a f t , die immer bleibende Botschaft von Christus . Sie ist das Symbol für das , was wir gleich nach der Predigt im Glaubensbekenntnis bekennen . Habt ihr schon einmal daran gedacht , das dieses Gebet , das wir doch recht oft so gewohnheitsmäßig und ein bißchen gedankenlos beten , zweitausend Jahre alt ist ? Habt ihr schon einmal daran gedacht , daß hinter diesen Worten das Martyrium von Millionen von Märtyrern steht ? Die Glocke unserer Glaubensbotschaft läutet unentwegt durch die Jahrhunderte . Auch diese Botschaft bleibt , so wie die alte Glocke im Turm von Holzgau immer geblieben ist .

Taufstein und Glocke , die Liebe Gottes und die Botschaft des Heils , das ist das Alte , das bleibt .

2) Und was ist neu ? Es ist sehr vieles neu . Wenn wir Umschau halten : Alles strahlt . Mauern sind entfeuchtet , das Dach ist gerichtet , die Bilder , Figuren , Altäre , das Gold , die Farben , alles strahlt in neuem Glanz . Und ich kann mir denken , daß ihr , liebe Holzgauer , mit einem neuen Gefühl in die Kirche hereingeht . Daß man sich jetzt lieber hier versammelt , daß dieser Raum Freude und so etwas wie einen inneren Aufschwung gibt . Und ich glaube , daß dieses Gefühl : Das ist unsere Kirche , für die haben wir gespendet und gearbeitet , hier sind wir zu Hause , ... das dieses W i r - g e f ü h l , " W i r s i n d d i e K i r c h e " , daß das das entscheidend Neue und Wichtige in unserer Zeit ist . W i r sind die Kirche ! Das Erwachen der Gemeinde , das Erwachen von Verantwortung , und Mitun und Aktivität - das sollte eine ganz wichtige Frucht einer Renovierung sein . Im letzten geht es ja wirklich um die lebendigen Bausteine , geht es ja wirklich um euch . Die künstelrische Schönheit und der andere Glanz , die Schönheit in diesem Raum muß ein Zeichen sein .

NS

3) Und als Letztes möchte ich noch eine Frage beantworten , die eine gewisse Aktualität in Holzgau hat , die vielleicht einen kleinen schmerzlichen Stich gibt :
Was man sich nicht stehlen lassen darf ?
Ihr wißt , was passeirt ist , und man kann eine derartige Gaunerei nur bedauern . Großes Glück wirds denen , die's getan haben nicht bringen . Nicht den kleinen Gauner , die es getan haben , und nicht den Großen , die meistens dahinterstehn . Ich weiß , es hat wehgetan . Heilige Gefäße sind gewiß kostbar . Aber es gibt Dinge , die viel wichtiger und kostbarer sind als heilige Gefäße . Ein Kommunionkelch ist ersetzbar . Darum habe ich einen neuen mitgebracht und möchte ihn der Kirche von Holzgau schenken . Aber was nie ersetzbar ist , und was ihr euch unter keinen Umständen stehlen lassen dürft , das ist die Ehrfurcht vor dem Geheimnis der Geheimnisse , die Ehrfurcht vor dem Sakrament des Altars . Sie ist viel wichtiger und kostbarer als goldene Kelche und Monstranzen . Eure Ehrfurcht ist das Gold , in dem Christus ruhen möchte . Bitte , denkt daran : Eine lebendig gefeierte heilige Messe ist viel mehr als ein goldener Kelch . Eine andächtige Kniebeugung vor dem Tabernakel ist mehr als eine goldene Patene . Ein Besuch beim Allerheiligsten , eine andächtige Kommunion ist mehr als eine Monstranz . Das wollte ich euch zum Abschluß sagen , was ihr euch nie , gar nie stehlen lassen dürft : Diese gläubige Ehrfurcht vor dem Sakrament des Altars . Erst wenn die gestohlen würde , gehn die Lichter aus . Erst wenn die gestohlen würde , wäre eigentlich eine ganze schöne , teure Renovierung sinnlos .

Das ist also das Alte , das bleibt : Taufstein und Glocke , Gottes strömende Liebe zu uns und seine ewige Botschaft .

Und das ist das Neue , das es heute braucht : Das Gefühl und das Wissen
Wir sind Kirche , wir sind Gemeinde .

Und das ist die Kostbarkeit , die wir uns nie stehlen lassen dürfen :
Die Ehrfurcht vor dem Sakrament des Altars , vor dem Herrn , der bei uns ist , und dem die ganze Schönheit dieser Kirche geweiht ist . Amen

31. Oktober 1985 , 9,30 Schattwald , Kirchenrestaurierung

1

Eine Kirchenrestaurierung ist ein schönes Fest , das eine lange , lange Vorbereitung hat , vor dem viele Opfer , Mühen und Spenden stehen . Eine Kirchenrestaurierung ist wahrhaftig kein billiges Fest . Und wenn es so weit ist , wie eben heute hier in Schattwald , dann ist eine Stunde da zum D a n k e n und zum D e n k e n .

1) Zum D a n k e n :

2) Zum D e n k e n :

Halten wir ein wenig in besinnlicher Weise inne . Vieles von dem , was bei einer Restaurierung sich tut , hat sozusagen einen hintergründigen , einen symbolischen Wert .
a) Der gefährlichste Feind jedes Kirchenbaus ist die F e u c h t i g k e i t . Darum heißt es Mauern trockenlegen , Abzug fürs Wasser schaffen , Dach , Türen und Fenster in Ordnung bringen . Die Feuchtigkeit sickert ja allmählich ein , zerfrißt Mauern , läßt Dachbalken faulen , zerstört Fresken . Man muß sich gegen diesen Feind F e u c h t i g k e i t wehren , und man muß für die rechte L ü f t u n g sorgen .

Wofür könnte das ein Zeichen sein ? Die zerstörende Feuchtigkeit ist ein Symbol des n e g a t i v e n Z e i t g e i s t e s . Es gibt ihn , und er dringt durch tausend Poren in uns ein : Materialistische Grundeinstellungen , auflösende Tendenzen in Sachen Ehe , Bequeme Auffassungen für das Verhalten vor der Ehe . Man sucht und findet leicht Leute , die im Sinne des Zeitgeistes alles begründen . Und in guten Zeiten besteht sowieso die Neigung: Christsein ja , aber nur , solange es leicht geht . Jede Zeit hat ihre Feuchtigkeit ihre Beschränkung und ihre Irrtümer . Frühere Zeiten hatten sie auch . Es war nicht besser . Die Probleme verschieben sich . Aber wir müssen die Mauern , will sagen unsere Grundüberzeugungen , trockenlegen , und wir müssen anpassen , daß es uns nicht ins innere hereinregnet . Jede Zeit hat aber auch ihren p o s i t i v e n , ihren guten G e i s t . Und darum heißt es in der Kirche lüften , sich dem g u t e n öffnen , Denken wir nur an die Hilfsbereitschaft , an das größere sozial-Verständnis , an religiöses Erwachen , an Friedensliebe . Also L ü f t e n ! Es gibt auch Kräfte in der Kirche , die die Kirche vor jedem neuen Wehen des Geistes abschirmen wollen . Das gibt dann eben eine dumpfe , muffige Kirche , in der es nur nach Moder und nach Gestern riecht . (Johannes XXIII - Fenster auf , Lefebvre Fenster zu !

b) Und das zweite , das mir bei Kirchenrenovierungen heute zu denken gibt , das sind die ausgezeichneten Restauratoren , die wir heute besitzen . Diese Kunst hat sich so entwickelt , daß viele Kirchen froh sein müssen , daß sie erst jetzt renoviert wurden . Noch nie hat man so sorgfältig , schonend , einführend auAlt Neu gemacht . Noch nie konnte man auf so raffinierte Weise verdunkelte , beschädigte Bilder wieder zum Strahlen und Leuchten bräugen wie heute .

Ich denke mir , daß die Kirche , liebe Gläubige , heute auch in anderer Hinsicht hervorragende Restauratoren bräuchte . Menschen , die die alten Wahrheiten meisterhaft zum Leuchten bringen , die Mißverständnisse ausräumen und den eigentlichen Sinn der überlieferten Bilder und Schönheiten zum Strahlen bringen können . Ich meine daß die Kirche gute Verkünder , Prediger , Religionslehrer , Journalisten , Fernsehvertreter , Firmhelfer , Erstkommunionmütter , Väter und Mütter braucht , die die große alte Wahrheit in neuem Glanz weitergeben können , interessant und tief zugleich . Ich denke mir oft in den schönen Kirchen Tirols : Herr , schenke Deiner Kirche heute gute Restauratoren , die die Bilder der großen Wahrheiten wieder zum Leuchten bringen und sichtbar machen!

c) Und das dritte , das mir Anlaß zu denken gibt , ist der G l a n z der Tiroler Kirchen . Unsere Kirchen haben etwas strahlendes , Frohes , wie mir eben ein Gast aus England ganz begeistert gesagt hat . Wißt ihr , was bei uns Christen strahlen müßte ? - Die G l a u , b e n s f r e u d e ! Wir bräuchen uns mit unserem Glauben wirklich nicht zu verstecken . Er schenkt uns ja Dinge , die in dieser Welt sonst nicht zu finden sind : Er gibt dem Leben S i n n - viele verzweifeln an der Sinnlosigkeit . Erschenkt H a l t , in allen schweren Stunden . Er gibt G e b o r g e n h e i t in einem ewigen D a u . Er bringt V e r z e i h u n g in der Schuld . Er bringt eine D y n a m i k der Liebe in die Welt in tausend Formen .

und Initiativen .

Restaurierungsfeier der Wiltener Basilika , Gottesdienst 26.4.1986

Die Botschaft der Basilika

Sie werden verstehen , liebe ~~and~~ächtige , daß ich in dieser Stunde eigentlich als Prediger eher zurücktreten möchte , und lieber dieses Gotteshaus zu Wort kommen lassen will , diese Basilika , die wir ins Herz geschlossen haben. Auch für mich persönlich ist sie nicht irgendeine Kirche. Fern und verschwommen taucht die Erinnerung auf , wie ich als Siebenjähriger hier drunten in der rechten Bank dem Sterbegottesdienst meines Vaters beiwohnte. Ich weiß noch wie heute , wie ich als Fronturlauber sozusagen direkt vom Bahnhof zur Maiandacht hereingekommen bin , Ich ~~er~~inner mich an die Ministrantengruppe , die die Gestapo verhört hat . Ich habe hier am Hochaltar meine erste Heilige Messe gefeiert , und immer wieder zieht es mich herein , vor dieses Gitter dahinten , herein in die Kirche unserer lieben Frau unter den vier Säulen . Ich ~~g~~laube , daß viele der hier Anwesenden eine echte Beziehung zur Basilika von Wilten haben , und so wollen wir sie einmal zu uns sprechen lassen wie eine alte Freundin .

Wenn wir bedenken , wo diese Kirche steht , und die unmittelbare Umgebung hunderte Meter weit im Umkreis miteinbeziehen , dann stellt sich die Basilika von Wilten dar als ein

HEILIGES BOLLWERK IM STROM DER GESCHICHTE .

Es gibt nicht viele Plätze im Land Tirol , die so geschichtsträchtig sind wie dieses kleine Stück Boden rund um diese Kirche . Drüben am Stubeitalbahnhof fand man eine Urne aus jener Zeit vor dreieinhalbtausend Jahren , als Moses mit dem Volk Israel durch die Wüste zog . Unmittelbar an der Kirche vorbei zog die Römerstraße , daneben lag das Kastell , dessen Eckpfeiler vielleicht noch im Nordturm des Gerichtes steckt. Hier zogen durch Jahrhunderte die Legionäre vorbei , die Karren und die Saumzüge , die ersten Christen und die missionare . Die Horden der Völkerwanderung strömten hier vorüber , Dutzende von Kaiserzügen des Mittelalters . Was die Welt Europas bewegte ~~man~~ ^{war} Friedrich Barbarossa oder die Landsknechte Karl des V. , der heilige Norbert oder die ersten Söhne des heiligen Franziskus - an dieser Stelle zogen sie vorbei, Kaufleute und Künstler , Räuber und Heilige . Rund um ~~diese~~ Kirche , wie sie heute steht , tobte das Kriegsgeschrei von 1809 , so wie der Wind den Jubel über Olympiamedaillen vom Bergisel herunterwehte. Draußen an der ~~Südseite~~ ^{Südseite} ruhen große Namen , vom Papsthistoriker bis zum Kaiserjägergeneral , und heute ~~noch~~ fließt Tag und Nacht der Verkehr von Nord nach Süd , von Ost nach West und umgekehrt an dieser Kirche vorbei , die immer noch still und groß an diesem Kreuzungspunkt Europas steht.

Warum sollen wir uns diesen ~~Streb~~schlag der Jahrtausende in Erinnerung rufen ? - Weil diese Basilika wie ein Bollwerk am Strom der Geschichte steht , und als solches verkörpert ~~sie~~ die bleibende Wahrheit und den unwiderrufenen Heilswillen Gottes , ob nun diese Wogen der Weltgeschichte laut oder leise , ^{fließen} ^{vorbeetoben} stürmisch oder friedlich plätschernd vorüberrinnen , Gottes Wahrheit bleibt , sagt die Basilika und seine Liebe kennt kein Vergehn.

Nun ist sie wieder renoviert worden , die alte Basilika , und als solche ~~predigt~~ ^{predigt} sie uns und steht sie vor uns als ein

SINNBILD DER KIRCHE CHRISTI, DIE IMMER ERNEUERT WERDEN MUSS ;

Das Renovieren ist nicht nur eine Notwendigkeit und eine Verpflichtung gegenüber alten Bauwerken . Auch die lebendige Kirche braucht immer wieder die Restauration .

Auch die lebendige Kirche braucht von Zeit zu Zeit eine Dachreparatur , damit der unguete Zeitgeist nicht durch zerbrochene Ziegel hereinrinnt und die Deckengemälde , die wunderbaren Wahrheiten der Offenbarung zerfrißt . Wenn ich so manche Neuerscheinungen durchschaue , die auf dem religiösen Sektor erscheinen , dann stoße ich hie und da auf solche zerbrochenen Dachziegel , die den Irrtum hereinrinnen lassen auch wenn viele Ziegel in Ordnung sind.

Auch die lebendige Kirche braucht manchmal die Entleuchtung der Grundmauern , das heißt die Neuerarbeitung der tragenden Überzeugungen , über den Menschen und seine Würde , die Ehe und die Familie , die sozialen Einstellungen, die Bedeutung des Laien und der geistlichen Berufe , der Gemeinde und der rechtverstandenen Autorität.

Auch die lebendige Kirche braucht hier und da neue Fenster in die Welt hinaus, eine recht verstandene Offenheit gegenüber allem echten Fortschritt, und einen Dialog wie ihn Johannes XXIII eröffnet hat.

Auch die lebendige Kirche braucht hier und da neue Kniebänke, d.h. religiöse, spirituelle Bewegungen, in denen eine zeitgemäße Frömmigkeit aufbricht.

Auch die lebendige Kirche muß heute die Kanzel mit einer Lautsprecheranlage ergänzen, d.h. neue Wege der Verkündigung, der Sprache und der Bildung beschreiten, damit man sie weiter und deutlicher hört, und ihre Stimme nicht nur in alten Gewölben verhallt.

So ist die renovierte Basilika nicht nur ein Bollwerk des Bleibenden, sondern auch ein Sinnbild der Kirche Christi, die immer wieder neu werden muß.

Und zum letzten ist unsere liebe Basilika für jeden, der sie vom Sonnenburgerhof herunter in der Abendsonne sieht, und für jeden, der sie betritt,

EIN ZEUGNIS STRAHLENDER GLAUBENSFREUDE.

Vielleicht ist diese Glaubensfreude etwas etwas anders als zur Zeit der Erbauer. Damals war es mehr ein triumphalistisches Gefühl, repräsentiert durch die in die Pracht herienflutende Sonne oder das flackernde, glitzernde Licht der Luster und Kandelaber des Rokoko. Die Glaubensfreude von heute, so will mir scheinen, hat etwas mehr mit dem hintergründigen Licht der indirekten Beleuchtung zu tun, jener Beleuchtung, die den ganzen Raum erhellt, auch sonst dunkel gebliebene Winkel. Ich will damit sagen, daß die Glaubensfreude von heute zu tiefst etwas mit der Sinnfindung zu tun hat, mit dem Erhellten des Lebenshintergrundes. Und den endgültigen, alles umfassenden Sinn kann einfach nicht die Intelligenz und Gescheitheit, das unermeßliche Wissen unserer Welt bringen, die überlegene Technik, die Mobilität der Menschen, die unzähligen erfüllten Wünsche, die gute Zeiten gewähren, der Sinn wird auch nicht von den heutigen Schwemme der Programme und Geheimlehren zu Selbstfindung und Identitätssuch und Guruweisheit garantiert. Sinn, umfassender Sinn kommt nur von Oben, wie die moderne indirekte Beleuchtung, die Räume erfüllt, Sinn bietet uns der erlösende Gott und die gläubige, vertrauensvolle Annahme seiner Liebe. Und das Finden dieses Universal sinns ~~ist die eigentliche tiefe Glaubensfreude unserer Zeit~~ ist die eigentliche tiefe Glaubensfreude unserer Zeit.

Und dieser Bau steht vor uns als Zeichen dieser Freude, seine leichte Heiterkeit der Architektur, seine Lichtfülle, seine Bilder und Stukaturen, das große Spiel von Gold und Weiß.

Das, meine Lieben, ist die Botschaft der Basilika von Wilten zu dieser festlichen Stunde:

Sie ist Heiliges Bollwerk im Strom der Geschichte,
Sinnbild der Kirche, die immer wieder erneuert werden muß,
und Zeugnis der strahlenden Glaubensfreude. Amen

AT-DAI 1.3.1.24.38

V ö l s bei Innsbruck , 700 - Jahr- Feier St. Blasienberg , Sonntag 5. 10.1986

Liebe Völser !

Darf ich Euch zunächst danken , daß Ihr mich zu diesem Fest eingeladen habt. Das Kirchlein am Blasienberg , das ihr so wunderbar restauriert habt , ist für mich eine Kindheitserinnerung , die eine nunmehr ein halbes Jahrhundertzurückreichende Mischung aus Rosenkranz und Brezen darstellt. Heute grüßt es in neuem Glanz herunter in Dorf und Tal . Und so wollen wir ein wenig innehalten , und darüber nachdenken was es bedeutet .

Ich will nur bei zwei Gedanken verweilen : Es ist ein Ort des Gebetes und eine Zeichen des Miteinander .

Für die Beter , die da heraufgezogen sind , war der heilige Blasius von altersher in seiner Fürbitte spezialisiert , wie es es ja auch im schönen Brauch des Blasiussegens zum Ausdruck kommt . Dieser Märtyrerbischof ist auf Grund der Legende der Patron für alle Leiden in Mund und Hals . Aber es wäre natürlich ganz falsch . wollte man einen Heiligen und eine Wallfahrtsstätte auf solche Anliegen beschränken .

Ich wüßte eine ganze Reihe von Krankheiten der Mund- und Rachenhöhle und Halsbeschwerden in unserer Gesellschaft und Kirche , die Anliegen unseres Gebetes sein könnten .

Sollten wir nicht beten , daß auf der einen Seite die Besserwisser in Welt und Kirche den Mund nicht zu weit aufreißen , und daß auf der anderen Seite die überzeugten Christen die Maulsperre bekommen , wenn sie in der Öffentlichkeit ihre Sache vertreten und bekennen sollen ?

Wir müßten doch darum beten , daß wir heute auf dem Gaumen unseres Empfindens den guten Geschmack dafür bewahren , was recht ist und was unrecht , was venünftig und dumm ist . Es gibt in dieser Hinsicht ganze Epidemien von Geschmackverlust , sie brauchen beim Kabelfernseher nur ein bißchen durch die Programme zu spielen .

Und wenn wir schon bei Mund und Atem sind , müßten wir nicht darum beten , daß es uns und den Kindern und Enkeln beschert sein möge , noch einigermaßen saubere Luft zu atmen , und könnte man dieses Gebet nicht ausweiten auf eine saubere Luft in Staat , Gesellschaft und Politik , als wir es in den letzten Jahren erlebten ?

Und wäre ein anderes Anliegen in Richtung Hals nicht die Bitte , daß wir in der Kirche nicht Stimmbandlähmung bekommen , - für die Verkündigung jener Wahrheiten , die nun einmal nicht ganz modern sind und trotzdem stimmen , wie etwa die gesunde Zurückhaltung gegenüber der sexuellen Freizügigkeit und Mode der Probe- und Experimentierliebe ?

Und vielleicht könnten wir den heiligen Blasius auch um seine Fürsprache bitten , daß wir als Überempfindliche und Schnellbeleidigte nicht alles gleich in den falschen Schlund bekommen ?

Und müßten wir nicht beten , daß wir im Wohlstand nicht ersticken, wenn es uns gut geht ,

oder daß wir auch einmal etwas glatt hinunterschlucken , was im Leben uns hie und da vorgesetzt wird , vom Partner , vom Mitmenschen , vom Schicksal , von der Unbedachtheit des anderen , oder eben von dem , was im Leben so über den Weg kommt ? Müßten wir nicht um dieses Schluckenkönnen beten , das heißt , um etwas Geduld , und Tragfähigkeit , und Vertrauen ?

Nein , der heilige Blasius hat wie alle heiligen Fürbitte ein unbeschränktes Ressort , und der Ort des Gebetes auf dem Blasiusberg beschränkt sich nicht auf verschluckte Fischgräten , Heiserkeit und Angina . Es gibt folgenschwerere Halskrankheiten und Rachenleiden des Menschen und der Gesellschaft und der Kirche . Und im Beten soll unser Herz über die vordergründigen Sorgen hinauswachsen in die großen Anliegen des Lebens und des Gottesreiches.

Das Kirchlein auf dem Hügel über dem Dorf ist auch ein Zeichen

*für die die
HNO nicht
zu tun ist
ist.*

*Es gibt heute einen Speischarakter & Lust. Man
sorgt sich von dem Charakter d. Gebetes Gottes
das man was man nicht?*

Selbstbarm

d e s M i t e i n a n d e r .

Ich möchte sagen , das mit der Zusammenarbeit so vieler Völser renovierte Kirchlein ist dieses Zeichen in besonders hohem Maß . Ich möchte euch auch für dieses Zeichen danken , und allen danken , die sich hier bemüht haben , einzelnen Menschen und Organisationen , ^{der} Pfarrgemeinde und ^{der} politischen Gemeinde .

Ich glaube auch , daß dieses Wahrzeichen des Miteinander für Völs eine besondere Aktualität besitzt . Völs ist ja eine jener Gemeinden , die in einem Menschenalter fast explodiert ist . Auf den Gründen , auf denen ich vor Jahrzehnten Heufuder eingebracht habe , stehn heute Wohnblöcke . Ein derartig jähes Wachstum kann für das Miteinander in Pfarre und Gemeinde schon Probleme bringen . Da sollen neu Hinzugekommene eingebunden werden in Nachbarschaft , Vereinsleben , Gemeinde und Pfarrseelsorge , da müssen Initiativen gegen das große Gespenst der Satellitenstädte ergriffen werden : Die Isolation und die Vereinsamung . Und darum glaube ich , daß so ein Fest wie dieses ein großer und guter Beitrag zum Miteinander ist , und daß euch das Kirchlein über dem Dorf doch an eine geheimnisvolle Mitte erinnert , an das Bleibende , Gültige , Ewige im Dasein , das weder die sieben Jahrhunderte der Vergangenheit noch die Zukunft noch die Veränderungen noch der Tod wegnehmen kann : Das Kirchlein über dem Tal erinnert uns an die Liebe Gottes , die bleibt , und diese Liebe umfängt uns letztlich alle , und schenkt das letzte Miteinander wie es im Lied heißt : Wie ein Ring umschließt uns alle Christi Liebe

So möchte ich euch , liebe Völser , zu eurem Jubiläum und zu eurem Kirchlein gratulieren und euch wünschen , daß es beides für euch bleibe : Ein Ort des Gebetes und ein Zeichen des Miteinander . Amen .

Segnung der erweiterten und renovierten
Pfarrkirche von Lauerbach, 19. 10. 1986
10,30 h.

Liebe Pfarrgemeinde!

Ihr habt ein großes Werk gut zu Ende ge-
bracht. Ich würde schon von den Zeiten her, da
ich in Tirol auf Anstöße gewesen bin, das die
Türen für ihre Kirche und ihre Kirchen etwas
übrig haben. Das hat auch hier gegolten. Ich bin
gekommen, um zu danken, allen, die hier mit-
gebaut und gespendet haben, den Einzelnen und der
Gemeinde, den Spendern, den Firmen und den Arbeitern.

Personen die
in Pfarre
hinterlassen
DGR, PKR,
Bastian Schmidt,
Hilf. Verelungen,
M. am u. Franke,
Kornel, Agner,
Gemeinde St. Anna,
Spenden
D. und Land,
Architekt,
F. Mann und
Arbeiter

So habt ihr ein Wieder mehr alter und doch
neues Gotteshaus. Das, was hier vorbrachte
geschehen ist, kommt mir wie ein Neuanfang
für das was, was mit der Kirche im geistigen
Sinn, in Gemeinde, Land und Welt geschehen
wird. Sie wird immer mehr erneuert wer-
den, aber es wird Alter und Neues zu einer
guten Einheit zusammenwachsen. Das Wort
vom Alten und vom Neuen hat übrigens der
Herr selbst gesagt.

1) Eure Kirche ist ein neuer Raum, ein
erweiterter Raum, damit für Einheimische
und Gäste genug Platz ist. Und doch ist es
in allem alt, vertraut und heimliche
Kirche von Lauerbach.

Für den geistigen Raum der Kirche gilt
ganz dasselbe: Die Kirche der 20. Jhdts hat
eine Erweiterung nötig gehabt. Mehr Ver-
ständnis für die Welt von heute, mehr Verständ-
nis für die Not der Welt, für die Probleme anderer
Erdbteile, mehr Verständnis für Menschen an-
derer Konfession, anderer Glaubens, mehr
Verständnis für die Menschenrechte. Das alles
war notwendig. Und natürlich - eine Kirchen-
erweiterung macht die Kirche immer zur Bau-
stelle, wo es unbehaglich, und unangenehm
und schmerzhaft ist. Die die Kirche von Lauer-
bach gespürt haben, können ein Lied davon
singen. So war auch die Erweiterung mit dem
II. Vatikanum mit Unannehmlichkeiten ver-
bunden. Die Kirche der letzten Jahrzehnte war
eine Baustelle.

Aber wenn wir jetzt anschauen, ist doch
viel geblieben: Die Mauer, die Bilder, die
Altäre. Auch in der erneuerten geistigen
Kirche ist viel geblieben: Die Grundmauern
des Glaubensbekenntnisses, die frohe Bot-

Schafft der Bilder, des Geheimnis der Altar.
und der Sakramente.

Das ist das Simbolum des alten und neuen
Kirchenraums.

2) Und das zweite ist die neue, alte
Kanzel.

Der Herr Pfarrer hat gemeint, ich sollte
doch auf die Kanzel gehen, nach dem sie
so schön renoviert worden ist. Mir ist aller-
dings eingefallen, was der alte Bauer ge-
sagt hat, wie er die wunderbare Kanzel
im Dom von Jansbrich angeschaut hat. Er
hat gesagt: „Der Kämpf ist ganz schön,
hoffentlich trägt der Eckstein auch!“
Und damit hat er natürlich recht. Auf
die schöne Kanzel kommt's nicht an,
sondern auf die Verkündigung in der
Kirche. Und da gibt's in der Kirche der 20.
Jahr's eben auch keine Kanzeln! Die Zei-
tungen, Bücher, den Rundfunk, das fernse-
hen, das Bildungswerk, die firmen vorberei-
tung und den Ekkommunion unterrichtet, den
Religionsunterricht... Es gibt viele Kanzeln,
und viele davon sind keineswegs mit echter
Sache der Priester, Diakone und Bischöfe.
Auch hier in Tux nicht. Ich habe keine
die Freunde gehabt, ihre firmen helfen können
zu lernen.

Wir müssen also immer gute Ecksteine
beten, die auf den alten und den neuen
Kanzeln der Kirche die frohe Botschaft
verkünden.

3) Und wie ich sehe, habt ihr neue
Bänke bekommen. Auch die neuen köni-
glichen sollen uns an etwas erinnern:

Vor einigen Jahren hat Wolfgang Kraus,
der im fernsehen abends oft die Feder gehalt-
vollen Gespräche zu zweit führt, ein Buch
mit einem bemerkwürdigen Titel heraus-
gegeben: „Die verrückte Anbetung“.
Dieses Wort hat den finger auf eine Wunde
gelegt, auch auf eine Wunde in der Kirche.
Ich habe damals alle österreichischen
Religionsbücher durchgesehen, aber das
Wort „Anbetung“ hab ich tatsächlich
nicht gefunden. Und genau daran wollen

Um die kleinen Kirchenbände zu erinnern:
 das höchste aller Religion ist die Anbetung.
 etc so oft vergessene Anbetung. Wenn du
 da herinnen bist, die kleinen Menschen, mit
 einer Menge Fragen und Fehlern, mit Herzi-
 chkeiten und Ängsten in der Seele, und vielleicht
 anderen Sorgen, und da vor dir, ob es weit, ein
 Tabernakel, ist Er, Er der das Weltall geschaffen
 hat und erfüllt, der unendliche Gott, der Himmel
 und Erde, Zeit und Ewigkeit umfängt, und
 sich doch so klein gemacht hat, damit Er bei uns
 sein kann, damit wir wissen, daß Er uns nahe
 ist. Und wenn du dann sagst: Herr ich bete
 dich an... Du bist die Liebe... das glaube ich.

Das, meine Liebe, ist der eigentliche Gottesdienst.
 Und wenn man mir danach fragt: Was sagt mir
 das, wie gefällt mir das, was gibt mir das, ...
 der vorwechelt den Gottesdienst mit einem reli-
 giösen Wunschwort oder einem frommen Bräutchen.
 Umstalt. Gott ist alles. Und darum ist die An-
 betung das Höchste. Ob wir beten, singen, oder
 mit Tränen oder Schweißigen - alles gilt ihm.

So steht hinter der ^{rechten} Kirche ein tiefes
 Geheimnis:

Hinter dem neuen und alten Raum die geistige
 Erweiterung und die Bewahrung der Glauben-
 Hinter dem neuen alten Karrel die Verkün-
 digung der Wahrheit von der Predigt bis zum
 Wort, das die Mutter dem Kind erklärt.

Hinter dem Kirchenbände die vergessene
 Anbetung, die eigentliche Mitte aller Frömmig-
 keit.

Ich möchte beten, daß die ganze Freude der
 Glauben durch eure Herzliche Liebe wie das Braut
 der neuen Orgel. Amen.

B e r g p f a r r e i m W a n d e l

Liebe Pfarrgemeinde von Neustift , liebe Gäste !

Es ist bestimmt keine Lüge , wenn ich sage , daß mir das Stubaital seit meiner Kindheit ans Herz gewachsen ist. Es mag vielleicht ein bißchen sentimental klingen, aber ich habe seinerzeit in 5 Jahren Krieg nur ein Defnerfoto mit mir herumgetragen, das ich mir in jedem Bunker und Unterstand an die Wand geheftet habe : Das Stubai , mit der Serles und dem Habicht , und den Gletschern . Ich sag euch das , damit Ihr mir glaubt , daß das was mich heute an Eurem Pfarrfest bewegt , von Herzen kommt.

Was mich vor allem beeindruckt , und was mir zu denken gibt, ist die Veränderung. Ich meine das gar nicht mit einem schmerzlichen Blick in eine sogenannte gute Zeit . Aber wenn man so zurückschaut in die 175 Jahre Pfarre , dann könnte man doch sagen , daß die ersten 150 Jahre seit 1812 wie ein gemütlicher Personenzug gefahren sind und die letzten 25 Jahre wie ein Transeuropaexpress. Wer wie ich , vor einem halben Jahrhundert von Serles und Habicht auf dieses Tal heruntergeschaut hat , weiß , was ich meine : Es hat sich viel geändert . Und diese Veränderung im Äußeren fordert uns auch heraus zu Veränderungen im Innern , nicht zum Zurückträumen ins Gestern , sondern zum Start in das Morgen .

Es mag ja manchen alten Neustiftern beim Tempo dieser letzten Jahrzehnte so gehen wie dem alten Indianer , der zum erstenmal im Auto gefahren ist , und nach einer Stunde aussteigen wollte, und sich an den Straßenrand gesetzt hat . Was willst du , haben ihn die Begleiter gefragt , ist dir schlecht . Nein, hat er gesagt , ich muß nur warten , bis mein Herz nachkommt....

Das ist die erste Frage , liebe Pfarrgemeinde von Neustift , die wir bewältigen müssen . Wie kommt bei diesem Tempo der äußeren Entwicklung , dem jähen Aufstieg zum internationalen Fremdenverkehrsort , unser Herz nach ? Das heißt : Wie bewältigen wir die Veränderung innerlich , menschlich , moralisch , familiäre , religiös ? Vielleicht darf ich die Antwort so ausdrücken : Ein schnelleres Fahrzeug braucht stärkere Motoren und bessere Bremsen .

Was bedeutet der stärkere Motor ?

Es braucht ein bewußteres Christsein, einen tieferen Glauben , vielleicht auch da und dort einen besser gebildeten Glauben . Vor allem aber : Eine tiefere Ergriffenheit von Christus , eine tiefere Verbundenheit mit Ihm , der da mit uns - um mit dem Evngelium zu sprechen , durchs bewegte Meer der Zeit fährt. Man kann Gottvertrauen, Gottverbundenheit , Anbetung , echte Umkehr, Herzensfrieden , Verzeihungsbereitschaft, großzügige Güte und letzte Geborgenheit in Gott nicht einfach mit stolzen Übernachtungs-Kostenplänen , Bauboom , Ertragssteigerungen und rosaroten Zukunftsvisionen ersetzen. Das wissen wir inzwischen eh , aber man muß es sich halt immer wieder ganz hart sagen. Das Herz , mit seinen tiefen Sehnsüchten , muß nachkommen . Man darf nicht deshalb, weil das Menü besser geworden ist , das Tischgebet absetzen .Es braucht also stärkere Motoren in der Gemeinde , stärkere Motoren der Überzeugung , des lebendigen Glaubens in Familie und Gemeinde . Und deshalb tragne wir nach der Heiligen Messe diesen Christus , der unsere Mitte ist , in der Prozession durch das Dorf , mitten durch die Häuser Straßen , Geschäfte , Pensionen , Hotels ... , mitten durch eine dynamische Gemeinde , weil Er in der Mitte unseres Herzens bleiben muß.

Das Zweite, was ein schnelleres Fahrzeug braucht , sind bessere Bremsen . Jedes Geschwindigkeitserlebnis bringt einen gewissen Rausch mit sich , das weiß jeder Schi - und Motorradfahrer . Bei schnellen Entwicklungen in einem Ort gibt es rasch einmal die Mentalität : Überlieferte Ordnungen , die das Leben tragen , sind von Gestern, kommen nicht mit : Liebe geht auch im Schnellverfahren in den Intimbereich , Ehe wird ein Probegalopp , eine Spritztour , Scheidung ist immer möglich , - das ist so die moralische Husch-husch-Mentalität , und hier müssen wir uns einfach bessere Bremsen zulegen . Die alten Weg durch das Dorf ahben hohe Geschwindigkeiten nicht so erlaubt, da wurde man zu bedächtigerer Fahrweise gezwungen , aber die moderne Zeit , die erlaubt eben die schnellen Touren , und wir brauchen uns nicht zu wundern , daß so viele wegen überhöhter Geschwindigkeit im Straßengraben liegen , weil sie die Kurven, die das Leben halt doch immer wieder bietet , nicht packen .

Wir brauchen also bessere Bremsen in Innenwelt und Umwelt , in Lebensansprüchen und gegenüber dem Rausch des immer Mehr , immer schneller, immer bequemer. Und wir brauchen stärkere Motoren , lebendigeren Glauben an Christus für den Antrieb in das Morgen .

Und dann braucht die Pfarrgemeinde von Neustift noch ein Zweites : Der alte Pfarrer Penz , Tirols größtes Kirchenbaugenie , hat ja geradezu mit diesem gewaltigen Dom prophetisch gebaut . Neustift braucht eine Kirche , die an Hochfesten 1200 Leute faßt , eine weite , großräumige kirche .Und ich glaube , Neustift braucht auch heute eine weite kirche im geistigen Sinn.

Es gibt hier Menschen , die ganz tief geborgen sind in einer guten , frommen Tradition , es gibt solche , denen vieles fragwürdiger geworden ist , und die sich mit dem Glauben schwer tun. Es gibt hier Menschen , die der Tourismus derartig beschlagnahm und beruflich so absorbiert , daß sie kaum dazukommen , an sich und an Gott zu denken, es gibt solche in der Pfarrgemeinde , die stärker die sozialen Probleme sehen , und wieder solche , die die Bedeutung der Pflege eines gewachsenen Brauchtums erkennen. Es gibt unter euch stille Beter , und unruhige Sucher , und ~~es gibt hier~~ in dieser ~~Bergkirche~~ großen Tiroler Bergkirche versammelt sich heute der Glaube von Ranalt und Neder , aber auch von Berlin und Amsterdam , Newyork und London , Wien und Mailand. Und darum braucht es eine weite Kirche hier in Neustift , in der viele Platz haben. Das , was uns alle eint , und woran nicht gerüttelt werden kan , das sind die Mauern des Glaubens , ~~das was wir jetzt gleich an sich liegend beten~~. Die großen , geoffenbarter definierten Wahrheiten . Ich muß das heute mit besonderem Nachdruck sagen , weil man in den letzten Wochen in Österreich den Eindruck bekommen hätte können , das alles andere wichtiger sei in dieser Kirche . Es geht nicht um diese oder jene Meinung , die in der heiligen Schrift und im dogma gar nicht verankert ist , es geht nicht um Hand- oder mundkommunion , und es geht auch im Letzten nicht darum , ob der oder jener die Mitra auf hat .Es geht um die fundamentalen Wahrheiten rund um diesen Christus , die Zeit und Ewigkeit bestimmen , um die Wahrheiten , die wir jetzt gleich im Glaubensbekenntnis beten werden .

Das sind die Dinge , die diese Pfargemeinde von Neustift zu ihrem 175 jährigen Jubiläum ins Auge fassen muß : Mitten in dieser rasanten Entwicklung , die das Dorf genommen hat , brauchen ein in Christus tief verankertes Herz , als motor des Daseins. Wir brauchen gute Bremsen , damit wir die Kurven erwischen , die uns das Leben vorsetzt. Und wir brauchen eine gewisse Weite , damit sich bei uns und in diesem Gotteshaus letztlich alle zu Hause fühlen .

Dazu möge uns diese rchristus seinen Segen geben. Amen

Firmung + 500-Jahrfeier + Neurenovierung der Pfarrkirche Thaur

14. Juni 1987 , 8,15 Hauptplatz

Das heilige Erbe und die gläubige Hoffnung

Es geht uns heute ähnlich wie dem Autofahrer, der zuerst in den Rückspiegel blickt , und dann vorausschaut und startet ... Wir schauen in den Rückspiegel , d.h. wir feiern die in neuem Glanz erstandene uralte Pfarrkirche von Thaur . Und wir schauen voraus und starten in die Zukunft : Eine junge Generation , die für das Morgenantritt, auch das morgen von Thaur , erhält das Chrisamkreuz auf der Stirn , das Zeichen des göttlichen Beistands.

Der Blick in den Rückspiegel tut uns schnelllebigen Menschen gut . Es ist ein weiterer Blick , der sich vor uns auftut . Es bleibt ja nicht nur bei dem halben Jahrtausend , das uns von jener Kirchweihe im Jahre 1487 trennt. Im Zuge der Arbeiten hier an diesem Gotteshaus hat sie ja herausgestellt , wir uralte die christliche Tradition an diesem Ort ist , viel älter , als alle Urkunden uns sagen , was die Überlieferungen aus der Zeit eines heiligen Romedius angedeutet haben , wird durch die Ausgrabungen viel deutlicher : Hier , in Thaur , an diesem Ort, an dem wir jetzt stehen, ist sicher einer zentralen Punkte des Innetales, an dem der christliche Glaube zuerst eingepflanzt wurde, und dieser Glaube ist älter als Schloß und Bergwerk , ja sogar älter als unsere heutige Muttersprache . Und das , so scheint mir , ist wirklich des Innehaltens wert : Vor eineinhalb Jahrtausenden wurde hier dasselbe Evangelium vorgelesen , das wir heute hören , dasselbe Glaubensbekenntnis gebetet, das wir heute beten , und die gleiche heilige Messe gefeiert , dieselbe heilige Wandlung , derselbe Leib des Herrn , der gleiche Segen das gleiche Kreuzzeichen , derwelbe Glaube an Vater , Sohn und Heiligen Geist . Was sind da alles für Schicksale durch das Tal gezogen : Völkerwanderung und Kriege , Herrschergeschlechter und Grafen , Römer, Germanen , Bajuwaren , Wohlstand und Pest , Blütezeiten und Erdbeben , Weltkriege und Kirchenverfolgung , Einsiedlergebet und Fasnachtreiben - der ganze Strom des Lebens . Aber das heilige Erbe ist geblieben . Wenn man daran denkt , was der Glaube für Wurzeln hat , dann kann man dieses Gotteshaus nicht ohne Ergriffenheit betreten . Es berührt mich auch persönlich . Auch meine Vorfahren haben durch Jahrhunderte hier gebetet, sind da getauft worden , wurden zu Grabe getragen .

Der Blick in den Rückspiegel gibt uns eine Ahnung vom wunderbaren heiligen Erbe , mit dem wir beschenkt sind .

Aber es ist auch ein gefährdetes Erbe . Man kann ja auch nicht einfach eine schöne alte Kirche übernehmen , benützen , weitergeben. Man muß sie renovieren , und die Thaurer wissen , wieviel Geld und Opfer das kostet. Das gilt nicht nur vom Kirchenbau und seiner Ausstattung , sondern das gilt auch vom geistigen Erbe des Glaubens. Man muß dafür sorgen , daß nicht die Nässe eindringt , von oben durch ein schlechtes Dach , von unten durch die Grundfeuchtigkeit . So muß man auch dafür sorgen , daß der Zeitgeist nicht die Grundmauern des Glaubens zerfrißt. Wenn z. B. die Familie in Frage gestellt wird , mit freiem Zusammenleben und Ehe ohne Trauschein, oder wenn eine materialistische Gesinnung einreißt , oder wenn die eigentlichen Glaubensüberzeugungen, die Grundmauern , nichts mehr erglänzen , wenn man Beten für überflüssig hält - dann ist die Feuchtigkeit in den Grundmauern , und dann muß man was tun : entfeuchten , neu eindecken, verputzen , renovieren . Es muß auch manches neu vergoldet werden : Die Werte müssen wieder neu aufleuchten . Und man muß ja zugeben , daß die Restauratoren heute ihr Geschäft ausgezeichnet verstehen. Hoffentlich gelingt uns das geistige Restaurieren , das Verkündigen , die Glaubensbildung , die Familienseelsorge , die Erziehung auch so gut . Die Giebelfiguren sind ja herrlich , aber jeder kleinen Thaurer , der geboren wird , ist mehr wert als die kostbarste Figur. Für das heilige , aber gefährdete Erbe muß man also etwas tun, und genau darum möchte ich euch bitten , wie ich euch für die großen Anstrengungen der Renovierung herzlich danke. Ihr habt einen guten Seelsorger , mit ihm zusammen wird das Werk gelingen.

Und dann machen wir einen Blick voraus . Da sind die jungen Menschen, die die heilige Firmung empfangen. Wenn wir auf sie schauen , geht unser Blick in die

Zukunft , schauen wir ins Morgen . Wir beten heute alle , daß aus ihnen gute, ordentliche , vernünftige , religiöse , und im letzten glückliche Menschen werden. Was ist für ihre Generation vielleicht anders , als es in früheren Zeiten war. Mein lieber Firmling , ich glaube , gegenüber früher ist heute und morgen eines etwas anders : Das Glauben und das Gläubigsein ist nicht so selbstverständlich wie früher .

Vielleicht kann ich euch das in einem Vergleich sagen . Morgen muß ich von münchen nach Rom fliegen . Das wird ein ganz großes Flugzeug sein , in dem 200 Leute oder mehr Platz haben . Da steuert vorne die Besatzung , und die Passagiere werdne geflogen . Vor vielen Jahren bin ich einmal mit dem kleinen Rettungsflugzeug , in dem nur zwei Menschen Platz hatten , von Innsbruck aufgestiegen . Und wie wir über dem inntal waren , hat der Pilot mir den Steuerknüppel zurückgereicht und im Lärm des Motors geschrieen : Fleigen Sie selber , Nach vorne gehts hinunter , zu sich her gehts hinauf , links mit dem Fuß drücken gehts nach links und rechts gehts nach rechts Und so bin ich zum erstenmal geflogen : Von Axams zu Rumerspitze und hinüber zum Glungezer , und dann hinein ins Stubai , und in den Felsen hat dann wieder der Pilot gesteuert .

Weißt Du , bei der heiligen Firmung drückt Dir der große Pilot unseres Lebens den steuerknüppel in die Hand und sagt : Jetzt bist Du kein kind mehr , Du bist in der kirche auch nicht einfahc ein Passagier , der einmal einsteigt und mitfliegt , du mußt selber steuern , du mußt selber fliegen, Du mußt Verantwortung übernehmen , und selber schauen und lenken , und wennes gefährlich wird , hab keine Angst , ich bin immer bei Dir .

Das ist heute ein wenig anders . Früher sind die Menschen durch Brauch und Tradition manchmal mehr als Passagiere im großen Flugzeug gesessen und in die heilige Stadt geflogen , wie ich es morgen tun werde. Heute und Morgen braucht es den überzeugten , selbstständigen Christen , der das Steuer in die Hand nimmt , und auf den Geist Gottes vertraut und in das herrliche Morgen hineinfliegt .

So ist das bei dieser Meßfeier mit dem doppelten Blick : Den Blick in den rückspiegel , in die Vergangenheit , in ddasheilige Erbe , auf das wir stolz sind , udn das wir renovieren müssen , immer wieder , damit es nicht zerfällt. Und der andere Blick in die Zukunft , mit dem Vertrauen auf die Begleitung durch den Geist Gottes . Und so wollen wir hoffen , daß der dreifaltige Gott Euer liebes Thaur auf der Reise in die Zukunft so begleitet , wie er es durch die Jahrhunderte begleitet hat.

Einweihung der Alten Pfarrkirche von Weerberg ,12.7.1987, 9,30 h

Der Gesang der alten Kirche

Die Glanz wiedererstandene alte Pfarrkirche ist wirklich Grund für ein Dorffest, weil so viel guter Wille, Bereitschaft und Idealismus, Initiative und Zusammenhalt, Großmut und Spendenfreudigkeit das geschaffen haben. Und an dem, was etwas gekostet hat, hat man auch mehr Freude. Aber das schmucke Kirchlein auf dem Hügel über dem Inntal ist nicht nur ein Dorffest von Weerberg. Diese Kirche grüßt weit übers Land. Schon wie ich als Kind in Innsbruck aufgewachsen bin, haben wir von unserem Balkon aus an klaren Tagen diese Kirche gesehen. Die Kirche von St. Peter leuchtet weit über die Ortsgrenzen hinaus. Fast möchte ich sagen, sie singt ein Lied, ein dreifaches Lied übers Land.

Das erste ist ein frohes Lied, das sie den Menschen singt.

Sie singt das Lied von der Kirche, die nicht stirbt, sondern lebt

Viel hätte ja nicht gefehlt, dann wäre sie eine Kirchenruine geworden, wie die Burgruinen über dem Tal, Rettenberg und Rottenburg und viele andere. Aber so weit ist es eben nicht gekommen. Ihr habt das nicht zugelassen. Im Tiefsten doch - das wage ich zu sagen - aus dem Glauben heraus - nicht nur als Denkmalpflege, sondern weil ihr spürt: Dieses unser Kirchlein steht für etwas Tieferes. Ich glaube, das haben auch einige gespürt, die vielleicht sonst mit der Kirche ein wenig Schwierigkeiten haben. Aber im Letzten geht es hier eben doch um die ewigen Werte, die unser Leben tragen. Das Gottvertrauen, die Wahrheit, und die Hoffnung und die Heimat des Herzens. Das ist das erste frohe Lied, das St. Peter übers Tal singt: "Ein Haus voll Glorie schauet weit über alle Land..." Ich bitte euch liebe Weerberger, laßt auch die Kirche nicht in den Herzen sterben. Renoviert auch die Kirche im Herzen: Laßt euch nicht durch ein schlechtes Dach den Zeitgeist hereinregnen, laßt die Grundwahrheiten des Glaubens nicht zerbröseln und zerbrechen, laßt die Bilder der Heiligen Schrift nicht verblassen, laßt das Gold der Treue nicht abblättern, laßt den Tabernakel des Herzens nicht leerstehn, laßt den Betstuhl der Anbetung nicht zusammenfaulen. Laßt die Kirche in den Herzen nicht verfallen. Laßt euch mitreißen von dem Lied, das euer wunderschönes altes Gotteshaus über das ganze Tal singt: Ein Haus voll Glorie schauet, weit über alle Land!

Das zweite Lied, das sie singt, ist ein leises Lied.

Es ist das Lied vom Innehalten des Herzens mitten in einer unruhigen Welt.

Ein neueres Lied, das auch im Gottesdienst gesungen wird, heißt: "Laß die kleinen Dinge, nimm dir Zeit, einmal ist es auch für dich so weit..." Dieses Lied paßt gut über das Inntal, durch das Tag für Tag der Verkehrsstrom eines ganzen Kontinents braust, von Land zu Land, von Meer zu Meer, und alle haben es eilig, in den Autos und in den Zügen, in den Flugzeugen und auf den Motorrädern. Vielleicht schaut doch der eine oder andere dieses Kirchlein über dem hektischen Tal, und es kommt ihm vielleicht ein guter Gedanke auf, wie der im Buche des Predigers: Vile Plage und Mühe, bereitest du, Herr, den Menschen, aber auch die Ewigkeit hast du ihnen ins Herz gelegt..." Laß die kleinen Dinge, nimm dir Zeit, einmal ist es auch für dich so weit.. Das ist das leise Lied der alten Weerberger Kirche über dem lärmenden, unruhigen Inntal, dem Symbol unserer Zeit.

Und das dritte Lied, weist nach oben, wie der schlanke Kirchturm. Das dritte Lied ist das Lied der großen Ehrfurcht: Großer Gott, wir loben Dich! Wir sind mit uns und unsere Welt oft so beschäftigt, daß wir auf das Größte im religiösen Leben oft vergessen: Das Lob Gottes. In den fremden Sprachen, bei denen man oft nicht weiß, wie man ein Wort betonen soll, macht man über die betreffende Silbe beim Schreiben einen kleinen Strich - einen Akzent. Der schlanke weiße Kirchturm eurer Kirche kommt mir wie so ein Akzent vor, der in die Schöpfung, in die wunderbare Schöpfung wie sie sich uns heute darbietet, hineingeschrieben werden muß: Großer Gott, wir loben Dich. Es ist ein Lied voller Dankbarkeit, Vertrauen und Freude...

Das sind die drei Lieder, die die Weerberger Kirche über dem Tal des Lebens und der Heimat singt: Ein Haus voll Glorie schauet - das Lied von der Kirche, die nicht stirbt. Laß die kleinen Dinge, nimm dir Zeit - das leise Lied, das mitten in einer hektischen Welt. Und Großer Gott wir loben dich, das Lied von der Verherrlichung Gottes, das bis in die Ewigkeit nicht mehr verstummen wird. Amen

Jenbach , 500 Jahre Pfarrkirche , Samstag , 31.10.87 , 19,00 h

D a s B l e i b e n d e

Es ist wohl der Mühe wert, in dieser festlichen Stunde für ein paar Minuten bei dieser einen Frage zu verweilen : Was sagt denn eigentlich die alte Kirche, die über dem dynamischen, modernen Ort ein halbes Jahrtausend aufragt, und nach wie vor das Ortsbild prägt, was sagt sie denn, die alte Kirche, mit dem Turm und dem Steildach, den alten Mauern und Diensten, den hohen Fenstern und Gewölben, die aller Fluß der Zeit standgehalten haben ?

Ich glaube, die fünfhundertjährige erinnert und an das, was in der Kirche bleibt. Vielleicht ist es wichtig, daß wir uns ein wenig darüber wieder klar werden. Denn wenn auch einer noch so aufgeschlossen und modern als Katholik sein möchte, er weiß und ahnt doch, daß in der Kirche Wesentliches bleiben muß. Und es mag einer noch so sehr an Traditionen hängen und für straffe Disziplin sein, er weiß doch, das keineswegs immer alles bleiben kann und alles geblieben ist. Was also bleibt. Wo stoße ich auf die Grundmauern, auf die Granitsäulen? Die einen sagen es hat sich viel zu viel geändert, ich kenne die Kirche nicht wieder, in der ich aufgewachsen bin. Die anderen sagen: Da muß sich viel, viel mehr ändern, die Kirche ist ja von vorgestern und völlig unzeitgemäß ... Was ist das Bleibende ?

1) Das Erste, das bleibt: Da wandert unser Blick zum Altar, zum Tabernakel. Das Erste, was bleibt, ist Christus in seiner geheimnisvollen Gegenwart. Voreinige Zeit haben sie bei einer Kirchenrenovierung in Tirol, in Thaur, beim Hochaltar ein wenig nachgegraben, und es ist ein viel älterer Altar herausgekommen: 450 nach Christus, völkerwanderungszeit, eineinhalbtausend Jahre. Aber über den Steinblock von damals aht sich der Priester genau so gebeugt wie ich heute hier, und hat gesagt: "Das ist mein Leib, das ist mein Blut ..." Derselbe Christus, dasselbe Geheimnis, dieselbe Gegenwart, dieselbe Messe. In der Liturgie war die eine oder andere Veränderung, aber nie im Wesentlichen. Selbst die tragenden Gebete sind geblieben; Gloria und Credo, Sanctus und Vaterunser). Und geblieben ist der Christus in der Taufe, und der verzeihende Christus, der Christus der Sakramente. Das ist das Erste, was in der Kirche bleibt: Der geheimnisvoll gegenwärtige Christus.

2) Wenn wir das Zweite suchen, was in der Kirche bleibt, dann müssen unsere Augen hinüberwandern zum Ambo, wo das Evangelienbuch liegt: Das Wort Gottes. Es bleibt auch: "Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen..." Was hier steht, ist ja nicht einfach Menschenwerk. Die Evangelisten waren ohne daß sie das bewußt erfaßt haben, Werkzeuge des Heiligen Geistes, und was sie schrieben, wiederholt sich darum in keinem Buch der Welt, auch nicht im frömmsten und gescheitesten: Es ist Gottes Wort.

Aber ein Buch ist auch ungeschützt. Das Christentum ist nicht einfach eine Buchreligion. Zuerst war von Christus her das lebendige Lehramt da, Petrus und die 12, und dann wurde erst niedergeschrieben. Und das Niedergeschriebene muß bewahrt und übersetzt, überdacht, gedeutet und gelehrt werden. Es ist immer wieder die Gefahr dagewesen, daß jemand das Heilige Buch hernimmt und alles hinein- und alles herausliest, was ihm zusagt. Jede noch so verstiegene Sekte beruft sich auf dieses Buch. Schließlich wissen wir auch nur aus der Lehre der Kirche, daß dieses Buch, diese vier Evangelien und die Briefe Gottes Wort sind.

3) Darum muß es in der Kirche, die da durch alle Jahrhunderte und Zeiten, Sprachen und Kulturen lehrt, bis in diese Abendstunde herein, und immer durch Menschen lehrt, die ja irren und einseitig sind, und begrenzt in ihren geistigen Fähigkeiten, und ungeschickt in Worten, sündhaft und fragwürdig, darum muß es noch etwas geben, was bleibt. Sonst hätte doch Christus nie wagen können zu sagen: "Geht hinaus in alle Welt, und lehret alle Völker Wer euch hört, hört mich .. und die Pforten der Hölle werden die Kirche nicht überwältigen ... " Es muß noch etwas geben, das bleibt. Es muß in der Lehre der Kirche so etwas geben wie eine innerste Burg der Wahrheit, einen Raum, den der Irrtum nicht einfach überwältigen kann. Es muß in der Lehre der Kirche den Ort geben, wo ich sozusagen auf den gewachsenen Felsen stoße. Wo ich mich einmal verlassen können muß, daß eine Aussage

stimmt .Ich muß doch wissen , ob das stimmt , was wir im Glaubensbekenntnis beten. Da Glaubensbekenntnis , das wir jetzt anschließend beten ,ist nicht einfach das Wort Gottes , es steht ja nicht so in der Schrift . Aber es ist wahr , wenn mans richtig versteht . Und hier stoßen wir auf ein anderes geheimnisvollen B l e i b e n in der L e h r e , das mit dem sicher leicht mißverständlichen und auch mißverstandenen Wort "Unfehlbarkeit". Eigentlich ist damit gesagt , daß Christus durch seinen Geist dafür sorgt , daß das Schiff , mit dem ER durch die Zeit fährt , im Meer des Irrtums nicht untergeht .Und diese Unsinkbarkeit , dieses Bewahrtbleiben in der Wahrheit , wird in manchen seltenen , aber wichtigen Augenblicken , und bei manchen Oersonen , denen der Herr nun einmal das Steuer in die Handgedrückt hat , besonders aktuell . Es sind die Augenblicke , in denen die Substanz des Glaubens auf dem Spiel steht , und es sind die 12 , Petrus und die 11 , oder Petrus allein , der ins Steuer greifen m u ß ,damit das Schiff nicht in die Klippen fährt . In diesen seltenen Augenblicken , wo der Papst mit den Bischöfen , oder der Papst allein, wenn es nottut, feierlich und verpflichtend die Lehre der Offenbarung verkündet , v e r h i n d e r t der Heilige Geist , daß er die ganze Kirche in den Irrtum führt. Ein solches Wort nennt man ein Dogma. Es ist kein Wort Gottes , es ist ein Menschenwort . ~~Aber~~ Es muß nicht das gescheiteste , nicht das beste , nicht das verständlichste und geschickteste Wort sein , aberes ist nicht falsch .

Wenn ich das mit meinem Ring hier vergeliche : Der Edelstein - das ist die Wahrheit Christi . Die Fassung , das ist die Lehre , die die Wahrheit chrsti hält. vor ein paar Wochen hat die Fassung nicht mehr recht gehalten , und der Edelstein hat zu wackeln begonnen . Da hat der Goldschmied die Fassung repariert ,damit sie den Edelstein gut hält . So ist es mit dem Dogma und der Glaubenswahrheit . Wenn die Wahrheit in Gefahr ist , muß man in der Sprache der Zeit die Fassung neu machen. sie muß nicht die schönste sein , sie muß nicht aus Gold sein , aber sie muß halten . Das ist das Dogma . Und darum können wir sagen , daß damit die Wahrheit b l e i b t .Dafür hat Gott in seiner Güte gesorgt .

Ich wollte das einmal sagen , damit wir die rechte Mitte halten . die einen verachten das Lehrmat der Kirche - und damit tun sie Christus unrecht , denn Er hat es gewollt. Die anderen übertreiben die Lehrautorität des Ppastes oder des Konzils , eines Predigers oder eines Theologen .

Die Unfehlbarkeit bedeutet natürlich NICHT ; daß der Papst nicht sündigt. .Sie bedeutet auch nicht , daß der Papst nie irrt. Wie diese Kirche gebaut wurde , war ein sehr fragwürdiger Papst an der Regierung . Und er hat ein schreckliches Dokument herausgegeben, die Hexenbulle. Und ein Bischof von Brixen , ein Mensch mit Mut und Hausverstand , hat erklärt , daß diese bulle ein unsinn sei , und hat damit einerReihe von Frauen das Leben gerettet . Aber eine bulle ist kein Dogma . Darum tut man auch nichts gutes , wenn man die Autorität des Papstes , oder eines Konzils , oder eines Bischofs , oder eines Predigers übertreibt . Alle Übertreibungen schaden . Aber diese letzte Unsinkbarkeit des Schiffes ist etwas Wunderbares, und hier ertastenn wir verunsicherte Menschen den Granit der Wahrheit , die bleibt.

Das ist die Botschaft der alten Kirche mit dem schlanken Turm , derüber Jenbach aufragt : Sie verkündet das , was bleibt.

Christus im heiligen Geheimnis,
das Wort Gottes in der heiligen schrift,
die fundamentale Wahrheit in der betenden und lehrenden Kirche

In all dem waltet Gottes Geist . Und darum wird die Kirche inmitten aller Veränderung und aller Fragen mit Gottes Hilfe doch dem Herzen ein Zuhause bieten . Amen

29, Mai 1988 , 10,00 h Festgottesdienst 850 Jahre Wilten

Wenn eine berühmte Persönlichkeit 100 Jahre alt wird , drängen sich die Reporter und fragen : "Wie haben Sie es geschafft , hundert Jahre alt zu werden? Warum sind sie so rüstig und lebendig geblieben , was ist das Geheimnis ihrer Vitalität?"

Das Thema dieses Dreifaltigkeitssonntags , der mit dem 850-Jahrjubiläum von Wilten zusammenfällt, birgt - auf einer höheren Ebene - diese Reporterfrage und die Antwort darauf : Was ist das eigentliche Lebensgeheimnis hinter diesen 850 Jahren , was strömt verborgen dahinter wie der leise Brunnen im Klosterhof ?

Um die Antwort zu erahnen , müssen wir alles zurücklassen und überschreiten , was uns im Augenblick bewegt : die Jahrhunderte und Epochen , die Geschichte und die Geschehnisse , den Glanz und die Armut eines Stiftes, die Höhen und Tiefen seines Gangs durch die Zeit . All das muß zurückbleiben , wird klein und unbedeutend , und unser Glaube steigt empor bis zu jener Grenze , wo unser Denken , unsere Vorstellung , unser Kalkül und unsere Phantasie versagt , und wo uns nur noch eine Stimme von drüben sagt , daß dies das Geheimnis aller Geheimnisse sei , das unfaßbare Wogen der unendlichen Liebe in Vater , Sohn und Geist . Und wenn auch alle menschliche Intelligenz und Geistesschärfe , alles kritische Denken verstummend und schweigend stehn bleiben muß , so ist es doch eine wunderbare Botschaft , daß das tiefste Wesen des Allmächtigen kein unpersönliches Es , kein leeres Unendlich , kein Nirwana , kein kaltes Universum , kein blindes Schicksal ist , sondern eben ein vitales , pulsendes, strömendes Lieben von Du zu Du in alle Ewigkeit... Wir sind ja schon zum Beginn dieses Gottesdienstes zu diesem Geheimnis emporgestiegen , aber das Herz ist der allzugewohnten Formel wohl nicht recht gefolgt : Wir haben doch gesagt : "Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.... Und am Ende wird uns das Mysterium wieder umhüllen : "Ich segne euch im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes ... Dieses Geheimnis ist der tiefste Grund unseres Feierns. Wir zelebrieren kein Datum , sondern ein Mysterium.

Und das ist das Zweite : Das Ewige muß überströmen in die Zeit , so wie ^{bei} einem Brunnen das Wasser von Schale zu Schale fällt. Und die zweite Schale , meine lieben Mitbrüder von Wilten , ist eure Gemeinschaft , euer Miteinander . Es kommt alles darauf an , daß ihr nach dem ewigen Vorbild der Dreifaltigkeit den Geist der Liebe in der Gemeinschaft verwirklicht . Wir wollen in dieser festlichen Stunde ja nicht verschweigen , daß das Leben in klösterlicher Gemeinschaft keine unproblematische , schöne Idylle ist . Idyllisch sind im Leben nur ein paar Winkel und Nischen, die uns der liebe Gott schenkt. Aber sonst ist das Entfalten einer christlichen Lebensgemeinschaft eine recht nüchterne Sache , ein ständiges Üben und Einfühlen in den anderen , ein Rücksichtnehmen und Über-Manches-Hinwegsehen , ein Abstimmen und Einbringen der verschiedensten Temperamente und Mentalitäten , der unterschiedlichen Lebenswege und der Generationenabstände . Euer Bau wird nicht aus Ziegelsteinen errichtet , von denen einer wie der andere ausschaut , und schon gar nicht aus einer amorphen Betonmasse, sondern aus lebendigen Steinen, die oft mühsam aneinandergefügt und eingepaßt werden müssen . Aber eben - in diesem spannungsreichen Zueinander - und Miteinanderspiel füllt sich eure Schale mit Geist , wird das Stift zum Ort , in den die Woge der Ewigkeit herüberschlägt .

Und das muß so sein , nur dann kann diese Schale eurer Gemeinschaft ihrerseits wiederum überströmen und weitergeben von den Wassern des Lebens , die aus den unergründlichen Tiefen der Ewigkeit quellen . Nur dann kann Wilten fruchtbar sein, nur dann ereignet sich über euch und durch euch Geist in Welt, um ein Wort Karl Rahners zu verwenden . Geist in Welt - vom Pfarrkindergarten in Innsbruck bis zum Pfarrgemeinderat in Tulfes, vom Jugendzentrum in Hötting bis zu den Ministranten von Völs, von den Sandlern in der Stube bis zu den Rittern des Heiligen Grabes, die in Wilten Heimrecht haben , von der Häftlingsseelsorge im Ziegelstadel bis zu den Sängerknaben , vom Familienkreis bis zur Betreuung der stillen Heiligtümer von Heiligwasser und Höttingerbild , und allem , was im pastoralen Raum von Wilten geschieht - letztlich geht es immer um das Überströmen und Weiterströmen dieses dreifaltigen göttlichen Lebens von Gemeinde zu Gemeinde , von Familie zu Familie , von Kreis zu Kreis , von Herz zu Herz

Und so , liebe Mitbrüder und Andächtige , landen wir wiederum bei der Reporterfrage an die uralte gewordene und jung gebliebene Ordensg^emeinschaft von Wilten , bei der Frage nach dem innersten Prinzip der christlichen Vitalität : Die Antwort liegt im Mysterium der ewigen Liebe . Und darum klingen die Glocken voller , rauscht die Orgel festlicher , tönt das Singen freudiger als bei irgendeinem anderen stolzen Jubiläum. Diese Festesfreude schwingt nicht nur über achteinhalb Jahrhunderte , sie hallt vom Alpha bis zum Omega , vom Anfang bis zum Ende , bis hinein in die Tiefen des sich verschenkenden Gottes : Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes . Amen .

Sölden , 700 Jahre Pfarrkirche , Visitation , Samstagabend, 4.6.1988

700 Jahre schaut diese Kirche über Sölden . Sie hat Vieles gesehen , Geschlechter , Epochen , Reiche , die gekommen und gegangen sind , Krieg und Frieden , Pest und Hunger . sie hat auf ein kleines , ärmliches Bergdorf geschaut , und heute muß sie sich recken , daß sie über die Hotels und Pensionen die Übersicht behält.

Bei Jubiläen pflegt man heute die betreffenden Berühmtheiten zu einem Interview bitten . eigentlich möchte ich das auch mit der ehrwürdigen Pfarrkirche von Sölden tun . Ich möchte sie fragen : Jetzt hast du so vieles gesehen durch die Jahrhunderte - Not und Katastrophen , Umwälzungen aller Art - welche Veränderung war die größte ? welche Bewältigung die schwerste ?

Meine Lieben , ich bin mir sicher , die Kirche , die Sölden am längsten kennt , würde sagen : Die schwierigste Bewältigung ist die des Wohlstands

In der Geheimen Offenbarung setzt sich Johannes mit einer Reihe von Gemeinden von Kleinasien auseinander , Die letzte , die er anspricht , ist Laodizäa , die Stadt der Banken und Textilien , der Pharmaindustrie und der Goldreserven : Du , sagst , ich bin reich , und mir fehlt nichts ... und dann sagt Johannes ganz nüchtern und mit den ernstesten Worten , wo es fehlt ... Es wird immer so sein : so sehr wir ihn ersehnen und für ihn danken , der Wohlstand gibt die schwerste Bewältigung auf.

Aber das heißt nicht , daß man mit dem Wohlstand nicht christlich umgehen kann . Aber es braucht ein Gefühl für tragende Werte , d. h. man muß sich über Glaubens- und Lebensgrundsätze besser , persönlicher im Klaren sein , man muß um Überzeugungen und bildungen ringen , denn eine Wohlstandswelt suggeriert nur Tag und Nacht das Angenehme , und hart , hart wird sie nur bei einem Thema : Beim Geld . - Und zur Bewältigung des Wohlstands braucht es ein Gefühl für Würde , das heißt ein gemeinsames Gefühl für Lebensstil , und das muß bis in die Unterhaltungsangebote einfließen , die man für Gäste bereithält . Das ist nicht leicht , denn das Denken im schnellen Geschäft neigt manchmal zur Erfüllung primitiver Wünsche . Und es braucht diese Bewältigung des Wohlstandes ein gesundes Maß , eine gewisse Bescheidung der Ansprüche , und eine Distanz von dem Wort mit dem endlosen Echo : Mehr , mehr , noch mehr... Der Herr sagte auch zu Laodicea , der Wirtschaftswunderstadt des Altertums : Siehe , ich stehe an deiner Tür und klopfe ... ich werde mit euch Mahl halten , und ihr werdet siegen... Also versuchen wir die Bewältigung des Wohlstands.

Die zweite Frage im Interview der alten Kirche , die ja im Lauf der Zeit viel Gutes erfahren hat , echte Übung von Tugenden , wirkliche Frömmigkeit , die zweite Frage möchte ich ihr stellen : Was war die schönste Entfaltung , die Du erlebt hast ?

Und ich glaube , das alte Heiligtum würde sagen : Die schönste Entfaltung war das , was an Liebe durch meine offenen Tore hinaus- und hereingeströmt ist...

Kirchen sind ja kein Selbstzweck , sie möchten Strahlungszentren sein . Und nichts ist sinnerfüllender für eine Kirche , als daß außerhalb von ihr , in den Familien und Wohnungen , in den Betrieben , den Schulen , den Klassenzimmern , den Kindergärten und Gremien , den Vereinen und Gemeinschaften , in Pfarrgemeinde und Gemeinde das beginnt , was man ein christliches Leben nennt , öffentliche Verantwortung , Bereitschaft zur Korrektur und Verbesserung , Initiativen der Liebe , der Nachbarschaftshilfe , des Dienstes am Gast , die Vermenschlichung der Welt . Das würde sicher die alte Dorfkirche als ihre schönste Erfüllung ansehen . Und weil das bei euch , liebe Söldener , trotz aller Schwierigkeiten in vielen Formen geschieht , darum bezeichne ich die Zeit , in der wir leben trotz der genannten Gefahren , trotz des Priestermagels usw. nicht als schlecht , -nur als Zeit mit Gefahren . Aber im letzten gibt es heute Impulse an erwachender christlicher Aktivität hierzulande und in die ganze Welt hinaus , die diese Kirche noch nicht erlebt hat . Lassen wir uns nicht beirren im Mühen um diese Entfaltung , die eine wahre Morgenstunde der Kirche ist .

Die alte Dorfkirche von Sölden , die jahrhundertlang den Bergbauern und Hirten , der kleinen Welt des Talbschlusses , gedient hat , erlebt auch noch eine Entfaltung in dem , was durch ihre Tore hereinströmt : Die Gäste . Ist sie nicht

schon längst ein Treffpunkt der weiten Welt geworden , wie einer der großen Dome ? Hört sie nicht Gebete in allen Sprachen . Sind nicht unter Euren Gästen viele dabei , die doch noch etwas mehr suchen , einen Urlaube des Herzens , ein Stück Heimat und Ruhen in Gott. Das hätte sich die alte Kirche von Sölden sicher nie träumen lassen , was da alles durch ihre Portale hereinströmt - und das ist eine Entfaltung . Und darum braucht ihr , liebe Söldener , eine Kultur des Gottesdienstes , damit die Entfaltung des christlichen Lebens in dem , was an Initiative, Kraft und Trost durch die Tore heinausströmt , und un din dem , was an Suchen und Sehnsucht aus aller Welt hereindrängt , wirklich zum Tragen kommt. Das i s t die schönste Entfaltung , die die kirche erleben kann.

Und die letzte Frage an die alte Kirche ?

Ich möchte fragen : Liebe Kirche von Sölden , Du bist mit Schätzen aus Jahrhunderten gesegnet. Du hast einen Taufstein , über dem die Wasser des Lebens seit fast 500 Jahren über die kleinen Söldener rinnen , Du hast eine Löfflerglocke , die seit 400 Jahren Freude und Leid , Glaube und Trost vom Turm läutet. Du hast Fresken und Gemälde , Statuen und Bilder : Welches ist Deine größte Kostbarkeit ?

Und die alte kirche würde sicher antworten : Meine größte und einzig wahre Kostbarkeit ist der H e r r ! Er ist da - im Wunder der Eucharistie , im Geschehen der Wandlung , im Glück der kommunion , in der Gegenwart im Tabernakel . Er ist da . Derselbe , der die Kranken geheilt hat , der mit den Jüngern fischen ging , der den Sündern verzieh , der die kinder segnete , der das Kreuz trug und der von den Toten erstand . Er ist da , der Gott und Mensch , der das Anfang und das Ende ist , unser Halt in der Zeit , unser Leben in der Ewigkeit. Er ist da , und Er ist meine größte Kostbarkeit , und alles andere ist nur Zeichen und Hinweis ... , sagt die alte Kirche . Und dem ist nicht shinzuzufügen .

Das ist die schwierigste Bewältigung , die sie gesehn hat : Die des Wohlstands.

Das ist die schönste Entfaltung , die sie erlebt : Das christliche Leben , das durch ihre Portale hinaus - und das Vertrauen , das durch sie herienströmt.

Und ihre größte Kostbarkeit ist der Herr.

Damit wollen wir das interview der alten Dorfkirche beschließen

Danken und Denken.

Danken: Eiere Liebe PG, allen Spendern, allen Firmen, allen Arbeitern, allen Künstlern.

Dem Land Tisch, ALH Wallnifer, der im Fall Piller mit dem Blick auf den großen Sohn besonders großzügig eingestiegen ist. Dem Bauamt.

Denken

Nachdenken.

Was hat Renovierung des Baues für einen Sinn mit dem Blick auf die Heutigen?

1) Das Dank. Es wird in Ordnung sein, damit kein Nisse eindringt. Sie macht die fresken kaputt, sie bringt Sanktstuhl zum faulen und greift den Verputz an. Dem soll doch bedünkt, daß wir als Christen heute ein Dank brauchen, an dem die Sonne der Zeitgenossen abirrt und nicht eindringt. Es prasselt doch so Vieles auf uns herein, über Massenmedien, aber auch Sekten und Erströmissionen: Was brauchen wir guten Dank und gute Danksprüche.

2) Die Mauern: Ein wenig wird man immer sanieren. Da ist etwas freudigkeit drin, daß die Verputz abgefallen.

Die Grundmauern des Glaubens: Das sind die fundamentalen Wahrheiten. Das, was wir im Glauben bekennen, jeder Sonntags immer beten. Das dreifaltige Gott, Christus, die Menschwerdung, die Erlösung, das Königtum u. d. Auferstehung, die Kirche, die Sakramente, das Warten der Geistes, das ewige Leben. Mehrmal glauben keine Leute, diese oder jene Privatoffenbarung, die Stimmen, die man hören will, eine mittelbare wirksame Präsenz, oder der Streit von Hand- oder Mundkommunion - das sei das Wichtigste.

Nun, das ist Nebenache. Es geht um die Mauern um die Grundwahrheiten.

3) Das Licht

Renovierte Kirchen sind heller, freundlicher. Die Fenster geräumt aber nicht verglast. Schmelzerfenster in stallen, alte Lampen erneuert, die Wände und Bänke hell.

Was soll das bedeuten: Unser Glaube soll wirklich ein Licht auf unser Leben werfen. Ich bin das Licht der Welt, erschienen in die Menschenfreundlichkeit um von Gott. Und es soll auch bedeuten, daß wir offen sein sollen für alles Gute, das heute auch die Welt geht. Die Menschen brauchen heute eine Erhellung, eine Ermüchtigung durch den Glauben an Gott, durch die Nähe Christi.

So dürfen wir Renovierung auch mit den Herrn führen. Und viele Firmen u. d. Ewigkeit her mit. Vor allem Eiern. Piller großen Sohn. Soligsprechung ist kein Schnellzug. Es soll auch gründlich sein. Aber ich glaube schon, daß die Stunde kommen wird. Auch Aegestats die vielen Gebetskörnungen. Da

weil ich es selbst ja ganz besonders als feige
anfechte.

Wenn es soweit sein wird, dann wird diese
Kirche, in der es gekämpft wurde, die Evlk. mit die
Priester für gekannt hat, um einen glanzvollen
Jahrestag, und ich betet mit mir um das Gelingen
des S. Sp. Programms. Ich werde es nächst Woche
auch dem kl. Vater sagen.

So wollen wir jetzt das kl. Opfer feiern, für Bräuer
mit alle sein Menschen, für die ganze DG.!

**Predigt von Bischof Dr. Reinhold Stecher
zum Patrozinium mit Altarweihe am 13.9.1988**

Liebe Pfarrgemeinde von Eben!

Es ist heute wirklich ein festlicher Anlaß für diesen Gottesdienst:
Eure Kirche feiert ein Viertel Jahrtausend und wir feiern auch die Heilige
Notburga und es wird ein neuer Altar geweiht!
Da ist es schon der Mühe wert, ein wenig inne zu halten.
Ich brauche euch nicht zu sagen, daß eure Kirche eine Kostbarkeit ist! Ihr
geht jetzt das große und sicher nicht leichte Werk der Renovierung an und
wenn sie abgeschlossen ist, wird diese Kirche ein steinernes Juwel sein.

Ich brauche euch nicht zu sagen, daß die Wallfahrt zur Hl. Notburga und
ihre Verehrung weit über die Grenzen reicht.
Es gibt in der Kirche nicht viele heilige Bauernmägde und so ist die Hl. Not-
burga die Heilige der kleinen Leute. Aber es ist doch so, daß man sehr oft
die Kostbarkeit vor der Haustür nicht so sehr schätzt, weil sie alltäglich ist.

1. Dieses wunderschöne Gotteshaus ist eingefügt in die Landschaft, in Wald
und Wiese, See und Berg.

Ich muß an dieser Stelle auf eine andere Umgebung, auf eine innere Um-
gebung hinweisen, auf eine Landschaft des Geistes und des Herzens, die
eine solche Pfarrkirche braucht. Sie muß die Mitte von Menschen sein;
sie muß die Mitte einer Gemeinde sein, einer lebendigen Pfarrgemeinde.
Bei aller Schönheit - was wäre eine Kirche ohne Beter, ohne Anbeter,
ohne Mitarbeiter, ohne Gottesdienstbesucher am Sonntag, ohne Beicht-
kinder, ohne Kommunionempfänger... Was ist eine Pfarrkirche heute
ohne Pfarrgemeinderat, ohne Pfarrkirchenrat, ohne Verantwortungsträ-
ger, ohne Vorbeter, ohne Jugend, ohne Kinder, ohne Ministranten, ohne
Wohltätigkeit, ohne Hilfe an die dritte Welt, was ist sie dann? Dann ist sie
im Nu ein Museum, ein Denkmal der Vergangenheit, aber nicht mehr das
Zeugnis einer lebendigen Gegenwart Gottes und das will sie doch sein!

Ich bin heuer einmal in Frankreich gewesen und habe dort in einem ganz
gewöhnlichen, einfachen Dorf gewohnt, in einer ganz einfachen, in ge-
wisser Hinsicht ärmlichen Gegend und es war schon ein wenig erschüt-
ternd, das sterbende Dorf, die sterbende Pfarrgemeinde kennenzulernen.
Am Sonntag, wenn es gut geht, waren 20 Leute in der Kirche; die Kirche
in verfallenem Zustand, der Wind pfeift durch die zerbrochenen Scheiben,
an den Säulen meterhoh Moos, am Platz vor der Kirche Brennessel.
Warum ist das so? Das ist so, wenn der Glaube gestorben ist; dann ist es
eigentlich verständlich, daß es früher oder später so sein wird.
Ich habe dort Gott gedankt für die lebendigen Dörfer und Pfarrgemeinden
in Tirol, daß unsere Kirchen noch Leben haben und ich bitte euch in die-
ser Stunde, daß ihr euch auf dieses Leben besinnt.

Wir können bei uns für Vieles danken; natürlich auch, daß unsere Dörfer wirtschaftlich blühen, daß es den Fremdenverkehr gibt und Verdienstmöglichkeiten und daß wir keine Armut haben.

Es steht in der Hl Schrift, im Buch Deuteronomium, der Satz: "Wenn ihr euch schöne Häuser gebaut habt und wenn ihr reicher geworden seid, dann sollt ihr auf den Herrn, euren Gott, nicht vergessen!"

Wenn ich hier den Altar heute weihe, ist er ein Erinnerungszeichen, daß ihr den Herrn, euren Gott, nicht vergeßt! Es geht viel verloren, wenn diese religiöse Mitte einer Gemeinde verloren ginge. Bewahrt euch das lebendige Miteinander, seid eine Kirche der lebendigen Steine, entfaltet ein religiöses Leben, daß es bei euch eine lebendige Kirche gibt, nicht nur Fassade, nicht nur Show, sondern eine lebendige Kirche!

2. Damit komme ich zur unsichtbaren, inneren Schönheit eurer Ebener Pfarrkirche und Wallfahrtskirche.

Die innere Schönheit, das ist der gegenwärtige Herr.

Denkt ihr daran, wenn ihr an der Kirche vorbeigeht? Oder ihr Hauptschüler, wenn ihr in der Früh mit dem Bus hinunterfährt oder wenn man mit dem Auto zur Arbeit fährt, wenn euer Blick auf den schönen Kirchturm fällt? Oder wenn der Klang der Glocken über die Wiesen und Wälder hinaufschwingt in die Höhen, denkt ihr da daran, daß ER, Christus, da ist, bei uns und daß er in jeder Hl. Messe auf diesem Altar in unsere Mitte tritt. Er ist das Zentrum der Schönheit eurer Kirche.

Eure Vorfahren hätten nie soviel Geld und soviel Kunstsinn aufgewendet, wenn sie nicht gewußt hätten, es ist für IHN.

Und auch heute möchte ich sagen, wenn ihr aufgerufen seid bei der Renovierung mitzutun, es ist für IHN. Das Bewußtsein, das ist ein Gotteshaus, ist maßgebend für die Schönheit und Prachtentfaltung der katholischen Kirchen im allgemeinen und ganz besonders auch in unserem Land Tirol, wo wir eine derartige Fülle wunderbarer Dorfkirchen haben, wie kaum in einem Land der Erde.

Wenn die Kirche nichts anderes wäre als ein Versammlungsraum oder auch Gebetsraum, dann könnte man eine Mehrzweckhalle bauen.

Die Kirche ist ein Gotteshaus, sie ist nicht ein Zweckbau, sie ist eine Königshalle, ein Schrein für das Geheimnis der Geheimnisse, Jesus Christus in der Hl. Eucharistie. Das ist auch der innerste Grund für die Schönheit der Kirche von Eben.

Sie ist also viel mehr als ein nettes Fotomotiv. Sie ist die Mitte der Gemeinde, Wallfahrtsort, Zeugnis des Glaubens, Wohnstatt des ewigen Wortes.

Liebe Pfarrgemeinde von Eben, so soll die Kirche in euren Herzen stehen und darum bitte ich euch, daß ihr die Renovierung der Kirche in diesem Geist angeht. Dafür habt ihr gearbeitet, dafür ist der neue Altar da, den ich jetzt weihen darf und der euch immer daran erinnern soll, daß Jesus Christus die Mitte unseres Lebens ist.

Amen.

Tiroler Heimat- blätter

67. Jahrgang, 3/1992

Herausgeber:

Verein für Heimatschutz und Heimat-
pflege in Nord- und Osttirol
6020 Innsbruck, Museumstraße 1/III

Schriftleitung:

Dr. Erich Egg, Dr. Hans Hochenegg,
Dr. Gert Ammann
6020 Innsbruck (Landesmuseum)
Museumstraße 15, Tel. 59489

Die einzelnen Beiträge geben die per-
sönliche Meinung der Verfasser wieder.

Medieninhaber (Verleger), Hersteller,
Verwaltung und Anzeigenannahme:
Verlagsanstalt Tyrolia Ges. m. b. H.,
Innsbruck, Exlgasse 20, Tel. 2233

Jahresabonnement S 200.- inklusive
Mehrwertsteuer, zuzüglich Versand-
spesen (Inland S 10.-, Ausland S 28.-)
Einzelpreis S 50.-

Creditanstalt-Bankverein,
Filiale Innsbruck, Nr. 89-64124
Tiroler Sparkasse Bank AG,
Nr. 0000-005439
PSK Nr. 1421815
Raiffeisen-Zentralkasse Tirol, reg.
Gen.m.b.H., Innsbruck, Konto Nr. 683.300

Gedruckt mit Unterstützung des Landes
Tirol – Kulturabteilung



Titelbild:

Die Kirche in Eben mit Bauernhäusern
(links) und dem Pfarrhof (rechts), Kupfer-
stich von F. X. Jungwirth, 1753, aus:
J. Periero, Acta S. Notburga, Antwerpen
1753. Tiroler Landesmuseum, Innsbruck.
Die Farbproduktionen ermöglichte
dankenswerterweise die Raiffeisenkasse
Pertisau.

Inhalt

| | |
|---|-----|
| Freunde der St.-Notburga-Kirche | 70 |
| Predigt von Bischof Dr. Reinhold Stecher zum Patrozinium mit Altarweihe am 13. 9. 1988 | 71 |
| Warum wurde die Pfarr- und Wallfahrtskirche zur hl. Notburga in Eben renoviert? Von Peter Orlik | 72 |
| Die Kirche St. Notburga in Eben Von Erich Egg | 74 |
| Baugeschichte der Pfarrkirche von Eben und Alter des Notburgakults Von Wilhelm Sydow | 80 |
| Vita S. Notburgae | 86 |
| Die öffentlichen und kirchlichen Verhältnisse im Raum Eben (am Achensee) in Mittelalter und früher Neuzeit Von Christian Fornwagner | 88 |
| Geschichtliche Hintergründe für die Entstehung der Wall- fahrt Von Helmut Gritsch | 100 |
| Die Restaurierung der Wallfahrtskirche in Eben aus der Sicht der Denkmalpflege Von Franz Caramelle | 110 |
| Bauliche Sanierungsmaßnahmen Von Helmut Dreger | 113 |
| Die Deckenbilder der Wallfahrtskirche zur hl. Notburga in Eben am Achensee Von Hemma Kundratitz | 115 |
| Die Verehrung der hl. Notburga und ihre Begründung in der Heiligen Schrift Von Josef M. Oesch | 130 |
| Restaurierung des goldgestickten Kleides der hl. Notburga Von Gabriela Fiala | 141 |
| Konservierung der Reliquie Von Erwin Corazza | 144 |
| Die Restaurierung der Stukkaturen Von Bernd Richter | 145 |
| Stuckmarmor-Restaurierung: Hochaltar, Seitenaltäre und Kanzel Von Josef Schnitzer | 146 |
| Bericht über die Restaurierung der Gemälde Von Ita Egidio | 148 |
| Bericht über die Restaurierung der Statuen, der Figuren und Rahmen des Hochaltars, der Seitenaltäre, der Kanzel und der Kreuzwegstationen Von Franz Niederhauser | 149 |
| Bericht über die Restaurierung der Pfeifenorgel Von Christian Erler | 150 |
| Ausgaben für die Kirchenrenovierung | 150 |
| Die Seelsorger von Eben am Achensee | 151 |
| Heute noch wallfahren? Essayhafte Gedanken eines Theo- logen Von Józef Niewiadomski | 152 |

Predigt von Bischof Dr. Reinhold Stecher zum Patrozinium mit Altarweihe am 13. 9. 1988

Liebe Pfarrgemeinde von Eben!

Es ist heute wirklich ein festlicher Anlaß für diesen Gottesdienst: Eure Kirche feiert ein Vierteljahrtausend, und wir feiern auch die heilige Notburga, und es wird ein neuer Altar geweiht! Da ist es schon der Mühe wert, ein wenig innezuhalten. Ich brauche euch nicht zu sagen, daß eure Kirche eine Kostbarkeit ist! Ihr geht jetzt das große und sicher nicht leichte Werk der Renovierung an, und wenn sie abgeschlossen ist, wird diese Kirche ein steinernes Juwel sein.

Ich brauche euch nicht zu sagen, daß die Wallfahrt zur hl. Notburga und ihre Verehrung weit über die Grenzen reicht. Es gibt in der Kirche nicht viele heilige Bauernmägde, und so ist die hl. Notburga die Heilige der kleinen Leute. Aber es ist doch so, daß man sehr oft die Kostbarkeit vor der Haustür nicht so sehr schätzt, weil sie alltäglich ist.

1. Dieses wunderschöne Gotteshaus ist eingefügt in die Landschaft, in Wald und Wiese, See und Berg.

Ich muß an dieser Stelle auf eine andere Umgebung, auf eine innere Umgebung hinweisen, auf *eine Landschaft des Geistes und des Herzens, die eine solche Pfarrkirche braucht*. Sie muß die Mitte von Menschen sein; sie muß die Mitte einer Gemeinde sein, einer lebendigen Pfarrgemeinde. Bei aller Schönheit – was wäre eine Kirche ohne Beter, ohne Anbeter, ohne Mitarbeiter, ohne Gottesdienstbesucher am Sonntag, ohne Beichtkinder, ohne Kommunionempfänger... Was ist eine Pfarrkirche heute ohne Pfarrgemeinderat, ohne Pfarrkirchenrat, ohne Verantwortungsträger, ohne Vorbeter, ohne Jugend, ohne Kinder, ohne Ministranten, ohne Wohltätigkeit, ohne Hilfe an die Dritte Welt, was ist sie dann? Dann ist sie im Nu ein Museum, ein Denkmal der Vergangenheit, aber nicht mehr das Zeugnis einer lebendigen Gegenwart Gottes, und das will sie doch sein!

Ich bin heuer einmal in Frankreich gewesen und habe dort in einem ganz gewöhnlichen, einfachen

Dorf gewohnt, in einer ganz einfachen, in gewisser Hinsicht ärmlichen Gegend, und es war schon ein wenig erschütternd, das sterbende Dorf, die sterbende Pfarrgemeinde kennenzulernen. Am Sonntag, wenn es gutgeht, waren 20 Leute in der Kirche; die Kirche in verfallenem Zustand, der Wind pfeift durch die zerbrochenen Scheiben, an den Säulen meterhoch Moos, am Platz vor der Kirche Brennesseln. Warum ist das so? Das ist so, wenn der Glaube gestorben ist; dann ist es eigentlich verständlich, daß es früher oder später so sein wird.

Ich habe dort Gott gedankt für die lebendigen Dörfer und Pfarrgemeinden in Tirol, daß unsere Kirchen noch Leben haben, und ich bitte euch in dieser Stunde, daß ihr euch auf dieses Leben besinnt.

Wir können bei uns für vieles danken; natürlich auch, daß unsere Dörfer wirtschaftlich blühen, daß es den Fremdenverkehr gibt und Verdienstmöglichkeiten und daß wir keine Armut haben. Es steht in der Hl. Schrift, im Buch Deuteronomium, der Satz: „Wenn ihr euch schöne Häuser gebaut habt und wenn ihr reicher geworden seid, dann sollt ihr auf den Herrn, euren Gott, nicht vergessen!“

Wenn ich hier den Altar heute weihe, ist er ein Erinnerungszeichen, daß ihr den Herrn, euren Gott, nicht vergeßt! Es geht viel verloren, wenn diese religiöse Mitte einer Gemeinde verlorengeht. Bewahrt euch das lebendige Miteinander, seid eine Kirche der lebendigen Steine, entfaltet ein religiöses Leben, daß es bei euch eine lebendige Kirche gibt, nicht nur Fassade, nicht nur Show, sondern eine lebendige Kirche!

2. Damit komme ich zur *unsichtbaren, inneren Schönheit eurer Ebener Pfarrkirche und Wallfahrtskirche*. Die innere Schönheit, das ist der gegenwärtige Herr. Denkt ihr daran, wenn ihr an der Kirche vorbeigeht? Oder ihr Hauptschüler, wenn ihr in der Früh mit dem Bus hinunterfährt, oder wenn man mit dem Auto zur Arbeit fährt, wenn

euer Blick auf den schönen Kirchturm fällt? Oder wenn der Klang der Glocken über die Wiesen und Wälder hinaufschwingt in die Höhen, denkt ihr da daran, daß ER, Christus, da ist, bei uns, und daß er in jeder hl. Messe auf diesem Altar in unsere Mitte tritt. Er ist das Zentrum der Schönheit eurer Kirche.

Eure Vorfahren hätten nie soviel Geld und soviel Kunstsinn aufgewendet, wenn sie nicht gewußt hätten, es ist für IHN.

Und auch heute möchte ich sagen, wenn ihr aufgerufen seid, bei der Renovierung mitzutun, es ist für IHN. Das Bewußtsein, das ist ein Gotteshaus, ist maßgebend für die Schönheit und Prachtfaltung der katholischen Kirchen im allgemeinen und ganz besonders auch in unserem Land Tirol, wo wir eine derartige Fülle wunderbarer Dorfkirchen haben wie kaum in einem Land der Erde.

Wenn die Kirche nichts anderes wäre als ein

Versammlungsraum oder auch Gebetsraum, dann könnte man eine Mehrzweckhalle bauen.

Die Kirche ist ein Gotteshaus, sie ist nicht ein Zweckbau, sie ist eine Königshalle, ein Schrein für das Geheimnis der Geheimnisse, Jesus Christus in der hl. Eucharistie. Das ist auch der innerste Grund für die Schönheit der Kirche von Eben.

Sie ist also viel mehr als ein nettes Fotomotiv. Sie ist die Mitte der Gemeinde, Wallfahrtsort, Zeugnis des Glaubens, Wohnstatt des ewigen Wortes.

Liebe Pfarrgemeinde von Eben, so soll die Kirche in euren Herzen stehen, und darum bitte ich euch, daß ihr die Renovierung der Kirche in diesem Geist angeht. Dafür habt ihr gearbeitet, dafür ist der neue Altar da, den ich jetzt weihen darf und der euch immer daran erinnern soll, daß Jesus Christus die Mitte unseres Lebens ist.

Amen.

Warum wurde die Pfarr- und Wallfahrtskirche zur hl. Notburga in Eben renoviert?

Von Peter Orlik

Wenn Sie dieses Heft der „Tiroler Heimatblätter“ in Händen halten, ist eines der größten Restaurierungswerke in den letzten Jahren vollendet. Die Wallfahrtskirche zur hl. Notburga in Eben erstrahlt in neuem Glanz. Ein hartes Stück Arbeit liegt hinter den vielen Mitarbeitern, die dieses Werk zu Ende führen konnten. Was gab uns nun im Jahre 1988 den Mut, eine solch umfangreiche Renovierungsaktion überhaupt in Angriff zu nehmen?

Wer vor dem Jahr 1988 die Wallfahrtskirche in

Eben betrat, der kam in eine etwas düstere Kirche, deren vergangenen Glanz man mehr erahnen als tatsächlich sehen konnte. Für den oberflächlichen Betrachter war festzustellen, daß alle Wände der Kirche und die Decke mit einer grauen Schicht überzogen waren. Die Figuren und Szenen der Deckenbilder konnten mehr erahnt als geschaut werden. Die herrlichen Stukkaturen wiesen Sprünge auf. Die Stuckmarmoraltäre hatten ihren Glanz verloren. Das waren aber nur die oberflächlichen

samstag , 17. September 1988 , 200 Jahre Grins Pfarrkirche , 9,00 h

Das Alte und das Neue Mt 13 , 45 - 52

Die Fremde - und die Sarge (Münster)

Wir haben im Evangelium die Stelle gehört , wo es heißt , daß jeder Lehrer im gottesreich einem Hausvater gleichen soll , der Altes und Neus aus seinem Schatze hervorholt...

Dieses wort drängt sich mir auf , wenn ich heute mit Euch das 200jährige Jubiläum eurer wunderbaren Pfarrkirche feiern darf , für die Ihr soviel Geld und Mühe und Arbeit verwendet habt , um sie wieder in neuem Glanz erstrahlen zu lassen . Da ist ~~sex~~ ^{doch das alles} präsent - Die Vergangenheit und die Gegenwart , das Unvergängliche und das Vergängliche , das Gestrige und das Heutige - und da bei den Bänken mit den kindern sitzt schon das Morgen...

Die alte Zeit

Unwillkürlich geht unser Gedanke zurück , zurück zu den Grinnern , die diese Kirche gebaut haben , zurück zu ihrer Zeit , die doch anders war als die unsere . Darf ich - mit ein paar Schlagworten-zurückleuchten ?

Es war eine geschlossene Gesellschaft im damaligen Tirol des ausgehenden 18. Jhdts. 80 % der Menschen waren im bäuerlich Stand. Wirtschaftlich -sozial lebten nach heutigem Maßstab viele , ja der Großteil sehr einfach . Es gab auch bittere Armut , weil ja das Sozialnetz nicht so ausgebaut war. Es gab auf Grund der jahrzehntelang vorher durchgeführten religiösen Erneuerung eintiefes Glaubensleben , ein hohes Maß religiösen Brauchtums , das bis in die gegenwart reicht , Frömmigkeit , geistliche Berufe . Zeitweise wußte man nicht wohin mit den Priestern .Die Ehe war stabil - was nicht heißt , daß sie immer sehr glücklich war , sie war eher patriarchalisch - die Frauen hatten es ziemlich hart . ehescheidung war praktisch unmöglich . Uneheliche Kinder waren diffamiert - und wurden sehr lieblos behandelt , auch von der Gesellschaft .Gegenüber anderen Bekenntnissen und Juden war man - das ist kein Zweifel - intolerant . Sie waren Ungläubige . Schwierig war vielfach die Lage der vielen Dienstboten , die zum Großteil nie heiraten konnten . Es gab eine große Liebe zu den schönen Kirchen ,und die Gemeinden haben alles dafür getan , am Sonntag an einem Ort zu sein , wo man ein Stück himmel spüren konnte. Dieses Gefühl steht hinter unseren prächtigen tiroler Dorfkirchen . Es war eine allgemeine religiöse Atmosphäre . aber einfach von der guten Zeit zu reden , ist etwas unvorsichtig. Es Schatten und Einstellungen , die eigentlicvh dem Geist Christi nicht recht entsprachen - neben dem vielen Licht , das diese Epoche hatte , in die Tiroler dann ihr Land dem Heiligsten Herzen weihten .

Die neue Zeit

Wir leben als Christen heute nicht mehr einfach in einem katholischen Land und einem katholischen Staat . Wir sind zwar eine bedeutende Gruppe , aber wir sind nicht einfach die Gesellschaft . Diese Gesellschaft hat viele Gesichter , Anschauungen , Überzeugungen , Vorstellungen von gut und bös , und man kann nicht behaupten , daß im Ganzen gesheen einen sehr frommen Zug habe. Man nennt eine solche Gesellschaft pluralistisch . Der Staat ist nicht einfach ein christlicher Staat - wie er es damals noch weitgehend war , und das Bildungswesen ist nicht mehr nur in den Händen der Kirche , wie es im 18. Jhd weitgehend noch gewesen ist . Der Staat muß für alle da sein . Es gibt natürlich eine ganz andere Zusammensetzung von Ständen und Berufen her , Der bäuerliche Stand ist eine verhältnismäßig kleine Gruppe geworden . Andere Verdienstmöglichkeiten in Tourismus , Industrie und Gewerbe und Dienstleistungsboller Art beherrschen das Bild einer Dorfbevölkerung . Es gibt eine Verunsicherung im Glauben - wie sollte es bei einer solchen Situation auch sein , und ein Zurückgehn der Kirchenbindung bei vielen .In jeder Zimmerecke steht das Fernsehgerät , das jeden Tag ein paar Stunden predigt , mit unterhaltsamen Bildern und vielen Sensationen , manchmal gut , sehr oft oberflächlich , manchmal schlecht . Aber man wird mit tausend informationen überschüttet , die man natürlich oft schwer beurteilen und verdauen kann . Es ist schieriger geworden , das Richtige und Wesentliche zu sehen . Im moralischen Bereich gibt es bedenkliche Einbußen in Ehe und Familie , Scheidung ist häufig , vVoreheliches Zusammenleben wird als fast selbstverständlich hingenommen . Andererseits gibt es eien Reihe positiver Dinge : Es gibt viele religiös suchende Menschen , es gibt auch viel mehr echten

Schatten und Licht. Schönheiten Glanz, Ehe, Berufe, Drang, Klauen, Wert Jesu, Sozial, St. Michael, Inseln, Unschicklich, Schön, Herr und Licht, Pluralistisch, Staat, Sozial, Anwesenheit, Unschicklich, Kirche, Sünden, Informations, Ede, Priester, + religiös, in Familie, und eth. An, möglich, aktive, Hoffahrt, Toleranz, Fremde, in der Jugend.

Überzeugungsglauben als damals. Es gibt ganz großartige religiöse Aufbrüche . Das Leben der Pfarre ist keineswegs mehr nur vom Priester bestimmt. Priester gibt es ja auch sehr wenige und immer weniger , und die Frage der geistlichen Berufe ist meine größte Sorge , die mich jedes Monat einigemal auf die Wallfahrt schickt. Aber dafür gibt es sehr viele Mitarbeiter unter den Laien . Die waren vor 200 Jahren fast überhaupt nicht da - weder beim Gottesdienst noch im Pfarrleben. Es gibt heute eine große soziale Aufgeschlossenheit gegenüber der Not bei uns und in der ganzen Welt , und es gibt viel mehr Toleranz . Wer in der Kirche heute noch Haßgefühle gegen Juden und evangelische Christen hegt , ist wirklich hoffnungslos von Gestern , von jenem Gestern , in denen die anderen ermordet und verleumdet haben . Es gibt in der Jugend auch einen Trend zu Ehe und Familie , zur festen Bindung und zum Ja zum Kind . und ich hoffe , daß in dieser Jugend , die für Leben , Kind und Umwelt so viel übrig hat , auch einmal eine mächtige Gegenwelle gegen die größte moralische Barbarei unserer Zeit aufkommt , die Abtreibung.

Wenn wir uns die Zeit so ansehen , dann ist das Gerede von der guten alten Zeit genau so falsch wie von der immer schlechter werdenden Gegenwart . Jede Zeit hat ihre guten und schlechten Seiten , jede hat ihre Größe und ihre menschliche Armseligkeit .

Auf diesem Hintergrund trifft uns das Wort Christi : Jeder Lehrer im Gottesreich muß einem Hausvater gleichen , der Altes und Neues aus seinem Schatze hervorholt .

Was soll ich also Altes hervorholen ? Was gilt auch heute von damals , als diese Kirche von den Vorfahren erbaut wurde ? Was muß die Zeit , was muß alle Zeiten überdauern ?

Da ist der Glaube der Kirche , der uns immer wieder im Glaubensbekenntnis begegnet, die Heilige Schrift , die frohe Botschaft von der Erlösung , der Geist der zehn Gebote und der Bergpredigt , die Sakramente, die Bedeutung des Gebets , das christliche Brauchtum , das das Jahr erfüllt . Das alles soll bleiben und muß bleiben . Es ist das Alte , das ich genau so wie euer Seelsorger und die Religionslehrer aus der Truhe herausholen müssen .

Und das Neue ? Gibt es Dinge , die damals nicht so nötig oder nicht so erkannt waren ?

Es braucht heute ein Ringen um festere Überzeugung . Man kriegt den Glauben nicht mehr einfach so in die Wiege gelegt wie damals. Er ist nicht so selbstverständlich , er muß bewußter werden . Einmal muß in den Jahren des Wachstums und Reifens das passieren , was einmal der heilige Petrus nach der Gefangenschaft gesagt hat : Also jetzt weiß ich wirklich - jetzt wissen wir wirklich , warum wir katholisch sind , und was der Glaube im Leben bedeutet.

Und noch eins muß bewußter werden : Das Kirchesein . Wir brauchen die lebendige Pfarrgemeinde, wir erhalten unsere Kirche mit dem Beitrag selber , wir sollen mitwirken in der Liturgie , es braucht PGR und PKR ,

Das Neue ist auch die Erkenntnis , daß man Andersdenkenden und anderen Religionen mit Toleranz begegnen muß , ohne die eigene Überzeugung zu verwässern oder aufzugeben . Dumme Haßlegenden haben in der Kirche keinen Platz mehr . Es muß eine Hinwendung zum benachteiligten Menschen geben , zum Behinderten , zum Bedrängten , zum Zweifler , zum Außenseiter , zum Fremden , zum Gastarbeiter , zu den Menschen mit den zerbrochenen Beziehungen. Es braucht also Kirche von unten herauf . Das ist das Neue . und dieses Neue ist eigentlich Uraltes , es war zum Teil nur vergessen und verdunkelt .

Möge uns Gottes Geist helfen , das wir das Gültige Alte und das notwendige Neue erkennen und verwirklichen , ihr als Gemeinde und ich als Bischof . Dann wird in den wunderbaren alten Kirchen der Heimat neues Leben sein. Da hab ich keine Sorge . Amen

6. nov. 1988 , Segnung der neurenovierten Pfarrkirche von Mühlau
10,00 h . Hochamt

D a s V e r g ä n g l i c h e u n d d a s U n v e r g ä n g -
l i c h e . . .

Liebe Mühlauer ,

Wenn man in die Kirche kommt , in der man als Kind zu den Maiandachten heraufgewandert ist , wo man missionspredigten gehört hat , und vor deren Tür man am Kar samstag um fünf Uhr mit einer kleinen Handvoll Leuten die Feuerweihe erlebt hat , wie das damals war , und wenn man nun über diese wieder renovierte und freundlich gewordene Kirche den Segen zeichnen soll , dann ist das ein Augenblick voller Nachdenklichkeit .

Das Kirchlein von mühlau hat am eigenen Leib viel Veränderung erfahren. Einmal eine kleine gotische ^{Kapelle} zum heiligen Leonhard , deren Ursprünge im Dunkel der Geschichte verschwinden , dann eine gotische Kirche um 1500 , dann wiederum ein Neubau im sinne des Barock , dann im 19. Jahrhundert ein neuromanischer Umbau . 1933 - und damit trete ich schon als Augenzeuge ein , eine Renovierung , von der der jetzt wieder aufgedeckte Kreuzweg her stammt , 1956 der Hochaltar von Franz Staud . Auch die Zwanzigerjahre haben , wenn wir das Kriegerdenkmal einbeziehen , ihre Spur hinterlassen . Mühlau kann sich glücklich schätzen , das Kriegerdenkmalbild seines so früh verstorbenen Sohnes Alfons Schnegg zu besitzen , den ich noch als blassen jungen Mann gekannt habe , der den Keim des Todes aus dem ersten Weltkrieg schon in sich trug , als er dieses schöne , herbe Marienbild schuf , vor dem wir heute der Toten gedenken werden .

Das Kirchlein von mühlau hat viel Veränderung erfahren , und jedesmal war viel guter Wille und viel Idealismus dabei , und jedesmal auch Ärger . 1933 hat man dne kopf geschüttelt , wie man hinter einem blauen himmelsgewölbe mit goldenen Sternen wunderschöne barocke Fresken entdeckt hat , und wie man draufgekommen ist , daß hinter der dick mit brauner Ölfarbe überstrichenen Kanzel sich eine sehr schönes werk in ~~Marmor~~ oder Stukkoluster verbirgt . 1988 schüttelt man den kopf , warum man 56 den Kreuzweg von Toni kirchmayr überpinselt hat . Etwas Ärger haben alle Zeiten gebracht .

Die Kirche von Mühlau hat viele Veränderungen erlebt , an sich , an ihren Mauern , und noch mehr unter sich , von der Zeit weg , als die Bauernheiligen Leonhard und Antonius noch auf eine bäuerliche Siedlung hinunterblickten , über die Zeit der Mühlräder und der Hämmer in den Plattnereien , der Erzgießer , der Textilfabriken und des wachsenden Villenviertels .

Und weil da so viel Veränderung über die Kirche gezogen sind , und alle Epochen sozusagen ihre Visitenkarte abgegeben haben , ist der Augenblick gekommen , sich über alles Vergängliche , Veränderliche , Menschliche , Zeitgebundene hinweg sich das in Erinnerung zu rufen , was b l e i b t .

Was bleibt denn in diesem Gotteshaus , über alle Zeiten hinweg ?

Da ist einmal d e r H e r r .

Es ist der Ort der geheimnisvollen Präsenz des Christus , der der Anfang und das Ende ist . E r i s t d a . Er ist da im Geheimnis der heiligen Messe , in dem , was sich auf dem Altar vollzieht . Er ist da in der geheimnisvollen Gegenwart im Tabernakel , er ist da im Zeichen der Taufe , er ist da im Wort der Lossprechung . Und so wird er da sein , in diesen letzten heiligen Zeichen , die nicht nur schöne , sinnvolle Symbole sind , sondern eben das Aufblitzen Seiner Gegenwart , so wird Er da sein auch in der Zukunft , wenn wir ihn hier bleiben lassen .

Und dann ist noch etwas anderes da , das b l e i b t : Das W o r t G o t t e s . Gerade heute , wo sich ein derartiger Wortschwall über uns ergießt , daß wir ja unzähligemale gar nicht mehr hinhören können , wo das Geschwätz und das Gerede mit allen technischen Mitteln ins fast Unerträgliche multipliziert wird - gerade heute sollten wir uns erinnern : Das Wort des Evangeliums , das eben vorgelesen wird , geht durch die Jahrtausende . In Thaur , zu dem Mühlau einmal gehörte , hat man vor zwei Jahren bei der Renovierung unter dem Hochaltar eine Kirche aus dem 5. Jahrhundert ausgegraben : An jenem Altar wurden vor eineinhalbtausend Jahren genau dieselben Evangelien vorgelesen wie heute , im Jahre 1988 . Das Wort Gottes bleibt . Und mit ihm seine Kraft , seine Wahrheit , seine erlösende Botschaft .

Und das G l a u b e n s b e k e n n t n i s , das wir gleich miteinander beten werden , ist auch geblieben , und es wird bleiben . Nur wenn die Sprache unverständlich wird, weil sich die Worte und ihre Bedeutungen manchmal wandeln , dann muß man ein Wort ändern , damit es nicht mißverstanden wird , Darum beten wir heute - dem Sinne nach ganz richtig : Hinabgestiegen in das "Reich des Todes" . Ich habe mir beim Wort "abgestiegen zu der Hölle " schon als Kind immer Gedanken gemacht , was der liebe Jesus beim Teufel zu suchen hatte . Dabei hat das Wort "Hölle" eben auch einmal die Bedeutung "Reich des Todes , Reich der Toten " gehabt. Aber der Sinn des Glaubensbekenntnisses bleibt , und in der gotischen Leonhardskapelle hat man am Sonntag das Glaubensbekenntnis genau so gebetet wie heute ...

Glaubt ihr nicht , daß es einmal ganz gut ist , an das zu denken , was b l e i b t ? Und durch die Seele so einen Windhauch von Ewigkeit , von Unvergänglichem ziehen zu lassen ? Und die Kleinkarriertheiten , und den Eigensinn, und die Wichtigtuerei , und die menschliche Unzulänglichkeit , und die Scheinprobleme ein wenig zurücktreten zu lassen , etwas zu relativieren - weil wir hier in diesem Raum im Banne des Ewigen stehn , im Banne dessen , was bleibt durch alle Zeiten ?

Das Kirchlein von Mühlau ist klein , aber unübersehbar , mit seinem schlanken Turm als Wegweiser nach oben . Mühlau hat auch weitum mit seinem berühmten Friedhof so eine Ewigkeitswegweiserfunktion . Und diese Ewigkeit ist für uns Christen etwas strahlendes , wie die Herbstsonne über dem Tal . Ich wünsche Euch allen etwas von dieser Sonne in die Seele. Amen

AT-DAI 1.3.1.24.51

150 - Jahr- Jubiläum des Mutterhauses an der Kettenbrücke ,
Samstag , 22. April 1989 , 11,00 h Pfarrkirche Saggen

U n d ü b e r a l l e m C h r i s t u s ...

Liebe Schwestern !

Womit soll ich an Eurem Jubeltag beginnen ?

Bei den Verdiensten dieser kongregation , bei all dem , was an Gutem über das Land und die Kirche und die Menschen gesät wurde - in diesen letzten 150 Jahren ? Bei all dem , was im Zeichen der Hilfsbereitschaft und des Dienenwollens ausgestrahlt wurde , von den Frauen eurer schlichten Tracht , sei es einst unter den steiferen , gestärkten Hauben der Vergangenheit oder unter den weicheren , moderneren von Heute ? Wie soll ich die Werke und Aktivitäten registrieren , angefangen von den ersten Handgriffen in jenem Spital am Marktgraben - bis zur Hilfsstation im fernen Afrika ?

Solche bilanzen sind schwierig , und was Ihr tut und was Eure Vorgängerinnen getan haben , ist ja nie mit der Absicht geschehen , es einmal schön aufgeschlüsselt präsentieren zu müssen ...

Oder soll ich bei dne Persönlichkeiten beginnen , die dieses Haus hervorgebracht hat , die Frauen , die das Gesicht der Kirche geprägt haben , den Lehrerinnen , den stions- und den Operationsschwestern , durch deren Hände Tausende von Kranken gegangen sind ? - Wenn ich im stillen Vorhof Eurer Klosterkirche die Tafeln anschau , dann komme ich mir vor , wie auf einem Heldenfriedhof , einem Heldenfriedhof der Nächstenliebe . aber wie das bei Heldenfriedhöfen meistens ist - es sind fast lauter unbekannte Soldaten . Wir werden uns heute vor ihnen allen tief verneigen , aber das Reden fällt schwer.

Oder soll ich mit den Problemen und Belastungen beginnen , die mit diesem Stand auch immer verbunden waren und verbunden sind , mit dem täglichen Kleinkrieg gegen die immer wieder auftretenden Egoismen , soll ich von den Überforderungen sprechen , von manchen Einsamkeiten , den Schwierigkeiten und Bedrohungen des Ordenslebens? Soll ich mit der kritischen Analyse beginnen , damit man auch zur festlichen Musik dieser Stunde ein wenig den Sand im Getriebe knirschen hört , den es ja immer gibt. Über Probleme muß zu seiner Zeit auch gesprochen werden . Aber heute wollen wirs nicht mit der Melodie halten , die in der kirche sooft , zuoft gespielt wird : Sehen , Urteilen , Jammern....

Nein , ich möchte beim Evangelium des Tages bleiben .

Hier heben sich die Vorhänge . weichen die Kulissen der Vergänglichkeit , verblaßt das Vordergründige lösen sich alle Nebel und Schleier der offenen Fragen , verstummt das Leid , und nur E r allein bleibt , das Alpha und das Omega , der Anfang und das Ende . Und dann wird Welt und Geschichte und Einzelschicksal auf die Waage gelegt . Und da , liebe Schwestern , seid ihr eigentlich in einer beneidenswerten Lage , Was Eure Gmeinschaft getan hat und was ihr in Eurer Gemeinschaft getan habt - ihr dürft - bei aller menschlichen Unzulänglichkeit doch sagen - es hat mich nie gereut (so wie es eien Eurer Mitschwestern , die jahrzehntelang Nachtschwester war , mir in einem unvergeßlichen Gespräch vor ihrem Tod gesagt hat : Es hat mich nie gereut ... Wer müßte schon bereuen , Kranke gepflegt , Horen gebetet , Erziehungsdienst geleistet , Behinderte , außenseiter , Schwierige bedient zu haben , für anderegekocht , gebügelt , Kanzleidienst besorgt , Schreibmaschinen , Computer und injektionsspritzen bedient zu haben , in die Hauskrankenpflege gegangen zu sein , Krankenschwestern , Kindergärtnerinnen , Hauswirtschaftslehrerinnen ausgebildet zu haben ? Und wie entscheidend es ist , daß die Dienste am Menschen in einem rechtne Geist gemacht werden , und daß der edelste Dienst über Nacht zum Horrortrip werden kann - das haben die Österreicher in den letzten Wochen ja eindringlich genug vor Augen gestellt bekommen . Die Werke , die Ihr getan habt , gelten - liebe Schwestern , und Ihr könnt ruhig und fröhlich entgegengehn , wie es im alten Lied heißt : "Daß ich dann , fröhlich kann , Dir am End der Zeiten , Herr , entgegenschreiten ...

Und Ihr werdet den Herrn in jener Stunde wiedererkennen , ihr werdet draufkommen , mit wem Er sich identifiziert : Mit dem Sandler an der Pforte , der eine leichte Fahne hat und eine Standardlügengeschichte auftischt . Mit der Nervensäge auf Zimmer so und so im Sanatorium , die den ganzen Tag schellt und glaubt , sie wär allen auf der Welt. Mit der etwas schwierigen Mitschwester , die auch so eine Sprosse an der Himmelsleiter ist , oder mit dem pädagogischen Sargnagel in der und der Klasse , deren

• 1.3.1.24,51

einziges Verdienst darin zu bestehen scheint, daß sie ein unerschöpfliches Konferenzthema darstellt. Er identifiziert sich mit allen. Auch mit den unzähligen ehrlich Dankbaren, mit den vielen Gesundgepflegten, und mit denen, die sich in der letzten Stunde nicht allein wußten. Der Scheinwerfer Eures Ordensfahrzeugs ist auf die leibliche und seelische Not der Zeit ausgerichtet, und darum fällt er auf die Geringsten, und gerade die sind Seine Brüder und Schwestern...

Was Ihr in dieser Euren festlichen Stunde fühlen müßt, das ist diese Nähe Christi. Wie Er sich auf tausend Weisen Euren Wanderwegen beigesellt wie einst den Jüngern von Emmaus. Wie Er zu Euch kommt im Wort und in der Liturgie, im Brot und im Lied. In den Sonnenstrahlen und in den Schatten, die über den Weg fallen, Im Geglückten und im Mißlungenen, im Erfolg und in der Enttäuschung, im guten Gedanken, im schöpferischen Einfall, in einer Fügung, einem Buch, einem Bild. Christi Gnade hat viele Kostüme. Aber Er ist immer da, und darum wird jene letzte Begegnung die mit einem Freund sein ...

Das wollte ich Euch in Eurer festlichen Stunde sagen, nur dieses eine: Daß wie in einem Vorspiel, in einem Präludium in dieser Stunde die Herrlichkeit des Herrn aufleuchtet, die Eure Gemeinschaft durch die Zeit begleitet.

500 Jahre Pfarrkirche Amras , Sonntag , 22.10.1989 , 9,00 h

V o m B l e i b e n , W a c h s e n u n d V e r g e h e n
i n u n s e r e r h e i l i g e n K i r c h e

Beim Wort Amras schwingt Vieles mit : Die alte Kirche in der neuen Pracht, die traditionsreichen Hofnamen und die modernen Wohnblöcke, die Burg der Andechser und die großen Einkaufszentren , der stille Tummelplatz und die laute Autobahn. In Amras begegnet sich Vergangenheit und Gegenwart , und beides ist ganz bewußt da , Das große Kirchenfest heute mit altem Brauch bis zur Kutschenfahrt des Bischofs, und hinter so mancher Wohnungstür sicher auch Kirchenentfremdung und Sektenwesen . Amras umspannt Vieles . Was liegt näher , als daß ich zu diesem Euren Fest der Pfarrkirche, die ein halbes Jahrtausend steht , in kurzen Gedanken etwas zu sagen versuche zur Spannung zwischen Alt und Neu , einer Spannung , die immer und überall zum menschlichen Leben gehört , und die auch zur altherwürdigen Kirche Christi gehört. Der Herr hat ja selber gesagt : So gleicht jeder Lehrer im Gottesreich einem Hausvater, der altes und Neues aus seinem Schatze hervorholt ...

Was bleibt in dieser unserer Kirche - durch die Jahrhunderte und Jahrtausende - unverrückbar , unzerstörbar , wirklich unfehlbar fest , so daß man sich darauf verlassen kann wie auf Felsengrund?

Eigentlich brauche ich da nicht weit herumzuschauen . Meine Blicke wandern zum Altar , zum Tabernakel , zum Taufstein und zum Beichtstuhl da hinten : Der Herr bleibt in der Kirche . Auf den Altären aus dem 5. Jahrhundert, die man in Pfaffenhofen und Martinsbühel , in Zirl und Imst ausgegraben hat , wurde genau die gleiche heilige Eucharistie gefeiert, wie ich sie heute mit euch zusammen feiern darf. Das Wunder des erlösenden Christus wird immer wieder über dem alten Taufstein lebendig , das Wunder des verzeihenden Christus immer wieder im Sakrament der Versöhnung . Der Herr bleibt , bleibt bis zum Ende der Welt , wie er es verheißen hat : Siehe , ich bin bei euch alle Tage , bis ans Ende der Welt.

Und dann geht mein Blick zu dem Buch , aus dem euch eben das Evangelium vorgelesen wurde : Es bleibt das Wort Gottes . Und wenn man heute das Wort Gottes wiederentdeckt entdeckt man da sUralte und ewig Moderne . Es ist großartig , daß sich wieder Runden von religiös interessierten Menschen um die Schrift versammeln . Daß Jugendgruppen mit der Schriftlesung beginnen , daß Bibeln verbreitet werden , und ich danke Gott , daß die Spendenfreudigkeit der Tiroler es erlaubt, daß ich in die religiös ausgehungerte Ukraine 40.000 Bibeln ukrainischer Sprache schicken kann, die hier bei uns gedruckt werden ... Das Wort Gottes bleibt , und es wird immer wieder die Quelle sein . Lest die heilige Schrift - das möchte ich auch ganz besonders jenen empfehlen , die immer darüber jammern , daß in der Kirche der Modernismus , wie man so sagt , alles überschwemmt...

Und ein weiterer Blick geht auf euch . Auch da gibt es etwas , was immer bleibt , auch wenn man es nicht sieht , weil es in euch , in den innersten Tiefen eures Herzens , hinter allen euren Ängsten , Unsicherheiten , Oberflächlichkeiten , Sorgen und Sünden da ist und wirkt und keine Ruhe läßt und immer wieder anregt und auf gute Gedanken bringt , und Freude am Beten schafft , und Zuwendung zum Nächsten - was ist denn das geheimnisvolle Bleibende mitten in unserer ganzen Unbeständigkeit ? Das ist der Heilige Geist ! Er hat nicht immer Erfolg bei uns , aber er ist immer da . Er setzt sich nicht immer durch in der Kirche , aber er ruht und rastet nicht , weil Er nur Eines kennt : Unser Heil .

Meine Lieben : Das sind die Dinge , die bleiben . Wir erinnern uns an sie, wenn wir das Glaubensbekenntnis beten .

Und dann gibt es in der Kirche Dinge , die sich ändern . Einmal ist der Inn an Amras vorbeigeronnen , und man kann ja heute noch die ehemalige Uferböschung sehen . Inzwischen rinnt er anders . Auch die Kirche strömt in verschiedenen Formen durch die Welt . es können sich Seelsorgsmethoden ändern , einzelne liturgische Bräuche und Vorschriften , die Sprache in der heiligen Messe , die Weise des Kommunionempfangs , die Organisation und das Leben einer Pfarre, die Mitwirkung der Laien in der Kirche , die Art der Bischofsernennung und vieles andere . Beunruhigt über Veränderungen kann eigentlich nur der sein , das , was bleibt , nicht recht erfaßt.

Wenn einer Unwesentliches und Wesentliches verwechselt . Wenn einer eine Täfelung mit der Grundmauer verwechselt , die Fassung mit der Statue und den Ruß mit der Vergoldung , die er ein bißchen zudeckt. Viele Glaubensunsicherheiten unserer Zeiten, bei wirklich guten und gutwilligen Gläubigen , entstehn aus dieser Verwechslung .

Es gibt also Vieles das bleibt , und Vieles das sich ruhig mit der Zeit auch etwas ändern kann, weil es gar nicht sWesentliches betrifft.

Und was , werdet ihr sagen , was ist dann eigentlich mit dem schönen Brauchtum , an dem wir hängen , gerade in dem so gemeindebewußten Amras . Das ist in Ordnung das schafft eine vertraute Welt , schöne Formen , schafft Heimat und Gemeinschaft menschliche Beziehungen . Aber eines ist beim Brauchtum rund um das Religiöse wichtig . Es muß eine tiefe innere Beziehung zu dem haben , was ich euch am Anfang gesagt habe . Krippenlieder und Weihnachtsbräuche sind schön , so lange man daran glaubt daß gott Mensch geworden ist - sonst werden sie eine leere Hülse. Ehrenbezeugungen bei der Prozession sind schön , wenn man glaubt , daß Christus im Sakrament gegenwärtig ist , - sonst werde sie ein Theater . Renovierte Pfarrkirchen sind schön , wenn eine lebendige Gemeinde dahintersteht - sonst werden sie zur Fassade. Gepflegte Gräber sind wunderbar , wenn man an die ewige Herrlichkeit glaubt , sonst werden sie zu Denkmälern einer veräußerlichten Imagepflege . Patengeschenke sind etwas wunderbares, wenn eine echte Verantwortung für die junge Generation dahintersteht , sonst wrden sie nur zur Geldausgabe. Und Euer Kreuz in der küche und im Zimmer ist eine veeehrens würdige Sache , wenn in Euren Räumen noch gebetet wird, sonst wird es nur eine scheinheilige Dekoration , wie ein geschnitzter heiliger Urban in irgendeiner Sumpf-Säuer-ecke .

Das ist so wichtig beim Brauchtum : Daß etwas dahintersteht , etwas, das in die Ewigkeit reicht , etwas , das die äußeren zeichen echt macht .

So wünsche ich euch zu diesme Euren Fest ein Vertiefung der Glaubensfreude an dme , was an ewiger Wahrheit über da sLeben und die Zeitne hinaus bleibt. Ein gelassenens Verständnis für das , was sich ändern kann und manchmal auch ändern muß. Und eine große Echtheit für da s, was an religiösem Brauch in eurem und im Leben eurer Gemeinde gibt .

und damit danke ich Euch für dieses schöne Fest und daß ihr mich dazu eingeladen habt.

Amen.

Segnung der renovierten Kirche in Rinn- Judenstein

S t e i n , S t e r n u n d L o b g e s a n g

Es gibt nicht viele Heiligtümer in unserem Land mit so bewegter Geschichte/ und Gegenwart wie dieses Kirchlein von Judenstein, ein Heiligtum mit schmerzlichen Verletzungen und Auseinandersetzungen, mit Mißverständnissen und Klarstellungen, mit Presseecho über Heimat und Welt, ein Kirchlein, das zum Prüfstein für die Echtheit der Selbstbesinnung der Kirche des II. Vaticanums wurde, der wachen Hinterfragung des Wesentlichen des Glaubens und der christlichen Botschaft, des Abbaus jahrhunderteralter Vorurteile, und des Versuchs, die Wunden, die um der Wahrheit willen in Kauf genommen werden mußten, zu heilen. Ich habe mir nie eingebildet, daß mir das alles angesichts einer über ^{eine} große Zeitspanne gehenden Tradition ^{bei manchen Menschen} sozusagen im Handumdrehengelingen wird. Die ungewohnte Wahrheit hat es gegenüber der vertrauten Unwahrheit nichtleicht. Vielleicht leistet die neuerstandene Schönheit dieses Kirchleins einen versöhnlichen Beitrag. Vielleicht überzeugt der strahlende Glanz dieses Heiligtums doch davon, daß die Kirche mit dieser Wende keine Kostbarkeit verloren, sondern nur eine neuegewonnen hat.

Und so darf ich alle einladen, sich auf die Botschaft dieses Kirchleins einzulassen. Und ich möchte diese Botschaft mit drei Worten umreißen:

S t e i n , S t e r n u n d L o b g e s a n g . . .

D e r S t e i n

Richten wir unseren Blick auf den Stein, dessen Name um die Welt gegangen ist. Wahrscheinlich reicht die Geschichte dieses Findlings in die graue Vorzeit. Angesichts der vielen heiligen Steine im alpengebiet liegt dies nahe. Es wird immer ein unheimlicher Stein gewesen sein, und so ist es auch verständlich, daß sich in einer Zeit, in der man Vieles unkritisch überliefert hat, eine unheimliche, blutige Sage um diesen Stein gerankt hat wie wilder Wein, aus den ^{Volks}Wurzeln von Vorurteilen, Mißtrauen und Ängsten. Und eine schlichte und gutgemeinte Frömmigkeit hat das alles eingewoben und eingesponnen, und eine kirchliche Obrigkeit, die auch in höchst bedauerlicher Weise ein Kind ihrer Zeit war, hat alles abgesegnet, und es hat auch in der großen Kirche lange, ungebührlich lange gebraucht, bis man angefangen hat, über die Wurzeln dieses wilden Weins nachzudenken, und das Unhaltbare und das Unrecht zu sehen.

Wenn wir nun heute auf diesen Stein schauen, sehen wir auf ihm den ringenden, betenden Christus, und um Ihn die schlafenden Jünger, die nicht begreifen wollten, was das Gebot der ^{das ewige Problem der Christen} Stunde ist. Ich weiß nicht, wie die Zufälle gelaufen sind, daß diese wunderbare Gruppe aus dem gleichen Jahrhundert, in dem die Kirche gebaut wurde, hierher gekommen ist, und man feststellen mußte, daß sie so gut passe, als sei sie dafür geschnitzt worden. Aber mit diesem Christus ist der alte, unheimliche Stein ein Heiligtum geworden. ER - Christus - ist nach dem Zeugnis der Schrift der Stein, auf den alles gebaut ist, der Felsen, an dem man zu Fall kommt, der Fels, aus dem die Quelle des Moses entspringt, (Is 8,14, 1 Petr 2, 8), der Stein, der zum Eckstein der Welt geworden ist, der Stein des Anstosses und der Fels der Wahrheit, der keine Lüge duldet. Prof. Köberl, dem diese Kirche soviel verdankt, hat den Gedanken des Steins in den Deckengemälden variiert. Ich bin so dankbar, daß in der Erneuerung dieser Kirche dieser Christus die beherrschende Gestalt wird, ganz im Sinne des Briefes des Heiligen Petrus, in dem es heißt: "Ich lege in Sion einen auserwählten Stein, einen Eckstein. Wer an ihn glaubt, geht nicht zugrunde..."

D e r S t e r n

Seit urdenklichen Zeiten singt die Christenheit: "Meersterne, ich Dich grüße..." Und so grüßen wir im Kirchlein von Judenstein Maria, die Stella maris, den Meersterne. Im Hochaltarbild begegnen sich Maria und Elisabeth, die beiden werdenden Mütter, begegnen sich in ihnen die beiden Testamente, der letzte Prophet und der Welterlöser. Und mit dem Blick auf den ungeborenen Christus bekommt diese Wallfahrt zweifelsohne

einen besonderen Akzent in dieser unserer Zeit , Der Ehrentitel Marias , den sie in der Kirche seit vielen Jahrhunderten trägt , - Stern des Meeres - bekommt noch einmal einen neuen Verdeutlichung . Mir ist dabei der Romantitel eines tiefreligiösen österreichischen Dichters , Franz Werfels, eingefallen . Sein Buchtitel könnte auch für die Mariengestalt in der Kirche von Judenstein passen : S t e r n d e r U n g e b o r e n e n . Stern des ungeborenen und bedrohten Kindes in unserer Zeit . Stern einer neuaufbrechenden Ehrfurcht vor dem Leben . ^{Stern aller Mütter, die ein Kind erwarten!} Stern aller Mütter , die in Bedrängnis sind. Stern aller Mütter , die in verzweifelten Lagen sind , Stern aller Mütter , die allein gelassen sind , Stern aller Eltern , die für ihre Kinder beten , Stern aller Eltern , deren Kinder als Behinderte auf der Schattenseite leben , Stern aller , die sich als ^{Wittenskräfte} Ärzte , ^{Kindermütter} Schwestern , Familienhelferinnen , Kindergärtnerinnen , Lehrerinnen und Lehrer , Seelsorger , und Religionslehrer um das hilfsbedürftige , vertrauensuchende , und so unendlich kostbare Kind mühen . Die Sorge um das bedrohte Kind - dieser Gedanke darf in der Kirche von Judenstein durchaus aus der Vergangeheit herübergerettet werden , die Sorge um das bedrohte Kind könnte dieser kleinen Kirche auf weite Sicht eine zeitlose Aktualität geben.

D e r L o b g e s a n g

Die Stunde der Begegnung von Maria und Elisabeth war gleichzeitig die Geburtsstunde eines der schönsten Lieder der Weltgeschichte : Des Magnificat . "Hochpreist meine Seele den Herrn , und mein Geist jubelt über Gott , meinem Erlöser..." Durch diese Kirche weht dieser Lobgesang , der Reservierteste müßte das spüren. Er weht durch die Gemälde Prof. Köberls , durch den zauberhaften Stuck , einen der schönsten Tabernakelaufbauten Giners , die Harmonie der Farben und die Schönheit des Kreuzwegs , Die Ölberggruppe und den Seitenaltar mit dem Bild der Muttergottes vom Guten Rat . Dieser Lobgesang umweht diesen wunderschönen Fleck Heimat , die Wiesen und die Wälder und Dörfer des Mittelgebirges. Und ich möchte nur wünschen , daß dieser Lobgesang der eigentliche Grundton unseres Glaubens sein sollte, Überall , wo Enge , Aggression, Vorurteil , Überkritik , Angst , Aberglaube und Fanatismus aufkommt , verstummt der Lobgesang . Er soll hier aufblühen , auch in den Herzen derer , die hier eintreten .

Der Stein , der Stern und der Lobgesang - nein , das Kirchlein von Judenstein ist nicht verarmt , wie manche meinen . Dieses Heiligtum ist reich geworden mit dem Christus , der im Gebet ringt und die Kinder segnet , mit Maria , die den Ungeborenen trägt und den Lobgesang anstimmt , mit dem Gottvertrauen , der Glaubensfreude und der Schönheit , die es ausstrahlt. Amen

TIROLER TAGESZEITUNG

JUBILÄUMSBEILAGE "25 JAHRE DIÖZESE INNSBRUCK"

BISCHOF REINHOLD STECHER

D I Ö Z E S A N E R W E T T E R B E R I C H T

Ein Diözesanjubiläum von ganzen 25 Jahren ist im Kreis europäischer Bistümer ein ausgesprochenes "Babyalter". In unmittelbarer Nachbarschaft kreist man um tausendjährige und noch ältere Geburtstagsfeiern. Aber einen Vorteil haben die mageren 25 Jahre. Man darf sich von allzuviel historischem Ballast frei machen. Im Blickpunkt steht das kirchliche Leben der Gegenwart.

Ich möchte einen kleinen Überblick in der Form des Wetterberichtes geben. Der Wetterbericht, den wir unzähligemale als Informations-Pflichtübung in den Medien konsumieren, beinhaltet alle Variationen, vom strahlenden Föhntag bis zur Gewitterneigung. Und das entspricht den Facetten des kirchlichen Lebens, wie ich es in meinem Amte erfahre. Der Wetterbericht hat noch etwas, was mir in diesem Falle gelegen kommt. Ganz genau stimmt er nicht. Nur so in großen Zügen. Das trifft sicher auch für meine Sicht der atmosphärischen Verhältnisse in der Diözese zu. Noch etwas verbindet mich mit dem Wetterbericht. Weitreichende Prognosen sind auch von der "Hohen Arte" aus nicht möglich. Sie sind es auch nicht hinsichtlich der Entwicklungen im kirchlichen und geistigen Leben. Für die Entfaltung von Geist und Liebe, von Beschränktheiten und Fanatismen gibt es keinen hundertjährigen Kalender. Die Zukunft kann voller Überraschungen stecken, und allzu große Sprüche in die weite Ferne möchte ich nicht wagen.

G R O S S W E T T E R L A G E

Die kleine Kirche von Innsbruck ist natürlich in die Bewegung der Hoch- und Tiefdruckgebiete der Weltkirche einbezogen. Sie ist mit dieser Weltkirche in vielfacher Weise verbunden, mit ihren Schönwetterlagen und ihren Turbulenzen. Ein Wirbelsturm über Köln, wie es die Theologenerklärung im vergangenen Jahr war, und das folgende Mittelmeertief hat auch seine Wirkungen für den kirchlichen Zentralalpenraum. Manches kommt hier abgeschwächt an, aber die Ausläufer sind nicht zu übersehen. Der Traditionalistentaifun "Lefèbvre" hat auch hier einige Bäume geknickt. Und die großen Hochdruckzentren echter religiöser Erneuerung, wie sie das II. Vaticanum entstehen ließ, haben auch bei uns Sonne in die Täler gebracht. Im allgemeinen darf ich sagen, daß das Gebirge die Macht destruktiver Turbulenzen eher etwas zu brechen scheint, das heißt, daß die Diözese Innsbruck in den letzten zehn Jahren nicht gerade der der Austragungsort der extremen Richtungskämpfe und Extremisten war. Es gibt hierzulande

viele gläubige Menschen einer breiten, vernünftigen Mitte. Wir haben - auch kirchengeschichtlich - ein gemäßigtes Klima.

D U R C H Z U G V O N W O L K E N F E L D E R N

Damit möchte ich einige Sorgen der Kirche für das christliche Leben im Lande streifen. Eine Wolke ist sicherlich die Bewältigung des **W o h l s t a n d s**. Es ist nicht so einfach, eine christliche Lebensauffassung und eine tiefe Gläubigkeit durchzustehen, wenn ein verträumtes Bergbauern-dorf zu einer internationalen Hotelsiedlung explodiert. Dabei muß man natürlich für die guten Zeiten dankbar sein. Aber gleichzeitig müssen wir uns eine ganz neue Art von Distanz zum Haben und Besitzen zulegen, wenn wir Menschen bleiben wollen. Wir müssen aus Raffern zu Betreuern, aus Verwüsten zu Verwaltern dieser Erde werden. Und wir dürfen das "Mehr" in allen Bereichen nicht zum Götzen erheben. Gelingen kann das nur, wenn der Mensch einen inneren Reichtum gewinnt, der manchen äußeren entbehrlicher macht.

Eine weitere Wolke, die ihre Schatten über die Diözese wirft, ist die **E n t f r e m d u n g** vieler Menschen von der Kirche. Es ist keine Beruhigung für mich, wenn die Austrittszahlen im Gesamten unter dem österreichischen Durchschnitt liegen. Jeder ist ein Schicksal. Und ich weiß, daß diese Wolke der Entfremdung viele Schichten hat: Es gibt die Entfremdung des Zugereisten, der keine Verbindung zur Kirche mitbringt und hier keine gewonnen hat. Es gibt die Entfremdung durch Sekten. In unserer Zeit blüht im Religiösen der Hunger nach dem Außerordentlichen, Sensationellen, Esoterischen, Magischen. Manchmal auch die Sehnsucht nach der Beheimatung in der kleinen Gruppe. Es gibt die Wolke der Verärgerung über diese Kirche, und der eigenen Versäumnisse.

Und dann ist da jene Wolke, die über meinen Schreibtisch und meine Gedanken fällt, wenn irgendwo plötzlich ein Seelsorger stirbt oder schwer krank wird, und ich daran gehen muß, ihn zu ersetzen. Es gibt Gemeinden, die diese Wolke zu spüren bekommen. Auch dann, wenn eine Schwesterngemeinschaft wieder ein Altersheim aufgeben muß, weil die Berufe fehlen. Viel wird heute in der Kirche durch die Aktivität von Laien kompensiert - aber nicht alles.

Und eine andere Wolke ist die der **V E R D Ü N N U N G** und der **V E R D Ü S T E R U N G** des **G L A Ü B E N S**. Die Verdünnung des Glaubens tritt dann auf, wenn er nur noch als bürgerliche Verzierung des Alltags dienen soll, oder wenn er sich in etwas gesellschaftspolitischer Aktivität und reinen Moralproblemen erschäft. Wenn er keine strahlende Mitte der Geborgenheit in Gott mehr bietet.

1.3.1.24.54

Die Verdüsterung ist weltweit mit den Erscheinungen des Fundamentalismus verbunden: Pharisäische Enge, die überall das Böse wittert und das Gute nicht mehr sieht.

G E W I T T E R

Vor den großen Murbrüchen und Verwüstungen hat Gottes Gnade die Diözese im letzten Jahrzehnt verschont. Gewitter hat es gegeben. Es waren Gelegenheiten, wo Standpunkte aufeinandergeprallt sind, und wo es der Bischof mit seinen Verantwortlichen und Gremien sicher nicht allen recht machen konnte. Ein solches Gewitter ging über Judenstein nieder. Es ist das einzige, das weltweit registriert wurde. Es war der schmerzliche Zusammenstoß einer durch Jahrhunderte gewachsenen Tradition der Volksfrömmigkeit mit der unbedingt notwendigen Revision eines durch Jahrtausende gewachsenen Vorurteils der Christenheit gegen die Juden. Es war der Zusammenstoß eines vertrauten Brauches mit der befreienden, großen Linie eines Weltkonzils. Es war der Zusammenstoß einer lieb gewordenen Illusion mit der geschichtlichen Wahrheit. Solche Spannungen müssen Gewitterwolken auftürmen. Ich hoffe, daß sie langsam abziehen.

Ein kleineres, aber in seiner Art doch reinigendes Gewitter war die Neuformung der Katholischen Arbeiterjugend (KAJ), das seine Hauptursache sicher in der Fehlpolung der Weltorganisation hatte, und hier eine Konfrontation mit einer Gruppe brachte, der man einen gewissen Idealismus nicht absprechen konnte. Aber man kann sagen, daß nach dem Gewitter die Saaten wieder grüner geworden sind.

Ein Gewitter ist um ein Kreuz aufgezogen. Es war eins, das niemand wollte. Ein Gewitter um ein Stück Bronze. Hintergründig vielleicht doch eine Fehleinschätzung dafür, wie tief in den Herzen der Typos des heiligsten Sakralbildes verankert ist, das in allen Stilen der Geschichte eine gewisse Verhüllung zeigte. Die Nacktheit, die die Antike als Zeichen der Göttlichkeit verwendete, hat sich in der christlichen Kunst nie durchgesetzt. Nicht einmal mit den Versuchen der Großen in der Renaissance, wie dem eines Michelangelo. Aber ich bedauere dieses Gewitter, weil ich die atmosphärische Störung zwischen Kirche und zeitgenössischer Kunst bedauere, die schon ihre Vorspiele auf der Hungerburg hatte, wenn dort die Kritik auch nicht aus der Kirche kam. In manchen Kreisen der Gläubigen gibt es eine fast grundsätzliche Ablehnung moderner Kunst in der Kirche. Die Geschmacksbildung ist bei den Nazarenern endgültig stehengeblieben. Das ist im Ganzen bedenklicher als der einzelne Störfall.

13.1.24.54

AUFHEITERUNGEN

Mein Wetterbericht für die Diözese Innsbruck war bis jetzt keine Gefälligkeitsprognose für Ausflügler. Aber es würde der Realität nicht entsprechen, wenn ich nicht von den Aufheiterungen sprechen würde, dem Sonnenschein, der über die Kirchenszene fällt.

Da ist einmal das sichtbare **W e r d e n** von **G r e m e i n d e n** und **G e m e i n s c h a f t e n**, mit Tausenden Aktivisten und Mitarbeitern. Das Kirchenbewußtsein ist über Pfarrkirche und Widum hinausgewachsen. Verantwortungsbewußtsein ist aufgeblüht. Die Hunderte von Renovierungen sind nicht nur eine kulturelle Aktivität. Sie sind auch Zeichen eines neuen und lebendigeren Bezugs zur Kirche am Ort. Ich kann mir heute die Arbeit in der Diözese ohne die vielfältige Hilfe der Gremien gar nicht vorstellen. Es gibt Initiativen der religiösen Vertiefung, des sozialen Engagements, des Wirkens in der Gesellschaft, des Bildungswesens.

Und die Wolken immer wieder durchbrechender Sonnenschein ist die **B e r e i t s c h a f t** **z u h e l f e n**. Die Diözese liegt in fast allen Sparten mit der Kopfquote an der Spitze der österreichischen Kirchengebiete. Auch dieses Jahr wurden die Erwartungen der Caritas in der Hungersammlung um 30 % übertroffen, weil man an sich eher mit einer Minderung gerechnet hatte. Dieses Helfenkönnen über die Grenzen hinweg ist einer der schönsten Züge moderner Kirchenwirklichkeit. Von Innsbruck aus gehen Lebensmittel nach Polen, Bibeln in die Ukraine, Kühlkontainer nach Armenien, Gelder für Behindertenzentren in Brasilien, Krankenstationen nach Afrika, Tiefbrunnen im Sahel werden gebohrt, Getreidelieferungen gelangen in den Sudan. Um **beim Wetterbericht zu bleiben**: Wir exportieren auch Sonnenschein.

Der Wetterbericht ist nicht vollständig, und er stimmt nicht überall ganz sicher, und vor allem: Wir wissen als kleine Menschen nie ganz genau, was, was letztlich der Herr von Wolken und Winden, Licht und Dunkel mit all den wechselnden Schicksalen, die er über uns und unsere Heimatkirche und die Weltkirche sendet, im einzelnen bewirken will. Aber wir wissen aus seinem Wort, was er im Ganzen will, in der ungetrübten, wolkenlosen Unendlichkeit seines Wesens. Es ist in einem Wort des Alten Testaments ausgedrückt, das ich an den Schluß des Berichtes über das kirchliche Kleinklima zwischen Arlberg und Ziller, Lech und Drau setze:

Seines Herzens Sinnen waltet von Geschlecht zu Geschlecht, ihre Seelen dem Tod zu entreißen und sie im Hunger zu nähren.

Längenfeld , Restaurierung und Segnung der Pfarrkirche , 25.11.90,
9,30

Liebe Pfarrgemeinde von Längenfeld ,

An solchen Tagen wie heute wird man als Bischof direkt verwöhnt. Wenn man am Erntefest einer so langen , kostspieligen und schwierigen und so gut gelungenen Restaurierung teilnehmen darf , nimmt man eigentlich nur an der Freude teil , nicht an der Mühe . Aber ich möchte schon gleich damit beginnen , denen zu danken , die hier die Mühe gehabt haben den Spendern und den Handwerkern und Arbeitern , dem Kirchenrat und der Gemeinde , und dem Seelsorger.

Ich will keine zu lange Predigt halten , weil diese Kirche viel besser predigt als ich . Aber ein wenig darf ich Euch doch bitten , mit mir besinnlich zu verweilen .

Eure Kirche ist ein

M a h n m a l d e s E w i g e n .

Es gibt nicht viele Kirchtürme im Land , die so eindrucksvoll zum Himmel weisen wie der Eure. Er ist einer der schönsten , und ich tu micheigentlich schwer , eine Konkurrenz zu finden , trotzdem ich die Tiroler Türme kenne. Dieses Nach-Oben-Weisen - das ist's , worauf wir am wenigsten heute verzichten können. Wir sind , das müssen wir doch zugeben , doch hauptsächlich horizontal eingestellt. Wir sind wie Autofahrer , die fast immer auf die Straße schauen müssen . Wir haben diese Welt gestaltet , gebaut , in sie investiert , Sorgen und Schweiß hineingelegt , Risiko und Arbeitsstunden , wir haben vergrößert , verschönert , modernisiert , mit ihr verdient , wir konzentrieren unsere Energie ins Horizontale , wir schauen gerade aus , nicht nach oben .

Aber da steht eben im Buche Deuteronomium : "Wenn du dich satt gegessen und dir schöne Wohnhäuser gebaut hast , wenn deine Rinder und dein Kleinvieh sich gemehrt haben , wenn du reich an Silber und Gold geworden bist - dann soll dein Herz sich nicht erheben , und du sollst den Herrn , deinen Gott , nicht vergessen ... ! "

Da ist - er der Wegweiser , der nach oben zeigt , der ragende Turm , das Signal Eures Gotteshauses : Vergiß nicht auf den Ewigen , laß dein Herz auch immer wieder nach oben steigen , ehrfürchtig , ergriffen , vertrauensvoll. Vieles scheint wichtig , einer nur bleibt. Die Turmuhr rückt vor , die Stunden verrinnen , die Zeiten vergehen , die Jahre verstreichen , das Jahrhundert beginnt den Endspurt , in wenigen Jahren fängt ein Jahrtausend an - e i n e r n u r b l e i b t , d e r H e r r . Du sollst den Herrn , deinen Gott , nicht vergessen - das ist das Beste was die Pfarrkirche von Längenfeld predigt .

Eure Kirche ist ein

H a u s l e b e n d i g e r G e m e i n d e

Diese Kirche ist auch ein Denkmal des Miteinanders . Da haben ja viele mitgeholfen , und viele haben gespendet , und viele haben sich etwas abgespart , und viele haben Hand angelegt und gearbeitet und gemalt und getischelt und vergoldet und gereinigt und geschmückt . Das ist ja das Schöne an unseren Tiroler Kirchen , daß so viel echte Miteinander dahinter steht . Es gibt ja auch Länder in Europa , die nicht arm sind - aber ihre Dorfkirchen verfallen , einfach deshalb , weil keine lebendige Gemeinde mehr da ist . Da ist dann Moos an den Wänden , Gewölbe zerbröckeln und Chorgestühle vermodern .

Ihr habt es anders gehalten . In armen Zeiten haben Eure Vor-
fahren diese Kirche gebaut (was eine unglaubliche Leistung war) ,
aber ihr habt sie jetzt in guten Zeiten erhalten und verschönert. Aber
da im Ötztal doch ein gesunder Geschäftssinn herrscht , muß ich euch
schon vor etwas warnen : Macht ja keine Fehlinvestition !

Wann wäre denn diese Kirche eine Fehlinvestition ? Ja eben-
der ganze Aufwand wäre umsonst , wenn sich dieses Gotteshaus nicht mit
Leben füllt. Wenn's nur da nur halbleere Sonntag gäbe , wenn in der
Sakristei keien Ministranten mehr wären , wenn keinen Chor gäbe ,keine
liturgische Gestaltung , keien Beter , die hereingehn , keinen Pfarrgemein-
derat , keinen Pfarrkirchenrat , keien gutne Religionslehrer, keine #
religiöse Familienkultur , keien Hilfsbereitschaft in die Welt hinaus.
Wenns das alles nicht gäbe , dann wäre die-renovierung eine Fehlinvesti-
tion wie ein Viersternhotel , in da skeine Gäste kommen . Das alles
macht doch erst diese Steine lebendig . Und wenns auch hie und da
eine Auseinandersetzung gibt, dann soll man doch hier unter diesem Dach,
unter diesne prachtvollen gewölben , wieder rzusammenfinden, hier , in
der mitte , wo der Herr sich zu uns neigt . . .

Und dann ist eure Kirche auch

e i n e V i s i t e n k a r t e d e r H e i m a t

Diese Kirche von Längenfeld soll und darf , und wird eine Visi-
tenkarte , ein Bekenntnis dafür sein was Ihr in Eurer Heimat als Wert
festhalten wollt . Man soll sagen können, wenn man hier hereintritt :
So sind sie also , die Ötztaler , das ist doch ihr Innerstes , hier
lebt ihr Herz , ihr tiefstes Wesen .

Und dieses Zeugnis ist aktuell und notwendig . Da ist mir doch
ein Ötztaler Prospekt in die Hand gekommen , er liegt daheim auf dme
Schreibtisch , und wie ich ihn mir angesehen hab , hab ich mir gedacht:
Jetzt muß ich doch in stockholm anrufen , ob es einen Nobelpreis für
geschmacklose Tirolwerbung gibt , ich hätt ' da ein paar Kandidaten ..
Ich habe mit dne Bergführern , die löblicherweise gegen diesen Schmarrn
aufgetreten sind , zu tiefst mitgeföhlt . Mir ist nämlich die Welt da
herinnen, die Menschen und die Berge , im Lauf des Lebens und gerade
mit der Visistation , bei den Besuchen bei dne Pfarrgemeinderäten, den
Gemeinden , den schulen , den Kranken udn Alten udn Familien viel
zu lieb geworden , als daß es mir nicht ein Anliegen wäre , daß man
draußen in de rWelt von diesem Tale eine rechte Meinung hat. (~~Und ein
solches Bild wie da geboten wurde , na , darauf kannman nur so reagie-
ren wie ein internationaler Tourismusfachmann , dne ich es gezeigt habe
der gesagt hat : Na , gibts denn so was... und das soll tirol sein.~~)

Darum danke ich Gott , daß es auch andere Visitenlarten und
Prospekte des Ötztals gibt , wie diese wunderbare Kirche von Längenfeld
Die wird auch eure Gäste freuen . Und ihr rettet damit ein stück Heimat
ehre.

Da s also ist sie : Ein Mahnmal des Ewigen , ein Haus lebendiger Gemein

e i n e V i s i t e n k a r t e d e r H e i m a t . Möge sie für euch
und Eure kinder ein Haus des Segens sein! Ich danke Euch ! Amen

Wie kann
das nicht
besser sein
nische nötig
für die
Führung der
Kirche.
Es gibt
ja auch
andere
sichere
Zeugnisse.
Prospekt.

Einweihung Burschlkirche , Landeck- Bruggen , 13. April 1991
17,00 h Prozession , 16,30 Pfarrhof

Wenn man weiß , wie dieses Kirchlein ausgeschaut hat , und wie es sich heute darbietet , dann ist man zunächst sprachlos. Denn da ist soviel Idealismus, Einsatz, Kunstverstand, Opferbereitschaft und Liebe dabei , daß man zunächst nur nach vielen Seiten hin Vergeltsgott sagen möchte.

Aber nach der Welle dankbarer Sprachlosigkeit stellt sich eine Frage.

Warum renoviert man ein solches Heiligtum ?

Es steht doch mehr im Abseits, ist keine Seelsorgskirche im strengen Sinn, wurde einmal als Pestkapelle erbaut - und die Pest ist schon lange erloschen . Es ist auch sicher nicht so , daß die Leute nicht wüßten , wohin mit dem Geld. Da wird das Geld vieler kleiner Verdienner drinstecken , davon bin ich überzeugt .

Warum renoviert man eine solche Kirche ?

Wenn ich durch Frankreich reise , gibt es zwar ein paar vom Staat renovierte berühmte dome . Aber Hunderte von Kirchen und Kapellen auf dem Land sind in einem bedauernswerten Zustand , trotzdem sie künstlerisch kostbar wären. Dort bilden sich keine renovierungskomitees .

Warum renoviert man eine Heiligtum wie diese kleine , abseitsgelegene Burschlkirche mit so viel Hingabe und Zusammenarbeit ?

Darf ich in dieser Stunde versuchen , eine tiefere Antwort zu geben ? Es ist nicht nur eine Welle von Denkmalpflege . Das Denkmalpflegerische kann erst einsetzen , wenn etwas anderes da ist .

1) Ich glaube , daß man bei uns hier eine verwaarloste Kirche wie ein Stück Verwaarlostung des Herzens empfindet . Wenn uns das ganz gleichgültig wäre, wie die uns aus der Geschichte der Heimat zugewachsenen Heiligtümer ausschauen, dann müßten wir uns sagen : Es ist in uns etwas zerborsten , zerbrochen , morsch geworden, eingestürzt . Eine verwaarloste Kirche wäre ein negatives Denkmal , das Denkmal einer inneren Verarmung . Unser Herz hätte etwas verloren , etwas , das durch nichts ersetzbar ist , nicht durch die tollsten neuen Straßen , tunnels, nicht durch luxuriöse Wohnungen und Swimmingpools . In diesen hundert heiligen Orten und Zeichen schlägt unser Herz Wurzeln in einer größeren und tieferen Welt . In etwas , was bleibt. Was die Jahrhunderte und Jahrtausende überdauert. Vielleicht gerade hier , auf dem Burschl, wo wir ja auch am Ort der dunklen Vorgeschichte stehn.

2) Und vielleicht darf ich noch einen zweiten Gedanken als Antwort auf die Frage aussprechen : Wenn wir das Leben anschauen , wie es ist , dann wissen wir : Wir bleiben immer bedrohte Menschen . Die Pest ist zwar vorbei , die Cholera berührt uns nicht, viele Seuchen sind hierzulande erfolgreich bekämpft. Aber bedrohte Menschen bleiben . Die höchstentwickelte Medizin stößt an die Grenzen ihrer Kunst , und was unser seelisches Leben betrifft , so sind wir bedrohter als andere Generationen vor uns. Alle Formen von Depression und seelischen Störungen sind im steigen .Die äußere Entlastung von Not hat uns nicht vom inneren Bedrücktsein entlastet . Uns überwuchern auch Probleme des Zusammenlebens. Es gibt viel bedrohtes Eheglück , und vielebedrohte menschliche Beziehungen . Nur ein dummer Mensch kann sich so großartig und selbstsicher fühlen . Und irgendwo sind die heiligen Räume unserer Heimat , diese Wände und Gewölbe , die so viel Gebete gehört haben , doch eine Zuflucht, ein Platz, wo man abladen kann . Eine Art Mülldeponie des Lebens , wo man den Giftmüll in die Abgründe göttlicher Barmherzigkeit werfen kann .

3) Wir renovieren solche Kirchen und Kapellen , weil sie ein Symbol der erlösten Geborgenheit sind.

Der Trioler hat - statistisch erwiesen - ein besonders hochentwickeltes Heimatempfinden . Es gibt eine geheime , tiefe Verbindung von Umwelt und Innenwelt Und so sind diese Heiligtümer Orte , wo man den Himmel nahe weiß. Und je schöner sie sind , umso mehr läßt sich das Herz von dieser Wahrheit ergreifen . Das ist ja nicht nur eine Einbildung , die wir uns machen , eine Projektion , ein Hirngespinnst . In der Offenbarung der Heiligen Schrift steht es geschrieben : Selig das Volk , dem der Herr so nahe ist .

Und so ist die renovierte Burschlkirche ein Zeichen des vertrauensvollen Glaubens, der in unseren Herzen aufsteigt, und der erlösenden Liebe , die sich zu uns he-

runterneigt . amen

23.6.1991 Hundert Jahre Pfarrgemeinde Wattens

F r e u d e a n d e r K i r c h e

Im Vorwort zu Eurer wunderschönen Festschrift habe ich mir erlaubt zu schreiben, daß ich öfter als Bischof eine Hundertjährige oder einen Hundertjährigen besucht habe, ausgestattet mit einer Flasche Wein und einem Blumenstrauß. Ich muß es heute auch in Wattens tun, weil wir ja eine ehrwürdige Hundertjährige zu feiern haben, und so überreiche ich eine Flasche Wein und einen Blumenstrauß. Bezüglich der Flasche Wein und ihrer weiteren Verwendung möchte ich nicht viel reden, ich glaube, daß sich Pfarrer, Kooperator und Vorsitzender des Pfarrgemeinderates darüber in einer stillen Stunde klar werden. Aber der Blumenstrauß, - der Blumenstrauß beschäftigt mich noch ein wenig in dieser Predigt. Mit dem Blumenstrauß möchte ich eigentlich ein wenig Freude an der Kirche überreichen, an der Kirche, die nun hier in Wattens hundert Jahre als Pfarre lebt, aber sicher tausend Jahre und mehr als Gottes Reich im Auf und Ab der Geschichte und der Menschenschicksale.

Die Freude an der Kirche ist - sagen wir es offen - nicht unbedingt und überall eine Selbstverständlichkeit. Allen Untersuchungen nach gibt es sehr viel Identifikation mit der Kirche am Ort, aber sonst schwingt beim Wort "Kirche" bei vielen Menschen Distanz, Vorbehalt, Sorge, Resignation und Ähnliches mit.

Und deshalb möchte ich von der Kirche reden, besser: Vom wahren Bild der Kirche. Ich glaube nämlich, daß wir sehr oft ein einseitiges, einfärbiges Bild von der Kirche haben. Und diese Einfärbigkeit stimmt nicht.

In der Drucktechnik weiß man seit langem, daß man zur getreuen Wiedergabe eines Originals einen Vierfarbendruck mit ausgewogenen Schichten braucht. Wie schaut nun der Vierfarbendruck von der Kirche aus?

Da ist einmal der Blaudruck. Das ist eine kühlere Farbe. Das ist die Kirche als Institution. Da denkt man an Hierarchie, Papst, Bischöfe, Vatikan, Pfarrer, Orden, Organisationen, Gliederungen, man denkt an Vollmachten, Paragraphen, Personalprobleme, Verwaltung, Taufscheine und Kirchenbeitrag. Leider haben sehr viele Menschen beim Wort "Kirche" eigentlich nur den Blaudruck vor sich. Sie denken an Autorität und Organisation. Nun darf man sicher den Blaudruck nicht wegwerfen. Er geht in seinen Grundzügen auch auf Christus zurück. Er wollte eine Gemeinschaft, seine Kirche, ein Gottesvolk, er hat Sendung und Vollmacht ausgesprochen. Die Kirche ist nicht so entstanden, daß sich einfach ein paar Anhänger irgendwie mit der Zeit organisiert haben. Natürlich ist bei dem Blaudruck nicht alles auf Christus zurückzuführen. Manches ist dazugekommen, daß auch wieder abgestreift werden kann. Christus hat sich nicht in alle Details verloren. Aber wenn man die Kirche nur als Blaudruck sieht, dann hat man ein kühles Bild von der Kirche, ein falsches Bild. Und wenn beim Druck die Blauschicht zu dick aufgetragen wird - das vertragen die Menschen heute nicht, - will sagen, wenn immer und überall nur Autorität und Gehorsam betont, und das, was man manchmal Gehorsam nennt. Ebenso falsch ist es den Blaudruck wegzuwerfen und zu sagen: Christus ja, Kirche nein. Christus und seine Kirche sind so verbunden, daß es ebenso unsinnig wäre zu sagen: Mozart ja, seine Werke nein. Der Blaudruck braucht aber unbedingt noch andere Farben.

Da ist das Rot.

Das ist die Kirche als Geheimnis. Es ist das Rot des Heiligen Geistes. Es ist die Kirche, die vom Geheimnis des Altars lebt, die Kirche der Verzeihung und des Trostes, die Kirche der Mystiker, der Beter, der Leiden und der stillen Treuen im Lande. Es ist die Kirche, die Künstler erfüllen und ertasten, die in der Musik aufblüht, auch hier in dieser wunderbaren Mozartmesse. Es ist die Kirche, die durch die Schönheit großer Dome und kleiner Dorfkirchen jubelt, durch die Schönheit der Liturgie und das Kinderlied. Es ist die Kirche, die betend über die Wallfahrtswege wandert, und die mit der Botschaft der Auferstehung an den Gräbern tröstet. - Versteht Ihr jetzt, warum es eine Verarmung ist, wenn man bei seinem Kirchenbild immer nur mit der Blaupause herumfuchtelt? Wir müssen die Kirche als Geheimnis des Heiligen Geistes sehen, als tröstendes Geheimnis, das in den Feuern von Pfingsten und in der Flamme des Herzens Jesu brennt. Der Rotdruck - das ist die Kirche, die in den Herzen der Heiligen lebt, von Laurentius bis zu den Märtyrern dieses Jahrhunderts.

Und dann kommt der G e l b d r u c k über das Bild . Das ist die Kirche der t a u s e n d D i e n s t e . Die Kirche der offenen Gemeinde, es ist der goldne Ton , den das letzte Konzil so betont hat , und von dem ich sagen muß , daß ich ihn in unzähligen Formen zu spüren bekomme, hier in wattens und anderswo , jedesmal, wenn ich von einer Visistation spät am Abend heimfahre , und im Lauf des Tages so kennengelernt habe, was an Engagement alles blüht: Von den Zeichnungen und Liedern des Kindergartens , den Bemühungen des Religionsunterrichtes, den Kreisen des Pfarrgemeinderates den Ministrantinnen und Ministranten , dem Kirchenchor , den Frauen , der Nachbarschaftshilfe, den Renovierungen - und nicht zu vergessen : Den Sammlungen . Ich kann als Österreicherischer Caritasbischof ein Lied von diesem goldenen , welterhellenden Ton singen. Wir brauchen das Licht nicht unter den Scheffel zu stellen : Die Kirche , ihre Organisationen und ihre Caritas ist die effektivste Hilfe auf weiten Strecken , viel effektiver als der Staat. Die Verwaltungskosten der Welternährungsorganisation der UNO betragen 70 % , die der Aktion Bruder in Not nicht 1 % ! Da habt ihr ihn , den Goldton ganz konkret , von den Zufluchtsinseln in Bangladesch bis zu den Brunnen in Kenia, von den Staudämmen in Burkina Faso bis zu den Landwirtschaftsprojekten in Kolumbien , von der Sandlerstube bis zur Flüchtlingsbetreuung , vom Solidaritätsfon für Behinderte bis zum Kurdenlager .

Erst wenn dieses Gelb zum Blau der Institution kommt , ergibt es das Grün der Hoffnung , genau wie beim Vierfarbendruck .

Und die letzte Druckschicht - das ist L i c h t u n d S c h a t t e n . Es ist die Schicht mit grau oder Schwarz . ~~Dieser erlebt jeder von uns auch in der Kirche~~ Sie gibt dem Bild dann seine plastische Lebendigkeit. In unserem Kirchenbild gibt es diese Schicht auch . Wir erleben persönlich Licht und Schatten , in der großen wie in der kleinen Kirche am Ort. Jeder , der sich für die Kirche in irgendeiner Form engagiert , erlebt diese Schicht , Immer ist das Menschliche und allzu-Menschliche dabei so wie es schon bei den ersten Zwölf dabei gewesen ist . Wehe , wenn einer nur diese Schicht in seinem Kirchenbild hat . Der sieht dann nur Schwarz - Weiß . Alle lebendige Farbe ist draußen . Er ist für Intoleranz in der Kirche , für Polarisierung , setzt sich vielleicht hin und schreibt anonyme Pamphlete oder Briefe , und betätigt sich in der bunten Wiese Gottes als Maulwurf, der das Licht scheut. Schade um die Mühe - man könnte doch auf dem bunten Bild der Kirche positive Farbtupfen setzen , es gäbe so viel Möglichkeiten .

Das ist also der Vierfarbendruck von der Kirche , der nur z u s a m m e n ein lebendiges Bild ergibt .

Das Blau der Institution ,

Das Rot des tröstenden Geheimnisses

Das Gelb des dienenden Engagements

Und die Licht - Schatten - Wirkung , wie sie eben das Menschliche in der Kirche bringt.

Meine Lieben , vielleicht dämmert uns doch herauf , daß die Kirche , auf die wir beim heutigen Anlaß unseren Blick richten , etwas Großes ist.

300 Jahre "Ursulinen" in Innsbruck . Fest Mariä Heimsuchung 1991, Dienstag,
2. Juli

Die Gesinnung des großen "Ja"

Wenn man ein so ehrwürdiges Jubiläum feiert, wäre es vielleicht angemessen, sich von der Geschichte überwältigen zu lassen, den Blick zurückschweifen zu lassen in die Geschichte dieses Ordens und seines Wirkens, auch in dieser unserer Stadt Innsbruck. Es würde sich gehören. Aber um unserer jungen Mitfeiernden willen möchte ich das lieber nicht tun. Denn die könnten bei einer Predigt, die da ausführlich durch die Jahrhunderte heraufwandert, vielleicht ein bißchen nervös werden und sich denken, na, bis wann ist er denn endlich bei 1991 ...

Wenn man ein so ehrwürdiges Jubiläum feiert, wäre es auch naheliegend, durch dieses neue Haus, und durch das alte am Innrain zu wandern, und sozusagen im Geiste ein bißchen Bilanz zu ziehen, was diese Räume an pädagogischen Engagement erlebt haben, wieviele Mädchen durchgegangen und durchgetobt sind, ~~aus denen später Frauen und Mütter wurden~~ - meistens sehr sittsam, manchmal auch weniger brav und fromm, wie man es gerne gesehen hätte, Mädchen, aus denen später Frauen und Mütter wurden. Auch meine eigene Mutter war darunter, und wenn sich das damals auch sehr vornehm "Höhere Töchterschule" nannte, waren diese höheren Töchter nach den Erzählungen und Jugenderinnerungen meiner Mutter manchmal auch ziemlich schlimm, und sind mit den ehrwürdigen Schwestern hier und da ein bißchen ums Eck gefahren. Und trotzdem - unter dem großen Strich der Endabrechnung blieb doch eine Dankbarkeit, eine große tiefe Dankbarkeit zurück. Und nach dem historischen Interesse wäre der Ausdruck dieser Dankbarkeit das Zweite, was ein Bischof bei einer solchen Gelegenheit für eine ganze Ortskirche zum Ausdruck bringen muß.

Aber ich gestehe ganz offen, aus vielen, vielen Jubiläen weiß ich um die Gefahr, daß sich bei solchen Gelegenheiten die Erwachsenen im Schnellzug des Lebens gerne den Platz gegen die Fahrtrichtung wählen, und nur zurückschauen ins Gewesene - das vorbeigeflogen ist. Die junge Generation sitzt aber lieber anders herum, mit dem Blick auf das, was kommt.

Aber das, was kommt, ist noch nicht sichtbar.

Etwas anderes ist es mit dem, worauf es ankommt.

Und das möchte ich gerne mit ein paar Gedanken sagen.

Das, worauf es ankommt, heute und morgen und immer,
das, was ich diesem Hause und der Schule wünschen und erbitten möchte,
ist der Geist des Ja.

Ich meine das Ja zu sich selbst, zum anderen, das Ja von Schwester zu den Laien, vom Team zum Orden, von den Lehrern zu den Schülern, von den Schülerinnen zu den Lehrkräften, das Ja zur Aufgabe, zum Dasein, zum Leben, zu dem, der dieses kreisende Universum in seinen Händen hält, behutsam und liebend bis ins kleinste Detail, bis ins kleinste Menschenherz, nicht wie ein herzloser, hochintelligenter Manager und Macher von Evolution und Geschichte. Um dieses "Ja" ginge es.

Diese "Atmosphäre des Ja", die zu tiefst dem pädagogischen Sinn der Stifterin entspricht, hat vielfache Wirkungen, und ich kann sie nicht alle aufzählen. Spannungen werden auf ein erträgliches Maß reduziert. Vertrauen überwiegt die Kontrolle, man ist gewiss eines gewissen Wohlwollens sicher, auch wenn ein Test und eine Schularbeit danebengeht. Vor allem aber - und das sagt uns die an sich schwierige Psychologie des Schöpferischen, die Atmosphäre des "Ja" ist eine der besten Voraussetzungen für Kreativität. Und da es kein Geheimnis ist, daß in unserem wissensüberladenen Schulwesen gerade dieses Schöpferische mit steigenden Jahrgängen eher verloren geht, ist dieses "Ja" so wichtig. Wer diese Bejahung im Herzen trägt, richtet den Bug des Lebensschiffes immer wieder zu neuen Ufern, wittert da und dort einen Versuch, ein Abenteuer, das eine neue Route wert ist.

Aber diese Atmosphäre des Ja bringt noch etwas: Sie ist es, die jung erhält. Jungsein und Jungbleiben - Wollen ist in unserer Gesellschaft ja groß geschrieben. Aber das ist nicht nur ein Problem des biologischen Zustands und des Gebrurtsjahrgangs. Es gibt 20jährige Greise und sechzigjährige Jugendliche. Und dieses Jungbleiben ist auch nicht einfach mit Mitteln und Tinkturen, mit Kapseln und sinnenbelebenden Mineralwässern zu erreichen, oder mit Lezithinpräparaten, die im Fernsehen den Opa und die Oma aufs Mountainbike steigen lassen. Echte Jugendlichkeit ist eine Frage des Geistes

und der Grundeinstellung .

Und damit komme ich zum Kern der Sache, zum Kern eines christlich orientierten Erziehungswesen : Dieses Ja zum Leben ist nicht leicht . Aber etwas leichter müßte es dem gläubigen Christen fallen . Denn er weiß etwas, was man an sich aus der Betrachtung des Lebens , der Dinge und des Laufes der Welt nicht ohne weiteres sagen kann. Er weiß , daß Gott zu dieser Welt Ja gesagt hat , Ja gesagt bis zum gekreuzigten und auferstandenen Christus , der das große "Ja " ist , wie der heilige Paulus geschrieben hat .

Und hier schließt sich der Kreis der Besinnung dieses Jubiläums bis zum heutigen Fest . Durch das ganze Evangelium der Heimsuchung weht das große Ja des Mädchens von Nazareth , in dem wunderbaren Gesang des Magnificat . Und damit hat das Fest der Ursulinen an dieser ihrer Schule eine würdige Hymne zum Jubiläum gefunden , und die wollen wir verhallen lassen , hinein in diese Eucharistiefeyer, und hinein in unser Leben

Segnung der renovierten Margarethen-Kirche in Wenss, 21. Juli 1991
9,00 h (Beginn empfang 8,45

Liebe Wenner !

Wenn man eine Kirche mit so viel mühe und kosten renoviert, wie Ihr das getan habt, dann sollte man doch ein paar Augenblicke darüber nachdenken, was das Ganze für einen tieferen Sinn hat. Es geht ja nicht nur um Dorfbildverschönerung und wertvolle Denkmalflege, - nein, man müßte sich eigentlich davon ergreifen lassen, was unsere Vorfahren beim Bau und der Ausschmückung so wunderbarer Kirchen bewegt hat. Denn es steht außer Zweifel, daß einst eine ganze Woge von Kirchenbauten mit barocker Pracht durchs Land Tirol gebraust ist, und ebenso steht fest, daß in unserer Epoche eine Woge größter Wertschätzung und sachkundiger Meisterschaft für eben diese vielen Kirchen wieder durchs Land zieht, und dieses Erbe von damals mit größtem Einsatz erhält, pflegt und betreut.

Da müßte es doch eigentlich eine geheime Parallel-Schaltung der Herzen geben, und das, was damals zum Bau dieser Kirchen bewogen hat, müßte eigentlich heute auch hinter ihrer Renovierung und Erneuerung stehen. Welche Gedanken des Herzens haben denn damals diese Kirchen erbaut?

Ich darf auf zwei davon hinweisen.

Die erste war das Vertrauen auf die Hilfe von oben. Wir sind immer Menschen, die auf Hilfe von oben angewiesen sind. Damals war der Mensch in vielen Dingen noch hilfloser als heute - aber wir sind auch heute hilflose Menschen in vielen Fragen des Lebens, auch wenn wir inzwischen eine Menge Erfindungen gemacht haben, die in den Nöten helfen, für die man einmal die vierzehn Nothelfer angerufen hat. Aber die Not des Menschen bleibt immer, sie verschiebt sich nur.

Der heiligen Margaretha, der Märtyrin unter den heiligen Diokletian, war nun bei den Nothelfern ein Gebiet anvertraut, das eine ganz besondere Aktualität für heute hat. Die heilige Margaretha war die Patronin der Frauen. Für die die Würde der Frau, ihre Mutterschaft, ihre Freuden und Leiden, für die unverheirateten und die verheirateten Frauen, ihre Aufgaben und ihre Lasten.

Nun kann man sicher sagen, daß die Frau, auch die Frau in der Kirche zu einem besondere Anliegen unserer Zeit geworden ist. Da ist zweifellos ein Umbruch in der ganzen Kultur erfolgt, und im letzten muß man diesen Umbruch begrüßen, weil er auch eine Etappe zu einer menschlicheren Welt hin ist, weil er sicher ein neues Selbstverständnis und ein neues Selbstbewußtsein der Frau schafft. Bei solchen Entwicklungen gibt es natürlich Spannungen und Probleme, aber es steht außer Zweifel, daß in unserer Gesellschaft viele die Rolle der Frauen ganz patriarchalisch betrachten, und nur eine einzige Lebensform gelten lassen möchten, die ja sicher ein unerstrebbares ist, die der Hausfrau und Mutter, und sonst sollte die Frau nicht viel zu sagen haben.

Das ist aber sicher nicht ganz richtig. In unserer Diözese ist die Vorsitzende des Pastoralrates eine Frau, die Dekanin der Theologischen Fakultät, eine Frau sitzt im Bischofsrat, also der Diözesanregierung und eine Frau ist Richterin am Ehegericht der Diözese. Das alles wäre damals, als diese Kirche gebaut wurde, vollständig undenkbar gewesen.

Es gibt in unserer Gesellschaft immer wieder Kreise, die die Frau zum reinen Sexualobjekt stempeln - man muß nur an gewisse Presseerzeugnisse oder Sendungen denken, und auf der anderen Seite weist man ihr eine rein dienende Rolle zu.

Darum hat die heilige Margaretha viel zu tun, wenn sie die Anliegen der Frau in Kirche und Welt vor Gottes Thron tragen soll: Ich bete für die Anliegen der glücklich verheirateten und der unglücklich verliebten, für die Einsamen und die in günstigen Verhältnissen, für die Probleme der Frauen in Partnerschaft und Erziehung, im öffentlichen und im kirchlichen Leben. Ich bete für die Klosterfrauen, die für die Kirche so wichtig und unentbehrlich sind, für die vielen Frauen, die in der Bildung und Schule und im Religionsunterricht tätig sind, und für die Geschiedenen und die Geschiedenen Wiederverheirateten, wo die Dinge ja auch nicht immer so einfach zu beurteilen sind, wie manche das darstellen. Ich denke an die Frauen, die verstanden werden und die sich unverstanden fühlen, an die Respektierten und an die Gescheiterten, und an die vielen überlasteten Frauen, die sowohl Beruf wie Haushalt ausfüllen müssen, und dem Volksganzen ungezählte und ungezahlte Überstunden leisten.

1.3.1.24.59

Die heilige Margaretha hat also viel zu tun , und viel Gnade zu erbitten. Und wenn auch z. B. unsere Zeit vielen Frauen im medizinischen Bereich großartige Hilfe bietet , in anderen Bereichen werden die Frauen von unserer Zeit wieder schwer belastet. Die heilige Margaretha soll auch für alle Fürbitte leisten , die für die Rechte der Frau in der Öffentlichkeit eintreten .

Das zweite , was unsere Vorfahren beim Bau dieser wunderbaren Kirchen bewegt hat , war eigentlich dieser Gedanke : W i r w o l l e n i m L e b e n e i n e n O r t h a b e n , w o w i r e i n S t ü c k H i m m e l s p ü r e n ... Dieser Gedanke hat in Triol den barocken Kirchenbau zu ungeahnten Leistungen beflügelt. Wir müssen heute in guten Zeiten gerade schauen , daß wir dem Renovieren dem nachkommen , was viel ärmere Zeiten einst erbaut haben . Wenns ist ja ein besonders beredtes Beispiel dafür , ich habe nicht nur Eure Kirchen sondern auch die vielen schöne Kapellen bewundert.

Ein Stück Himmel im Leben spüren - das ist nun wiederum eine hochaktuelle Sache. Unser Glaube muß einfach ein Stück Trost , Hoffnung , Licht und Freude sein .In einem Psalm heißt es einmal : Glückliche das Volk , dem der Herr so nahe ist ! Die Kirchen und Kapellen jubeln es hinaus , und flüstern es dem Besucher zu , der eintritt: Der Herr ist bei uns ! . Eine hat einmal gesagt : Die Tiroler Kirchen sind keine kühlen , erhabenen hohen dunklen Dome , sondern S t u b e n G o t t e s , wo man bei ihm daheim ist . Sie strahlen Wärme aus , und das tut auch diese Margarethenkirche.

Das sind die beiden Gedanken , die Eure Freude zu diesem heutigen Tag vertiefen sollen . Wir vertrauen auf die Hilfe von oben , und auf die Fürbitte , in diesem Falle in besonderem Maße auf die Fürbitte für die erwachende Welt der Frau .

Und wir wissen ein Stück Himmel bei uns , unseren Herrn und Gott , mit dem wir uns jetzt in der heiligen Eucharistie vereinen.

Schwaz , Altarweihe der neurenovierten Stadtpfarrkirche ,

22. September 1991 , 9,30

Die alte Stadtpfarrkirche . . .

Die alte Stadtpfarrkirche von Schwaz hat mir eigentlich persönlich immer viel bedeutet , seitdem ich als junger Priester jahrelang vor jedem religionsunterricht in eurer Volksschule hereingegangen bin , in diese stille, große Halle .euch bedeutet Sie noch viel mehr , liebe Schwazer , sonst wäre es ja nicht möglich gewesen , daß so viele spenden und opfer von einzelnen, von der Gemeinde und Vereinen hier investiert werdne hätten können . Ich weiß mich auch dem Land und dem Denkmalamt verpflichtet , und ich weiß auch , daß der Beitrag der Diözese auf Grund unserer Budgetsituation ein bescheidener ist - überall , bei den vielen Bau- und renovierungsstellen im Lande. Und dabei ist ja auch das da sGeld der Kirchenbeitragszahler. So kann ich halt nur dem Renovierungsausschuß und allen Beteiligten ein Vergeltsgott sagen . Und ich glaube , Ihr seid einverstanden , wenn ich jetzt die Gedanken um diese Eure Stadtpfarrkirche kreisen lasse , damit das zur Sprache kommt , was man fühlt , wenn man in diese Kirche tritt.

Eure alte Stadtpfarrkirche ist eine Schatzkammer,

in der sich die Schönheit der Jahrhunderte versammelt . angefangen von dieser wunderbaren Muttergottes um 1400 über die Gewölbe und Fenster der Gotik, die herrlichen Grabdenkmäler der Renaissance, dem Annaaltar des Barock , dem Hochaltar des 19. Jhd und dem heiligen Sebastian des 20. . Alle Epochen haben das Zeugnis der heiligen Schönheit hinterlassen . Das ganze ist eigentlich ein Tedeum , an dem ein halbes Jahrtausend komponiert hat , und gleichzeitig ist es eigentlich auch ein Zeugnis der Identität einer Stadt . Diese Kirche i s t Schwaz , und sie verdient unsere ganze Liebe, so wie meinetwegen ein überlieferter Familienschmuck oder ein altes Stubenkreuz in Ehren gehalten wird, weil es die Familie repräsentiert.

Eure alte Stadtpfarrkirche ist aber auch ein Krug , in den die Tränen der Jahrhunderte geborgen wurden . Das Leid das sie gesehen und das in ihr geklagt wurde , bleibt ja u sichtbar . Aber was hat sie alles mitansehen und mitanhören müssen die Stadtpfarrkirche von Schwaz ! Die spannungen zwischen Reich und Arm , die großen Bergwerksepochen mit den dürftigen sozialen Sicherungen , den vielen Unglücken und Katastrophen im Berg , die Zeiten des Hexenwahns und der Ketzerverfolgungen , der Pest und der Kriege . Die alte Stadtpfarrkirche hat da sbrennende Schwaz der Freiheitskriege gesehen und die große Armut in den Folgezeiten , die weinenden Mütter und Witwen der Weltkriege und den zerstörenden Wahnsinn des Dritten Reichs . Sie hat Glocken in die Kanonengießereien wandern sehen , und sie hat zugeschaut, wie die langen Listen der Gefallenen gewachsen sind , für Nichts und wieder Nichts. Und weil sie so viel Menschenleid gesammelt hat , wie ein Tränen krug , - auch deshalb ist diese alte Kirche ehrwürdig.

Und weiters ist Eure alte Stadtpfarrkirche wie ein Bachbett , durch das die Gebete der Jahrhunderte gerauscht sind.

Manchmal denke ich mir , wenn ich eine renovierte Kirche segne - eigentlich hat da sGebet der Generationen einem solchen Raum noch viel mehr Weihe verliehen , als der Segen eines Bischofs . Für mich ist das durch die Zeiten strömende Geraune und Gemurmel der unzähligen Beter sowieso etwas vom Großartigsten in der Kirche , da s ist wirklich so , wie wenn man auf dem Weg nach Georgenberg zum Stallenbach hinunter horcht , und dieses Rauschen hört , das da Tag und Nacht , Sommer und winter durchs Tal zieht, unverdrossen und unaufhörlich , und ich kann nur wünschen , liebe Schwazer, das diese Eure Kirche ein Ort bleibt , in dem dieser Bach des Gebetes nie versickert , in der das Herz nicht nur Kunstschönheiten bestaunt, sondern sich vertrauensvoll zu Gott erhebt . Es ist ein guter Ort zum Beten , in dem beides anregt , der hohe Ernst der Schiffe und Gewölbe , und der fröhliche Glanz des Details , der Statuen und Altäre , die Würde dieses wunderbaren Kreuzes oder die Fenster von Prof. Hochschwarzer .

1.3.1.24.60

die
Und Eure alte Stadtpfarrkirche ist wie eine Stube , die Familie Gottes am Ort versammelt . In der Kirchengeschichte schlägt heute ja die Stunde der lebendiger gewordenen Gemeinde, mit den vielen Diensten und Kreisen , der Bedeutung von Pfarrgemeinderat und Hilfe von Mensch zu Mensch . Aber die Gemeinde muß eine Mitte haben , einen Altar , ein Zentrum , eine Heimat . Wahrscheinlich hat diese Renovierung mit all dem Engagement , das sie in Schwaz geweckt hat , selber dazu beigetragen , daß man sich als Pfarrgemeinde wieder bewußter fühlt . In dem Sinne ist ja eine so schöne Kirche auch ein stein - und farbe- und goldgewordenes Miteinander...

Und schließlich ist Eure alte Stadtpfarrkirche ein Brunnen, aus dem das ewige Leben quillt.

Ihr habt wahrscheinlich den schönsten Taufstein von Tirol, der an dieses Wasser des ewigen Lebens erinnert, aus dem wir wiedergeboren werden , und von dem Jesus in der Begegnung mit der Samaritanerin gesprochen hat. Für wie viele Schwazer hat an diesem Stein der Weg begonnen , der dann in der ewigen Herrlichkeit ans Ziel gekommen ist ? Und ebenso flackert in dieser Kirche seit eh und jeh das ewige Licht , und dieses Geheimnis der Gegenwart des Herrn ändert sich nicht , er ist mit uns unter uns , und wenn die Renovierung am Ende des Jahrtausends jetzt einen neuen Altar gebracht hat , dann ist damit nur zum Ausdruck gebracht , daß das Mysterium der heiligen Eucharistie im ursprünglichen Sinn sich wieder der Gemeinde, dem Volk , den Mitfeiernden zugewandt hat . Eure alte Stadtpfarrkirche ist und bleibt ein Brunnen des ewigen Lebens. ..

Und alles zusammen ist also wirklich ein Anlaß zum Feiern und Danken: die Schatzkammer der Epochen , der Krug , der die Tränen der Jahrhunderte gesammelt hat , das Bachbett , durch das die Gebete der Generationen gerauscht sind, die Stube , die der Gemeinde des Herrn Heimat bietet , und der leise Brunnen des ewigen Lebens im Geheimnis der Sakramente...

Das ist also wirklich der Tag , den der Herr den Schwazern gemacht hat. Wir wollen uns an ihm freuen und fröhlich sein . Amen

St. Notburga Eben am Achensee , Ende der großen Restaurierung und Segnung des
Taufsteins . 12. 9. , abends

Die verborgene Größe des einfachen Lebens
in Gott .

Liebe Pfarrgemeinde von Eben .

Ihr habt ein strahlendes Heiligtum .

Und ihr habt es neu erstrahlen lassen , wahrscheinlich so schön , wie es noch nie gewesen ist . Und ich weiß , daß eine schöne Kirche auch immer gleichzeitig eine große Sorge für alle ist , sich um die Renovierung kümmern . Aber mit Gottes und eurer aller Hilfe und vieler anderer hat es das Renovierungskomitee geschafft . Ich kann nur nach allen Seiten hin das große Vergeltsgott sagen , ein Dank , in dem auch eine Bewunderung mitklingt .

Aber jetzt möchte ich ein wenig innehalten , und , und in dieser für die Pfarrgemeinde Eben und die Verehrer der heiligen Notburga so schönen Abendstunde die Gedanken ein wenig darum kreisen lassen , was denn eigentlich das Besondere ist , das Gott in dieser Pfarr- und Wallfahrtskirche strahlen läßt .

Es kommt hier etwas zum Ausdruck , was sonst nicht so glänzt .

Es ist die Verherrlichung des einfachen Lebens in Gott .

Wenn man die großen Allerheiligenbilder anschaut , die die Künstler im Lauf der Geschichte gemalt haben , dann findet man da Scharen von Aposteln , Evangelisten , Kirchenlehrern , Märtyrinnen und Märtyrern , Mönche , Ordensstifter , gottgeweihte Frauen , Könige und Königinnen , Ritter , Missionare , Gründerinnen religiöser Gemeinschaften , , Mystiker , Menschen , die der Kirche großartige Spiritualitäten geschenkt haben , führende Erzieher und Motoren der Hilfsbereitschaft und Nächstenliebe , Bischöfe und Gottesgelehrte - landwirtschaftliche Hilfsarbeiterinnen sind auf diesen Bildern sehr selten zu sehen . Bei den großen Persönlichkeiten der Kirche ist doch sehr oft der Blick auf das Außerordentliche gerichtet . Und das ist das Besondere an der heiligen Notburga . Sie kommt nicht aus der großen Welt . Durch ihr Leben zieht Küchendunst , und Stallgeruch , und Arbeitsschweiß , und Spüleimer , der Duft von Holzschuppen und einer Mägdekammer mit winzigem Fenster . Und wahrscheinlich ist auch in ihrem Dasein das ständige Ausgenutztwerden da , und ein Einkommen , mit dem man es zu nichts bringt . Aber ist gerade das der Grund , warum sich so viele Menschen mit dieser Heiligen mehr identifizieren konnten als mit anderen , hochgestellten . Und der fast überirdische Glanz dieser Kirche ist so etwas wie eine Bestätigung der Botschaft Christi , die der Herr immer wieder zum Ausdruck gebracht hat : Für mich ist das Kleine groß , und die Treue im Kleinen hat Ewigkeitswert , und ich liebe den Menschen im schlichten Alltag , den Niemand , den "Nobody " der Gesellschaft , wie man heute oft sagt . Christus hat den Großteil seiner Bilder und Gleichnisse aus dem Alltag der kleinen Menschen gewählt . Er hat sie geliebt - die Fischer , die Hirten , die Wasserholerinnen und die Witwe mit dem Groschen , er hat ihre Feste und Hochzeiten im grauen Alltag bejaht , und er hat ihre einfachen Gebete gesprochen .

Und so entspricht der Glanz der Ewigkeit , der sich hier um das Andenken der Bauernmagd entfaltet , genau seinem Denken und seiner Lehre . Und ich glaube , daß das für uns alle von großer Aktualität ist . Die meisten von uns leben ein einfaches Leben , mit seinen Belastungen , seinen Sorgen und seinen kleinen Freuden , und in die Zeitung kommen sie meistens zum erstenmal bei der Todesanzeige . Aber der Herr sagt uns in dieser Kirche von Eben : Du , gerade dieses ganz gewöhnliche , sensations- und publicity-arme Leben ist in meinen Augen die große Chance . Ich frage nicht danach , was eine oder einer war .

Ich muß hier auch persönlich etwas gestehen . Ich bin der zeitlosen Notburga oft begegnet . Im Lauf der letzten elf Jahre habe ich einige Tausend Kranke und alte Menschen in unserer Diözese besucht , in Spitälern und Altersheimen , in Stadtwohnungen und auf vielen , vielen Berghöfen , von Defereggen bis zum Paznaun , vom Oberen Gericht bis ins Zillertal . Und mir ist er oft begegnet , der einfache Mensch in den Patienten wie in denen , die sie pflegen und betreuen , und ich muß sagen , daß für mich die Treue und Größe , die in solchen Leben aufleuchtet , der eindruck-

vollste Gottesbeweis ist . Ich habe von diesne besuchen sicher mehr Trost bekommen , als ich geben konnte.

Und eure Kirche von Eben ist die Verherrlichung des einfachen Glaubens.

Die heilige Notburga hätte auf viele theologische Probleme ihrer wie unserer Zeit keine Antwort geben könne . Höchstwahrscheinlich hat sie nicht einmal lesen können . Aber worauf es im Glauben ankommt , hat sie doch gewußt . Sie hat die Gebete gekannt, die wir auch beten , hier und heute, das Vaterunser, das Glaubensbekenntnis das eine und andere Lied , die Botschaft von den taten ,den Worten , dem Leiden und der Auferstehung Jesu . Und die höchsten Werte im Dasein : Gottesverherung und Nächstenliebe . Auch diese Herrlichkeit des einfachen Glaubens tut uns gut.

Wir sind ja wirklich die reinste Problemgeneration . Tagtäglich werden wir Auseinanderstetzungen , Ansichten , Ideologien , Behauptungen , einer Flut von verwirrenden informationen , unzähligen Detailfragen , ständig neuen Fragen und neuen Erkenntnissen konfrontiert . Das gilt in gewisser hinsicht auch vom religiösen Bereich

Aber im Letzten ist der Glaube des Christen gar nicht so kompliziert. Wenn man in der Intensivstation liegt , in der dumpfen Ahnung , daß es wahrscheinlich auf die große Reise gehn wird, auf was kommts dann an ? Ich galube , daß der unendliche dreifaltige Gott sich zu mir neigt , daß er in Jesus Christus zu mir kommt, daß ich trotz aller meiner Fragezeichen in meiner Seele und in meinem Leben ihm ganz vertrauen kann, daß er , der Gekreuzigte und Auferstandene , mich umarmen wird, und daß alles gut wird . Das ist's worauf es ankommt . Dieser Glaube mit diesem Urvertrauen , das auch noch die letzte Dunkelheit erhellt. Und diesen Glauben leben uns oft ganz einfache Menschen vor , wie Notburga .

Einmal ist der Jubel , der heute in eurer Kirche aufstrahlt , aus Christus ganz elementar herausgebrochen , und wir haben diesen Ausbruch im Evangelium gehört:

" Ich preise Dich , Vater, Herr des Himmels und der Erde, daß du all das den sogenannten Weisen und Klugen verborgen , den Kleinen aber geoffenbart hast ...!

Das ist der besondere Glanz von St. Notburga in Eben . Und jetzt kann ich euch nur wünschen , daß diese Herrlichkeit des einfachen Lebens und Glaubens auch tröstend und befreiend hineinfällt in eure Herzen . Amen .

Biberwier , Segnung der neu renovierten Pfarrkirche, 13. September 1992 , 9,00 h

G e d a n k e n z u m E i n z u g i n e i n e r e s t a u r i e r t e
K i r c h e

Liebe Pfarrgemeinde von Biberwier ,

Zunächst möchte ich euch allen ein großes Vergeltsgott sagen . Man ist jedesmal überwältigt , wenn man erlebt , was in unserem Land die Gläubigen , die Gemeinden und die Organisationen in der Gemeinde , die Pfarrgemeinde , PG-Räte und Kirchenräte , die vielen Spender und alle Beteiligten für die Schönheit unserer Gotteshäuser tun . Für mich ist das immer wieder ein Zeichen der Hoffnung , und ich muß euch auch dafür danken , daß ich diesen Tag mit euch feiern darf . Offiziell bin ich in Biberwier noch nicht gewesen . , der Außerfern kommt in der Visitation erst dran .

Und noch einen Dank - für die Idee , die Segnung der Kirche als E i n - z u g der Gemeinde in die Kirche zu feiern . Wie ich euer Programm bekommen habe , bin ich eigentlich bei diesem Punkt nachdenklich stehen geblieben . Und darüber möchte ich auch in ein paar Gedanken sprechen .

E i n z u g i n d i e K i r c h e , das ist doch genau genommen ein Programm , das eine tiefe Aktualität hat . Wir leben heute in einer Zeit , in es doch auch , wenn wir ehrlich sind , leise oder offen , heimlich oder sichtbar , einen A u s z u g a u s d e r K i r c h e . Es gibt viele Gründe: Da gibt es einfach Entfremdungen , und Gleichgültigkeit. Oder man glaubt keine Zeit mehr zu haben . Und es zeigt sich auch oft die Neigung , das Religiöse ganz zu privatisieren , wie einen etwas verwilderten Winkel im Schrebergarten . "Für meine Beziehung zu Gott brauch ich keine Kirche ..." Und manchmal sind es innere Konflikte mit manchen Ansichten in der Kirche , die zwar keine Dogmen sind , aber doch sehr in den Vordergrund gespielt werden , persönliche Schicksale , un gute Auseinandersetzungen mit Vertretern der Kirche , schlechten Beispielen , einem Skandal , oder es ist meist zuletzt und nur als Anlaß , der Kirchenbeitrag . Sei es , wie es will , es gibt ihn , den inneren Auszug aus der Kirche und manchmal den äußeren , und das ist für einen Bischof schmerzlich . Darum freut es mich , daß man einmal bewußt den E i n z u g feiert , ich meine nicht nur den Gang von hier heraußen ins Kirchenschiff , sondern den Gang des Herzens hinein in das Wesen der Kirche Gottes.

Was steht denn hinter diesem Einzug ?

Nun zunächst sicher die E i n l a d u n g G o t t e s . Davon hat ja eben dieses Evangelium gesprochen . Der Herr ladet uns zum großen Fest der Versöhnung und der Erlösung . Und die da eintreten - das ist seine Kirche . Er sagt zu uns : Kommt ! Kommt - Frauen und Männer , Kinder und Alte , jugendliche und Verliebte Verlobte und Verheiratete . Kommt , ihr Kranken und Einsamen , kommt , ihr glücklich Verheirateten und ihr , die ihr mit der Ehe unglücklich gehabt habt . Kommt . ihr Einsamen und ihr Depressiven , und auch Ihr , die ihr euch mit dem Glauben schwer tut , und nicht einfach zu allem so Ja sagen könnt . Kommt , ich bin geduldig . Ihr müßt nur das Kleid des guten Willens anziehen , dann seid ihr bei mir gesellschaftsfähig ... Ohne diese Einladung Gottes gäbe es keinen Einzug . Am Beginn des Einzugs steht nicht einfach die Überlegung : Was hab ich von dieser Kirche , was sagt mir das , wie fühle ich mich ...? Nein , diese Stimme des einladenden Gottes mußst du hören , und ich bin froh , daß dieses Evangelium gewählt wurde .

Und ich höre hier vor der Kirche , bei den Grabsteinen und der Totenkapelle noch einen leisen einladenden Ruf : Den Ruf derer , die uns v o r a u s g e g a n g e n s i n d . Die vielen , vielen , die hier getauft wurden , gelebt und gearbeitet haben , die heilige Kommunion und die Verzeihung empfangen . und begraben wurden , seitdem diese Kirche steht , und ihre Vorgängerin , und seit den Zeiten die Wagen über dem Fernpaß die Rillen in die Steine gegraben haben , die man auf eurem Gemeindegebiet heute noch sieht . Sie alle wissen jetzt , wie diese Kirche in der Vollendung ausschaut , so armselig sie oft auf Erden ist . Sie wissen , wie es beim himmlischen Gastmahl zugeht , und darum flüstern sie uns aus der Ewigkeit zu : Kommt , zieht ein , ihr seid am Schluß nicht die Betrogenen !

Und was klingt noch bei diesem Einzug auf ?

Ich glaube , es ist ein großes M i t e i n a n d e r . Es ist ein großes Miteinander, das der gemeinsame Glaube ,den wir beten , über die Welt spannt. Und in diesem Miteinander hat im gemeinsamen Glauben vieles Platz. Das Konzil hat eigentlichein Wort neu entdeckt : V o l k G o t t e s , das Volk , das auf dem Weg ist zum großer Einzug ins gelobte Land. Und in diesem Volk gibt es viele Dienste und Aufgaben , Begabungen und initiatives Aber alles hat nur dem Einen zu dienen : dem Heil ! Ob Pfarrer oder Ministrant , Mutter oder Krankenschwester, Mitglied des Renovierungsausschusses oder des Pfarrgemeinderates, Pastoralassistent oder Chorsänger , Bischof oder Mesner , alle haben nur dem Heil zu dienen , und vor Gott ist es eigentlich ganz gleich was man tut . Der Mesner und seine Mitarbeiter bereiten den Blumenschmuck vor, und ich halt die Predigt - es kommt aufs Gleiche hinaus - alles dient dem Heil des Gottesvolkes , in einem großen Miteinander. Der Herr hat seine Kirche als großes Orchester mit vielen instrumenten geschaffen . Hie und da braucht es auch in dem Orchester die Autorität , die auf die Pauke haut, damit die Sache nicht aus dem Takt gerät . Der Einzug in die Kirche ruft zu einem großen Miteinander.

Und jetzt bleibt noch die Frage ? Wohin geht er dieser Einzug , in dieser Welt und in der anderen , in der Zeit und in der Ewigkeit .

Ihr zieht hinein zum Altar , zum geheimnis der Geheimnisse, zu Christus, der das Alpha und das Omega ist , der die Mitte der Welt und der Kirche ist . Ich fürchte , daß viele diese eigentliche Mitte der kirche vergessen , Ihn , der als Einladender schon am Beginn dieses Einzug steht. Er hat gesagt , daß Er sich mit seiner Kirche identifiziert . Und zu Ihm ziehen wir hin , dem Unbegreiflichen , Geheimnisvollen Gütigen , Man hat mich gebeten , am Schluß den Segen mit der Monstranz zu geben . Ich tu es sehr gern . Damit soll noch einmal zum Ausdruck kommen ,wohin die Reise geht , wen wir in die Kirche Christi einziehen , auch in unserer unruhigen , verwirrten und verunsicherten Zeit. Esgeht zu Ihm . Und er , dem ihr euer so schönes gotteshaus renoviert hat , er wird euch eine Heimat schenken , die nie renoviert werden muß .

AT-DAI 1.3.1.24.64

8. november 1992 , Einweihung der Pfarrkirche St. Pirmin

Fast jeden sonntag im Herbst hatte ich eine Kirche zu segnen . Aber es waren alte Kirchen , die mit großem Eifer renoviert wurden . Hier , in St. Pirmin ist es etwas anderes. Hier wurde eine neue Kirche mit einer neuen Pfarre erbaut. Was sonst im 18. Jahrhundert wie in Grän, im 17. wie in Biberwier, im 15. wie in Imsterberg , im 7. wie in Weer oder im 5. wie in Thaur begann - hier beginnt es im Jahre des Herrn 1992 . Eure ganze Tradition ist die Notkirche , von der wir uns -so glaube ich - alle zu tiefst dankbar verabschieden. Sie hatte etwas von einer Pionier-Romantik an sich . Erstes Blockhaus Gottes im wilden Osten von Innsbruck ...

Und jetzt ist das neue Haus fertig . Und ich muß euch sagen - es ist schön geworden . Wie ich am Freitag abend mit dem Flugzeug von Wien gekommen bin , bin ich gleich vom Flugplatz hergefahren - und habe mich überraschen lassen .

In dieses neue Haus werden sozusagen drei Parteien einziehen , und alle drei werden Miete zahlen .

Der erste , der einzieht ist der Herr. Es ist ein Gotteshaus . Wir bitten ihn in dieser Weihe , daß er einzieht, und daß das unfaßbare göttliche Geheimnis hier mitten zwischen den Straßen und Häuserblocks Wohnung bezieht. Es ist kein Nobelwohnteil mit Traumvillen und Swimmingpools und Fünfsterhotels für die High Society. Aber darauf hat der Welterlöser, der im Stall von Bethlehem geboren wurde und in einem einräumigen Kleinhandwerkerhaus in Nazareth aufwuchs , eigentlich nie einen Wert gelegt. Er war nie für ein allzu vornehmes Ambiente . Er wird sich hier wohlfühlen . Und ich hoffe , daß wir alle dieses Wohnen Gottes ernst nehmen . Er möchte nämlich besucht werden . Er möchte präsent werden in der Eucharistie , und er möchte seine verzeihende Güte weiterschicken . Und er möchte der Trost sein , wenn der erste Sterbegottesdienst stattfindet , und er möchte als unsichtbarer Lebensbegleiter hinzutreten , wenn sich zwei Menschen in dieser Kirche die Hand fürs Leben reichen . Er möchte durch Gesänge der Jugend wehen , und durch die Gebete der Alten , durch das Fest der Kinder und durch die heilige Musik . Er möchte sich hier nicht niederlassen in der Art eines Superreichen , der wohlbewacht und isoliert von der Öffentlichkeit abgeschirmt bleibt. Er nimmt nämlich nur für uns Wohnung , wie ein Arzt , der eine Ordination auftritt , oder ein Wirt , der Räume für die Geselligkeit anbietet, oder wie Wohltäter , der eine Wärmestube für Obdachlose eröffnet .

Und damit ist auch schon gesagt , was der Herr der Welt für eine Miete bezahlt : Die höchste, die man sich denken kann : Die strömende Gnade des Dreifaltigen Gottes und den Frieden der Herzen .

Die zweiten , die einziehen , seit ihr . Ich weiß , daß man mit dem Lob vorsichtig sein muß - aber ich muß euch sagen : Mir kommt vor , ihr seid eigentlich eine Gemeinde im Sinne einer konziliaren , offenen Kirche , einer einladenden , nicht einer abstoßenden Kirche , und das ist das Verdienst vieler. Ich muß hier einen erwähnen , der nicht als großer Bauherr angefangen hat , sondern wie Zeitschriftenvertreter von Haus zu Haus , von Tür zu Tür , von Block zu Block . Und das ist Euer Herr Pfarrer Ewald Gredler . Mit heutigem Tag ist er kein Pfarrvikar mehr , sondern ein Pfarrer , weil St. Pirmin zur Pfarre erhoben wird. Ich sag Dir , lieber Ewald , ein herzliches Vergeltsgott . Und allen Deinen Mitarbeitern in Seelsorge und Kirchenbau , Ihr habt vom Widum angefangen vieles selber gemacht . Ich danke dem Architekten und dem Bauausschuß , dem Bauamt und den Firmen mit ihren Mitarbeitern , den Gestaltern aus der Gemeinde in den Bildern links und rechts . Ich danke allen Spendern , den großen und den kleinen . Die Pfarre von St. Pirmin ist ja nicht so schnell errichtet worden wie der Kirchenbau . Die ist im Lauf der Jahre gewachsen . Ich kann mich noch gut erinnern , wie ich bei den ersten Runden dabei gesessen bin .

Und was ist eure Miete , die ihr bezahlen müßt : Das ist die Mitarbeit , das Leben , das das Zentrum erfüllt , die Initiativen und die Ideen und das Zusammenwirken , und das Ausschwärmen , hinaus in die Idolationen und Einsamkeiten und Verbitterungen und Lebensprobleme und Tragödien und Hoffnungen und den vielen guten Willen der hinter den Mauern der Wohnblöcke verborgen ist . Das ist eure Miete.

Und dann möchte noch jemand einziehen . Ein Herr , der eine neu Bleibe sucht - und da sist der Heilige Pirmin . Es war Eure Idee , ihn einzuladen . Hier bei euch ist der Gedanke geboren worden , und ich hab zuerst mich sehr gewundert , weil ich mir gedacht habe , de rheilige Pirmin sei in die Vergessenheit untergetaucht . Aber es war eine großartige Idee . Er ist nämlich zugleich Stadtpatron von Innsbruck und eine der großen Gründergestalten der abendländischen Kirche . Da muß er sich doch angesprochen fühlen , wenn er hier als Gründer einer Stadtpfarre eingeladen wird . Man weiß nicht sehr viel von ihm . Ein wenig bin ich den Spuren seiner Klöster im 7. 8. Jahrhundert nachgegangen . In Murbach , in Marmoutier im Elsaß , Und vielleicht habe ich eine kleine Erinnerung an ihn (Die Reliquien sind ja in der Jesuitenkirche) . Seine großartigste und bedeutendste Gründung war die Reichenau am Bodensee , ^{einem der} ~~den~~ größten Zentren des Glaubens und de rKultur in Süddeutschland . Ich kann mir denken , wie er im Himmel erfahren hat , daß er in Innsbruck wieder in eienr Reichenau anfangen soll , muß es ihm ja geradezu einen Riß gegeben haben , daß er da jetzt nach 1200 Jahren wieder in aktion treten soll . - Aberzurück zu meinem Andenken . Das ist mein Stab hier . Diese Krümme ist vor etwa 800 Jahren aus Elfenbein geschnitzt worden . Und es ist kein Elefanten-Elfenbein , sondern von einem Walroß . Es dürfte noch mit Wikingerschiffen aus dme hohen Norden heruntergefahren sein . Und es gibt eine Vermutung , daß dieser Stab in der Reichenau geschnitzt sein könnte . Vieleleicht stimmts . Ein wneig erinnert er mich an den heiligen Pirmin , den wir Innsbrucker bis jetzt , mit Verlaub gesagt , ein bichen schäbig behandelt haben .

Was wird sein Miete sein , die er bezahlt ? Seine Miete ist seine Fürbitte . Und die jüngste Pfarre der Diözese wird sie brauchen , diese himmlische Miete .

Jetzt sage ich nach allen seiten ein großes Vergeltsgott , und hoffe , daß die berechnigte Freude an diesme Gotteshaus sich in einem echten christlichen Miteinander niederschlägt .

Tomburberg AT-DAI 1.3.1.24.65 1992 (10) 7

Die alte Dorfkirche hat ihr ein neues
Pflaster mit vielen Ornamenten, Statuen, die
Hilfe von Giovanni de' Grassi, Giovanni, Don
malant, Kant, und ein Oratorium mit
die KB-Zähler.

Und am liebsten sieht ich in solchen Kirchen
ganz allein, wenn die Sonne durch die Glas-
fenster fällt, und das Licht über Bänke und
Bilder und Altäre spielt. Und dann laß
ich mir durch den Kopf gehen: Was ist denn
eigentlich eine alte Pfarrkirche

1) Eine Schatzkammer

die Schönheit von Jahrhunderten. Die alte
Schmerzkrone gotischer Dornen. Mithrasgötter aus
der Pfaffenstube. Witten, die Figuren der Götterwelt.
Eine Schere aus dem Ort, die Krippe, die
Glocke 1704; Unsere Dorfkirchen sind
Schatzkammern, weil die Menschen in diesen
Ländern für das Götterkenn immer das Schönste
finden und es lieben.

2) Erinnerung, in dem die Tränen der Erde
Bergan würde was hat sie alles weil angesehen
mit und angeht, Menschliches Leid, Frage
denn, in der Zeit, da man hilflos stehen
gegenüberstand. Ich erinnere mich an den
Tomburberger Volksschmerzstellen Dramen,
die in der Kirche der letzten Jahre geschrieben
hat. Cholera in Tivol. Und hat Armut
gegeben. Und den Krieg 1945. In Tombur-
berg hat die zweite Weltkrieg seine letzten
Pflanzgraben verstanden.

3) Ein Barchetta, durch den die Geburt
des Jahreshunderte genannt sind.
Mehr denn durch Gebot als durch das
Sagen rufen eines Bischofs. Die Unterteil
gen Rosenkränze, die hier Verletzungen sind.
Die ein Bach, aber auch am Kopfstock.
Es ist wie der Tom unter Tomburberg.
Durch den Ort. Und das sind die Kirchen
leben: In der Geburt. Macht kein
Sünden im Gemeindegemeinschaften
Besucht sie auch

1.3.1.24.65

2
Einer Stunde, die die Familie Gottes
versammelt. Die Stunde der Gemeinde
die schlägt laut und kräftig, die Stunde
die Priester lese und druck.
Die Gemeinde wird ein Bild haben.
Tafelstuhl, Altar, Zylinder, Himmel.
Renovierung schafft Gemeinde

~~Ein~~ ~~Brüder~~ du
Ein Erregungsraum Himmel Tag
Jensbergkirche kann man nicht
abrechnen, kann steht sie zu hoch über
dem Tal. Die Christ zum Himmel.
Hinteres Bräutchen über diese Verheerung
den der Glauben, Apollon und Athina
weit wird!

Und ein Bräutchen der Erde rindst
Bräutchen der Erde. Die Bräutchen von den
Jesus gesprochen hat. Die Taubstumme, der
Dienstmädchen. Unter Jensberg
jeden der Jesus durch den großen Kraftwerk
So strömt Gottes Gnade unter unseren
Dünken, trägt uns, spendet die Energie

Segnung Pfarrkirche Mils bei Imst , 9,00
Ev. Lk 17 , 11 - 19

Das Renovieren der Pfarrkirche hat euch viel Mühe , Sorge und Auslagen gemacht dem Renovierungsausschuß , dem Pfarrer, der Gemeinde , dem Kirchenrat und PGR, den vielen Spendern , den freiwilligen Arbeitern , den Künstlern und Meistern . Ich sage nach allen Seiten hin ein Vergeltsgott, und hoffe , daß dieses Werk die Pfarrgemeinde wieder zusammenschweißt hat , und daß so etwas wie eine neue Freude des Glaubens aufkommt.

aber jetzt möchte ich euch einladen , ein wenig zurückzutreten vom vollendeten Werk , wie man es bei einem fertigen Bild macht, und ein bißchen darüber nachzudenken , was wohl renovieren hintergründig bedeuten könnte. Was das Renovieren des Baues mit dem Renovieren der Herzen zu tun haben könnte.

Das erste , was man drannehmen muß , ist meistens das Dach .Wenn Wasser eindringt , dann ist alles andere umsonst . die Fresken werden kaputt , die Beichtstühle faulen , der erputz wird angegriffen . Das sollte uns doch daran erinnern ,DA? WIR Christen heute ein dach brauchen , damit der saure Regen des unguuten Zeitgeistes nicht hereinrinnt. Es gibt ja immer guten und unguuten Zeitgeist . Es gibt in unserer Welt und unserem Land viel Positives , aber es gibt auch Ströme , die ins Negative münden . Und es prasselt so vieles auf uns herein , im täglichen Platzregen der informationen, und vieles ist verwirrend , nebensächlich und unsinnig .Wir brauchen also ein Dach , will sagen ein gesundes kritisches Denke , das nicht auf jede Welle hereinfällt .

Und das Zweite , das sind die Mauern . Bei fast allen unserer Kirchen erhebt sich die Notwendigkeit, Fundamente trockenzulegen , weil sonst eben von unten die Feuchtigkeit hochsteigt . Man muß für Ableitung sorgen , rollieren , trockenlassen.

Es geht auch um die grundmauern des Glaubens. Das sind die fundamentlen Wahrheiten , , so wie wir sie jetzt nach der Predigt im Glaubensbekenntnis immer wieder beten. Der Glaube an den dreifaltigen Gott, an Christus , die Menschwerdung , sein Woort, sein Kreuz , seinen Tod und seine Auferstehung und Herrlichkeit , an die Kirche , das Heil in den geheimnissen de rSakramente, die Sündenvergebung , das ewige Leben.

Das sind die Fundamente des Glaubens . Und nicht irgendwelche Privatoffenbarungen , wie sie heute durch die Christenheit schwirren . Und zu den Fundamenten des Glaubens gehören auch nicht die zweitrangigen Dinge , die menschlichen Regeln und Nebensächlichkeiten , die Hand- oder mundkommunion und Ähnliches . Es geht um die Fundamente, und daß in diese Fundamente nicht die Feuchtigkeit des Zweifels eindringt und der Schwamm de sUnglaubens. Das ist die Renovierung de rMauern .

Und das Dritte ist das Licht

Eine neu renovierte Kirche ist immer heller als die alte . Die neu getünchten Wände, die Beleuchtung , vieleicht auch die Fenster , die aufgefrischten Bilder, die freundlicheren Farben . Die Kirche wird heller, einladender.

Was soll das heißen ? Das soll sicher bedeuten , daß unser Glaube ein Licht auf das Leben werfen soll. Der Glaube ist nicht nur Last , sondern vor allem Licht. Das Dasein verliert das Dämmerdunkel der Sinnlosigkeit , Denn aus dem Glauben wissen wir , daß trotz allem die Menschenfreundlichkeit unseres Gottes erschienen ist , und daß sein Licht selbst noch auf unsere Gräber fällt , die rund um die Kirche sind.

Man sagt , daß der Mensch heute vor allem Ermutigung braucht . Hoffen wir und beten wir , daß unsere Kirche , daß wir alle Laien , Priester, Ordensleute , Bischöfe diese Kirche hell machen , nicht finster

So bitten wir Gott um diese zweite Renovierung , die seine Kirche ja immer wieder braucht, weil sich in ihr der Schmutz der Jahrhunderte und die Schäden menschlichen versagens ablagern . Und so

Restaurierungsabschluß Tienzens, Steinach , 4. juli 1993, 10,00 h

D a s a l t e K i r c h l e i n s p r i c h t z u u n s . . .

24

Vor zwei Tagen um dieselbe Zeit bin ich im riesigen Dom von köln gesessen, in dem herrlichen Gotteshaus , das einen überwältigenden Reichtum an Kunstschatzen bietet . Aber meine Gedanken sind doch zum Kirchlein St. Ulrich in Tienzens gegangen . Und mich hat dabei vor allem eines bewegt. Dieser große Dom ist so etwas wie ein Denkmal des Reichtums von Erzbischof, Adel, Bürgern und zünften , wie viele große Kirchen des Mittelalters . Das kleine Kirchlein von Tienzens ist aus einer Welt der Einfachheit erstanden , aus dem Hintergrund eines rechtschlichen Lebens dieses uralten Siedlungsbodens, der auch den ältesten Erbhof Österreichs trägt . jener Familie Peer , die ja zu den Stiftern zählt. So spricht diese Filialkirche von Tienzens eine leisere Sprache , aber ich möchte versuchen , in Worte zu fassen was sie uns sagen will . Denn der bischof geht wieder, aber euer wunderschönes Gotteshaus bleibt.

1) Ich bin , sagt diese Kirche , ein R a s t p l a t z f ü r d i e S e e l e über dem Tal voll Hast und Lärm . Gerade hier , wo ganz Europa hektisch und eilig unterwegs ist , ist diese Botschaft besonders eindrucksvoll. Der Mensch von heute braucht solche Rastplätze , wenn er ein Mensch bleiben will . Er braucht sie wie die Bank am Waldrand , wo man sich niederläßt und auf alle Hektik hinunter-schaut , und ein wenig druaufkommt , worauf es eigentlich ankäme....

2) Und weiters , flüstert diese Kirche, bin ich ein O r t , d e r v i e l e r z ä h l e n k a n n . St. Ulrich hat viel gesehen und erlebt . An diesem Zuluchtsort des Herzens sind die Jahrhunderte vorbeigezogen , Kaiser und Ritterheere Landknechtshaufen und französische Truppen . Die Kirche hat die Pest erlebt und die Not der Weltkriege . Was haben diese Wände alles an Gebeten gehört . Ich denke mir immer , wenn ich einer neu restaurierten Kirche dne segen geben darf- die eigentliche Weihe geben einem solchen Gotteshaus die Gebet , die diese Gewölbe und Altäre gehört haben , das Weinen der Trauernden und die Dankbarkeit voln Gereteten , das Vertrauen und die Hoffnung von Jahrhunderten . . .

3) die mit so großer Mühe und solchem Engagament erneuerte Kirche verkündet natürlich noch etwas : Ich bin eine k l e i n e S c h a t z k a m m e r a n S c h ö n h e i t . Sie reicht von der Sakristeitere, an der die Wappen von Österreich und Burgund prangen (wohl eine Erinnerung an die Maximilianische Zeit) bis zur Glocke im Turm , die ihr Lied seit 1603 übers Land singt . Neulich hat mir jemand geschrieben , man sollte nicht Kirchen renovieren , sondern nur für die Not der Welt sammeln . Diese Alternative ist nicht richtig . Soweit die Erde reicht, ist Glaube und Schönheit miteinander verbunden , sogar bei den ärmsten Völkern. Und außerdem : Jene Orte und Gegenden , die etwas für die Schönheit ihrer Gottesdienste tun , haben auch dne höchsten Prozentsatz an Wphltätigkeit. Ich könnte das statistisch sehr eindrucksvoll darlegen . Auch Jesus hatte nichts gegen die Schönheit des Tempels, er hat sogar dafür selbst Steuer gezahlt und die arme Witwe gelobt , die ihren beitrug dafür geopfert hat . Die beiden Dinge gehören zusammen, weil die gebote " Du sollst den Herrn , deinen Gott , lieben" und "Du sollst den Nächsten lieben " auch zusammen gehören .

4) Aber die Kirche will uns ^{noch} noch etwas sagen : Ich will nicht nur ein Museumsstück sein , das man stolz herzeigt, sondern ein Signale lebendigen Glaubens .

St. Ulrich ist durch die Mithilfe so vieler renoviert worden , weil es ein Ort des Glaubens, weil es ein Gotteshaus ist . Wenn hier eine alte Ritterburg gestanden hätte , und jemand wär auf die Idee gekommen , sie wieder instandzusetzen, dann wäre nicht so viel Bereitschaft zum Spenden dagewesen . So stand der Glaube am Beginn dieses Baues, er stand hinter seiner Erneuerung . Erfüllt darum eure schöne Kirche auch mit Leben . Besucht diesen Raum der Andacht, laßt ihn eine Maiandacht erleben oder einen Kreuzweg in der Fastenzeit, einen Seelenrosenkrantz, wenn jemand gestorben ist , oder eine andere Form des Gebets. Neulich habe ich in einer ähnlichen kleinen Außenkirche erlebt , daß z. B. Kinder mit ihren Flöten ein kleines Kirchenkonzert veranstaltet und etwas gesungen haben . Sperrt eure Kirche nicht nur auf , weil jemand zur Besichtigung kommt . Hier und da wird wohl auch eine heilige Messe sein . Ihr wißt ja , daß wir uns mit Priestern schwer tun.

1.3.1.24.67

~~KXBX~~ Sorgt dafür , daß dieses Gotteshaus St. Ulrich lebendig bleibt, bis zum Blumensträußam Altar...

Das ist die Botschaft des stillen Heiligtums über dem Tal : Ich bin ein Rastplatz für die seele, ich kann viel erzählen , von Not und von Gottvertrauen , ich bin eine kleine Schatzkammer, die Tirol wiede rum ein stück schöner und liebenswerter macht , und ich möchte kein Museum sein , sondern ein Zeuge lebendigen Glaubens von heute.

In diesem Sinn gebe ich diesem Gotteshaus , seine eifrigen Erneuerern und Euch allen gerne meinen Segen .

12. Sept. 1993 , Segnung und Altarweihe der neurenvierten Pfarrkirche von Fließ (Maaßkirche) , 10,00 h

Beim Ringen um die rechten Worte für diesen festlichen Augenblick ist mir ein uraltes Gebetbuch in den Sinn gekommen . Ich habe es in einer Bibliothek zufällig gefunden und darin geblättert - man tät sich heute ja etwas schwer , so zu beten , wie das da nieder geschrieben war , vor 200 Jahren , - aber eines ist mir in Erinnerung geblieben . Zwischen zwei Betrachtungen , in einem Absatz , stand geschrieben : " Christliche Seele , wenn du ergriffen bist , dann lasse hier einen frommen Seufzer fahren - oder zwei , wenn du kannst ..."

Diese etwas eigentartige Bemerkung ist mir für diese Stunde in den Sinn gekommen . Ich bin nämlich ergriffen . Ich bin ergriffen von der Schönheit dieses Gotteshauses . vom Gelingen dieser vorbildlichen Renovierung . Ich bin ergriffen , wenn ich daran denke , was die -fließer dafür aufgebracht und getan haben . Ich bin ergriffen von den Hunderten und Tausendern , die da von Ungenannten gespendet wurden - und Fließ ist ja nicht gerade ein Dorf der Millionäre . Ich bin ergriffen vom Engagement der Gemeinde und der verschiedenen Gremien , Organisationen und Initiativen . Ich bin auch ergriffen vom Können der Fachleute , der Künstler , Handwerker , Architekten und Denkmalpflege , ich bin auch ergriffen von der Tatsache , daß durch die Grabungen die Heiligkeit dieses Ortes um 700 Jahr weiter zurückverlegt wurde , als es die erste Urkunde bekanntgab , die um 1200 die Pfarre erwähnt . Ich bin ergriffen . Und darum will ich jetzt drei fromme Seufzer fahren lassen , wie's in dem alten Gebetbuch heißt .

Der erste Seufzer heißt so :

Lieber Gott , laß doch etwas von der strahlenden Glaubensfreude dieser Kirche in den Herzen der Fließer und ihrer Gäste aufleuchten !

Es ist etwas eigenartiges um unsere Tiroler Kirchen . Sie sind fast alle aus einer Welt von einfachem Leben , Bescheidenheit , ja Armut gewachsen . Auch Fließ hat ein hartes Ringen ums Dasein und schwere Zeiten mitgemacht . Und doch strahlt aus diesen Kirchen so viel Glaubensfreude . Und ich glaube , daß mein Seufzer aktuell ist . Bei uns ist heute Glaubensfreude fast eine Mangelware . Und dabei hat uns Jesus der Sohn Gottes , das Ewige Wort , seine Freundschaft , seine Gegenwart und seine Herrlichkeit versprochen - und da gibts Gruppierungen in der Kirche , die weiden sich nur an Drohbotschaften und Privatoffenbarungen , die keine Spur einer Wahrheitsgarantie haben , von Strafgerichten , die da kommensollen , und von der schrecklichen Schlechtigkeit der Zeit , die natürlich noch nie so schlimm gewesen sein soll wie heute , die fürchterlichen moralischen Zustände , und die Gottlosigkeit . Natürlich ist an allem etwas Wahres , aber wenn man immer nur im Sumpf von Sünden und Perversionen wade und jammert , wo bleibt da die Glaubensfreude ? Andere wieder klagen über die Einseitigkeiten und Rückschritte in der Kirche - die es immer wieder gibt - und versinken dann in einem Meer von Kritik und Verbitterung - und wieder bleibt die Glaubensfreude auf der Strecke . Und wiederum für andere bleibt die einzig wichtige Frage irgendein Ärger mit einem Vertreter der Kirche oder Kirchenbeitrag oder so etwas - alles auf Kosten der Glaubensfreude . Und darum ist mein Seufzer nicht altmodisch , sondern aktuell : Herr , laß etwas von der Freude , die in diesem Gotteshaus aufstrahlt , in die Herzen fallen !

Mein zweiter Seufzer hat etwas mit den Persönlichkeiten zu tun , die aus Fließ gekommen sind oder hier gewirkt haben :

Lieber Gott , laß doch immer wieder aus dieser Gemeinde gläubig geformte Persönlichkeiten erstehen , wie sie hier geboren wurden oder hier gewirkt haben .

Ich stehe ja hier über dem Grab eures großen Seelsorgers Pfarrer Simon Maaß . Und ich bin hier am Wirkungsort von Nikolaus Tolentin Schuler , einem der bedeutendsten Regionalseelsorger Tirols , der aus der Geschichte des Oberlandes nicht wegzudenken ist , weil er mit der Gründung von Zams einen Akt gesetzt hat , dessen Wirkung über eineinhalb Jahrhunderte geht . Und ich bin hier in der Geburtsgemeinde von Otto Neururer , von dem mir der erfahrene Sachbearbeiter in der Heiligsprechungskongregation , der alle Fälle der NS-Zeit bearbeitet hat , gesagt hat :

" Herr Bischof , ich bin schon über 20 Jahre in dieser Tätigkeit , in der man sehr nüchtern und zurückhaltend wird. Aber ich muß Ihnen sagen - ich habe noch nie einen so eindeutigen , klaren und undiskutablen Fall in de rHand gehabt wie diesen .Von"mir aus ist alles abgeschlossen ..."

Meine Lieben , nicht jede Gemeinde Tirols hat einen derartigen Reichtum. Einen Mystiker, einen fast modern wirkenden weitschauenden Seelsorger, und einen Märtyrer , Tirols ersten Märtyrer seit de rChristianisierung in diesem Land. Und alle drei entsprechen genau dme Bild des Hirten , das der Prophet ezechiel in der Lesung vor uns hingestellt hat . So ist auch dieser Seufzer aktuell: Die Kirche braucht heute Persönlichkeiten mit Profil , im geistlichen undn im weltlichen Stand, bei Frauen und bei Männern . Darum der Seufzer : Herr, laß in Fließ immer wieder solche Zeugen des Christlichen wachsen !

Und mein dritter Seufzer ?

Mein dritter Seufzer lautet :

Herr, wenn wir nur alles so gut könnten wie's Kirchenrestaurieren ! "

Ich hab es schon gsgat : Es ist unglaublich , was rund um Tirols neuerstandenen Kirche , und eben auch dieser , sich zusammenschart an gutem Willen , Zusammenarbeit , Gemeindsinn, Opferbereitschaft , Kunstfertigkeit , Sachverstand und Tüchtigkeit , Idealismus und Können ... Restaurieren könnenwir . Mein Seufzer geht dahin , daß dergeistige Aufbau derGemeinde ähnlich gut läuft : Gottesdienstbesuch und Gottesdienstgestaltung , das lebendige Miteinander von Pfarrer , Diakon und Laien, die Aktivität des PGR und des PKR , das Wirken de rReligionslehrer , die Sorge um die Jugend , die soziale Wachheit , die Offenheit für die Not der Welt , die Verantwortungsfreude , die eben in usnerer Situation nicht mehr einfach bei den Priestern allein liegt . Das ist der dritte Seufzer , undder ist auch aktuell , und er ist wahrhaftig nicht nur ein etwas altmodischer Gefühlsausbruch , sondern er betrifft das Leben der kirche Tirols von Morgen .

Das sind die drei Seufzer , die ich fahren lassen wollte , wie im alten Buch und ich hoffe, daß sie de rHerr ehört : Den um die Glaubensfreude, den um Glaubenszeugen und den um eine lebendige Pfarre . In diesme Sinn gebe ich Kirche und Altar in dieser festlichen stunde gerne meinen Segen ... Amen

19. Oktober 1993, Wortgottesdienst für die an der Domrenovierung Beteiligten

Im Mittelalter, in dem man an den großen Domen Europas ja jahrhundertlang gebaut hat, gab es sogenannte "Domhütten". Das waren die zusammengefaßten Gewerken und Künstler, die am Dom gearbeitet haben. Nun heute trifft sich hier im Dom sozusagen die "Bauhütte" des Doms zu St. Jakob, die Gemeinschaft derer, die sich um die Renovierung des Doms bemüht haben. Und es ist einfach nicht nur meine Pflicht, sondern mein tiefes Bedürfnis, Ihnen allen zu danken. Dieser Dom steht zunächst da für die Verherrlichung Gottes, und zum zweiten für die Liturgie und die Seelsorge und die Erbauung der Gläubigen. Aber er ist auch ein Denkmal menschlicher Arbeit, ein Denkmal der Höchstentfaltung der Kunst, des Handwerks und der Technik in diesem unserem Land. Und dafür, daß sie dieses Denkmal so überzeugend restauriert haben, daß es nun wirklich verdient, der meistbesuchte Raum der Stadt Innsbruck zu sein (das ist nämlich dieser Dom) - dafür möchte ich Ihnen allen Vergeltsgott sagen. Fast habe ich mich nicht getraut, einmal im Geiste vorbeiziehen zu lassen, was für Professionisten an diesem Dom gearbeitet haben. Und es kann auch jetzt noch sein, daß ich jemanden vergesse. Aber wenn man einmal nachdenkt, wieviel Können und Fachwissen und Liebe hier investiert ist bekommt man vor diesem schönen Bauwerk noch einmal eine richtige Ehrfurcht:

Architekt und Bauleitung,
Denkmalamt und Künstler,
Stukkateur und Vergolder,
Goldschmied und Steinmetz,
Kunsttischler und Elektriker,
Zimmermann und Maler,
Restaurator und Bildhauer,
Kunstweber und Lifttechniker,
Kunstschlosser und Dachdecker,
Skulpteur und Kunststickerin,
Brokatweber und Spitzenklöpplerin,
Heizungstechniker und Maurer,
Gerüstbauer und Orgelfachmann,
Schalltechniker und Glaser,
Installateur und Posamentierer,
Uhrmacher und Bürosekretärin.....
Reinigungshilfen und - last not least - Mesner

Der Dom hat wirklich das Können einer Epoche versammelt, und so ist er auch ein Spitzenprodukt des Geistes und der Hand, hoher Kunstfertigkeit und großer Mühen, die manchmal gar nicht ungefährlich waren, weshalb man auch dankbar sein muß, daß alles halbwegs gut gegangen ist.

Ich hoffe, daß Ihnen die Arbeit selbst auch eine gewisse Freude gemacht hat. Es ist doch ein Unterschied, ob man an einer Garage, einer Hotelhalle oder einem Dom arbeitet. Hier haben Sie für Jahrhunderte gearbeitet. Und Sie haben sozusagen für ein Bauwerk gearbeitet, das in der Mitte des Landes steht. Vom Südturm des Domes aus wurde vor 170 Jahren das ganze Land vermessen. Sie haben für ein Bauwerk gearbeitet, durch das in einem Jahr mehr als 1 Million Menschen geht, und sie haben für ein Stück Ewigkeit gearbeitet. Niemanden schenke ich lieber die Festschrift zum Dom, die ich Ihnen dann beim Essen überreichen darf, und deshalb habe ich auch jede persönlich unterschrieben.

Darf ich zum Schluß noch eine alte Kurzgeschichte erzählen, die vielleicht hierher paßt.

Da heißt es, es sei einmal einer bei drei Steinmetzen vorbeigekommen, die da saßen und Steine behauen haben. Und er hat zum ersten gesagt:

"Was tust du da ?"

Da hat der geantwortet:

"Ich haue Steine!"

Dann hat er sich an den zweiten gewandt und ihn gefragt:

"Was tust du da?"

Da hat der geantwortet:

"Ich verdiene mir mein Brot!"

Dann ist er zum dritten gegangen und hat zu ihm gesagt:

"Was tust tu da?"

Da hat dieser zur Antwort gegeben:

" I c h b a u e a m D o m ! "

Die Arbeit und der Lebensunterhalt gehören zum Menschen, aber das dritte hat auch seine Bedeutung: Der Beitrag, den wir Menschen für den Dombau, für eine bessere, schönere, tröstlichere, strahlendere Welt leisten (nachdem ja andere soviel Zerstörerisches, Unmenschliches und Ehrfurchtsloses in die Welt eintragen).

Darum hoffe ich, daß es Ihnen selbst auch ein bißchen Freude gemacht hat, zur Bauhütte des Doms von Innsbruck zu gehören.

28.10.1993 , Gottesdienst für die Ordensschwwestern der Diözese Innsbruck

Die Predigt vom Licht

Eigentlich möchte ich heute lieber nicht selber predigen , sondern den Dom predigen lass. Er ist ein guter Prediger, das hat er in den letzten tagen bewiesen . Und die Predigt , die erunsheute hält, ist die Predigt vom L i c h t . Die Barockbaumeister hätten gejubelt, wenn sie das elektrische Licht zur Verfügung gehabt hätten . Denn das Licht war ihnen im Streben nach dme Gesamtkunstwerk ein ganz wesentliches Element ihrer Schöpfungen - auch das Sonnen licht. Nun hält der dom die Predigt vom Licht. Drinnen in de rSakristei ist die große Schalttafel die das Licht in verschiedenen Stufen fluten läßt .

Ich möchte es jetzt mit den göttlichen Lichtkaskaden , dem herabstürzenden Licht des liebenden Gottes , ähnlich machen .

Der erste Schalter : Die lichtdurchflutete hohe Kuppel : Wir denken an das Wort der Schrift :

" G o t t i s t L i c h t , u n d f i n s t e r n i s i s t i n i h m " .

Sicher ist Gott wie das Sonnenlicht , in das man nicht hinanschauen kann. Das überall präsent ist , und ohne das e s kein Leben gibt , aber die Lichtquelle des Unendlichen ertragen unsere Augen nicht . Nur möchte uns die Heilige Schrift sagen : Ihr sollt kein finsternes , verdunkeltes , drohendes , belastendes Gottesbild haben . Ihr müßt immer wissen , daß ihr als wandernde im Glauben zwar durch den Nebel geht , der oft kalt , schwer und zäh über unserer Seele und unserem Alltag liegt. Aber es ist doch so wie gestern früh . Da war ich auf der Nordkette und habe das schönste Nebelmeer in diesem Jahr gesehen . Über einem See, der in alle Täler hineingereicht hat , und unter dme es trüb und kalt war , war droben strahlende Klarheit und Helle , ohne eine Wolke, und es war so warm , daß man in Hemdsärmeln sitzen und staunen konnte. Das ist das erste , was der Dom uns sagen will : Über euch ist immer Licht , absolutes , ungetrübttes Licht . Laßt euch durch die Nebel nicht irritieren . Die vergehn . Ihr sollt im Wissen von einem strahlenden Gott beten und träumen und getrost sein .

Der zweite Schalter : Die Scheinwerfer fassen den altar , den Tabernakel, das blitzende Silber rund um da sGeheimnis der Geheimnisse . Und wir denken an das Schriftwort :

" I c h b i n d a s L i c h t d e r W e l t ..."

Das Licht , das herabgestiegen ist , zu uns aus den Kuppeln des Himmels auf den Boden der Erde , der hier in diesem Dom darum in Marmorblumen blüht . Jesus Christus , das Licht de rWelt , dessen Licht in der Finsternis leuchtet. Vielleicht muß man sich heute auch das einmal vor Augen halten. Wenn ich bei Sitzungen , Konferenzen , Besprechungen , Gesprächen , Auseinandersetzungen , beim Briefeschreiben oder Statementsverfassen - unwillkürlich kommt so zum Gesamteindruck, als sei das Christsein vornehmlich nur Problem . In deutschen Landen ist man ganz besonders problemselig . Bitte - natürlich gibts Probleme in der Kirche , und sie machen auch mir genug Kopfzerbrechen . Aber der Dom sagt uns heute abend: Schiebt doch einmal die Lasten und Probleme beiseite , die da sChristsein so mit sich und schaut doch einmal , wieviel Licht der Glaube an Jesus ins Dasein bringt .Was da alles aufblitzt , an Sinn und Wert und Erhellung und Durchblicken und Einsichten , und wieviele im Licht Christi halt doch anders ausschaut , bis hin zu den dunklen Winkeln der Ängste , und des Leids , und des Todes .Manche haben geglaubt , die Befreiung vom Glauben , das Abstreifen der Bindungen und sogenannten Zwänge könnte das Leben leichter machen . Aber der Unglaube muß mit Dunkelheiten vorliebnehmen , die letztlich das Leben belasten , und je älter man wird , umso lastender wird diese Dunkelheit des Nichts . Wir aber dürfen in der Freude des Lichts leben , das Jesus Christu ist .

Und der dritte Schalter betrifft nun die kleineren Lampen für die Bänke, und Eingänge , hinter jenem Gesims und über dieser Nische.

Damit meint der Dom uns . Und wir erinnern uns an das Wort des Evangeliums : "S o s o l l e u e r L i c h t v o r d e n M e n s c h e n l e u c h -

1.3.1.24.70

t e n ! "

Gott führt uns nicht nur ein Feuerwerk des Lichtes vor , das wir passiv bestaunen .Er spannt uns in die Ströme seines Lichts ein , als Reflektoren und Lampen und Lämpchen und Kerzen und Zündhölzer - So soll euer Licht vor den Menschen leuchten . Ich darf euch schon sagen , daß ihr , liebe Schwestern , mit eurer Tätigkeit viele , viele kleine Lichter anzündet - aber ihr sollt euch auch dessen bewußt sein . Hie und da läßt nämlich ein Windstoß unsere kleinen Lichter verlöschen , ein kleinkarrierte rStreit , eine Überlastung , ein heiliger "Grant " , wie man in Tirol sagt , eine lächerliche Aggression . Laßt euer Licht leuchten . Ich würde wünschen , daß das Licht de rOrdensfrauen in der Kirche überhaupt etwas heller leuchten würde , nicht nur in den so wichtigen sozialen oder erzieherischen diensten , sondern auch im spirituellen Bereich und im Bereich kirchlicher Leitungs - und Führungsaufgaben . . .

Wenn das Licht in unserem Herzen und in unserem Wesne zu leuchten beginnt , sind auch nicht wir , die es einfach anschalten . Da schaltet ein anderer . Das ist eigentlich das Werk des Heiligen geistes : Komm , o Geist der Heiligkeit , aus des himmels Herrlichkeit sende deiens Lichtes Strahl

Das sind die drei Schalter :

Gott ist Licht , und Finsternis ist nicht in ihm - der Vater

Ich bin das Licht der Welt - der Sohn .

Laßt euer Licht vor den Menschen leuchten - das Walten des Heiligen Geistes
Wenn ihr hinaufschaut , dann sind die drei großen Deckengemälde im selben Thema verfaßt : Vater , Sohn und Geist .

Und so hält uns der Dom seine Predigt vom Licht . Und er kann es besser alle Worte.

900 Jahre Gemeinde Breitenwang , Sonntag, 26.6.1994

W i r C h r i s t e n u n d d i e G e m e i n d e

Eine Gemeinde feiert 900 Jahre ihrer schriftlich bezeugten Existenz . Das Jubiläum hängt am Zufall einer Urkunde . Sowohl Pfarre wie Gemeinwesen sind älter. Es ist dies heute aber zunächst ein Festtag der politischen Gemeinde Breitenwang , wenn man auch in diesem Fall Kirche und Welt nicht gut trennen kann .

Und trotzdem möchte ich heute eine etwas weltliche Predigt halten , und eben das politische, das öffentliche Gemeinwesen in die Mitte der Betrachtung stellen . Wir haben eben in der Lesung jene Stelle aus dem 1. Petrusbrief gehört , in der der Verfasser des Briefes in einer sehr positiven Weise die Haltung der Christen zum - damals heidnischen - Gemeinwesen und Staat bespricht . Es war offenkundig zur Zeit der Abfassung des Briefes eine Situation , in der die Christen den römischen Staat doch als eine Grundlage des Rechts und der Ordnung kennengelernt haben . Und ich muß auch gestehn , daß ich diese Predigt in der Periode der Tyrannei in unserem Land nicht halten hätte können . Aber heute , nachdem ich in 13 Jahren fast alle Gemeinden Tirols kennengelernt durfte , wage ich es trotz aller Mängel , die alles Menschliche hat .

Was ist eine Tiroler Gemeinde ?

Eine Tiroler Gemeinde ist ein b e j a h t e s S t ü c k W e l t . Sie ist ein bewußtes Miteinander. Sie besteht nicht einfach nur aus so und so vielen Menschen , die zufällig zusammengekommen sind wie der Sektor in einem Fußballstadion . Es erfüllt mich immer wieder mit Freude , wenn ich in meiner Heimat auf dieses ausgeprägte Gemeinde-Selbstbewußtsein stoße. Ich kenne nämlich Gegenden in Europa , in denen da keineswegs so ist . Auch vom christlichen Standpunkt aus kann man ein derartiges Gefühl der Solidarität und Identität " Wir sind Breitenwanger" nur begrüßen. Dieses gestiegene Selbstbewußtsein hängt sicher mit einer lebendigen Demokratie zusammen . Die anonyme Vermassung in den Großstädten zeigt uns ja , was verlorengelassen , wenn dieses Grundgefühl des Zusammengehörens und Dazugehörens nicht mehr da ist . Das Christentum ist vom Urgrund des Liebesgebotes her eine w e l t b e j a h e n - d e Religion , und darum ist das Ja zur eigenen Gemeinde zu tiefst christlich .

Eine Tiroler Gemeinde ist ein h e i m a t b i l d e n -
 d e s S t ü c k W e l t . Gemeinden in unseren normalen Größenord-
 nungen wie hier in Breitenwang bieten ein überschaubares Stück Le-
 ben, mit Geschichte und menschlichen Bezügen , mit einem gewissen
 Einanderkennen und vielen Berührungspunkten . Es gab einmal eine Zeit,
 da hat man über das Wort "Heimat" nur die Nase gerümpft , als sei
 es eine alte Schnulze , aber heute hat man auf breiter Ebene neu
 entdeckt , wie wichtig für den Menschen der Rahmen einer vertrauten
 Welt ist . Auch durch die Hochtechnisierung der modernen Arbeitswelt
 erhält die Wohngemeinde immer mehr Bedeutung für das eigentliche
 Leben der Mensch . Hier haben sie ihr Haus , ihre Nachbarn , ihre
 Freunde , ihre Vereine , ihre Kirche , ihre Feste und ihren Friedhof
 Wiederum sage ich das , weil es in der Welt auch anderes gibt :
 Öde, frostlose Vorstädte mit Wohnsilos, wo keiner die Menschen vom
 nächsten Stockwerk kennt... Unsere Gemeinden schenken Heimat . Und
 wiederum muß man sagen : Heimatschenken , Heimatgeben ist ein Uran-
 liegen der christlichen Botschaft und der christlichen Verkündigung.
 Dazu ist der Herr doch gekommen , daß wir alle eine Heimat haben,
 die über die Sterne reicht...

Eine Tiroler Gemeinde muß heute ein o f f e n e s
 S t ü c k W e l t sein . Wir leben nicht hinter den Bergen , wo
 die Welt mit Brettern vernagelt ist . Durch unsere Täler brandet
 das Leben . Jede Gemeinde hat Alteingesessene und Neuzugezogene,
 Pendler und Bauern , Gäste und Gastarbeiter, Besitzende und Wohn-
 ungssuchende , Junge und Alte, Einheimische und weit entfernt Ge-
 borene , Touristen und Flüchtlinge . Und die Bewältigung dieser Si-
 tuation erfordert einfach eine gewisse Offenheit , sie verlangt Fä-
 higkeit zur Toleranz . Es freut mich , daß ich zu dieser festlichen
 Stunde in der Kirche von Breitenwang genau so eine Delegation aus
 Japan begrüßen darf , wie die Vertreter der evangelischen Gemeinde,
 mit denen uns ein so herzliches Verhältnis verbindet . Es ist durch-
 aus im Sinne Christi und hat gar nichts mit Verrat am eigenen Glau-
 ben zu tun , wenn man die Stacheldrahtzäune der engstirnigkeit ab-
 baut . Christus hat viele Beweise seiner Weite gegeben .

Eine Tiroler Gemeinde ist ein S t ü c k u m s o r g -
 t e r W e l t . Diese vielfache Sorge um die tausend Bedürfnisse

des Lebens funktioniert in einer kleineren Welt (small is beautiful) besser als in einer großen zentralistischen Massenorganisation . Das zeigt ja das Leben . Und was heute nicht alles in einer Gemeinde besorgt werden ! Kindergärten und Schulen , Sozialwesen und Hauskrankenpflege, Krabbelstube und Bibliothek , Wegenetz und Kanalisation , Trinkwasser und Infrastrukturen , Seniorenheim und Altenstube Vereine und Umweltschutz , Entsorgung und Müllabfuhr - es nimmt kein Ende . Muß man nicht einmal für das alles , was da gearbeitet und geleistet wird , dankbar sein ? Muß man nicht auch einmal im Gottesdienst dem Herrgott einfach danken, daß uns das Leben in so vielfacher Weise leichter gemacht wird als unseren Vorfahren? Der Mensch , der alles selbstverständlich nimmt , ist doch eigentlich erschütternd dumm . Er gehört zu denen , die in der Weltgeschichte nie auf der Schulbank gesessen sind , sonst müßte er wissen , wie wenig selbstverständlich viele gute Dinge sind. Und wiederum muß man sagen : Dankbarkeit ist eine fundamentale christliche Haltung , ja sie ist sogar das edelste Motiv des Glaubens.

Und so darf ich heute sagen , ohne die Schatten der Gemeinwesen wegzuwischen : Eine Tiroler Gemeinde , wie ich sie kenne , ist eine gute Sache . Das muß einmal auch vor allen jenen gesagt werden , die in die Gemeinden ihr Engagement hineinstecken. Aber gerade deshalb braucht das öffentliche Gemeinwesen eins - und hier ist nun die Rolle der Pfarrgemeinde angesprochen : Eine ständige Zufuhr von Geist und Herz, so wie eben die Lunge Sauerstoff braucht . Von der Welt des Glaubens her sollen jene Tugenden wachsen , die die Welt menschlicher machen : Das Mitgefühl , die Ehrfurcht, das Gewissen , der rechte Sinn für das gute Alte und das echte Neue , die Barmherzigkeit, die Hilfsbereitschaft , der Sinn für das Fest , die Pflege familiären Lebens, das Verständnis für die Bedrängten , die Fähigkeit zum Verzicht , das Verantwortungsbewußtsein , die Dankbarkeit, die Weihe von Leben und Tod , der Trost im Leid, die Kultur der Trauer und der Freude Hier ist die Pfarrgemeinde aufgerufen , dienend tätig zu sein .

Und noch eins möchte die Kirche in die politische Gemeinde hineinragen : Den Segen Gottes . Manche Vertreter einer säkularisierten , verweltlichten Welt mögen darüber lächeln . Wissende und kluge Menschen tun es nicht . Sie wissen näm-

1.3.1.24.71

4

lich genau , daß keineswegs alles machbar und manipulierbar ist ,
ja daß selbst das , was uns im Machen und Manipulieren der Welt
und der Schöpfung einigermaßen gelingt , auch wieder eine Gnade
ist . Und so möchte ich mit diesem Gottesdienst auch diesen Beitrag
der Kirche der jubilierende Gemeinde anbieten : Gott segne Brei-
tenwang , seine Menschen , ihr Zusammenleben , die Verantwortungs-
träger , die Wertaufgeschlossenheit und die Zukunft . Amen

Segnung der neurenovierten Kirche am Thaurerschloß, "Romedikirchlein", Peter und Paul
29. Juni 1994, 19,00h

Liebe Thaurer,

Dieses Euer Heiligtum hoch über dem Dorf ist einbesinnlicher Platz. Es wird hier vielen so ergangen sein wie mir: Auf dem Weg nach Absam bin ich oft auf der Bank an der Südwand gesessen, und habe über das Dorf und das Innatl geschaut, und mich daran erinnert, daß hier ein Einsiedler gehaust hat. Es ist wirklich ein Platz zum Sinnen und Beten, und so freut es mich, daß ich heute diese Kirche, die Ihr wie die anderen Heiligtümer der Gemeinde in neuem Glanz erstehen habt lassen, segnen darf. Und ich möchte eigentlich das Romedikirchl selbst predigen lassen. Es hat viel erlebt und weiß viel, was auch für uns Christen hier und heute Bedeutung hat.

Das erste, was uns aufhorchen läßt, ist das Patrozinium der Kirche, das wir heute feiern, Peter und Paul. Wenn eine Kirche der Heimat diesen Heiligen geweiht ist, kann man sicher sein, daß sie sehr, sehr alt ist.

Die beiden großen Apostel erinnern an das zeitlose Fundament unseres Glaubens. Sie sind mir immer ein Trost, diese beiden Größten der ersten Kirche. Sie waren keineswegs immer einer Meinung. Dem Paulus war der Petrus zeitweilig in Detailfragen zu eng, und dem Petrus war der Paulus ein wenig zu schwierig in seinen Gedanken. Aber das hat nie ihren unerschütterlichen Glauben an den Sohn Gottes und seine Erlösung berührt. (Und an dieses innerste, große Geheimnis erinnert diese alte Kirche. Die Botschaft von der Menschwerdung Gottes, die Ihr mit euren Krippen feiert. Die Botschaft von der Erlösung, an die Ihr Euch erinnert, wenn Ihr die berühmte Palmprozession da herauf macht, die Erinnerung an Leid und Auferstehung mit dem heiligen Grab und der Osterliturgie, die Wahrheit von der Gegenwart des Herrn im Wunder der Eucharistie, das wir jetzt miteinander feiern, die Wahrheit des Wortes Gottes im Evangelium, das wir hören, das Glaubensbekenntnis, das wir beten - das alles bleibt. Das war so, als da unten im 5. Jahrhundert das erste Kirchlein gebaut wurde, und daß diese Wahrheiten bleiben, verdanken wir der Kirche, die der Herr gegründet hat, und ohne sie, in einer reinen Privatreligion, geht immer wieder ein Stück der Glaubenswahrheit verloren. Das ist, woran Petrus, der Fels, und Paulus der Kämpfer und Vordenker der Kirche, erinnern: Das zeitlose Fundament unseres Glaubens.

Und das Zweite, woran uns die Kirche erinnert, ist das Andenken des Heiligen Romedius. Der Name ist bei Euch lebendig bis heute. Auch dieser Heilige kommt aus dem Dämmer der Geschichte. Und wenn sich auch um ihn die Legende gerant hat, so ist doch an seiner Geschichtlichkeit nicht zu zweifeln. Es ist höchst wahrscheinlich, daß er einer der romanisch sprechenden Grundbesitzer dieser Gegend war, der seinen Besitz in Großmut der Kirche geschenkt und damit die Seelsorge gesichert hat. Und so weist das Romedikirchlein auf das Zweite hin, was die Kirche zu allen Zeiten immer wieder braucht: Den Laien und den hochherzigen Menschen. Ich brauche nicht zu sagen, wie wichtig das heute ist, wo das kirchliche Leben einfach nicht mehr nur am Priester hängen kann. Die lebendige Kirche braucht immer Menschen mit Großmut, Einsatz und Verzichtsbereitschaft. Diese Haltungen dürfen nie sterben. Ich glaube auch nicht, daß sie heute sterben. Wenn Ihr wach bleibt für die Not der Mitmenschen und der Welt, wenn Ihr ein Herz behaltet für Eure Heiligtümer, wenn Ihr um eine wirkliche Kultur der Liebe in Ehe und Familie bemüht seid, dann ist das alles ein viel größeres Wunder als der gezähmte Bär der Legende...

Und das Dritte, was uns die Kirche erzählt, ist eine Episode, die keine Legende ist. Herzog Friedrich mit der Leeren Tasche hat im 15. Jahrhundert im alten Kirchlein hier einen Schatz vermutet, und so rücksichtslos danach graben lassen, daß das Haus Gottes baufällig wurde und teilweise einstürzte. Diese Geschichte ist auch des Nachdenkens wert. Ist das nicht eine zeitlose Warnung dafür, daß das rücksichtslose Schatzgraben, das Nie-Genug-Haben, das Verfallensein an das Materielle den Glauben einstürzen läßt. Erzählt das Kirchlein diese Geschichte nicht ins wohlhabende Dorf hinunter? Und ist es nicht so, daß die übereifrigen, fanatischen Schatzgräber in der Schlußabrechnung, am Ende des Lebens eigentlich immer wie ein "Friedl mit der Leeren Tasche da stehen, vor den Ruinen des Daseins?

Und das Vierte und Letzte, was uns das Romedikirchl erzählt, springt heute

ins Auge : Es ist die die Renovierung de rwunderbarne Neugestaltung der Kirche im 18. Jahrhundert , in jenem Stil , der sich bei usn so tief ins Herz des Volkes eingegraben hat . Dieser äußere Glanz ist nicht von unegfähr gekommen ,Er erinnert an 80 Jahre Jesuitenmission in Tirol , die dieses Land einfach umgestaltet und religiös bereichert hat , mit Anbetung und Rosenkranz , Krippen und Prozessionsfahnen , dne wunderbaren Fresken auf den Häusern und dne Gerrgottswinkeln , den Kreuzwegen und dem Bund mit dem Herzen Jesu . Vor allem aber erinnert diese strahlende Kirche an Eins : Man hat das Glauben mit F r e u d e verbunden . Und das ist heute , so meine ich , besonders aktuell : In einem solchen Kirchlein blitzt einfach der himmel in den Alltag herein , mitten in unsere menschliche Armseligkeit , und winkt uns fröhlich zu , mit den Worten des Heiligen Paulus : Freut Euch immer im Herrn ! Wiederum sage ich Euch - freut Euch ! Amen

Mit 300 Jahren Zunftgeschichte steigt in Österreichs einziger Zunftkirche eine Welt des Handwerks, der Wirtschaft und der Arbeit auf, die einst im christlichen Abendland sehr viel bedeutet hat. Die Zünfte haben Erwerbs- und Wirtschaftsleben durch Jahrhunderte geprägt. Heute verkünden noch Zunftzeichen, Zunfttruhen, Zunftstangen für die Prozessionen und Zunftkapellen in den europäischen Domen so wie diese wunderbare Kirche in Bichlbach die Bedeutung dieser Vereinigungen. Im Mittelalter waren Handwerk und Glaube, Soziales, Ständisches und Religiöses selbstverständlich verbunden. Es ist schön, wenn wir die Zeugnisse jener Zeit erhalten. Aber es sollte nicht nur Museumsarbeit und Traditionspflege sein, was uns heute hier vereint. Wir haben heute andere, säkularisierte Wirtschafts-, Gewerkschafts- und Gesellschaftsorganisationen. Mit der Einführung dieser neuen Welt ist diese Zunftkirche verfallen. Man hat sie aber in unserer Epoche restauriert. Und ich glaube, daß man auch ein zeitloses Anliegen der Zünfte restaurieren müßte. Es bleibt uns die Notwendigkeit, den Wert und den Sinn der Arbeit in einem größeren Licht zu sehen.

Ist es nicht so, daß man die Arbeit sehr oft nur als "Krampf", als reine Existenznotwendigkeit, als "Job", als lästige Seite des Lebens, als bloße "Pflicht" oder als Kostenfaktor ansieht, als eine zu berechnende Größe in der Aufstellung des Computers für ein Produkt?

Sie ist aber mehr.

So möchte ich - im Sinn der alten Zünfte - hier ein kleines Plädoyer für den Sinn der Arbeit im Licht des Glaubens und der Heiligen Schrift halten.

1. In der Arbeit stellen wir uns der Mühe des Lebens. Das ist grundsätzlich wirklichkeitsnah und gesund. Wie viele werden jetzt in dieser Kirche sein, die das bestätigen könnten, was mir neulich eine junge Witwe gesagt hat, die plötzlich ihren Mann auf tragische Weise verloren hat: "Es war mir in diesen Wochen eine große Hilfe, daß meine Arbeit für die Kinder und das Haus einfach weitergehen mußte..." Eigentlich sind Menschen mit arbeitslosem Einkommen immer menschlich gefährdet. Wer genug Geld hat, kann sich ein Schlaraffenland bauen. Aber er kann in seine Traumvilla mit Swimmingpool und Jaguar in der Garage nicht einfach das Glück einfangen. Der Mensch ist von Gott geschaffen, daß er sich müht. Sonst degeneriert er.
2. Die Arbeit gibt den Brotverdienst. Und hoffentlich bleibt es so, daß etwas mehr als das bloße Brot herauschaut. Der gerechte Lohn war immer auch das Anliegen der Zünfte, und von Urzeiten her das Anliegen der Heiligen Schrift. "Wer arbeitet, hat ein Recht auf Unterhalt", sagt die Schrift. Übrigens glaube ich, daß ein Arbeitsloser, vor allem einer jener 50jährigen, die trotz bester Qualifikationen anstehn, uns am eindrucksvollsten sagen könnte, was Arbeit bedeutet - nicht nur in Bezug auf das Geld.....
3. Es geht eben noch tiefer. Die Arbeit kann den Menschen entfalten. Betreuer gefährdeter Jugendlicher haben mir gesagt: Wenn es gelingt einem gefährdeten Jugendlichen eine Freude an einer Arbeit zu vermitteln, ist er schon halb gerettet. Denn mit der Arbeits- und Berufsfreude kommt eine Selbstachtung, eine Sinnfindung, ein richtiges Werteverleben. Sie hilft auch, Fähigkeiten zu entdecken, von denen man gar nichts wußte. Nicht-Arbeiten-Wollen ist menschliche Verkümmern. Als das Christentum begann, gab es natürlich auch schon Schwärmer und Schwätzer, die große Sprüche klopfen und nichts Taten. Sie dachten sich, die neue Lehre ginge nach der Melodie 2Stinkfaul und arbeitsscheu, aber der Kirche

treu..." Aber der heilige Paulus ist mit diesen Brüdern ums Eck gefahren: "Wir hören, daß einige von euch ein unordentliches Leben führen und alles Mögliche treiben, aber nicht arbeiten..... wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen.."

In der lieb gewonnenen Arbeit kommt der Mensch zu sich, in der übertriebenen kann er sich verlieren. Auch für das Letztere bietet das Leben genug Beispiele. Wenn die Kirche für eine feste Sonntags- und Feiertagsordnung eintritt, dann ist sie - abgesehen vom religiösen Aspekt - auf der Seite der Menschlichkeit.

4. Durch die Arbeit kann ich **a n d e r e n d i e n e n u n d h e l - f e n**. Wer bei seiner Arbeit diesen Aspekt verfolgt, macht Freude und hat Freude. Wie erfreulich ist es doch, wenn man den hilfsbereiten Beamten, den freundlichen Buschauffeur, oder den Handwerker erlebt, der den Auftragnehmer wirklich zufriedenstellen will. Das ist ein Stück Lebensqualität! Und was das Helfen betrifft, bei jeder Hunger- oder "Bruder-in-Not"-Sammlung denke ich mit: **W i e v i e l A r b e i t** steckt hinter diesen Millionen! Und das macht dann die Spenden noch viel kostbarer. Der heilige Paulus sagt: "Die beste Buße ist, wenn du selber arbeitest und anderen Notleidenden hilfst."
5. Noch eines müssen wir festhalten - und damit bekommt die Arbeit sozusagen eine kosmische Dimension: Mit unserer Arbeit **b a u e n w i r G o t t e s W e l t w e i t e r**. Gott hat der Menschheit keine schlüsselfertige Welt geliefert, sondern einen Bauplatz. Darum steht schon in der Genesis: "Er gab ihnen den Garten Eden, auf daß sie ihn bebauen und behüten..." Das Zweite erhält heute einen besonderen Stellenwert, weil wir heute bei allem mehr als je bedenken müssen, was für eine Erde wir der nächsten Generation übergeben. Die menschliche Arbeit ist entscheidender Faktor im Großbetrieb der Schöpfung und Evolution, aber es muß eben eine erlöste Arbeit sein, nicht ein unerleuchtetes Raffen und Produzieren um jeden Preis, auch um den der kostbaren Natur und der Menschenwürde.

Wenn man die Arbeitsideologien der letzten hundert Jahre anschaut, dann ist sicher richtig zu sagen: Die Erneuerung der Gesamtschau der menschlichen Arbeit im Lichte der christlichen Botschaft ist mindestens ebenso wichtig und aktuell wie die Restaurierung dieser wunderbaren alten Zunftkirche. Und so wie diese Kirche für uns zur Freude geworden ist, soll unsere Arbeit für uns und die Welt zum Segen werden.

11. Sept. 1994, Einweihung renovierte Pfarrkirche Häselgehr

Zu einer Kirchenrenovierung vom Tabernakel bis zur Dachrinne, von den Fresken bis zur Rollierung bei einer feuchten Mauer gehört sehr viel. Und wir haben dafür heute in unserer Heimat ein doppeltes Glück:

Einmal Menschen, viele Menschen, die in den Pfarrgemeinden bereit sind, dafür etwas zu opfern, und für eine große Aufgabe dieser Art zusammenzuarbeiten und zusammenzuhalten. Das ist auch in Häselgehr so gewesen, und dafür möchte ich danken.

Und das zweite Glück besteht darin, daß es heute in unserem Land so viele Fachleute gibt, die renovieren können, besser als man es je konnte, vom Denkmalamt bis zum Stukkateur, vom Tischler zum Steinmetz, vom Beleuchtungsfachmann zum Vergolder vom Maler bis zum Bildhauer - im Dom waren es 48 verschiedene Berufsgruppen. Und auch in diese Richtung möchte ich danken. Man restauriert heute sachkundig und behutsam.

Aber in dieser Stunde, liebe Pfarrgemeinde, wollen wir noch ein wenig tiefer über die Kirchenrenovierung nachdenken. In unserem Land ist heute vielss wie aus der Schachtel. Nicht nur die Kirchen sind schön, auch die Häuser sind, die Blumen am Balkon, die Gärten, die Straßen, die Pensionen, die Gasthöfe ... Und doch wissen wir, daß manchmal der Schein trügt, daß es hinter dem schönen Schein nicht immer so gut aussieht, daß der familiäre Friede nicht so blüht wie die Pelagonien, und die Treue nicht so beständig wie die Ringelblumen im Garten ... Und deshalb muß man immer, gerade auch bei einer Kirchenrenovierung weiterfragen, ob unsere innere Renovierung mit dem äußeren Glanz Schritt hält. Wir wollen doch keine Fassade, sondern wirklich gläubige Substanz. Und so laßt mich ein paar kleine Brücken von der äußeren zu inneren Restaurierung schlagen.

Da ist einmal der Turm.

Er grüßt übers Land. Er war - zumindest früher, immer ein Vermessungspunkt. und er brigt das Geläute.

Erinnert er nicht daran, daß unser Glaube ein bekennen der sein muß. nicht einer, der sich verschämt als reine Privatsache versteckt? Erinnert der Turm nicht daran, daß unser Glaube immer verkündet werden muß, von Mutter und Kleinkind angefangen bis zu Religionslehrerin und Schüler und Diakon und Priester und Pastoralassistent und Tischmutter und Firmhelfer und Gemeinde und Gesellschaft ...? Da war doch neulich im Fernsehen eine schöne Sendung über das Leben von 4 jungen Hirten im obersten Innat auf der Alm. Nicht jeder zwanzigjährige traut sich zu sagen: "Wir geben etwas aufs Beten" - und das vor der Fernsehkamera! Das ist der Turm, der übers Land schaut! Da blitzt mehr als auf als ein Goldknäuf. Und das reicht weiter als ein Glockenklang ...

Und dann ist da das Kirchendach.

Wenn man das nicht richtig, leidet alles, was darunter ist, bis zu den schönsten Fresken und Stukkaturen. Ein schönes, haltbares, wetterbeständiges Kirchendach ist nicht billig.

Erinnert das schützende Kirchendach nicht daran, daß ein christliches Leben auch so etwas braucht wie eine gesunde Abwehr ungunen Zeitgeistes? Es gibt natürlich nicht nur ungunen Zeitgeist. es gibt auch viel Gutes in der Welt, deswegen braucht unsere Kirche helle Fenster, die alles Licht herein lassen, und eine Lüftung, die vernhindert, daß es in der kirche Gottes muffig riecht. Es braucht heute eine offene Kirche. Aber es braucht auch die dachsindeln, weil es nun einmal im klima dieser Welt auch Regen, Hagel, Schnee, Sturm und Unwetter gibt. Das sind Bilder für den ungenen Zeitgeist. Wir dürfen uns nicht von jedem Blödsinn beeindruckt lassen, nur deshalb, weil er über den Fernsehschirm flimmert. Es braucht einen gesunden Widerstand. Da gabs vor einiger Zeit eine Befragung der Jugend Tirols, und da hat sich herausgestellt, daß der überwältigende Teil der jungen Menschen überraschenderweise fürs Leben eine feste Bindung, Familie, Heim und Kinder wünscht. Da muß man sagen, daß das Dach funktioniert hat. Denn in diesen Punkte waren die 15 und 16jährigen offenkundig gescheiter als so manche Meinungsmacher in unserer Gesellschaft ... Manchmal funktioniert es, das Kirchendach. Aber hie und da kriegt es löcher, dann muß es schleunigst reparieren

Renovierungen machen die Kirchen immer heller.

Wenn man eine Kirche früher gekannt hat, und betritt sie nach der Renovierung dann sagt doch jeder: "Nein, wie diese Kirche jetzt hell geworden ist!"

1.3.1.24.74

Das muß bei der inneren Renovierung gleich sein . Bei der Renovierung soll es hell werden , sollen die Farben und Bilder des Glaubens zu leuchten anfangen . Wir brauchen heute eine Religiosität , die das Leben hell macht , einen Glauben , der Sinn und Hoffnung spendet . Es gibt doch heute so viel Depression, Verdüsterung der Seele , Erkrankung des Gemüts, wuchernde Angst , negative Grundstimmung . Das scheint fast eine Begleiterscheinung des Wohlstands zu sein . Und wenn nun der Glaube auch noch angstgeprägt ist , wie manche ihn zu manipulieren versuchen , zu übertriebener Sünden- und Dämonenangst , zu einem Paragraphenwald , der keine Sonne mehr durchläßt , was ist das dann für eine Botschaft der Erlösung ? Darum bin ich des öfteren der destruktiven Totalkritik ebenso entgegengetreten wie allen abergläubischen Übertreibungen und Unheilsbotschaften, die irgendjemand irgendwo gehört haben will und das dann als Offenbarung verkauft , genau so wie jenen , die so tun , als bestünde das Leben normalerweise nur aus einer Folge von Todsünden . Man muß schon die Worte Gottes ernst nehmen, aber im Ganzen muß uns der Glaube das Leben hell machen , wie Jesus gesagt hat : "Habt doch keine Angst - ihr glaubt an Gott , glaubt auch an mich ! In Haus meines Vaters wartet die Heimat..."

Die hellen Trioler Kirchen strahlen etwas von der Erlösungsbotschaft aus , der Botschaft vom Guten Gott , und ein Stück Fröhlichkeit...

Der Trum , das Dach , die Helligkeit - das alles hat Bezug zur inneren Renovierung , zu einer bekennenden , widerstandsfähigen und fröhlichen Gläubigkeit . Und das möchte ich euch , liebe Häselgeher , mit der Gratulation zu eurer neu renovierten Kirche ehreulich wünschen !

2.10.1994 , 9,00 h Aschau , Abschluß der Kirchenrenovierung

Eine Sparkasse , die Zinsen bringt

Fast jeden Sonntag in diesem Herbst fahre ich am Morgen hinaus zu einer Kirche , die neu renoviert ist , und wo sich wie hier in Aschau eine Gemeinde versammelt und ihr Festkleid anzieht , und ich mit ihr und ihrem Seelsorger zusammenfeiern darf. In Aschau habe ich noch einen persönlichen Grund , mich über diese Einladung zu freuen . Euer Pfarrer Geistlicher Rat Toni Hilber ist mit mir zusammen auf der Schulbank gesessen , und ich darf verraten , daß er in Latein und Griechisch viel besser war als ich

Aber nun zu eurer so schön gewordenen Kirche , die ich ja bei der Visitation noch in einem anderen Zustand gesehen habe. Was ist denn eure Pfarrkirche ? - Darüber dürfen wir doch ein paar Minuten nachdenken .

1) Ich könnte mir denken - ein paar praktisch Denkende unter euch werden mit dem Blick auf das , was diese Renovierung gekostet hat , vielleicht sagen : "Herr Bischof , unsere Kirche ist eine Sparkasse ! Und das wird auch stimmen . In diese Sparkasse ist viel hineingegangen , große und kleine Spenden , privates Geld und Steuergeld , Großzügigkeit der Gemeinde , des Landes, der Vereine , der Haushalte und ganz stiller Idealisten . Der Bundesminister für Wissenschaft und Kunst hat mir vor wenigen Tagen gesagt , es gäbe kein Land in Österreich und weit darüber hinaus, in dem die Leute für ihre Kirchen so viel Opfer bringen wie in Tirol ... Es ist wirklich eine Sparkasse , dieses schöne Gotteshaus , das stimmt . Und ich sage allen , die da etwas oben hineingeworfen haben , ein herzliches Vergeltsgott . Jetzt ist bleibt nur die Frage : bringt diese Sparkasse auch Zinsen ?

2) Zunächst wage ich zu sagen : Die Pfarrkirche ist ein Reichtum für die ganze Gemeinde . Natürlich nicht einer , der viel einbringt . Aber genau so ein Reichtum , wie das schöne Kreuz in der Stubenecke , das Bild an der Hauswand, das "Familiensilber" , das man nie verkauft und auch nicht verkaufen kann . Aber stellt euch einmal vor , man würde alle Kirchen im Zillertal zwischen Straß und Ginzling , zwischen Brettfall und Hintertux abrechenen - was wäre dann ? Dann würde das Tal sein Gesicht verlieren . Es bestünde aus ein paar Häuseansammlungen ... Und eure Kirche ist ein Zeugnis der Kunst des 19. Jahrhunderts , die man heute wieder besonders schätzt. Vor 25 Jahren hätte man weder viel Verständnis noch das hohe fachliche Können gehabt , sie so schön herzurichten wie heute. Sie ist wirklich ein Reichtum , eure Kirche , nicht im Sinne eines Bankkontos , aber im Sinn jener Schönheit , die das Leben lebenswert macht . Und so danke ich allen , den Handwerkern und Künstlern , dem Denkmalmaler und den fleißigen Händen für Sauberkeit und Blumenschmuck ...

3) Und dann ist eure Kirche ein Stück Heimat des Herzens . Da sind eure Ahnen getauft worden , ihr selbst und eure Kinder. Da habt ihr die Erstkommunion empfangen, und hier habt ihr die Feste gefeiert, vom "Stille Nacht, heilige Nacht" bis zum Osteralleluja . Hier habt ihr die Begräbnisse gehalten und habt von den Lieben Abschied genommen . Von hier seid ihr zu den Prozessionen ausgezogen über die Fluren von Aschau . Hier sind die Gebete emporgestiegen , die Gebete der Frauen und Mütter , wie die Männer irgendwo draußen im Wahnsinn des Krieges waren . Und hier sind die Bruder-in-Not-Säckchen eingesammelt worden , die so viel Trost und Hilfe in die Welt hinausgebracht haben . Aus diesem Tabernakel hat der Seelsorger die heiligen Hostien genommen , wenn er zu den Kranken hinausgegangen ist ... Eure Kirche ist wirklich ein Stück Heimat des Herzens , und Heimat des Herzens kann man nicht mit Geld aufwiegen ...

4) Und um zum Ende zu kommen : Eure Kirche ist der Ort , wo sich der Himmel auf die Erde neigt . Was hier geschieht , müßte uns den Atem anhalten lassen . Der Unendliche kehrt ein , setzt sich zu uns , und wir sind seine Gäste. Und ich halte das menschengewordene Ewige Wort, das Himmel und Erde erschaffen hat , in meinen armseligen Händen , und ich lege es in eure oder auf eure Zungen , und Himmel und Erde müßten wirklich den Atem anhalten wegen dieses Geheimnisses , das eure Glocken über Dorf und Tal und hinauf in die Berge singen ...

Ja , eure Pfarrkirche ist wirklich eine Sparkasse, in die ihr viel hineingesteckt habt . Aber sie bringt zinsen , die ^{zwar} nicht in barem geld wiegen , aber es sind doch kostbare Zinsen : Sie ist ein Reichtum , ein unverkäufliches Familiensilber von Aschau . Eine Heimat des Herzens und ein Ort , wo sich der Himmel auf die Erde neigt - und das ist genug , das sind Zinsen , die bis zur Ewigkeit langen .

Abschluß der Renovierung der Pfarrkirche Stams, Sonntag , 16.10.1994

J e s u s u n d d e r T e m p e l (zu Joh 2, 13-22)

Wie ich in Eurem Programm für diesen festlichen Gottesdienst gelesen habe, daß da das Evangelium von der Tempelaustreibung ausgewählt ist, da hab ich mir im ersten Augenblick gedacht, wie soll ich denn da predigen? - Die Stamser haben ihr Gotteshaus mit vielen Opfern so schön gemacht, daß sie die Leut in ihren Tempel hereinlocken, und in der frohen Botschaft steht geschrieben, wie Jesus gewisse Leute aus dem Tempel hinausjagt! - Aber bei näherem Nachdenken ist mir das Evangelium doch immer aktueller erschienen. Es bietet uns die Gelegenheit, uns vor Augen zu halten, wie Jesus zum Tempel stand. Und das ist auch dafür lehrreich, wie wir zur Kirche stehn sollen.

Zunächst müssen wir wissen, daß es zur Zeit Jesu bei den Juden eine ausgeprägte Vorliebe für den Tempel in Jerusalem gab. Er war die sichtbare Mitte der Juden, die damals ja schon zum Großteil über den ganzen damaligen Orient und Mittelmeerraum verstreut lebten. In Judäa und Galiläa lebte etwa ein Dreiviertelmillion, und mehr als 3 Millionen lebten in der Diaspora, von Marokko bis Indien, von Frankreich bis Oberägypten. Und jeder fromme Jude hatte den Wunsch wenigstens einmal im Leben in den Tempel von Jerusalem zu kommen. Darum hatte Jerusalem einen intensiven Fremdenverkehr durch Pilger, und an den Festtagen stieg die Zahl der Einwohner auf das Doppelte. Jesus hat diese Liebe zum Tempel seit seiner Jugend mit seinen Glaubensbrüdern und -Schwestern geteilt. Und er hat übrigens - so wie alle erwachsenen Juden jedes Jahr die Tempelsteuer gezahlt, die einzige Steuer, über die sich die Juden nicht aufregten. Die Tempelsteuer mußte man mit einer eigenen Währung bezahlen, dem Tempelschekel - und deshalb gab es im Tempel von Jerusalem eine Menge Wechselbuden, wie auch einen richtigen Großmarkt für andere Dinge. Ich sage das, weil mich einmal ein Kind in der Schule gefragt hat, ob die Geldwechsler deshalb im Tempel waren, weil man Kleingeld für den Klingelbeutel gebraucht hat ... Jesus hat also den Tempel geliebt, er ist jedes Jahr zu ihm hinausgezogen, er hat dort seine Jünger versammelt, er hat gelehrt, Menschen getroffen, auch eben gerade die einfachen, gläubigen Menschen wie etwa die arme Witwe, die ihre letzten Groschen in den Opferstock geworfen hat. Jesus ist gegenübergesessen, und hat zugeschaut, wie da manche die Silber- und Goldmünzen auffällig klingeln ließen, und dann ist er aufgesprungen und hat gesagt: "Die da, die hat am meisten gegeben!" Übrigens war es schon unglaublich daß er von einer Frau Aufhebens machte. Über Frauen sah man in der Öffentlichkeit hinweg ...

Das war also das erste: Jesus hatte eine Tempelliebe, eine heilige Begeisterung für das Haus seines Vaters, wie er es als Zwölfjähriger genannt hat.

Und mit der Tempelliebe pflegte er auch mit dem Großteil seines Volkes die Tempelfrömmigkeit. Er ist als Wallfahrer oft von Jericho durch die Wüste heraufgezogen, nach dem langen Weg durchs Jordantal herunter, und hat die Tempellieder gesungen, die wir heute noch in den Psalmen haben ("Wie lieb ist deine Wohnung mir, o Herr der Himmelsheere" oder "Auch wenn ich wandern muß in dunkler Schlucht, ich fürcht kein Unheil ..."). Und er war sicher auch begeistert, wenn man zum erstenmal die goldenen Zinnen des Heiligtums im Tempel im Sonnenlicht glänzen sah. Und jeden Morgen ist um neun Uhr eine Rauchsäule vom Tempelhof aufgestiegen, und um sechs Uhr abend wieder, und dieses Opfer hieß das "Tamid", das heißt auf deutsch das "Immer-wieder". Und Jesus hat sich auch mit der betenden Menge niedergeworfen. Er übte die Tempelfrömmigkeit.

Aber gerade weil er den Tempel und den Glauben seines Volkes liebte, war er auch Tempelkritisch. Es gab nämlich im Tempel von Jerusalem, der ja ein Riesenunternehmen mit Tausenden von Priestern war, auch beachtliche Mißstände. Das hing vor allem mit den Hohenpriestern zusammen. Es gab zwar nur einen Hohenpriester, aber praktisch war dieses Amt die Angelegenheit einiger stinkreicher Familien in Jerusalem, die über die nötigen Bestechungsgelder verfügten, um sich dieses Amt bei den Römern immer wieder erkaufen zu können. Und sie waren nicht so sehr am Hause Gottes interessiert, sondern an der Macht: Sie hatten die höchste Würde der Juden, kontrollierten den Tempel wirtschaftlich, seinen Markt, seinen großen Schatz, der in den Gewölben lag, das Geldwechselwesen, bei dem sie einen gewaltigen Schnitt machten (noch 20 Jahre nach Christus heißt der Tempelmarkt "Hallen des Annas und seiner Söhne"). Und sie hatten die Polizeigewalt von Jerusalem. Es war beschämend - und eines Tages ist Jesus darüber der Kränze geplatzt - und so kommt es

zur Szene des heutigen Evangeliums . Wahrscheinlich ist übrigens diese Vorgangsweise Jesu , die durchaus beim Volk auf Sympathien gestoßen ist , ein Hauptgrund für sein Todesurteil vor dem Hohen Rat geworden . Jesus war also durchaus auch tempelkritisch . Er hat den Jüngern auch angedeutet , daß nicht das gewaltige Bauwerk das Große ist , sondern anderes , das , wofür es steht ; er hat an einen Tempel des Geistes gedacht .

Aber trotz allem - Jesus blieb t e m p e l t r e u . Er hat das nicht getan , was einige überfromme Juden als Konsequenz gezogen haben , wie etwa die Leute von Qumran : Er ist n i c h t aus dem Tempel ausgezogen , er hat ihn nicht verlassen . Er blieb für ihn das "Haus des Vaters" trotz Annas, Kaiphas , dem Tempelhauptmann und dem ganzen Verein der Nur-Geschäftstüchtigen , die sich im Heiligtum tummelten . Er blieb tempeltreu . Er hat nicht das Kind mit dem Bade ausgeschüttet

So - und jetzt verlassen wir den Tempel von Jerusalem , von dem heute nur ein paar Fundamente mehr zu sehen sind , und gehen zu uns , hier und heute in Stams , und setzen statt Tempel "Kirche " ein , unsere schöne Kirche , auf die wir mit Recht stolz sind , und hinter der für uns auch mehr steht als nur der Bau und sein Schmuck , Turm , Glocken Orgel und Altar .

Könnten wir nicht einfach Jesus nachahmen :

Wir sollten eine Kirchenliebe haben , und da darf auch ein bißchen Stolz und Freude mitschwingen , wenn wir auf diese Pfarrkirche schauen , und wenn wir auf wir auf die lebendige Kirche schauen , in die wir einst hineingetauf t wurden .

Und wie Christus sollten wir auch eine Kirchenfrömmigkeit pflegen , und die Glocken nicht monatelang umsonst läuten lassen , wie es bei manchen Katholiken in Tirol Brauch wird. Ist hier nicht auch ein "Tamid" ein "Immer-Wieder "? Singen wir nicht auch die alten und die neuen Lieder , die ein Stück Heimat sind - wie es Christus getan hat ?

Und wir dürfen auch - wie der Herr - kirchenkritisch sein . Es gibt derzeit nicht gerade e Zustände wie damals im Tempel , aber gerade , wenn wir die Kirche lieben muß es uns auch wehtun , wenn in der Kirche etwas schief läuft , und eine derartige Kritik ist noch lange keine Glaubensuntreue , und von Zeit zu Zeit hat das die Kirche immer wieder gebraucht . Wo Menschen sind , reißen Mißstände ein , und kein Stand der Kirche hat eine Garantie , daß er davon verschont bleibt .

Nur sollen wir mit der Kirchenkritik nie das Kind mit dem Bade ausschütten wie es eben bei dem ist , der wegen der seiner Meinung nach ungerechten Berechnung der Kirchensteuer das Haus des Vaters verläßt ... Unsere Kirchenliebe muß trotz einer gelegentlichen Kirchenkritik doch Kirchentreu sein , wie bei Jesus die Tempeltreu nicht in Frage stand , weil er hinter dem äußeren Bau das Haus des Vaters , den Bau des Heiligen Geistes , s e i n e Kirche gesehen hat , die über die Erde und bis in die Ewigkeit reicht . Und mit diesem Dreiklang kirchenfromm , kirchenkritisch und kirchentreu lassen wir dieses Evangelium des heutigen festes ausklingen .

Predigt zur Frauenwallfahrt des Dekanates Fügen in den Dom
20. Oktober 1994

W e r h a t d e n D o m g e b a u t ?

Diese Frage möchte ich in den Mittelpunkt dieser kleinen Besinnung stellen . Natürlich meine ich damit nicht die Persönlichkeiten und Künstler , die Bürger und Verantwortungsträger jener Jahre am Beginn des 18. Jhdts. Ich stelle diese Frage nicht als Kunstgeschichtler . Ich möchte fragen , welche H a l t u n g , welche E i n s t e l l u n g , welcher G r u n d a k z e n t der Seele dieses Dom gebaut hat .

Sicher steht hinter allen Kirchenbauten der Glaube , angefangen von den römischen Basiliken bis zur modernen Unterkirche oder einer Kapelle auf einer Alm ... Immer schwingt die Überzeugung mit , daß es ein G o t t e s h a u s sein soll . Aber manchmal haben mit dem Glauben doch auch andere Motive mitgebaut . So haben mittelalterliche Adelsgeschlechter ihre Eigenkirchen auch zum Ruhm und Heil und der Repräsentanz der eigenen Familie gedient . Manche großen Dome strahlen auch etwa vom Bürgerstolz reicher Städte aus . Einige unserer Tiroler Kirchen stehen auf ehemaligen heidnischen Opferplätzen , und man hat sie wohl dorthin gebaut , um dem Ort etwa vom Heidnisch-unheimlichen zu nehmen , und so hat hier und da auch die Dämonenangst mitgebaut . Man wollte mit dem Gotteshaus auch einen drohenden Zauber bannen .

Bei manchen Kirchen spielt die Dankbarkeit eine entscheidende Rolle . Unsere wunderschöne Kirche Mariahilf , jenseits des Inn , ist z. B. ein Zeichen der Dankbarkeit der Tiroler Landstände wegen der abgewandten Kriegsgefahr 1703 . Und so mancher Heimkehrer hat nach der glücklichen Rückkehr aus Front und Gefangenschaft neben seinem Hof eine Kapelle hingestellt , um ein Zeichen der Dankbarkeit zu setzen .

Es gibt sogar Kirchen , die ihre wichtige Architektur und Schönheit eigentlich dem Schutz vor Feinden verdanken . Es gibt in manchen Gegenden richtige "Kirchenburgen , und der älteste Bischofsitz in Tirol , Säben , ist wahrscheinlich in der Völkerwanderungszeit eine solche Fluchtburg gewesen .

Wieder andere Kirchen verdanken ihre Schönheit und ihren Reichtum der Verehrung eines Heiligen - so z. B. die wunderbare Kirche zur hl. Notburga von Eben .

Es haben also viele Motive bei Kirchen mitgebaut .

W e l c h e s h a t d e n D o m g e b a u t ?

Die Antwort gibt dieser strahlende Dom selbst : Den Dom hat die G l a u - b e n s f r e u d e g e b a u t . Das 18. Jhd. war in anderen Teilen Europas eher ein Niedergang des religiösen Lebens , in Tirol war es das Jahrhundert des religiösen Aufschwungs . Achzig Jahre zogen die Jesuiten durch das Land , um in jeder Gemeinde alle zehn Jahre Mission zu halten . Und so ist der Glaube in eine Blütezeit gekommen , und manche Blüten der damaligen Epoche stecken immer noch in den Vasen unserer Traditionen : Brauchtum und Prozessionen , Stubenkreuz und Hausbemalung , Feldkreuze und Bildstöcke , Wallfahrten und Passionsspiele , Krippenkultur und Anbetung , Rosenkranz und Herz-Jesu-Verehrung .

Und die Tiroler Kirche spiegelt dieses "Empor " der Herzen wieder . Sie sollten den Menschen am Sonntag ein Stück Himmel schenken . Darum hat man allen Willen zur Schönheit mobilisiert , Farbe und Licht , Malkunst und Architektur , Stukkatur und Schnitzerei , Marmorkunst und Orgelbau .

Der Glaube sollte zu allererst ein Jubel sein . Eine richtige Orgie von Licht und Ton und Raum .

Wenn unsere moderne Beleuchtungstechnik diesen Rausch fortsetzt , dann tut sie es ganz im Sinne der Erbauer . Sie hätten auch so gemacht , wenn sie die Möglichkeiten gehabt hätten . Sie hatten aber nur Kerzen , keine Tiefstrahler .

Und das will nun der Dom in unseren Herzen auch aufblühen lassen : G o t t i s t L i c h t u n d f i n s t e r n i s i s t n i c h t i n I h m . Und Gott will , daß der Glaube an seinen Sohn und seine Verheißungen unser Leben wirklich erhellt . Daß wir Trost im Herzen fühlen , und Hoffnung , und F r e u d e . Nicht die Angst darf uns beherrschen , nicht der ewige Jammer über die schlechten Zeiten und die Zustände in Welt und Kirche - nein - die strahlende

Botschaft de rErlösung von Sünde , Leid und Tod ...
Und das ists auch , was ihr nach Hause nehmen sollt . Diesen Widerschein im
Herzen , dieses wunderbare Lied : Gott ist Licht ,und Finsternis ist nicht in
ihm , und in diesme Sinne sollen wir auch ein wneig Licht de rWelt in seinem Sin-
ne sein . Ihr sollt mir einer freudigen stimmunnheimgehn. Den diesen Dom hat
die Glauebnsfreude gebaut.

1000 Jahre Absam, 17.1.1995, 19,00 h Festgottesdienst

Zeitloses in der Zeit

Auch in einer jubiärenreichen Zeit wie der unseren lassen 1000 Jahre aufhorchen. Da hält man den Atem an. Und dabei ist es nur die erste Erwähnung des Namens Absam. Der Ortsname selbst und die Geschichte ist ja noch viel älter - da müßte man noch einmal 2000 Jahre zulegen

Also stellen wir uns in dieser Stunde vor ein Jahrtausend. Im Buche Deuteronomium im Alten Testament steht ein Satz, der für diese Gelegenheit wohl sehr gut paßt: Da heißt es:

"Denk an die Tage der Vergangenheit, lerne aus den Jahren der Geschichte!"

Was sollen wir denn lernen? Tausend Jahre sind eine lange Zeit, da ist unendlich viel geschehen! - Ich glaube, daß die Heilige Schrift meint, wir sollten aus der Vergangenheit, aus den Jahren der Geschichte das lernen, was immer gilt, das Bleibende, das Wertvolle, das Zeitlose.

1) Wenn ich so ein wenig durch die Geschichte Absams durchgehe, dann sieht man gleich, daß es eine reiche Geschichte ist. Eine reiche Kulturgeschichte, die sich von einem Bronzeschwert, über viele Zeugnisse der Kunst bis zu dieser Kirche und den anderen Kapellen mit ihrer reichen Geschichte spannt, über Krippen und Geigen, von St. Magdalena bis zum Wiesenhof. Und da gibt es eine reiche Wirtschaftsgeschichte, vom Salzbergwerk bis zur Swarovski-Optik, und eine Kirchengeschichte von den Anfängen des Christentums in unserer Heimat über den Oberstmaierhof des Bistums Augsburg bis zur neuzeitlichen Niederlassung der Josefsmisionäre.

Was hat denn die tiefsten Furchen gezogen, was hat denn Absam am deutlichsten in die Geschichte der Heimat eingepreßt? Da müßte man sagen - das war ein stiller Strom, der durch Jahrhunderte nie abgerissen ist, in den schlimmsten Zeiten der Kriege, ja auch in der Zeit der Verfolgung der Kirche nicht: Es ist der stille Strom der Beter, es ist die Wallfahrt. Die Muttergottes hat diesem Dorf am Ausgang des Halltals eine einmalige Rolle zugeeignet. Das jahrhundertalte Salzbergwerk ist aufgelassen worden, aber dieses Bergwerk der Frömmigkeit und des Gottvertrauens läuft weiter. Ich bin in eurer Kirche noch nie allein gewesen - und ich bin schon oft über Hungerburg, Garzan und Thaurer Schloß daher gewandert. und immer waren Beter da ...

Und so ist das erste Zeitlose, das wir aus der Geschichte lernen können, die Zeitlosigkeit des Gottvertrauens. Es ist wirklich so, wie es im Psalm heißt: "vor Gott sind tausend Jahre wie ein Tag ..." Wenn man das nächste Jubiläum in hundert oder mehr Jahren feiert - da wird sich wieder vieles geändert haben - aber das Beten wird so aktuell sein wie eh und je, und der Mensch wird seine Sorgen und Nöte hertragen wie eh und je, und Brautpaare werden den Segen fürs Leben holen wie eh und je, und euer Kirchenpatron der heilige Erzengel Michael, wird seinen Namen übers Land rufen wie eh und je. Und dieser Name Michael heißt auf deutsch: Wer ist wie Gott?

2) und dann bin ich auf die Suche nach dem zeitlosen Menschen in Absam gegangen. Man stößt natürlich auf Jakob Stainer, der außerhalb Italiens der größte Geigenbauer Europas war, ein hochbegabter, genialer, unpraktischer, verkannter und vielfach unglücklicher Mensch. Aber ich will nicht bei ihm stehen bleiben, sondern bei einem anderen Absamer, der 1872 über Jakob Stainer ein Buch geschrieben hat, weil ihn etwas an dessen Schicksal besonders interessierte. Es war der Priester Sebastian Ruf, der eigentlich ein stiller, gescheiter, fröhlicher, bescheidener Mensch war, und innerhalb der Kirche wohl eher ein Außenseiter blieb. Adolf Pichler, der große Dichter hat ihn den gescheitesten Menschen genannt, den Tirol im 19. Jahrhundert hervorgebracht hat. Und ich möchte dem eigentlich zustimmen. Absam hat damit der Heimat und der Heimatkirche einen Mann geschenkt, der in seiner tiefen Menschlichkeit seiner Zeit weit voraus war, ja manchen Leuten unsere Zeit noch voraus ist. Er hat sich als jahrzehntelanger Irrenhauskaplan dieser völlig abgeschobenen Menschen angenommen, in einer eigentlich wissenschaftlichen Weise - man könnte ihn einen Begründer der Psychiatrie in Tirol nennen. Er hat sich bemüht, Vorurteile abzubauen, hat diese Leidenden wirklich als das genommen, was sie sind, nämlich kranke Menschen, für die es

manchmal durchaus Hoffnung auf Heilung , auf jeden fall aber immer die Wahrung der menschlichen Würde gibt. Aus seiner Kenntnis der Außenseiter hat er - und das hat ihn zum Bürgerschreck gemacht , eine kühne Forderung erhoben : Die Abschaffung der Todesstrafe. Man muß bedenken , daß zu seiner Zeit z. B. ein 15 jähriges Mädchen , ein Kind , zum Tode durch Enthauptung in Innsbruck verurteilt wurde , weil sie ein Silberkettlein gestohlen hatte .

Nikolaus Ruf , der verkante, den eben auch das Schicksal des z. Teil umnachteten Jakob Stainer bewegt hat , ragt aus dem Jahrtausend Absams hervor als ein zeitloser Zeuge der Menschlichkeit . Er ist ein ganz Großer Tirols , er überragt jeden Adel der Welt durch den Adel des Geistes und des Herzens , er überragt durch seinen Mut gegenüber einer unverständigen Gesellschaft alle Freiheitskämpfer , und wenn die erste Stimme , die sich über die tausend Jahre Absams erhebt , die des Erzengels Michael ist " Wer ist wie Gott?" Dann fügt die leise Stimme dieses stillen Priesters Sebastian Ruf hinzu : Was ist der Mensch ? (der Psalm fährt fort : "Was ist der Mensch , daß seiner du gedenkst , was so ein Menschenkind , daß du in Huld es heimsuchst ?"

Und damit habe ich die zwei zeitlosen Wahrheiten genannt , die beiden zeitlosen Haltungen , die wir aus den Jahren der Geschichte lernen sollen und die wir über die Gegenwart in die Zukunft tragen müssen : Die Frömmigkeit und die Menschlichkeit , die Ehre Gottes und die Würde des Menschen . Und dafür möchte ich der ganzen Gemeinde und beiden Pfarrgemeinden den Segen Gottes erbitten .

600 Jahre Pfarre Vils , Freitag , 3. Feber 1995, 19,00

Eine Pfarre bricht ins Morgen auf

Die Pfarrgemeinde Vils überschreitet die Grenze vom 6. ins 7. Jahrhundert . Es wird nicht viele Vereine oder Gemeinschaften in unserem Lande geben , die solche Jubiläen feiern können . Sechs Jahrhunderte sind eine weite Reise , durch viele Epochen und Schicksale, durch Krieg und Frieden , Armut und Wohlstand , blühendes Leben und furchtbare Seuchen , durch Zeiten religiöser Gleichgültigkeit und erwachender Frömmigkeit , durch aufschwung und Verfall in der Kirche . Und jetzt wandert diese Pfarrgemeinde von Vils , dieses kleine Stück Gottesreich , ins siebte Jahrhundert des Bestehens hinein .

Und das ist ein Augenblick des innehaltens . Die Zeiten haben sich geändert . Es läuft heute nicht alles so wie in der Vergangenheit . Ich will gar nicht sagen , daß alles schlechter geworden ist . Die das ständig behaupten , sollten sich ein Wort der Heiligen Schrift des alten Testaments in Erinnerung rufen : " Sage nicht - warum sind die heutigen Zeiten so schlecht , und warum waren die vergangenen gut - denn nicht Weisheit gibt dir das ein " Manches ist besser geworden , und manches schlechter . Und wir müssen uns auf eine neue Situation einrichten .

Es geht uns so ähnlich , wie unserer kleinen Gruppe Soldaten vor fast genau 50 Jahren , damals im Jänner -Feber 1945 , traf es uns , zu Fuß und zum Großteil auf Schi, Lappland zu durchqueren , fast tausend Kilometer durch die Polarnacht , die dort nur um Mittag eine kurze Dämmerung zuläßt . Und wir wußten , daß wir alles selber tragen mußten , oder eben in den Bootschlitten mühsam nachziehen mußten , alles , was unbedingt wichtig und notwendig war, das Zelt ohne Boden , die Decke , die für zwei reichen mußte , die Notration an Brot , den Kompaß , und einen kleinen Zeltöfen mit Rohr, der jene lebensnotwendige Wärme garantierte. Und so packten wir die sowieso schweren Rucksäcke , und bei jedem Ding , und war es einem noch so lieb , mußte man sich sagen - es wird zu schwer - nur das Wichtige , das Entscheidende , das Lebensrettende , das Wesentliche .

Meine Lieben , wir gehn mit der großen Kirche , mit der Kirche des Landes und mit der Kirche von Vill zweifellos in eine veränderte Zeit hinein .

- a) Wenn man die 600 Jahre zurückschaut , dann sieht man da eine Kirche , die sehr stark in die äußere Macht verwoben war, in die Fürstbistümer und Kaiser, die Adelsgeschlechter und die Dynastien - das ist alles vorbei . Die Kirche hat keine politische Macht im direkten Sinn . Ich habe als Kind noch Geistliche als Bundeskanzler, Nationalräte, Landesräte und Landtagsabgeordnete erlebt. Die Kirche ist aus der Verbindung mit der politischen Macht ausgestiegen . b) Wenn wir zurückschauen , sehen wir eine Kirche , die wesentlich nur vom Klerus bestimmt und getragen war . Aktivitäten von Laien hat es nur in höchst begrenztem Umfang gegeben in der eigentlichen Seelsorge und Verkündigung überhaupt nicht . Das ist anders geworden . Ohne die aktive Mitarbeit von Tausenden von Laien kann heute die Kirche gar nicht existieren, vom Religionsunterricht bis zur Bildungsarbeit, von der Kindergartenpädagogin bis zur Tischmutter, vom Firmhelfer bis zur Pfarrgemeinderätin - es ist anders geworden . c) Wenn wir in die 600 Jahre zurückschauen , sehen wir - zumindestens streckenweise - ein kirchliches Leben , bei dem die Teilnahme am Gottesdienst , an den Festen und das Katholisch-Sein überhaupt eine Selbstverständlichkeit war . Da kommt es gar nicht aus der Reihe tanzen . Man wäre sofort ein Außenseiter gewesen . Das ist anders geworden . Die Gewohnheit und der Trend von dem, was alle tun , reicht nicht mehr . Heute geht es um Überzeugung , und manchmal gegen den Strom schwimmen , wenn man als Katholik leben will . Selbstverständlich ist das Gläubigsein in unserer Gesellschaft nicht mehr . d) Wenn wir in die 600 Jahre zurückschauen , war es durchwegs so , daß das Christentum die einzig dominierende Kraft im Volk war . Das ist anders geworden. Heute leben wir in einer pluralistischen Welt , die Kirche und unser Glaube sind nicht die einzige Mannschaft im Stadion, und manchmal geht es etwas verwirrend zu . Und man muß wissen , w a r u m man glaubt , und etwas wacher sein , und kritische und selbstständiger .

Ich gestehe offen , daß ich die vergangenen Zeiten nicht nachtrauere. Ich glaube , daß wir heute als Kirche und als gläubige Menschen in einer ähnli-

1.3.1.24.79

chen situation sind wie damals , als ddie Sache Jesu vor 2000 Jahren im großen Römerreich startete . Das war auch eine pluralistische Welt , und die Kirche war ohne jede Macht , und die Moral war vom Heidentum geprägt , und in den großen Städten gab es Elend und Armut und soziale Spannungen , und rundherum religiöse Sekten , Phantasien und Verrücktheiten und Extreme - aber es war keineswegs die schlechteste Zeit für die Kirchengeschichte . Darum müssen wir auch heute nicht herumjammern . Wir müssen uns auf das Wichtige , Wesentliche , Entscheidende im Christentum einstellen . Wir müssen beim Rucksackpacken fürs das siebte Jahrhundert der Pfarrgemeinde auch wachsam sein .

Was brauchte , was dürfen wir keinesfalls wegwerfen ?

Wir brauchen die frohe Botschaft (auch damals habe ich eine winzige Bibel mit eingepackt) . Das Wort Gottes bleibt , durch alle zeiten .

Wir brauchen das Zelt . Ohne Zelt hätten wir nicht überlebt - bei 40 Grad minus . Das Zelt , das wir brauchen ist die Kirche . So heißt sie in der Geheimen Offenbarung : Das Zelt Gottes unter den Menschen . Und das muß man immer wieder neu aufspannen und neu verankern . Ihr müßt das Zelt der Pfarrgemeinde bauen , und es muß durch eure Verantwortung festverankert sein , damit es der Sturm nicht wegweht .

Und es braucht den kleinen Ofen ^{Miteinander} , wir brauchen eine lebendige Gemeinschaft in der Pfarre , die über Organisationen und Nachbarschaft bis in die Familien und Betriebe reicht , einen PGR und PKR , die festzusammenhalten , und einen Chor , und Ministranten - das alle sgehört zu dem Ofen , der das Zelt warm macht .

Und dann brauchen wir natürlich die Notration an Brot . Wir brauchen das Brot des Lebens , das Sakrament , die Sakramente , vor allem aber , in der Mitte das heiligste aller Sakramente , die Eucharistie .

und die decke , die für den anderen auch noch reichen muß , die brauchen wir auch , das ist die decke der helfenden Liebe , der Hilfsbereitschaft , der Einfühlung für die m, denen es schlecht geht .

Und wir brauchen den Kompaß - damit meine ich ein wirklich gebildetes Gewissen , daß sich nicht von jedme Modespruch überfahrne läßt , sondern am Willen Gottes , am verborgenen Magnetpol orientiert ist .

Mit dieser Ausrüstung können wir , liebe Vilser , getrost ins siebte Jahrhundert ziehen , und so wie damls über uns , werdne auch über euch die ewigen Sterne der Güte Gottes leuchten und das flammende Nordlicht de sheiligen Geistes , das die Nacht erhellt . Und der Herr wird mit uns ziehen , da können wir ohne Sorge sein , was immer kommen mag . *Der Herr wird unsere Leuchte sein ,*

„Lobt mir die hl. Schrift.“

Ich wünsche der Pfarre , dem Seelsorger und der Gemeinde von Vilser guten Segen

Wenn ich die "Ewige Anbetung" betrete, habe ich so etwas wie ein "Inselerlebnis". Eine Insel der Ruhe inmitten der lauten Stadt. Was der Hofgarten mit den alten Bäumen im weltlichen Bereich ist, ist diese Kirche im geistlichen: Ein Park, ein Hofgarten für das unruhige Herz.

1. Es ist hier also die heilige Stille. Unser geschwätzig-lautes Leben braucht den Rat des Predigers: "Es gibt eine Zeit zum Reden, und eine zum Schweigen.." (Koh 3,7). Und das Wort des Jesaja klingt bis in diese Insel der Anbetung herein: "Ihr Inseln, hört schweigend auf mich..." (Jes 41,1). Und der Psalm sagt: "Sei still vor dem Herrn und harre auf ihn.... (Ps 37,7).
Ich segne heute hier einen Ort der Stille.
2. Und dieser Ort ist nicht im Abseits, in der Seitengasse der Wirklichkeit, im Out des Lebens, am Rand der Geschichte. An diesem Ort begegnen wir der Mitte der Welt. Der Mitte des Seins.
In der Geheimen Offenbarung (1,13) heißt es: "Da sah ich mitten unter den Leuchtern einen, der aussah wie ein Menschensohn...". Das ist die theologische Größe dieser bescheidenen Kirche. Hier treffen die Lichtjahre und die Sternwelten und die Weltgeschichte und die Heilsgeschichte, die Vergangenheit und die Gegenwart und die Zukunft, die Einzelschicksale und das Geschick der Heimat, der Kirche und der Welt, die Zeit und die Ewigkeit zusammen in der großen Mitte Jesus Christus, im Alpha und im Omega. Fast möchte ich wünschen, wir könnten vor der Monstranz das erfahren, was ein Teilhard de Chardin einst vor der Monstranz erfahren hat: Die ganze gewaltige Vision von Alpha und Omega, von Materie und Geist, Evolution und Heil, die Vision vom allumfassenden Christus. Wir sind hier nicht in einem Winkel im Abseits, sondern in der Mitte des Seins.
3. Und dieser Ort ist geweiht durch die Anbetung. Die Gebete der treuen Schwestern, die ihr Leben der Versunkenheit vor diesem Geheimnis geweiht haben, und die Gebete der Menschen, die durch Jahrzehnte in diesen Bänken gekniet und gesessen sind, vor der Hostie im Schein der Kerzen - ach, meine Lieben, diese Gebete wiegen viel schwerer für die Heiligkeit dieses Ortes als der Segen eines Bischofs. Vor Jahren erschien in Österreich das Buch eines sehr gescheiten, weitschauenden Menschen: "Die verratene Anbetung". Ein Land, ein Volk, eine Stadt, eine Kirche aus der die Anbetung verschwindet - damit ginge die höchste Würde des Menschen verloren. In der Geh. Offbg. steht: Goldene Schalen voll Räucherwerk - das sind die Gebete der Heiligen (Offbg 5,8).
Von diesem Ort steigt die unsichtbare Rauchsäule empor.
4. Und schließlich ist hier eine Quelle. Da gibt es die wunderbare Vision von der Tempelquelle beim Propheten Ezechiel (47,1-12). Die Quelle entspringt beim Altar. Und aus dem Rinnsal wird ein Bach, der ins Tal hinunterfließt, und aus dem Bach wird ein Fluß, der durch die Wüste strömt, hinunter ins Tote Meer. Und das Wasser des Toten Meeres wird süß und lebendig, und am Ufer des Flusses und des Baches wachsen die Bäume, die selbst in dürren Zeiten grün bleiben...
Das ist das wunderbare Bild vom Strom der Gnade, der vom Ort des Gebetes ausgeht.

Meine lieben ehrwürdigen Schwestern der Ewigen Anbetung: Das ist Eure Kirche, die so schön geworden ist, und damit auch Eure unscheinbare, verborgene Aufgabe inmitten dieser Stadt, der Diözese, der Kirche: Hier ist der Ort der heiligen Stille, hier ruht die Mitte der Welt, der Anfang und das Ende - Christus, hier ist der Platz, wo Anbetung, die verratene Anbetung, nie verstummt. Und schließlich sprudelt hier eine Quelle, die zum Strom wird, und die Wüste des Unheils in Grün verwandelt.

Kirchenrenovierung hochgallmigg , Sonntag , 15.10.1995 , 9,30

U n s e r e K i r c h e e r g r e i f t d a s W o r t

Liebe Hochgallmigger !

das hätte ich vor 54 Jahren nie gedacht , wie ich mit noch ein paar anderen in der Kaserne in Landeck den befehl erhalten habe , von Landeck her eine Telefonleitung nach Hochgallmigg zu bauen . Es war eine elende Schinderei mit den schweren Feldkabelrollen - und wie waren wir froh , wie der schlanke Turm der Kirche von Hochgallmigg aufgetaucht ist . Und dann mußten wir durchs Feldtelefon hinuntermelden , daß wir am Ziel sind , und erhielten den trockenen Befehl , wieder alles abzubauen . Also ich hoffe , daß ich heute eine bessere Leitung und eine bessere Botschaft bringe . Ihr feiert die Renovierung eurer Kirche , für die ihr so viel geopfert , gesammelt , Schichten geleistet , geputzt und geschmückt habt . Am liebsten möchte ich ja die Predigt eurer Kirche in den Mund legen . Denn der Bischof geht wieder , aber die Kirche bleibt , und sie i s t eine stumme , aber eindrucksvolle Predigt .

1) Ich bin , sagt eure Kirche , zunächst ein wunderbarer A u s s i c h t s - p l a t z . Mit der Aussicht kann der Dom von Innsbruck nicht mithalten . Diese Kirche grüßt weit übers Land und über das Inntal , durch das heute der ganze Lärm und der Verkehr eines kontinents braust , mehr als gut ist . Aber hier heroben geht der Blick über alles hinweg bis zu den Zacken des Kaunergrats . Und da sist das erste , was uns das Gotteshaus schenken will : Einen Blick für ewige Werte , die über alle Zeiten hinweg bestehn : Der ewige Gott , der als Erlöser und Geist alle sumgreift und in die Arme nimmt , der Wert des Gebets , der Gläubigkeit , der Treue . die Werte des Menschlichen im Zusammenleben und Zusammenhalten , die durch kein Geld ersetzt werden können . Das Wissen um die eigene Kleinheit und um das , wa szählt . Ich möchte euch für euer Leben eine schöne , weite , große Aussicht über alle Nebelmeere hinweg bieten .

2) Und ich bin , sagt die Kirche , ein R a s t p l a t z für die Seele . Setzt euch nur hie und da hinein . Die kirche ist kein Lokal , das nur am Sonntag offen hält Er ist immer da . Und manchmal haben wir moderne Menschen nichts nötiger als einen Rastplatz der Seele . Wo das alles ausschwingen kann , was uns bedrückt und beschäftigt und wo man leise leise , wie einen fernen Bach , die Ewigkeit rauschen hört , und mit de rEwigkeit jene Liebe , die nie aufhört .

3) Und dann sagt die kleine Kirche - ich habe viel erlebt , ich bin wie ein K r u g , d e r d i e T r ä n e n d e r J a h r h u n d e r t e gesammelt hat . Wie ich gebaut wurde , hat drunten in Pontlatz die erste Schlacht getobt . Und jedesmal ahben diese Kriege Leid und Elend und Armut gebracht . Ich habe das Weinen der Waisen und die Seufzer de rFrauen , Mütter und Geschwister gehört , wenn in den Kriegen wieder einmal die Nachricht gekommen ist , daß einer gefallen ist . Und Krankheiten sind übers Land gezogen , und es war ein hartes Leben und einkarges Leben . Wie ich ein Kind war , war der Verschuldungsgrad und die Not vieler kleinen Bergbauern erschütternd . Die Kirche hat ~~das~~ ^{alles} alles aufgesogen , und darum weiß sie , was Gottvertrauen bedeutet und der Halt im glauben . Ich bin ein Krug , sagt die Kirche von Hochgallmigg , der die Tränen der Jahrhunderte gesammelt hat ...

4) Und ich bin auch eine S c h a t z k a m m e r . Ihr habt ein wunderschönes Kirchlein , wenn man von unten zum schlanken Trum heraufschaut , dann hat man das Gefühl ein typisches Tiroler Bergkirchlein vor sich zu haben , wie aus dem Bilderbuch . Und so schön wie heute war es sicher noch nie . Es kommt jetzt auch zur geltung , was de rbesondere künstlerische Schatz ist : Die Altäre von Josef Bachlechner . Wenn man die Kunstgeschichte aufschlägt und nach dne Werken dieses Tirolermeisters sucht , steht Hochgallmigg an erster Stelle , und dann folgen viel ander Altäre - bis hinüber nach Amerika . Bachlechner hat einen sehr heimatverbundenen Stil entwickelt . Er war ja auch eng mit dem Volksdichte rReimmichl befreundet . Damit habt ihr einen Schatz .

5) Aber die renovierte Kirche will euch , liebe Gallmigger , noch etwas anderes zuflüstern : Ich muß euch daran erinnern , sagt die Kirche , d a ß a u c h b e i

e u c h , d e r H o c h g a l l m i g g e r P f a r r g e m e i n d e , m a n c h e s e r n e u e r t w e r d e n
m u ß . S c h ö n e K i r c h e n r u f e n n a c h l e b e n d i g e n P f a r r g e m e i n d e n . D i e Z e i t e n ä n d e r n s i c h .
A u c h H o c h g a l l m i g g i s t k e i n e B e r g b a u e r n i d y l l e m e h r . d i e m e i s t e n p e n d e l n a u s , a n d e r s
k ö n n t e m a n a u c h g a r n i c h t l e b e n . E s w i r d f a s t j e d e s H a u s e i n A u t o h a b e n . U n d w a h r -
s c h e i n l i c h g i b t s a l l e P r o b l e m e , w i e s i e h a l t i n u n s e r e r Z e i t s i n d . U n d i n d e r
K i r c h e i s t d i e Z a h l d e r P r i e s t e r z u r ü c k g e g a n g e n - d a s i s t k e i n G e h e i m n i s . A b e r d i e
S a c h e J e s u m u ß w e i t e r l e b e n , u n d s i e l e b t w e i t e r , u n d e s g i b t m e h r e i g e n v e r a n t w o r t u n g
e i g e n e G o t t e s d i e n s t g e s t a l t u n g , u n d i h r h a b t e i n e n t ü c h t i g e n D i a k o n - u n d s o i s t H ö c h -

g a l l m i g g a u c h e i n w e i g e i n M o d e l l f ü r d i e n e u e n O r g a n i s a t i o n s f o r m e n i n d e r K i r c h e .
U n d i c h b i n ü b e r z e u g t , d a ß d i e s e r s c h ö n e R a u m h i e r v o l l e r L e b e n s e i n w i r d . U n d e u e r
a l t e r H e r r P f a r r e r , d e n i c h i m A l t e r s h e i m i n L a n d e c k o f t b e s u c h t h a b e , w i r d e u e r F ü r -
b i t t e r i m H i m m e l s e i n , d a ß d e r G l a u b e i n H o c h g a l l m i g g l e b t u n d b l ü h t .

D a r u m , s a g t d i e n e u e a l t e K i r c h e , m u ß i c h e u c h d a r a n e r i n n e r n , d a ß a u c h
i h r , d i e C h r i s t e n , i m m e r w i e d e r e i n e R e n o v i e r u n g u n d e i n e A u f g e s c h l o s s e n h e i t f ü r
n e u e W e g e b r a u c h t - u n d b e n u t z t m i c h a l s e i n e M i t t e . S o m m e i s t d u

I c h m ö c h t e e u c h a l l e n d a n k e n , d e m H e r r n D i a k o n , d e m P G R u n d P K R , d e r F r a k -
t i o n u n d d e r G e m e i n d e , , a l l e n d i e m i t g e h o l f e n h a b e n , u n d a l l e n d i e i h r e K ü n s t e u n d
i h r h a n d w e r k l i c h e s k ö n n e n h i e r w i e d e r v o n e u e m u n t e r B e w e i s g e s t e l l t h a b e n . I c h h o f -
f e , d a ß i h r a n d i e s e r K i r c h e e i n e s o h e l l e f r e u d e h a b t w i e i c h .

*Die Kirche
wird auch
ganz neu
mit der
neuen
Kirche
und
sie
ist
in
einer
neuen
Kirche
etc. etc.*

Franz-v-Sales-Gemeinschaft , Exerzitienhaus Kettenbrücke, 20.1.1996
Heilige Messe , 16,00 h

Sie sind mit der Spiritualität des großen Heiligen von Annecy besser vertraut als ich . Sie haben sie zur Leitlinie des religiösen Lebens gewählt . Er war sicher eine in ihrer Art einmalige Gestalt - und dies in einer Zeit , über der in Europa im politischen und religiösen Bereich alle Gewitterwolken hingen . Das große Konzil von Trient lag Jahrzehnte zurück . Aber in weiten Bereich hatte es nicht ganz gegriffen - so vor allem im Bereich des Bischofsamtes . Dies stand in Frankreich wie in Deutschland weitgehend im Banne königlicher oder fürstlicher Macht . die völlige Vermengung der politischen und konfessionellen Interessen hat das Amt der apostel in die Ecke der Machtspiele gedrängt . Und mitten in dieser Epoche steht nun die Gestalt dieses Hirten von Genf, der seinen Bischofssitz gar nicht betreten durfte. Und es ist ihm gelungen , in einem hohen Maße sich nur vom Bild des Hirten leiten zu lassen , wie ihn der Herr hingestellt hatte: voll pastoraler Liebe , hochgebildet , schlicht , versöhnlich , ohne Ehrgeiz , aller Ausübung der Macht abhold , karitativ ... ein Bischof mit einem zeitlos gültigen Profil .

Und so habe ich versucht , ein wenig seinem Zeugnis nachzuspüren . Worin hat er denn Positionen , Linien bezogen , die in seiner Zeit keineswegs selbstverständlich waren ?

1) Er ist einer Verdüsterung entgegengetreten , die nicht nur in den Grundsätzen des Calvinismus seiner Bischofsstadt Genf sichtbar wurde, sondern die auch in manchen katholischen Auffassungen sichtbar wurde, und die eigentlich immer wieder aufkommt , bis herein in unsere Zeit . Es ist eine Verdüsterung , die oft gerade mit großen asketischen Anstrengungen kombiniert ist , mit moralischer Strenge , und dem Streben nach einem fast elitären Ethos . Aber das alles ist gepaart mit einer Vision des Verdammenseins der Masse . Im sogenannten Jansenismus wird die Pforte in das Heil ganz eng . In der christlichen Kunst wird die Darstellung des Kreuzes , bei dem die Arme des Crucifixus nicht ausgebreitet sind, sondern schmal nach oben gehen , so ausgedeutet : Christus ist nicht für alle Menschen gestorben , sondern eben nur für die Wenigen , die es schaffen ... Es ist die Mentalität des H e i l s p e s s i m i s m u s .

dieser Vision setzt Franz von Sales die des H e i l s o p t i m i s m u s entgegen . Sie entspricht dem Dogma , das die Kirche gerade gegen diese Verdüsterung der Lage der Menschheit formuliert hat , und das in der Schrift wörtlich so formuliert ist : "Gott will , daß a l l e Menschen gerettet werden " . Franz von Sales hat einmal gesagt , " Gott kann den vergessenen Wilden im Urwald retten , und er kann auch das ungetaufte Kind retten . Seine Liebe ist an keine Grenzen gebunden . Ich weiß gerade was die Frage der ungetauften Kinder betrifft, daß sich viele Theologen zu seiner Zeit wie später n i c h t zu dieser befreienden Schau durchringen konnten .

Verstehen Sie , wie hochaktuell diese Heilsoptimismus des Franz von Sales ist . Das ganze II. Vatikanum liegt eindeutig auf dieser Linie des Heilsoptimismus . Deshalb seine völlig neue Sicht der anderen Bekenntnisse und Weltreligionen . Deshalb sein Geist der Toleranz . Deshalb eine neue Sicht der Ökumene . Und auf der anderen auch deshalb heute wieder eine Gegenbewegung , die diesem Heilsoptimismus distanziert und voller Bedenken gegenübersteht . (Ich mußte einen sehr traditionsbewußten und persönlich untadeligen Seelsorger ermahnen , die Wandlungsworte in der allgemeinen deutschen Übersetzung n i c h t zu verändern . Da heißt es nämlich " das Blut , das für euch u n d für a l l e vergossen wird zur Vergebung der Sünden ... " Er hat eingestutzt "für "viele " . Aber sowohl der griechische wie der hebräische Urtext sagt " für d i e vielen " und das heißt eben in semitischer Sprache "alle" . Der gute Mann wollte nicht wahrhaben , daß die Liebe Jesu niemanden von vornherein ausschließt ... Er lag auf der Linie des Heilspessimismus .

Wenn wir in diesem Jahr Herz-Jesu feiern , dann ist das eine Feier des Heilsoptimismus " Seines Herzens Sinnen geht von Geschlecht zu Geschlecht ihre Seelen dem Tod zu entreißen . Wir müssen uns unbedingt dieser Linie des heiligen Franz von Sales anschließen . Sie ist zeitlos richtig .

2) _Es gibt noch einen Punkt , in dem der Bischof von Genf und Annecy

vorbildlich ist .

Inmitten einer katholischen Kirche , die damals gerade in Frankreich und Spanien innerlich in manchen Punkten völlig verstritten ist , vertritt er die Linie : F r i e d e n d u r c h W e i s h e i t .

So gab es damals den sogenannten Prädestinationsstreit , der sich vornehmlich zwischen Jesuiten und Dominikanern abspielte . Es ging dabei um die - unlös- bare frage de sgöttlichen Vorherwissens und de rmenschlichen Freiheit . Die Wo- gen gingen hoch , Wenn in Spanien wieder einmal bei einer Disputation die eine Seite gesiegt hatte , veranstaltete man Stierkämpfe. Beide Seiten bezichtigten sich der Häresie . Die Wogen gingen bis zum Papst . Man verlangte von ihm eine Entscheidung . Der Papst befragte dne Bischof von Annecy , der dne Ruf großer Ausgewogenheit und untadeliger Lebensführung hatte. Franz von Sales sagte zum Papst dem Sinne nach : "Heiliger Vater - wnen so viele gläubige , gescheite und ernstzunehmende Menschen in der Kirche über eine schwierige Frage n i c h t e i- ner Meinung sind , ist die Stunde zu eienr E n t s c h e i d u n g nicht gekom- men . Man soll dafür sorgen , daß sie sich gegenseitig nicht als Irrlehrer be- schimpfen ..." Er hatte hundertprozentig recht . Heute weiß man auch in jeder Theologie , daß beide Seiten ihre Berechtigung haben , und daß man die Frage des göttlichen vorauswissens und der menschlichen freiheit spekulativ nicht lösen kann . dazu ist Gott zu groß und unser Gehirn zu klein ...

aber verstehn sie wie aktuell diese rRat des Franz von Sales in unserer Kirche h e u t e wäre. Auch heute gibt es Tendenzen , vorschnell zu formulieren ohne auf die Meinung von Millionen gescheiter und frommer Menschen zu achten ,und damit auszugrenzen und zu häretisieren , wogar keine Häresie ist , sondern eben eine Meinungsverschiedenheit i m Rahmen des gemeinsamen Glaubens . Ich kann mir gut vorstellen , welche Ratschläge Franz von sales heute geben würde....

In einer anderen Frage , der der Macht des Papstes, ist der Paul V , der sehr machtbetont war, dem Rat des Franz von sales nicht gefolgt. Der Papst hat daran festgehalten , daß er eine Art "Obermacht"über alle Könige und weltlichen Herrscher hätte. eine Ansicht , die nicht aus de rSchrift , sondern aus den Verhältnissen des Mittelalters stammte, und die Franz von Sales , der mitten in seiner völlig religiös verpolitisierten zeit eben k e i n politischer Bischof sein wolte und auch nicht war , nicht gutgeheißen hat . E rhätte auch in diesem Punkte mit seiner Mahnung zur Zurückhaltung recht gehabt.

So war er ein Diener des Friedens durch Weisheit .

Und jetzt wissen wir auch , um was wir dne großen Heiligen für unsere Kirche von Heute anflehen sollten : Es geht um die Linie des Heilsoptimismus, der Barmherzigkeit , der Offenheit , der Milde , des Nicht-Ausgrenzens , der Hoffnung und der fröhlichen Zuversicht . Und es geht um die Linie de sFriedens aus Weisheit , des Sich -Hütens vor den schnellen verurteilungen und Häretisie- rens in fragen , die in de rOffenbarung oft überhaupt nicht sichtbar werden und darum auch nie ein dogma sein können . Es geht um den frieden , der nicht auf Grund fauler kompromisse gemacht wird , sondern mit dem Tiefenblick der Theolo- gie , des G a n z e n und des W e s e n t l i c h e n der Offenbarung .

Und jetzt wissen sie auch , warum ich den großen Heiligen gerne mit Ih- nen feiere . Ich weiß mich mit meinen Anliegen auch bei ihm gut aufgeböhenn , so wie Sei mit den Ihren .

Blitzlichter eines Dialogs (Jesus und die Samaritanerin)

Ein halbes Jahrhundert Bildungswerk ist ein halbes Jahrhundert Versuch der Begegnung , des Kontaktes, der Auseinandersetzung , der Klärung , des Brückenschlags , des Dialogs . Im eben gehörten Evangelium vom Gespräch am Jakobsbrunnen haben wir einen eindrucksvollen Modellfall von dem Christus , der in die Begegnung , den Kontakt, die Auseinandersetzung , die Klärung , den Brückenschlag , den Dialog eintritt . Darum wollen wir mit ein paar Blitzlichtern , mit gedanklichen Schnappschüssen kurz innehalten .

Die erste Aufnahme : Der abgelehnte , wandermüde Jesus im fremden Land .

Er hat , menschlich gesprochen , nicht gerade eine sehr starke Position . Weil sich die jüdische Tempelbehörde für ihn zu interessieren beginnt und seine Stunde des Leidens noch nicht gekommen ist , verläßt er Judäa . Der Welterlöser erfährt Gegenwind, Widerspruch , Drohung . Und nun wandert er auf den staubigen Straßen (die unseren Begriff "Straße" gar nicht verdienen) , durch jenes Gebiet , in dem jedem Juden jahrhundertelanger Haß entgegenschlägt . "Samaritaner" ist ein jüdisches Schimpfwort geworden . "Sagen wir nicht mit Recht " , schleudern einmal die Pharisäer Jesus entgegen , " daß du ein Samaritaner und vom Teufel besessen bist ... " Und nun spricht er sogar mit einer Samaritanerin , und zwar nicht gerade mit der Elite der samaritanischen Frauen , sondern mit einer Frau mit Vorleben . Der staubige , müde , durstige Mann am Brunnen kann gar nicht weiter hinuntersteigen , wenn man die Maßstäbe seiner jüdischen Gesellschaft von damals anlegt .

Halten wir inne : Sind wir als Christen in einer säkularisierten Gesellschaft , deren Horizonte sich immer deutlicher mit Ökonomie , Technik und Wohlleben begrenzen , nicht auch Wanderer im fremden Land , manchmal mit Schwierigkeiten aus den eigenen Reihen im Rücken , wenn wir mit einer gewissen Offenheit den Kontakt mit den anderen suchen ? Und : Ist es nicht so , daß heute die Kirche mit dem Dialog und dem Ringen um Verstehen auch nicht in den marmornen Tempelhallen bleiben kann , in der erhabenen Atmosphäre unbestrittener Autorität , sondern daß sie hinuntersteigen muß zu den Dorfbrunnen , will sagen hinein in den Alltag , in das Verstehen des einfachen Menschen ? Daß sie nicht nur Belehrung verstreuen kann , sondern daß sie um Überzeugung ringen muß .

Das zweite Blitzlicht : Jesus und redet nicht irgendwo , sondern an einem geheimnisumwiteten Ort , der an das vergessene Gemeinsame und an die Ursehnsüchte der Menschen erinnert .

Die Brunnen sind im Orient etwas anderes als bei uns . Sie sind die Symbole allen Lebens und aller Lebenshoffnung . Im Arabischen gibt es sechzig verschiedene Ausdrücke für Brunnen - wie "auge de eWüste " und Ähnliches . Die Poesie bemächtigt sich der Brunnen . Am Brunnen von Sichar überfallen uns die Jahrtausende . Die Patriarchenzeit , die vor Jesus und der Frau aufsteigt , liegt eineinhalb Jahrtausende zurück , und mit ihr die Hoffnung auf das Heil , die sowohl bei Juden wie bei Samaritanern lebt . An diesem Brunnen kreuzen sich zwei uralte Karawanenstraßen , von Ägypten nach Syrien und vom Mittelmeer nach Mesopotamien . Die Tatsache , daß der Evangelist Johannes vom Brunnen von Sichar spricht , ist übrigens ein Hinweis - neben anderen - auf die substantielle Historizität des Berichtes : Damals stand tatsächlich nur das Dorf Sichar, die Stadt Neapolis , das alte Sichem wurde erst 2 , 3 Jahrzehnte aufgebaut (das heutige Nablus) .

wir halten inne : Muß heute die Kirche des Dialogs , ein brückenschlagendes Bildungswerk nicht auch immer wieder bemüht sein , jene Orte aufzusuchen , wo es Gemeinsamkeit , Wertverstehen , Gesprächsebene , anknüpfungspunkte gibt ? Muß

1.3.1.24.83

sie sich nicht zu den Ursehnsüchten des Menschen begeben , die wie ein fünfzig Meter tiefer Felsenbrunnen alle Zeitläufte und epochen überdauern , weil sie einfach zum Menschen gehören ? Die Chance an diesen Brunnen der Tiefe ist heute genau so groß wie eh und je . Aber das verlangt ein hineinhörchen in das Denken der Menschen in die geist der Epoche , in die Bewegungen der Herzen und Gehirne . Sonst geht man an den Brunnen vorbei , die die Chance zum Dialog bieten .

Das dritte Blitzlicht : Die Linie dieses Gesprächs geht ins Wesentliche .

Die anfallenden Moralprobleme seiner Gesprächspartnerin nennt der Herr beim Namen , aber er verweilt nicht moralisierend-genüßlich dabei . Er bagatellisiert sie nicht , aber er übertreibt auch nicht. Er nennt die Dinge treffend , aber nicht verletzend , er stellt klar , aber grenzt nicht aus . Er hält sich nicht beim Zwiestrangigen auf. Er geht im Dialog aufs Ganze, auf das Entscheidende, auf das Wasser , das nie mehr verdursten läßt, auf die Gottesbeziehung , auf das Heil , das alle grenzen sprengt , auf die geist , der überall weht. Hier in Samaria, wo nicht die gefahr besteht, als jüdischer Politmessias mißverstanden zu werden, sagt er sogar ganz offen : "Ich bin es , der mit dir spricht...."

Zum Innehalten braucht es keine lange Ausführung . Die Parallel für kirchliche Bildungsarbeit für Heute und ihre Grundlinie drängt sich auf - und ihr entspricht die Erfahrung . Gerade weil die innere Bedrängnis im Menschen , in der Kirche und in der Gesellschaft so groß wird , sind wir im Dialog auf die Linie zum Wesentlichen gerufen .

Es lohnt sich , die Stunde am Brunnen mit dem Herrn zu verweilen . Es fallen ein Lichter auf die stunde des Bildungswerkes der Diözese Innsbruck herüber. Und mit diesen Lichtern wollen wir getrost weitergehen .

Weihe der Neururer-Glocke in Piller, 28. April 1996

Das Lied der Glocke

Liebe Pfarrgemeinde von Piller,

Am 24. November dieses Jahres wird diese schöne Glocke ihren Klang über die Wiesen und Wälder von Piller senden, hinauf zum Venet und zu den Bergen ringsum, über die alte Mühle, die das Heimathaus Otto Neururers war, und auch über die Fichte, die zu seiner Primiz gepflanzt wurde. Ziemlich einige vom Piller werden dann die Glocke an dem Christkönigs Sonntag nicht hören können, weil sie wohl in Rom bei der großen Feier sein werden. Es gibt nicht viele Glocken in Tirol, die zu einem schöneren Anlaß gegossen wurden. Denn Otto Neururer ist der erste Märtyrer unseres Landes, der hier in der Heimat sein Leben für den Glauben hingegeben hat. Und der zweite wird mit ihm seliggesprochen: Der Matanistenpater Gapp aus Wattens. Eineinhalb Jahrtausende hat es hier keine Märtyrer gegeben. Denn zur Zeit der römischen Christenverfolgungen hatte das Christentum hier im Raum von Nordtirol noch keine Bedeutung. In den Missionsländern haben Tiroler Missionäre ihr Leben geopfert, aber hier in der Heimat ist Otto Neururer der erste, seitdem das Christentum in unser Land gezogen ist. Und nach dem Pfarrer Vianney von Ars ist Otto Neururer der zweite einfache Pfarrer aus dem Weltpriesterstand, der zur Ehre der Altäre erhoben wird. Und schließlich war die Seligsprechung Otto Neururers noch etwas Besonderes. Das Urteil, das die letzten neun Theologen aus aller Herren Länder über seine Seligsprechung an Hand der elf Bände fassenden Untersuchungen gefällt haben, war so einmütig und eindeutig wie selten einmal: Alle Neune haben ohne jeden Einwand für die Seligsprechung des Märtyrers für Ehe und Priestertum plädiert. Ich habe mir in Rom sagen lassen, daß ein derartig eindeutiges Urteil so kritischer Prüfer kaum je vorkommt. Darum: Es gibt nicht viele Glocken in Tirol, die zu einem schöneren Anlaß gegossen wurden als die Eure.

Meister Graßmayr, der Glockengießer, hat mir nach dem Guß vorgeführt, daß in einer Glocke etwa 50 Töne mitschwingen. Ich will jetzt nur drei Töne dieser Glocke anklingen lassen.

Das erste Lied, das aus ihr ertönt, ist das Lied von den Werten, die immer gelten.

Otto Neururer ist nicht für irgendein Ideal gestorben, irgendeine große Sache, wie vielleicht ein begeisterter Patriot für ein Vaterland oder ein großer Sportler für seinen Sieg, für den er alles eingesetzt hat. Otto Neururer ist für Werte gestorben, die niemals der Mode oder einer Zeit unterliegen. Er ist für die Heiligkeit der ehelichen Liebe, die heute so vielfach gefährdet ist, ins KZ gegangen, und er ist im KZ für die Pflichten gestorben, die er als Priester bei seiner Weihe übernommen hat. Er hat versprochen, mit der Hand auf dem Evangelium, daß er den Glauben treu verkünden wird. Und weil er das auch im KZ getan hat, wurde er ermordet. Solange es Menschen gibt, wird das Gelingen der Liebe in der Ehe einen wesentlichen Teil des irdischen Glücks, auch für die nächste Generation, ausmachen, und so lange diese Welt besteht, wird die Heilsbotschaft Jesu gelten, die der Priester und alle, die ihm helfen, zu den Menschen tragen muß. Ein solches Sterben hat einen ganz reinen, ich möchte sagen, einen silbernen Klang. Das ist das erste Lied dieser Glocke.

Das zweite Lied singt vom stillen Heldentum. Das stille Heldentum kommt in unserer Welt meistens zu kurz. Die Bewunderung der Menschheit sammelt sich um Berühmtheiten, Stars, Erfolgreiche, Genies, Sportidole, Schönheiten, Redner, Erfinder, Filmgrößen ... Ich habe viele stille Helden kennengelernt. Bei den vielen Langzeitkranken, die ich landauf landab besucht habe, und bei denen, die sie pflegen. Bei den stillen Wohltätern,

1.3.1.24.84

von denen kaum jemand etwas weiß. Bei Müttern, die in Liebe ihre Kinder aufziehen, bei Menschen, die sich um die menschlich Benachteiligten oder um die menschlich Verunglückten, zu Außenseitern gewordenen kümmern. Ich habe die stillen Helden bei den treuen Dienerinnen und Dienern in der Kirche gefunden, und bei den Vielen, die da durch Jahrzehnte für eine Pfarrgemeinde oder für das öffentliche Wohl ihre Zeit opfern, ohne daß jemals darüber geredet wird, weil es alle als selbstverständlich empfinden. Darum ist es so schön, daß die Neururer-Glocke das Lied vom stillen Heldentum singt. Er war kein Held im Sinne unserer Welt. Manche haben sogar damals gedacht – er war dumm, ungeschickt ... Warum hat er sich exponiert? Mundhalten wäre gescheiter gewesen. Als U-Boot hätte er überlebt. Er hat nicht aufbegehrt und keine großen Reden abgelaßen, er hat nur still und einfach seine Pflicht getan, so wie er es bei seiner Mutter erlebt hat, die da unten in der Mühle neun Kinder groß gezogen hat. Otto Neururer steht für die stillen Helden, von denen man normalerweise nicht spricht und über die die Weltgeschichte und das Gedächtnis der Menschen hinweggeht. Das ist das Großartige an einer solchen Seligsprechung: Sie singt das Lied vom stillen, kleinen Helden, dem sonst niemand ein Denkmal setzt.

Das dritte Lied der Glocke jubelt den Sieg über's Land. Ich weiß, daß man sich vor allem billigen Triumphalismus hüten muß. Aber hie und da gibt es doch so etwas wie ein Vorspiel des Jubels am Jüngsten Tag. Hie und da verirrt sich ein Posaunenton der Engel in die Welt herunter – und genau das ist hier der Fall. Schaut ich habe – wie manche der hier Anwesenden – habe ich die Leidenszeit Neururers miterlebt. Mit welchem Aufwand und Lärm haben die damaligen Machthaber das Land, Europa und die Welt erfüllt. Das war ein einziges Gewoge von Hunderttausenden von Fahnen, der Marschtritt von Millionen, die Trommeln und Fanfaren der Jugend, das Rasseln der Panzer, das Jaulen der Sturzkampfflieger, die Paraden der Zehntausende, die Siegesmeldungen aus den Lautsprechern und das Geschrei vom Tausendjährigen Reich – und das endlose „Sieg-Heil-Gebrüll ...“ Und was ist von dem allen geblieben? Es ist gekommen, wie es der Prophet Jesaja vorhergesagt hat: Jeder Stiefel, der dröhnend einherstampft, wird verbrannt ... Oder an anderer Stelle heißt es: Ist das der Mann, der die Welt erschütterte, die Städte niederriß, die Gefangenen nicht heimkehren ließ? Du bist weggeworfen wie Abfall ... Was ist geblieben von diesem ganzen Rausch von Macht und Herrlichkeit und dem ganzen Geschwafel von Ruhm und Größe und Blut und Boden ...? Schweigende Soldatengräber, heimatlose Menschen und Wunden des Hasses ... Die Fanfaren der Arroganz sind verstummt. Aber diese Glocke, die Glocke des kleinen, unbekanntes Seelsorgers im gestreiften Sträflingskleid, der für die Machthaber ein Nichts war, diese Glocke wird das Lied vom Sieg der Liebe noch Jahrhunderte über's Land singen.

Das sind die drei Töne, auf die wir lauschen sollen, wenn diese Glocke läutet. Sie singt das Lied von den Werten, die nie vergehen und die das Leben tragen, das Lied vom stillen Heldentum und das Lied vom Sieg, das Lied vom wahren Endsieg.

150 Jahre Karmel, Erstkommunion Katharina Retter
16. Mai 1996, 9.30 Uhr

Ehrwürdige Schwestern, liebe Andächtige

Wenn man eine Umfrage über den Karmel machen würde, dann käme bei vielen, die von diesem Kloster wissen, wahrscheinlich die Antwort: Das sind „eingesperrte“ Schwestern. So hat man in Tirol schon seit Großvaters Tagen die strenge Klausur bezeichnet. Und ich glaube, daß viele – auch gläubige Menschen, das Worte „Karmel“ halbbewußt und unwillkürlich mit Enge, Eingeschränktheit, Bleiben-müssen, ja mit einem Für-die-Welt-Gestorbensein verbinden. Etwas an diesem Eindruck ist dran und trotzdem trifft er die Sache keineswegs.

Ich erlaube mir, den Spieß umzudrehen. Der Karmel ist ein Ort, an dem sich der Mensch auf ein Abenteuer einläßt – das Abenteuer „Gott“. Und deshalb ist der Karmel nicht einfach eine grüne Mulde, in der die Schäfchen friedlich weiden, die kein böser Wolf anficht. Auch der Karmel kennt die Strömungen der Zeit und darf sich ihnen nicht einfach verschließen. Aber er ist auch der Ort, wo Gottes Wind weht, der Heilige Geist.

Das Leben im Karmel ist nicht einfach. Jede Frau, die hier eintritt, nimmt auch die Lasten ihrer Zeit und dieser unserer Welt mit. Jeder, der an die Tür des Karmels pocht, gibt in irgendeiner Weise etwas von dieser Last ab. An die Pforte des Karmel kommen Sorgen und menschlichen Tragödien, Verwirrung und Verzweiflung. Hier ist nicht einfach die stille Bucht, in der das Schiffelein der Seele vor Anker liegt und im leisen Wellenschlag schaukelt. Aber eins stimmt schon. Über diese armen Zellen und schlichten Räume streicht Gottes Geist. Jener Wind, der damals über das Flachdach von Jerusalem strich, als Jesus mit Nikodemus bei hereinbrechender Nacht im Gespräch beisammen saß und plötzlich sagte: Der Wind weht, wo er will. Du hörst sein Brausen – so ist es mit dem Geist Gottes. So ist der Karmel der Platz des Abenteurers zwischen den Wellen der Zeit und dem Hauche Gottes. Hier bricht man zur großen Reise auf, zur Reise in den heiligen Willen Gottes, mitten durch die Turbulenzen eines bescheidenen Alltags, hin zu den Traumstränden der Verheißung.

Darum ist der Karmel der Ort, wo man unbedingt auf die Suche nach dem Wesentlichen des Christseins gehen muß. Hier kann nicht der Ort für Winkelfrömmigkeiten, magische Ängste, fromm verbrämte egoistische Wünsche und Festhalten an Nebensächlichkeiten sein. Hier bekommen alle kleinen Zeichen der Mitschwesterlichkeit und des Miteinander ein großes Gewicht. Hier geht es um die Einübung der Liebe und nicht des Herrschens. Mir kommt vor – wir draußen in dem vielschichtigen Dasein, das wir haben, können unsere Egoisten besser verstecken und tarnen. Im Karmel wird alles auf die Waage gelegt. Hier ist die Schule der Liebe. Und diese Liebe wird nicht in großen Scheinen bezahlt, sondern im Kleingeld alltäglicher Treue. Das ist ein Grund, warum ich um den Karmel in der Diözese froh bin. Wir erleben heute in der Kirche sooft das Abgleiten in die religiöse Sensation, bei frommen Menschen, bis in sektenartige Entgleisungen. Im Karmel geht es um das, was der Herr gesagt hat: Ich bin gekommen, den Willen des Vaters zu tun. Der Karmel darf diese Suche nach dem Wesentlichen nie aufgeben zu Gunsten von Unwichtigerem oder der Verabsolutierung menschlicher Ordnungen, die im Lauf der Zeit um der Liebe willen auch Veränderungen erfahren müssen. Der Karmel ist ein Bergwerk, wo man Gold schürft, den Schatz, von dem Christus beim Gleichnis vom Acker redet.

Und da der Wind Gottes weht, und die Reise zum Wesentlichen hin zielt, muß der Karmel – ganz im Gegensatz zur Qualifikation des „Eingesperrtseins“, auf das ich am Anfang hingewiesen habe, ein Ort der Weite sein. Es gibt ein modernes, poetisches, geistliches

Lied, in dem es heißt: „Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer, wie Wind und Weite und wie ein Zuhause ...“

Wißt ihr, wo mich diese Weite des Herzens am meisten angeweht hat? Wie ich vor Jahren bei der sterbenden Sr. Emmanuela war, von der ich glaube, daß sie eine Heilige gewesen ist. Diese Frau hatte eine derartige Weite der Seele, einen völlig realistischen Blick für die Probleme des Heute, eine Einübung des Kreuzes, eine große Gelassenheit gegenüber dem Tod und eine Sprache der Liebe bis zum Ende. Das zu Erringen gilt es.

Der Wind Gottes, das Wesentliche des Christseins und die Weite des Herzens. Und das wünsche ich meinem lieben Karmel aus ganzem Herzen.

Und nun müssen wir uns aber der kleinen Katharina Retter zuwenden, die heute zur heiligen Erstkommunion geht. Ich muß Dir sagen, das macht dieses Fest noch schöner. Diese frommen Schwestern da drinnen wollen nämlich nichts anderes, als daß Jesus zu den Menschen kommt. Drum ist es für uns alle ein Fest, daß Du hier die heilige Erstkommunion hast. Erst war ja zunächst ein richtiges Pech, daß Du krank gewesen bist. Die ganze Vorbereitung mitmachen – und dann geht nichts. Jetzt geht's doch.

Kalvarienberg, Arzl
4. Juni 1996

Liebe Andächtige!

Der Kalvarienberg von Arzl gehört sozusagen zum Horizont meiner Kindheit. Und zwischen Mühlau und Arzl standen damals nicht viele Häuser. Die konnte man an einer Hand zählen. Der Kalvarienberg von Arzl ist mir immer das Symbol einer tiefen Frömmigkeit der Heimat geblieben. Und wenn ich heute auf der Bank draußen sitze und über die Stadt bis zum Habicht schaue, dann erinnert er mich an etwas anderes, was eigentlich unser Beten haben soll: Die Weite.

Ich meine damit, daß man zwar alles, was einem freut oder bedrängt, ins Beten hineinnehmen kann, die Krankheit des Vaters, die Arbeitsplatzsorge der Tochter, die eheliche Spannung und die gelungene Prüfung des Schülers ... alles, alles kann man ins Gebet hineinnehmen, aber man muß es mit dem Blick in die Weite tun, mit einem Vertrauen in die ewige Vorsehung, mit einem Loslassen aller eigenen Wünsche und der tiefen Überzeugung: Du weißt alles besser und Du meinst es immer gut ...

Das ist der Zug des Gebetes, der sich mir auf dem Bankl vor dem Kalvarienberg aufdrängt: Die Weite des Vertrauens, die über allem Dunst des Alltags und die kleinen Gassen und Wege unseres Ich hinweg geht. Wir müssen auch gar nie Sorge haben, daß wir beim Beten etwas vergessen. Gott weiß es sowieso, und er weiß alles besser.

Heute hat jedes Dorf seinen Trainings- und Spielplatz, Waldmeilen, Abfahrten und Wege für Radfahrer oder Mountainbiker, Schwimmbad und Tennisplatz, Kletterwände und ähnliches: Das braucht es zur körperlichen Ertüchtigung.

Ein Kalvarienberg ist ein Trainingsplatz des Gebetes, eine Übungskletterwand des Vertrauens, eine Laufbahn für die Gottesliebe.

Ich wünsche den Arzlern und allen, die da heraufkommen, daß sie den Segen des Gebetes erfahren.

Festakt 500 Jahre Goldenes Dachl und 1000 Jahre Österreich
Hofburg, Riesensaal, 15. Juni 1996, 11 Uhr

Das Goldene Dachl spricht Worte zum Tag

Als ich die ehrende Einladung erhielt, zu diesem doch eher weltlichen Anlaß die Festrede zu halten, hatte ich als Bischof doch das Gefühl, nicht ganz die richtige Wahl für diese Aufgabe zu sein. Aus dieser Verlegenheit heraus beschloß ich kurzerhand, das Goldene Dachl selbst reden zu lassen. Da ich vor nunmehr 70 Jahren begann, als kleiner Abc-Schütze täglich an ihm vorbeizugehen, hatte ich genug Gelegenheit, es zu belauschen.

Das Geheimnis des Geburtstages

Es freut mich, sagt das Goldene Dachl, daß man mich feiert. Und mit dem Blick auf meine Publicity freut es mich auch, daß man um meinen Geburtstag eine Kontroverse entfacht und sogar meine Dachbalken wissenschaftlich untersucht hat. Das ist mehr als – um im Vergleich zu bleiben – normalerweise mit den Schädelknochen berühmter Persönlichkeiten geschieht. Ohne alle meine Entstehungsgeheimnisse zu lüften, möchte ich aber auf eines aufmerksam machen: Sie berechnen alle ihre Existenz von der zartesten Kindheit an. Nun – auch ich habe einige Jahre als Baby-Erker verbracht. Die Dachbalken mit den schweren Schindeln wuchsen mir erst später ...

Der Bindenschild

Man soll mit so großen Jubiläen nicht so pingelig sein. Das kleine Wörtchen Ostaricchi auf dem tausendjährigen Pergament ist ja auch nicht eine Taufurkunde oder erste Staatsverfassung. Und trotzdem feiern wir zu recht. Ich gestehe, sagt das Goldene Dachl, daß ich auf eines stolz bin: Der rot-weiß-rote Bindenschild ist auf mir nicht weniger als zehnmal in Stein oder Farbe abgebildet. Besonders stolz bin ich auf diesen Bindenschild seit jenen Tagen, als die häßlichste Fahne verschwand, die je an mir herunterhing und über diesem Lande wehte. Meine rot-weiß-roten Wappenschilde haben diese böse Zeit überdauert. Allerdings – wenn ich so hinuntersinne und die unbeschwerten Leute anschau, die da drunten an den freundlichen Wirtshaustischen sitzen, im Winter die gebratenen Kastanien oder an den Abenden die Frankfurter am Würstelwagen genießen, ob diese Generation bedenkt, wie wenig selbstverständlich das alles ist und wieviel Wachsamkeit und Maß es braucht, daß diese friedlich-menschliche Welt erhalten bleibt. Ich will dem Herrn Bundespräsidenten nicht vorgreifen, aber weil ich nun einmal aus Stein bin, erlaube ich mir eine etwas harte Bemerkung. Wenn der rot-weiß-rote Bindenschild nicht identisch bleibt mit Redlichkeit und Rechtlichkeit, Solidarität mit den Schwachen, politischer Kultur und einem Augenmaß für die eigenen Ansprüche – wenn sich das alles nicht um den rot-weiß-roten Schild schlingt und aufblüht wie das gotische Rankenwerk, dann nützt alles jubelnde Fahnenfliegen nichts – weder bei meinen Fresken von Jörg Kölderer noch bei euch.

Der Europa-Erker

Ich bin, sagt das Goldene Dachl, ein alter Europäer. Wenn manche Leute meinen, sie hätten Europa erst heute entdeckt, muß ich in mich hineinlächeln. An mir prangen Königsadler und Kaiseradler, die Schilde von Burgund, Mailand, Sachsen, Ungarn und der

Steiermark neben dem Tiroler Adler. Gar nicht davon zu reden, was ich gesehen habe, wenn ich durch die Hofgasse hinüber zu meinem Freund aus Kindertagen, dem Wappenturm, geschickt habe. Da waren alle abendländischen Träume meines Kaisers Maximilian verewigt, von Aragon bis Friaul, von Dalmatien bis Elsaß, von Schwaben bis Luxemburg, von Kastilien bis Flandern. Ich war nie ein verträumter Bürgererker mit dem Horizont ins nächste Gäßchen. Vor mir hielt die erste Post nach Mailand und nach Brüssel. In meinen Amtsräumen lag die Verwaltung und Raitkammer für die habsburgischen Vorlande bis zum Niederrhein. Aber eins möchte ich euch sagen, die ihr heute mit Hoffnungen und Ängsten vom neuen Europa sinnt und träumt und agiert und zweifelt: Ich habe schon in meiner Kindheit ein anderes Europa erlebt, nicht nur das der stolzen Schilde. Da war der Burgunderkrieg und der Venedigerkrieg, der Bayernkrieg und der Schweizerkrieg, der ungarische Krieg und all die anderen Abenteuer. Und immer und immer hat dieses Land im Gebirge mitgezahlt und mitgeblutet. Wenn nur das gelänge, daß der innereuropäische Krieg endgültig in die Heeresmuseen wanderte – dann wäre das mehr als Währungspläne und Markthoffnungen auf der einen und Transitängste und kleinkarrierte Geschäftemacherei der großen Lobbies auf der anderen Seite. Es wäre schade, wenn dieses große Anliegen unterginge. Aber die Dame Europa war ja immer schon vom Rinderwahn bedroht: In der griechischen Mythologie wurde sie bekanntlich von einem Stier entführt, hinter dem sich der Gott Zeus verbarg, der weder Anstand noch Maß kannte.

Das feuervergoldete Dach

Ich spüre manchmal eine gewisse Enttäuschung bei vielen Besuchern, die Augen und Kameras auf mich richten, sagt das Goldene Dachl. Sie vermuten, daß es mit dem „Goldenen Dach“ nicht so weit her ist. Und sie vermuten recht. Meine Schindeln haben keine Punzen. Sie sind nur feuervergoldet. Nun, bei meinem edlen Bauherrn war schon mehr nur „feuervergoldet“. Er hat nie mit Geld umgehen können. Und so waren Pomp und Pump und Pleite seine ständigen Begleiter. Das Salz von Hall und das Silber von Schwaz waren auf Jahre verpfändet. Die Schuldscheine meines Herrn waren noch zahlreicher als die Wappenschilde. Eines Tages ist den Innsbrucker Wirten die Geduld gerissen: „Majestät hin, Majestät her“, haben sie gesagt, „entweder zahlst du deine Schulden oder wir setzen deinen Troß auf die Straße ...“ Und so geschah's. Der Kaiser ist tief verletzt nach Osten abgezogen – und die Innsbrucker bekamen auf diese Weise zu den leeren Kassen noch ein leeres Grab. Apropos – die Tatsache, daß ich von meiner frühesten Kindheit an in meinen Hallen und Gewölben die Schuldenberge und gleichzeitig die damals modernste Entwicklung des Finanzamtes in der Gestalt der Raitkammer beherbergte – diese Kombination allein müßte ja den letzten Zweifel über meine österreichische Identität beseitigen. Wie gesagt – ich bin nur feuervergoldet.

Die Feuerzeichen

Es tut mir natürlich wohl, gesteht das Goldene Dachl, daß mich so viele Millionen Menschen für hübsch und nett und nice und beautiful finden, aber ich muß schon betonen, daß ich nicht immer nur ein idyllischer Winkel war. Eine Stunde in meiner Jugend kommt mir nicht aus dem Sinn. Ich muß von ihr erzählen, auch wenn sie nicht in den festlichen Rahmen des Riesensaales hier paßt. Man schrieb den 25. Februar 1536. Da brannte unmittelbar vor mir ein Scheiterhaufen. Und auf ihm verbrannte ein Mensch: Jakob Huter. Er hat zu denen gehört, die in einer aufgewühlten, verunsicherten und religiös verkommenen Zeit das Evangelium sehr radikal auslegten. Als er trotz Verbot mit seiner schwangeren Frau nach Tirol zurückkehrte, erteilte ihm die ganze Härte der Zeit. Es gibt heute noch in Süddakota in den

USA ein paar tausend seiner Anhänger, die einen Tiroler Dialekt reden. Über Details ihrer Ansichten mag man theologisch denken wie man will – sie sind höchst ehrenwert und tieffromm. Aber auf dem schrecklichen Scheiterhaufen vor mir verbrannte nicht nur Holz und ein Mensch. Da verbrannten auch die Achtung vor dem Gewissen, die Menschenrechte und die christliche Liebe – und darum kann ich dieses Feuer nicht vergessen. Vielleicht könnt ihr euch jetzt vorstellen, wie ich mich über Feuerzeichen anderer Art gefreut habe, als vor ein paar Jahren tausend Kerzen vor mir brannten, als Zeichen gegen Fremdenhaß, Intoleranz und Ausgrenzung. Der 25. Februar 1536 ist für mich ein Trauma, sagt das Goldene Dachl. Darum rede ich nie von den guten alten Zeiten. Ich habe Feuerzeichen gesehen, solche des Fanatismus und solche der Toleranz ...

Das Denkmal des spielenden Menschen

Trotz dieser belastenden Erinnerungen bin ich doch ein fröhliches Bauwerk. Über meine Säulen und Konsolen, die Brüstungen und Wände tummelt sich die Festesfreude und tanzt der Übermut. Kaiser Maximilian hat sich auf mir zusammen mit dem Hofrat und dem Hofnarren abbilden lassen. Diese Verbindung ist heute auf den Denkmälern der höheren Etagen äußerst selten, obwohl die Berechtigung dieser Kombination nicht immer von der Hand zu weisen wäre. Ich nehme in Anspruch, sagt das Goldene Dachl, ein Denkmal des spielenden Menschen, des homo ludens zu sein. Andere Städte haben imposante Türme, Mauern und Gräben, Tore und Dome als Wahrzeichen. Innsbruck hat mich, den verspielten Erker. Und so versuche ich, mit marmorner Beharrlichkeit in diese heutige überzivilisierte, überproblematisierte, übertüchtige und überorganisierte Gesellschaft eine Botschaft hineinzulächeln: Ohne den spielenden Menschen geht es nicht – nicht ohne Musik, ohne Kultur, ohne Tanz, ohne Fest, ohne den Dichter, ohne die hintergründige Ironie, ohne den Humor, ohne den Narren.

Dank und Geburtstagswunsch

Es ist nun an der Zeit, daß ich zu dieser festlichen Stunde auch einen Dank vorbringe: Ich muß gestehen, daß die Innsbrucker Altstadt heute so schön ist wie noch nie – die Lauben und Fassaden, die Dächer und das Pflaster. Wenn heute zu mir der Duft von Kaffee, Konditorei und Gulaschsuppe heraufweht, dann ist das nicht mit jenen Düften zu vergleichen, die mich umkosten, als in der Mitte der Herzog-Friedrich-Straße noch eine schmutzige Ritsche rann, in die Händler und Hausfrauen alles gossen, was so anfiel. Die Altstadt ist wirklich schön geworden, danke. Und bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir, einen Geburtstagswunsch vorzubringen. Ich meine – wenn man das nur alle 500 Jahre tut, kann man kaum von Unverschämtheit reden. Darum also: Liebe Innsbrucker – wenn ich so nach Süden schaue, über die Straßen hinweg zur Serles und den blauen Bergen, die mein kaiserlich-königlicher Erbauer so geliebt hat, dann bitte ich um eins: Verbaut mir diesen wunderbaren Blick nach Süden in den nächsten 500 Jahren nicht mit weiteren Architekturrülpsern. Das Bisherige genügt. So, das wäre heraus – und jetzt bin ich wieder für's nächste halbe Jahrtausend still mit meinen Wünschen.

Die leisen Lieder

Ich habe nun viel geschaut, erlebt und beobachtet. Ich habe viel Lärm gehört: Marktlärm und Kriegslärm, Turniere und bunte Feste, Verkehrslärm und dröhnende Lautsprecher. Aber wenn ein Tag verebbt und sich die letzten lauten Nachtbummler verkrümmeln und Dom und

Stadtturm nur mehr verschlafene Gassen bewachen, dann horche ich in mich hinein. Und dann erwachen leise Melodien aus meiner Kindheit und Jugendzeit..

Die eine stammt aus der Zeit als Meister Heinrich Isaak bei mir aus- und einging. Es gibt sicher Städte mit bedeutenderen Musiktraditionen. Aber gibt es eine mit einer zarteren Hymne als der von Heinrich Isaak? „Innsbruck, ich muß dich lassen“. In ihr ist so viel leise Wehmut und Kultur der Liebe und eine bewegende Zuneigung zur Heimatstadt: „Innsbruck, ich muß dich lassen ...“

Mit der zweiten leisen Melodie hat es eine eigene Bewandnis. Im Jahr 1640 war in meinen Gewölben im Parterre eine Druckerei. Und dort wurde zum ersten Mal ein Lied gedruckt, das dann durch alle deutschen Lande wanderte und dessen Weise ich jeden Tag um Viertel nach Zwölf Uhr in der Mittagsstunde vom Glockenspiel im Nordturm des Domes herüberhöre: „Maria breit den Mantel aus ...“

Die erste Melodie ist die Hymne der Heimatliebe, und die zweite ist die verhaltene Hymne der großen Geborgenheit, des Vertrauens. Vielleicht werden es mir manche nicht glauben, weil ich so alt bin, aber es ist wirklich so: Diese beiden leisen Lieder überleben mit ihrer Tiefe des Gemüts und der Gläubigkeit alle schrillen Töne der sogenannten Aktualität. Ihr solltet sie weiterklingen lassen – in den tieferen Gewölben eurer Herzen und in den Glockenspielen eurer Sehnsüchte – sagt das Goldene Dachl.

Altarwegweg Pfarrkirche Feichten , 23.6.1996 , 9,00 h

Die alte Kirche in der Neuen Welt

Ihr habt eure alte Kirche erneuert .Gegenüber der Kirche , die vor nunmehr etwa 200 Jahren gebaut worden ist , wurde inzwischen viel erneuert. Dach und Stuck und Farben , Bilder und Vergoldung und Ambo und der Altar , den ich heute weihen darf. Ich danke allen , die sich da eingestetzt haben , allen , die gespendet haben , allen die ihre Kunst und ihr Handwerk hier investiert haben . Kirchenrenovieren kann man in Tirol . Ich danke der Gemeinde , dem Land , dem Denkmalamt .

Es ist vieles neu an eurer altehrwürdigen Pfarrkirche , die so viel erlebt und gesehen hat . Die Zeiten der mühsamen Ernährung , die Zeit der vielen Abwanderer, die Zeiten der Kriege , die Zeiten der Pendler nach auswärts.

Heute möchte ich darum von etwas anderem reden , was bei eurer Kirche neu geworden ist : Die Umwelt , das Dorf , das Tal , die Häuser, der Wohlstand . Die alten Kaunertaler würdne die Augen aufreißen . Die Welt zwischen Weißseepsitz und Bildstöckljoch ist anders geworden . Und eure alte , schöne, schlichte und doch prächtige Kirche steht mitten drin in dieser anderen , modernen Welt der Technik und des Tourismus , und sie will gar nicht dastehn , um von guten alten Zeiten zu träumen wie ein altes Erbstück ... Die alte kirche steht in der neuen Welt mit einem neuen Auftrag .

Und wie könnten man diesen Auftrag formulieren ?

Dazu möchte ich euch ein Stück aus dem Buch Deuteronomium vorlesen , das vor etwa 2700 Jahren geschrieben wurde :

" Wenn du dich satt gegessen hast , sollst du den Herrn wegen des schönen Landes preisen , das er dir geschenkt hat .Du brauchst dich in diesem Land ja nicht kümmerlich zu ernähren . Es ist reich an Wasserläufen , Quellen und Seen . du leidest keinen Mangel .Aber hüte dich , daß du den Herrn deinen Gott vergißt , indem du seine Gebote nicht beachtest . Wenn du dich satt gegessen und dir schöne Wohnhäuser gebau hast , wenn deine Rinde rund dein Kleinvieh sich gemehrt haben , wenn du reich an Silber und Gold und allem Besitz gewordne bist , dann soll dein Herz sich nicht erheben und du sollst den Herrn , deinen Gott nicht vergessen ... "

Das ist die erste Botschaft , die eure alte kirche mit höchster Aktualität in eure neue Welt , in euer neues Feichten hineinsagen will . Man muß in den jahrtausende alten text nur Kilowattstunden , Straßenbau , Gästezimmer, Liftanlagen und Schulbau und Feuerwehrhalle Autogaragen und Versicherungspolizzen hinzufügen , dann stimmt alles . Wir sollens nicht so machen wie ichs einmal im Krieg erlebt habe, wo lange lange hunger war und plötzlich waren wir im Überfluß - und da haben sich manche dann rettungslos überfressen . Man kann sich am Wohlstand überfressen und menschlich degenerieren . Und so muß die alte Kirche hineinmahnen : Es sei euch alles vergönnt, aber vergëßnicht , daß es Ziele im Leben gibt , die höher liegen als die höchsten Schiepplifte , und das es Kräfte gibt , die gewaltiger sind als die Kräfte , die drunten in Prutz aus den Turbinen über halb Europa jagen ... Zum Gelingen des Lebens braucht es weitere Horizonte und wirksamere Energien Und Kilowatt und Gästeplus haben weder eine Erziehung gelingen lassen , noch das Glück einer Ehe begründet , noch Kraft in der Krankheit gegeben noch das Sterben leichter gemacht . Es gibt Größeres, und das muß ich heute in Tal hineinläuten, sagt die alte Kirche .

Und es gibt noch ein Zweites , was die ale Kirche in das neue Dorf hineinsagen muß : Vor hundert Jahren war jeder beim Sonntagsgeottesdienst in der Kirche abonniert . Da hatte jeder seine Jahreskarte und er hat sie benützt und war da, weil es selbstverständlich war und man sehr unangenehm aufgefallen wäre. Es waren weniger Menschen im tal als heute , aber ein Pfarrer war slebstverständlich hier und einer in Kaltenbrunn und einer in Kauns . Und heute ist die Präsenz des Glaubens nicht mehr so selbstverständlich . Nicht für den 15jährigen , nicht für die 30jährige , nicht für den fünfzigjährigen . Der Glaube , der Gewohnheit und Selbstverständlichkeit war ,wird immer leise rund seltener : Die Glocke eurer alten Kirche sagt: "Es schlägt die Stunde der Überzeugung . Du muß persönlich überzeugt sien , daß Jesus Christus die Mitte aller Dinge ist . Das will ja seit dem konzil der Volksaltar sagen : Ich bin nicht nur der Tisch des Priesters , ichbin die Mitte für euch alle , zusammen mit dem Priester , und wir müssen heutzutage alle

1.3.1.24.88

eine Gemeinschaft der Herzen bilden, ich mit euch und ihr mit mir. Und da mag über die Bildschirme und Schlüsselantennen und Kabel herienströmen was will - das ist natürlich zu einem guten Teil alles andere als christlich, und wenn ich mir nur so die Programme anschau, dan muß ja bei einem guten teil sagen - eigentlich ist - zumindest zum Teil, die reinste Müllverteilung, die da über Satelliten läuft. Aber jetzt ist eben das Wort des Johannesevangeliums wieder wahr und aktuell: Ihr seid in Welt, sagt Jesus vor seinem Abschied, und ihr habt Bedrängnis - aber habt Mut, ich habe die Welt überwunden! Ich will, daß trotz allem meine Freude in euch sei, und mein Schalom, mein Friede. Und ich bete für euch, daß ihr euch bewährt und daß euer Glaube bewahrt bleibt. Seht ihr - dieser Glaube ist zwar schwieriger geworden, aber er hat auch die Chance, ein Stück echter zu sein als ein Gewohnheits- und Traditionsglaube. Und das muß gar kein Bruch sein. Es gibt mehr als einen Tourismusgemeinde in Tirol, die diesen Übergang vom Traditionsbestimmten zum Überzeugungsgeprägten, von der reinen Priesterkirche zur gemeindekirche durchaus geschafft hat. Feichten wird sicher dazugehören. Das ist die Botschaft eurer alten Pfarrkirche, an der ihr wie eure Gäste eine echte Freude haben können.

150 Jahre Maria Heimsuchung
Haimingerberg, 30. Juni 1996

Es ist mir eine Freude, daß ich wieder am Haimingerberg sein darf. Ich erinnere mich noch gern an die heilige Firmung, die Besuche in den einzelnen Häusern, bei den alten oder kranken Leuten, von denen wahrscheinlich schon einige in die Ewigkeit gegangen sind. Euer Kirchlein ist etwas besonderes. Es gibt ältere und größere und prächtigere Gotteshäuser in Tirol.

Aber es gibt nicht viele, die so kühn in die Höhe gebaut sind und die man so weit sieht. Wenn ich ins Oberinntal hinaus oder herunterfahre: Haimingerberg grüßt immer von weitem. Und das ist das Erste, was eure Kirche ist und sein soll:

1. Ein Signal Gottes.

Heute fährt der Mensch auf der Autobahn des Lebens. Den Blick gerichtet auf das, was der Augenblick erfordert: Leitlinien, Warntafeln, Randsteinreflektoren, Orientierungsschilder, Wagen, die man überholen muß, Blick auf den Geschwindigkeitsmesser und den Benzinstand, und vielleicht die Zeit, wenn's eilig ist. Das ist ein Bild, wie wir Menschen heute vom modernen Leben beschlagnahmt werden, immer mit einer gewissen Anspannung und Aufmerksamkeit, mit Reaktionsvermögen und „Schnellem Schalten“ und „Auf-Draht-Sein“ und „Keine-Zeit-Haben“ und immer ein bißchen Gehetztsein und das Leben geht dahin und auf einmal ist man bei der letzten Kurve. Wir brauchen auf dieser Fahrt auch die Signale des Ewigen, so wie es das Kirchlein hoch droben über dem Tal ist. Mensch, gedenke, was du bist, und denk daran, um wieviel schöner und sinnvoller und tröstlicher dieses Leben ist, wenn Gott und sein Friede bei dir ist ... nimm dir Zeit, und nimm manches nicht gar so wichtig. Und vergiß nicht auf die Werte, die doch das Leben tragen, die Partnerschaft, die Erziehung, die Freude an der Arbeit, das Heim, das Helfen, die Nachbarschaft, die Gemeinde. Nur einen kleinen Teil der Lebensqualität kann man mit Geld kaufen. Und für die Ewigkeit kann man überhaupt nichts kaufen, da kann man keine Plätze reservieren und keine Appartements buchen, da kann man nur vertrauen und glauben und lieben und alles in die Hände Gottes legen.

Dafür ist euer Kirchlein ein Signal, ein Rufzeichen, eine Erinnerung, ein Hinweisschild.

2. Um bei der Autobahn zu bleiben: Euer Gotteshaus ist ein Rasthaus. Es ist 150 Jahre alt. Was glaubt ihr, was diese Wände erzählen könnten, von den Gebeten, die hier emporgestiegen sind, von bedrängten und schwierigen Zeiten, von Kriegen – mit den Schreckensmeldungen der Gefallenen, vom Schmerz der Mütter und der Kinder und der Frauen, von Festen und schönen Stunden. Wieviele Rosenkränze hat dieser Raum gehört. Und wie oft wird ein Mensch herinnen gewesen sein, der nur dagesessen ist, wie der alte Mann, den der Pfarrer oft in der Kirche sitzen gesehen hat. Was betest du den da, hat der Pfarrer gesagt. Ich bet eigentlich gar nicht, hat der Mann gesagt: Er schaut mich an und ich schau ihn an ... Das Gotteshaus ist ein Rasthaus, wo man den Rucksack des Lebens auch einmal abstellen kann und vielleicht spürt, daß ein anderer mitträgt.

3. Und an noch etwas erinnert mich die Kirche von Haimingerberg, was für das Leben im Glauben von großer Bedeutung ist: Es hat einen gewaltigen Rundblick. Bei eurer Kirche erlebt man etwas, was man sonst nur auf Berggipfeln antrifft. Man hat einen weiten Horizont. Heute weiß die Menschheit so viel wie noch nie. Alle zehn Jahre verdoppelt sich das gesamte Wissen der Menschheit. Unsere Köpfe sind schon längst zu klein geworden für die Berge von Daten und Wissen und Erkenntnisse und Nachrichten. Täglich werden wir mit tausend Dingen überschüttet. Und in der Gesellschaft gibt es unzählige Ansichten und Auffassungen und Angebote. Auch im religiösen Bereich ist manchmal ganz unglaublich, was für unsinnige

Behauptungen, Offenbarungen, Sensationen und Prophezeiungen verbreitet werden. Vielfach wird auch mit Drohung und Ängsten gearbeitet. Der Glaube an Jesus Christus aber eröffnet einen weiten Horizont: Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich bin das Alpha und das Omega. Ich bin im Anfang und ich bin die Vollendung. Und auch dein kleines Leben ist letztlich in dieser großen Liebe geborgen, in meiner Hand ruht aber auch die Weltgeschichte, alles Wissen und alle Weisheit. Wer tiefgläubiger Christ ist, hat einen weiten Rundblick, er schaut bis dorthin, wo der Himmel die Erde berührt, die Ewigkeit die Zeit, die Unendlichkeit, die Endlichkeit. Ein weiter Blick macht gelassener, ruhiger, geborgener.

Jetzt wißt ihr, warum ich am Anfang gesagt habe, die Kirche von Haimingerberg ist für mich etwas Besonderes: Sie ist Signal, Rufzeichen Gottes über der Autobahn des Lebens, sie ist ein Rasthaus und sie erinnert an den weiten Rundblick des Glaubens. Ich möchte euch wünschen, daß ihr mit eurer nunmehr eineinhalb Jahrhunderte alten Kirche noch viel Freude erlebt.

Altarweihe Pill, 13.9.96 , abend

Liebe Schwestern und Brüder der Pfarrgemeinde Pill !

Mit der wunderbar gelungenen Restaurierung Eurer Pfarrkirche und ihrem neuen Altar habt Ihr Euch ein Denkmal gesetzt . Es steht hinter diesem neuen Glanz der Kirchen immer so viel Idealismus und Opferbereitschaft , Mithilfe von einzelnen und der Gemeinde , künstlerischem Verständnis und handwerklicher Tüchtigkeit , organisatorischem Geschick und gläubigem Engagement - und so habt Ihr Euch ein Denkmal gesetzt - und jetzt steht es da und macht Freude und soll , wie alle Denkmäler, an etwas erinnern.

Woran erinnert die Kirche mitten im Dorf ?

Da möchte ich zunächst am liebsten die Heilige Schrift zitieren / und zwar einen Text , der vor etwa 2700 Jahren geschrieben wurde : " Wenn du dich satt gegessen hast , sollst du den Herrn wegen des schönen Landes preisen , das er dir geschenkt hat . Du brauchst dich in diesem Land ja nicht kümmerlich zu ernähren . Es ist reich an Wasserläufen , Quellen und Seen . Du leidest keinen Mangel . Aber hüte dich , daß du den Herrn , deinen Gott vergißt , in dem du seine Gebote nicht beachtest . Wenn du dich satt gegessen hast und dir schöne Wohnhäuser gebaut hast , wenn deine Rinder und dein Kleinvieh sich gemehrt haben , wenn du reich an Silber und Gold und allem Besitz geworden bist , dann soll dein Herz sich nicht erheben und du sollst den Herrn , Deinen Gott , nicht vergessen "

Das ist das Erste , woran das Denkmal Kirche mitten im Ort erinnern will . Der Text geht zwar über Jahrtausende , und trotzdem ist er aktuell . Wir haben in unserem Land das beste halbe Jahrhundert hinter uns , das die Menschen in diesem Land je erlebt haben : Frieden , wirtschaftliche Blüte , Freiheit , Rechtsstaat , geordnetes Leben , medizinische Versorgung , sozialnetze . Natürlich hat alles auch Schönheitsfehler . Es gibt ja kein Paradies auf Erden . Aber nur ein Mensch , der blind ist , kann an der Tatsache vorbeigehen : Im Ganzen ist es uns gut gegangen , und vermutlich werden die letzten Jahrzehnte einmal als ein goldenes Zeitalter in die Geschichte Tirols eingehen , Und jetzt mahnt die Schrift - und wir wissen , daß sie recht hat : Du sollst den Herrn , deinen Gott , nicht vergessen ! Im Wohlstand vergißt man auf Gott . Da ist dann alles gleich zu viel . Man muß sich nur die Besucherstatistik des Gottesdienstes anschauen . Bei der heutigen Motorisierung wäre es selbst für den , der etwas weiter weg ist , ein blitzbesuch . Wie ich droben auf dem Pillberg 4 Jahre lang die Schule gehabt habe , bin ich eben jedesmal zwei Stunden zu Fuß hinaufgegangen . Niemand muß heute solche Wege machen . Und trotzdem - für Gott und Gottesdienst ist keine Zeit , immer weniger Zeit . Und das mahnt nun das Denkmal Kirche ein : Du sollst den Herrn , deinen Gott nicht vergessen . Denn eine der schönsten Tugenden und eine der echtsten Frömmigkeiten wäre die Dankbarkeit

Ich darf heute auch euren neuen Altar einweihen . Auch der ist ein Denkmal . Er erinnert uns unablässig an den Gipfelpunkt der Liebe Gottes zu den Menschen , an Jesus Christus , seinen Tod , seine Auferstehung , seine Botschaft , seine Verheißung und seine Herrlichkeit . Und der Altar ist ja nicht nur Denkmal , das nur erinnert , so wie ein Kriegerdenkmal an Gefallene erinnert oder eine Tafel an eine große Persönlichkeit oder das steinerne Marterl im Paulinum an die große Bergwerkskatastrophe in Pill vor einigen hundert Jahren . Der Altar ist ja Schauplatz , an der diese Liebe Jesu Christi geheimnisvolle Wirklichkeit wird . Auch diese Erinnerung an Jesus Christus ist aktuell . Es ist heute doch so , daß man die Religiosität und das Glauben sehr oft auf irgendeinen nebulösen Gott reduziert , so nach der Formel "Irgendetwas muß es schon geben " und "hie und da braucht der Mensch einen Halt " und "eigentlich ist's eh gleich , was man glaubt , alle Religionen sollen sich auf ein Kompromiß einigen " und so weiter . Eine derartige Einstellung hat mit Jesus Christus nichts mehr zu tun . Der Sohn Gottes , der Mensch wurde , um uns zu erlösen , ist gestrichen . Weihnachten ist gestrichen , Karfreitag ist gestrichen , die Feldkreuze , Stubenkreuze und Bergkreuze sind gestrichen , die Taufe ist gestrichen , und wenn ich mich vorgehern über eine Sterbende gebeugt habe und mit ihr zusammen gebetet habe "Jesus dir leb ich , Jesus dir sterb ich , Jesus dein bin ich " - dann ist das auch ein Unsinn.

Seit 18 Jhrt, in der Aufklärung: Christen bedeutet weniger Cos. Jrgent einen Gott, - dann ja: Antwort der Väter: Herr Jesus!

Und darum braucht eben dieser vergessene und von so manchen gestrichene Jesus Christus , der Heiland der Welt , ein Denkmal . Und dieses lebendige Denkmal , das nicht nur an das größte Geheimnis der Welt erinnert , sondern auf dem dieses Geheimnis immer wieder gefeiert wird , ist eben der Altar .

Er ist der Ort , wo der Himmel die Erde berührt.

So ist eure wunderschön gewordene Kirche auch ein Denkmal , das ihr euch selbst geschaffen habt : Ein Denkmal für den im Wohlstand vergessenen Gott , und ein Denkmal für den in der Oberflächlichkeit vergessenen Christus .

Das ist die Botschaft , die eure Glocken über Pill und die Pillberg und das Land singen . Amen

Woran erinnert die Kirche ?

Woran erinnert der Altar ?

1

Altarstühle

*• verknüpft mit anderen Christen
verbunden sein . Geweihte Altäre , geweihte
Menschen*

Einweihung St. Vigil, Obsaurs (Schönwies)
Sonntag, 14. September 1996

Das alte Kirchlein spricht zu uns

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Pfarrgemeinde von Obsaurs und Ehrengäste!

Diese kleine Kirche von Obsaurs strahlt nun also im neuen Glanz. Wahrscheinlich ist sie jetzt so schön, wie sie noch nie war. Das verdankt sie vielen: Den kleinen und großen Spendern, der Gemeinde, öffentlichen Stellen, vor allem aber auch einer Institution, der Kirche und Land von Tirol sehr sehr dankbar sein müssen: Der Messerschmidt-Stiftung. Sie hat uns einige Edelsteine der Heimat gerettet. Ich sage allen, allen ein herzliches Vergelt's Gott, ohne jetzt auf Einzelne einzugehen.

Ich glaube, wir sollten in dieser Stunde ein wenig still werden und hinhorchen, was uns die alte Kirche zu sagen hat.

1. Ich bin, sagt die alte Kirche von Obsaurs, ein Rastplatz für die Seele, hoch über dem Tal, durch das der Verkehr von West nach Ost und Nord nach Süd braust. Gerade hier ist diese Botschaft der alten Kirche besonders eindrucksvoll. – Der Mensch von heute braucht solche Rastplätze, wenn er ein Mensch bleiben will. Mitten in allem Lärm von Informationen, in der Unruhe der huschenden Bilder, in der Terminhetze des Alltags braucht der Mensch solche Rastplätze der Seele wie die Bank am Waldrand, wo man zu sich kommt und etwas Distanz gewinnt und wo man dann die Nähe dessen fühlt der der Schöpfer und Erlöser dieser Welt ist.

2. Und weiters, flüstert die Kirche, bin ich ein Ort, der viel erzählen kann. Ich bin ein Ort voll Geschichte. Wahrscheinlich könnte sie mehr erzählen, als die Historiker heute wissen. Der Platz hier reicht in graue Vorzeit zurück. Das deutet auch das Patrozinium der sogenannten „heiligen drei Madeln“ an, das es in Nordtirol sonst nirgends gibt. Es ist auch die einzige Kirche zum heiligen Vigilius in Nordtirol. Aus allen Erfahrungen, die in den letzten Jahren die Archäologen gemacht haben, sind unsere Heiligtümer sehr oft viel älter als die Urkunden sagen oder es die derzeitige Baugestalt vermuten läßt. Das Volk hat diese Überlieferungen immer bewahrt. Die alte Kirche von Obsaurs hat viel gesehen – von den Römern, die drüben in Starkenbach waren bis zum letzten Granatfeuer im Zweiten Weltkrieg am 4. Mai 1945. Das Gewölbe dieses kleinen Gotteshauses, das ja auch Pfarrkirche war, hat viele Gebete gehört, das Weinen der Trauernden und die Dankbarkeit der Geretteten, das Vertrauen und die Hoffnungen von Jahrhunderten. Diese verklungenen Gebete dieser vielen tausend Rosenkränze – das kommt mir immer wie eine besondere Weihe eines Gotteshauses vor, nicht nur das Segenskreuz eines Bischofs ...

3. Und weiters darf die alte Kirche sagen: Ich bin eine Schatzkammer. Auch diese Kirche beweist wieder die alte Wahrheit, die selbst in ärmsten Zeiten und Epochen mit sehr beschränkten Mitteln gegolten hat: Glaube und Schönheit gehören zusammen, soweit die Erde reicht. Man muß sich hier nur den wunderbaren Altar von Georg Witwer anschauen, oder die Fresken, die spätgotische Kanzel oder die Figuren des Imsterbergers Johann Schnegg, der ja Hofbildhauer von Friedrich dem Großen war und in ganz Deutschland große Werke hinterlassen hat. Ihr dürft auch, liebe Obsaurer und liebe Schönwieser, auf diese Schatzkammer etwas stolz sein. Wenn jemand meint, die Kirche sollte sich mehr um die Armen kümmern und nicht um die Kultur, dann möchte ich sagen: Man soll das eine tun und das andere nicht lassen. Es ist übrigens so, daß in unserer Diözese jene Gemeinden, die für ihre Kirchen etwas übrig haben, auch bei den Sammlungen für die Wohltätigkeit vorne liegen.

4. Aber die alte Kirche redete uns auch ins Gewissen: Ich will, sagt sie, kein Museumsstück sein, sondern ein Ort des lebendigen Glaubens. Hinter allem Eifer und allem Einsatz für die Schönheit muß der Glaube stehen. Es soll nicht so sein, daß dieses wunderbare Kirchlein jetzt verlassen vor sich hinräumt. Füllt es mit Leben, haltet hie und da Gottesdienst, auch ohne Priester, sei es eine Maiandacht oder ein Kreuzweg oder ein Totengedenken. Laßt dieses Gotteshaus nicht veröden. Ich habe eben in einem anderen europäischen Land verödete Gotteshäuser gesehen, mit keiner Blume und keinem Zeichen der Frömmigkeit ...

Das ist also die Ansprache eurer Kirche zum heiligen Vigilus in Obsaurs: Ich bin ein Rastplatz für die Seele hoch über dem Tal. Ich habe viel erlebt und kann von Leid und Freud und Gottvertrauen erzählen. Ich bin eine Schatzkammer, die Tirol wieder um ein Stück schöner und liebenswerter macht – und ich möchte kein Museum sein, sondern ein Ort der Frömmigkeit und ein Zeuge lebendigen Glaubens.

In diesem Sinne gebe ich dem Gotteshaus gerne meinen Segen.

Liebe Pfarrgemeinde !

Ihr habt für Euer Kirchlein viel getan , gesorgt, gespendet und gearbeitet und damit habt ihr bewiesen , daß Euch das Gotteshaus etwas wert ist . Ich möchte allen danken - allen Frauen und Männern , die sich da verdienste erworben haben , Eurem Seel sorger , allen Spendern . Aber predigen möchte ich heute lieber nicht . Ich möchte eure so freundliche Kirche von Jungholz selber reden lassen . Was würde sie sagen ?

1) Ich bin , sagt die Kirche, ein R a s t p l a t z für die Seele . Die Unruhe der modernen Welt ist bis in dieses kleine , abgelegene Stück Tirol in Allgäu gedrungen. Gegenüber früheren Jahrhunderten ist heutzutage auch viel Hektik eingezogen . Und so werden die heiligen Orte immer wichtiger als Rastplätze für das Herz , wo man wieder Abstand und Ruhe , Vertrauen und Lebensmut schöpfen soll, wie das der Wanderer auf einer Bank erlebt, die mit der Rast auch weiten Ausblick bietet . Hier geht der Blick bis dorthin , wo der Himmel die Erde berührt, bis in die Ewigkeit.

2) Weiters bin ich , flüstert diese Kirche , ein Ort , ^{chronik} ~~der~~ viel erzählen kann. Schon die jetzt stehende Kirche umspannt drei Jahrhunderte - aber ein Kapellenbau reicht ja viel weiter zurück . Was hat diese Kirche nicht alles an bewegten Zeitläufen erlebt? Kriege und Friedenszeiten , Armut und Wohlstand , Bescheidenheit und Überfluß , bäuerlichen Alltag , Einzug des Fremdenverkehrs und der Banken . Es hat sich viel verändert , wahrscheinlich schon für die Menschen meines Alters . die Kirche hat das alles erlebt. Ist sie nicht ein Symbol für das , was bleibt ?

3) Eure Kirche könnte auch sagen : Ich bin ein Krūg , der die Tränen der Jahrhunderte gesammelt hat . Wieviel menschliche Not ist da heriengetragen worden ! Wieviel Sorge in bedrängten Zeiten , wieviele Familientragödien , wenn da , wie es früher so oft war , eine junge Mutter hinweggerafft wurde, wieviele Abschiede hat man hier gefeiert, Seelenrosenkränze , wenn die Nachricht im Krieg egkommen ist , daß wieder einer die Heimat nicht wiedersehen wird. Wieviele Sünden wurden hier vergeben , wieviel Trost und Frieden ist hier ausgegangen !

4) Die Kirche darf auch , gerade in ihrem heutigen Glanz , sagen : Ich bin eine Schatzkammer der Gemeinde . Unsere kirchen bergen 80 % der Gesamtkultur . Das ist kein Reichtum , der mit geld zu bemessen ist - im Gegenteil - seine Erhaltung kostet Geld , aber es ist ein Reichtum , der eben allen Jungholzern gehört und der die Kunst aus drei Jahrhunderten birgt . Neulich hat einer gesagt , man solle nicht Kirchen renovieren , sondern nur für die Not sammeln . Nun ich konnte ihm antworten , daß nach unserer Statistik a l l e Gemeinden , die für ihre Kirchen etwas übrig haben , auch bei den sozialen Sammlungen oben stehn. Ich bin Caritasbischof und Österreich und weiß ein bißchen , was geschieht . Selbst die ärmsten Völker der Welt wollen ein schönes Gotteshaus haben , weil Glaube und Schönheit zusammengehören , so weit die Erde reicht .

5) Eins , sagt eure Kirche aber ganz deutlich , will ich nicht sein : Ein Museum ! Ich will ein Ort lebendigen Glaubens sein , ein Ort des Gebetes . Manchmal denke ich mir , wenn ich wieder einmal eine Kirche segnen oder weihen solle , die schönste Segnung und weihe - das ist nicht ein Kreuz , das der Bischof schlägt , sondern das sind die Gebete , die diese Wände gehört haben , die rosenkränze , die hier verhallt sind , die Glaubensbekenntnisse , die hier ausgesprochen wurden , die Gloria , die der Chor gesungen hat die Kommunionen , die hier gereicht wurden .. die Kirche will ein Ort lebendigen Glaubens bleiben .

6) Und noch eins will die Kirche sagen : Ich bin ein Kraftwerk . Das symbolisiert ja auch der Volksaltar . Das Konzil hat hier eine Veränderung gemacht, die Symbolwirkung hat . Der Priester steht nicht mehr mit dem Rücken zum altar, er ist wie im ersten Jahrtausend , dem Volk zugewandt , wie Jesus beim letzten Abendmahl. Wir sollen eine Kirche des miteinander sein , nicht mehr einerein klerikalistische Kirche , die nur aus dne geweihten besteht . Unsere Diözese ist undenkbar ohne die Tausende und abertausende von PGR , Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aller Art, Religionslehrer, Jungscharbetreuer/innen , Chören , aktiven gruppen aller Art. Die Kirche will der Magnet und das Kraftwerk dieser gemeinde sien .

7) Und , sagt die Kirche , ich bin ein Senderaum . Ein senderaum für das Wort Gottes . das besagt die segnung des Ambo . Da geht es um das Vorlesen , das Verkünden , das Predigen , das Hören , Überdenken , Ergriffensein und Handeln . Ein Senderaum im ORF braucht eine Menge raffinierter Technik , der Senderaum des Gotteswortes braucht vor allem dne heiligen geist , de r d ahinten über der Orgel schwebt.

8) Und shließlich , sagt die Kirche , ich bin die Wohnung , die Wohnung des menschgewordenen christus , des Allerheiligsten , der Mitte der Welt udn der Schöpfung des Herrn von zeit und Ewigkeit

Das ist die Predigt , die eure Kirche eigentlich durch ihr bloßes Dasein immer wieder hält . Und ich hoffe , daß ihr euch daran erinnert, und daß ihr diese eure schöne Kirche von Jungholz immer in Ehren hält. amen

Bzug Kristall und sein facellon.

*Rastplatz
Chronik
Krug
Schalokammer
Keni Museum
Kraftwerk und Magnet
Sonderraum
Wohnung;*

AT-DAI 1.3.1.24.93

Segnung der neurenovierten Kirche Maria Himmelfahrt in
Matrei a. Brenner, 27. 10. 1996 , 14,00 h .

Christus gestern , heute und in Ewigkeit

Liebe Pfarrgemeinde Matrei , lieber Herr Dekan , verehrte Verantwortliche der
drei politischen Gemeinden ,

Die Matreier müssen ihre Kirche gern haben . Sonst wäre es nicht möglich
gewesen , daß sie so große Opfer dafür gebracht haben . Es war ja nicht nur diese
Innenrenovierung . Da war die Außenrenovierung , der Widum . die St. Johanneskir-
che, das Jugendheim, die schönen Außenkirchen und Kapellen Schöfens und Mietzens
und Pfons ist in Arbeit ... Ich danke euch allen und in alle Richtungen . Irgend-
wo symbolisiert der Zustand dieser heiligen Orte , daß ihr nicht eine gleichgültig
hingegenommene , sondern eine geliebte und strahlende Heimat habt .

Eigentlich wäre es angemessen , daß wir für ein paar Minuten still werden ,
sozusagen die Augen schließen , den Atem innehalten und nur darauf lauschen , was
diese Wände , der uralte Turm und dieser Platz hier uns an Geschichte zuraunen.
Hier flüstern die Jahrhunderte , weit zurück über das Jahrtausend . Es gibt nicht
sehr viele Orte in Tirol , wo man annehmen kann , daß das Christentum schon mit
den römischen Legionen gekommen ist . In der Militärstation Matreium wird es wohl
so gewesen sein . Und später schlug die Stunde der karolingischen Großpfarre, die
alle Täler vom Olperer bis zum Habicht , vom Tribulaun bis zur Serles umfaßte.
Wir wissen nicht viele Einzelheiten aus dieser Urzeit . aber eins ist sicher: Es
wurde dasselbe Evangelium gelesen wie das , das heute hier auf dem Ambo liegt ,
und auf dem Altar wurde die gleiche Eucharistie gefeiert , wie sie heute auf dem
neuen Volksaltar vollzogen wird. Es wird damals auch schwierig gewesen sein - und
die Dämmer Schatten des Heidentums , die Vorstellungen zauberischer und magischer
Mächte haben sich nicht so schnell verzogen , aber schließlich ist das Licht der
Welt , dieser wunderbare Christus immer stärker zum Leuchten gekommen . Diese Kir-
chenmauern und der alte Turm könnten von 70 Kaiserzügen erzählen , von Pest und
Hunger . Im späteren Mittelalter ist dann das sagenumwobene Bildnis "Unseres Herrn
im Elend " aufgetaucht - und damit ist Matrei zu einer der seltenen Christwallfahr-
ten geworden . Das Heiligtum der Mutter auf der Waldrast und des Sohnes im Tal
hat Matrei zu einem Zentrum heimatgebundener Frömmigkeit gemacht. ~~Und Matrei teilt~~
~~das Schicksal des Herrn im Elend bis~~ Und Matrei teilt das Schicksal des "Herrn
im Elend " bis hinein in unser Jahrhundert. Es geht wieder um die Sache Jesu. In
der Auseinandersetzung mit dem tausendjährigen Reich schreibt Matrei Tiroler Kir-
chengeschichte. Nach der Aufhebung der Waldrast waren unter den Protestwallfahrern
viele Matreier . Und hier hat auch die Gestapozugeschlagen . Aus Matrei kamen die
Retter des Gnadenbildes , und die Matreier haben die von St. Michael ausgejagten
Theologen gastfreundlich aufgenommen und uns so das Weiterstudium ermöglicht -was
ich nie vergessen werde. So flüstern Turm , Kirchenmauern , Bilder und Altäre
die Geschichte der Sache Jesu in diesem Tal , die Geschichte eines Christus , der
immer irgendwie im Elend ist und doch immer wieder siegt . Und durch diese ganze
Geschichte , in der soviel Schicksal und Leid, Hoffnung und Erhörung , Trost und
Gnade steckt , zieht sich wie ein roter Faden das alte Gebet vor dem "Herrn imE-
lend" : "Wir beten dich an Herr Jesus Christus und preisen dich , denn durch dein
heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst .."

Und nach dem wir sozusagen abgewandt und mit geschlossenen Augen auf das
Raunen und Flüstern der Vergangenheit hingehört haben . sollten wir nun die Augen
aufmachen und Gottes Geist bitten , daß er uns erkennen läßt , was das H e u t e
fordert .

Die Sache Jesu hat es ja wiederum nicht leicht . Wir werden nicht verfolgt
und wir schreien nicht aus dem Elend zu ihm , es rast die Pest nicht von Haus zu
Haus und keine Bomber laden über Matrei ab . Aber der Glaube ist manchmal dabei ,
in den Abgasen der Epoche zu zerbröseln . Wir könnten von einer verwirrenden , ober-
flächlicheren , gehetzteren Welt sozusagen überfahren werden . Es ist wie ein Sym-
bol . Die Warenmenge , die um 1500 in e i n e m J a h r über den Brenner fuhr ,
rollt heute in einer halben Stunde an uns vorbei. Das Herz tut sich schwerer, zwi-
schen Hetze und Konsum , Autobahn und Bildschirm an den tiefsten Werten festzuhalten

13.1.24.93

Und trotzdem hat dieser Christus auch heute seine Chancen . Seine Gnade kümmert sich letztlich nicht um den Wechsel von Zeitverhältnissen .

Es ist z. B. so , daß heute gerade der Ruf nach Linie und dem festen Boden des Vertrauens unter den Füßen lauter wird als je . Der Ruf nach Erlösung ist nicht schwächer geworden . Heute vernimmt der Herr dne Ruf "Herr ich glaube , hilf meinem Unglauben" öfters als zu Zeiten , da der Gang in die Kirche im Gemeinwesen eine Selbstverständlichkeit war . Die seelischen Belastungen und Depressionen wachsen in einem beängstigenden Ausmaß , trotz bezwungener epidemien und ausgezeichneter ärztlicher Versorgung . Wenn nicht viele an der Grenze leben würden , wie wäre es dann verständlich , daß so oft in der Zeitung die Todesanzeige von relativ jungen Menschen erscheint , in der es heißt " ging ganz unerwartet von uns " ? Ist das nicht ein Aufschrei unserer Zeit? Und wäre das Geborgensein in Gott nicht akuteller denn je ? Womit will ich den die Verheißung " Du bleibst in mir und ich bleibe in Dir " eigentlich ersetzen ? Gibt es - trotz Kirchenspannungen und Kirchenaustritten , trotz Entfremdungen und Verwirrungen nicht ebenso bedeutende religiöse Aufbrüche ? Aufbrüche der Frömmigkeit und der Wohltätigkeit , des guten Willens und der Hilfsbereitschaft ? Ich darf euch etwas verraten . Ich habe , seitdem ich Bischof bin , mehr als fünfzigtausend Briefe mit meiner Hand beantwortet . Mir erzählt niemand , was an Wirken der Gnade in unserer Zeit durch die Seelen wogt und waltet . Ich beziehe die positive Sicht der Dinge nicht aus Träumen , die mich von der Wirklichkeit abheben .

Liebe Matreierinnen und Matreier - laßt diesen Christus , den Ihr als Schatz in Eurer Mitte habt , weiter Eure Mitte sein . Denn von Ihm gilt das Wort : Siehe ich bin der Erste und der Letzte, und der Lebendige . Amen

Der Gebot der Stunde: Glaube an Christus, den
Gott von immer war.
Glaube in eine lebendige Ge-
meinde Justiz und
Gemeinschaft bildende Erlebens-
soziale Gemeinschaft; fest, fröhlich;
die Türen und fruchtbar offen hat.
familien

Segnung der neurenovierten Pfarrkirche zum Hlgst. Herzen Jesu
in Huben bei Matrei/Osttirol
15. November 1996, 18 Uhr

Ein Denkmal besonderer Art ...

Nun ist Eure Pfarrkirche also fertig, innen und außen, und sie ist schön, hell, freundlich, einladend zum Gebet und zur Feier der Gemeinschaft. Ich danke allen, die an diesem Werk beteiligt waren, den Spendern und dem Renovierungsausschuß, der Gemeinde und den Künstlern und Handwerkern, dem Denkmalamt, dem Land, dem Bund und dem bischöflichen Bauamt – dieses Orchester des guten Willens und der Fachleute konzertiert in Tirol ja fast den ganzen Herbst hindurch an jedem Wochenende, zur Ehre Gottes und zur Freude der Menschen.

Eure Kirche ist ja etwas besonderes in der Architektur. Sie ist die einzige Kirche des berühmten Architekten Lois Welzenbach in unserer Diözese und somit ein bedeutendes Zeugnis des Kirchenbaus der Zwischenkriegszeit. Aber Eure Kirche ist noch etwas Besonderes: Eine der wenigen Herz-Jesu-Kirchen im Herz-Jesu-Land Tirol. Und damit wird nun die Kirche von Huben zu einem Denkmal besonderer Art.

Als im Jahre 1988 der Heilige Vater auf dem Bergisel den unvergeßlichen Gottesdienst feierte, durfte ich ihn begrüßen. Ich habe in der kleinen Ansprache nur zwei Gedanken vorgebracht. Der eine: Ich wollte dem Papst sagen, daß das innerste Geheimnis dieses Landes Tirol das Herz Jesu sei, dieses Zentrum des Heils, dem wir uns besonders verpflichtet fühlen. Und der zweite Gedanke war einfach die Bitte um die Seligsprechung Pfarrer Otto Neururers, der in einer einmaligen Weise diese Treue zum Herzen Jesu bezeugt hat und für die Heiligkeit der Ehe und den priesterlichen Dienst in den Tod gegangen ist. – Und nun, meine Lieben, beenden wir das Herz-Jesu-Jahr 1996 und in acht Tagen wird Otto Neururer zusammen mit P. Gapp aus Wattens im Petersdom seliggesprochen. Und jetzt wißt ihr, warum Eure Herz-Jesu-Kirche in Huben ein Denkmal besonderer Art ist. Ihre Renovierung wird immer an diese beiden historischen Ereignisse erinnern. P. Jakob Gapp ist am Herz-Jesu-Fest 1943 zum Tode verurteilt worden. Und Pfarrer Otto Neururer schrieb noch aus dem Gefängnis: „Vergeßt mir das Herz Jesu nicht!“ Die beiden Blutzengen Tirols stehen in engster Verbindung zum Heiligsten Herzen. Und eure Kirche, neu gesegnet im denkwürdigen November 1996, erinnert daran. Sie ist ein Denkmal.

Darum habe ich mir gedacht, daß es wohl sinnvoll wäre, wenn ich zur Altarweihe in Huben als erster Kirche Tirols eine Reliquie von Pfarrer Neururer brächte. Ihr wißt ja, daß es ein alter Brauch ist, in den Altar eine Reliquie einzumauern. Wir hatten bis jetzt keine Märtyrer, die in der Heimat ihr Leben für den Glauben geben mußten. Von P. Gapp^{Neururer} haben wir nur die Urne mit der Asche, die damals vom Krematorium geschickt wurde. Neururer war der erste ermordete Priester im KZ, und damals im Jahre 1940 hatten sie in Buchenwald noch keine Verbrennungsanlage, die Tag und Nacht in Betrieb war. Daher wurde Neururer im Krematorium verbrannt und die Asche nach Hause geschickt, wie bei anderen auch. Und so ist die Neururers echt. Vor wenigen Tagen haben wir sie wieder aufgemacht und darin in der Asche die Tafel mit der Nummer gefunden – und noch etwas anderes – einen durch die Hitze zusammengeschmolzenen Rosenkranz. Möglicherweise hatte er ihn in der Hosentasche. In dieser silbernen Kapsel ist nun etwas Asche aus der Urne. Und so wird die Herz-Jesu-Kirche Huben die erste Kirche mit einer Neururer-Reliquie sein. Strenggenommen acht Tage zu früh, weil die Seligsprechung ja erst erfolgt.

Ich habe von Neururer noch etwas mitgebracht. Wir haben ja kaum etwas von ihm erhalten. Im KZ gab es keinen Besitz, und wenn einer etwas hatte, wurde es ihm unter Schlägen

abgenommen. Aber etwas ist mit der Asche doch zurückgeschickt worden: Die Brille. Ich habe sie hier. Sie liegt unter einem kostbaren Elfenbeinkreuz in meinem Wohnzimmer. Über diese Brille habe ich oft nachgedacht. Ich habe die Augen gekannt, die da durchgeschaut haben, diese gescheiterten, gütigen, manchmal ängstlichen und verlegenen, bescheidenen Augen. Er war ja mein Religionslehrer und hat mir die erste heilige Kommunion im Dom zu Innsbruck gereicht. Wie ich mein Bischofsamt angetreten habe, ist ein alter Bauer aus Obernberg zu mir gekommen und hat mir gesagt: „Herr Bischof, ich war der letzte, der auf der Pritsche neben dem Otto gelegen ist. Von mir haben sie ihn weggeholt in den Todesbunker. Ich habe nie erlebt, daß er auch nur einmal in der ganzen schrecklichen Zeit ein böses Wort gegen seine Peiniger gesagt hätte. Er war die Güte selbst bis zum Schluß. Und ich sage Ihnen, Herr Bischof: Wenn der Otto kein Heiliger war, gibt's keine ...“ Dieser Besuch war für mich der Anlaß, den Prozeß Neururer ernstlich zu betreiben. Es war ein langer Weg. Aber als am Beginn dieses Jahres neun internationale Theologen die Sache Neururer als letzte Prüfer vorgelegt bekamen, ist in der Geschichte der Seligsprechungen etwas geschehen, was fast nie vorkommt: Alle neun haben zur Seligsprechung dieses Mannes 100prozentig Ja gesagt, keiner hatte auch nur den leisesten Einwand. Sie waren alle derselben Überzeugung wie der alte Bauer aus dem Obernbergtal ...

Neururer ist deswegen ein Heiliger, weil er bis zum letzten Atemzug durch diese Brille eine wahrhaft böse und brutale Welt immer noch mit Güte und Vertrauen angeschaut hat. Das ist für mich ein Wunder. Wir schauen so vieles deprimiert oder hoffnungslos, zornig oder kritisch, mit negativem Affekt oder resignierend an. Ich muß das auch von meiner Brille gestehen. Aber durch diese armseligen Gläser ist ein Leuchten von innen gekommen, jenes Leuchten, das man ein Urvertrauen nennt und das so stark war, daß es nicht einmal durch das Grauen eines Konzentrationslagers zum Erlöschen gebracht werden konnte.

So möge die Fürbitte unseres lieben Märtyrers Otto Neururer bei euch sein, liebe Huberner, und die Güte des Herzens Jesu möge immer unter euch lebendig bleiben. Amen.

Gottesdienst mit Altarweihe Neururer
Götzens, Sonntag, 15. Dezember 1996, 9 Uhr

Wenn man später einmal die Chronik von Götzens aufschlagen wird, dürfte das Jahr 1996 wohl einen besonderen Platz einnehmen. Ein Heiliger in einem Ort ist – auch wenn man den Mund nicht vollnehmen will – doch eine Sache für 1000 Jahre. Man denke nur an die Heiligen längstvergangerer Zeiten, die immer noch Kirchen und Gemeinden den Namen geben. Und dabei ist bei keinem der alten Heiligen und Seligen das Leben und das Martyrium so sorgfältig und detailliert überliefert wie etwa bei unserem seligen Otto Neururer. Bei ihm wuchert kein Efeu der Legenden über die Geschichte.

Eigentlich möchte ich in dieser kurzen Besinnung nur eine Frage stellen an uns alle. Was soll 1996, der Tag in Rom und der heutige Tag für Götzens bedeuten?

1. Vielleicht eine schöne Erinnerung? Sicher, das auch. Ich glaube nicht, daß diejenigen von euch, die drunten in Rom waren, sich nicht gerne daran erinnern werden. Es war ein Fest, würdig einer Weltkirche. Und es war auch erhebend, wie die Musikkapelle von Götzens als erste Blasmusik der Welt im Petersdom gespielt hat. Und vieles andere – es ist eine wunderchöne Erinnerung – aber das wäre zu wenig.

2. Oder ist diese Seligsprechung und dieser Altar mit der goldenen Urne vielleicht ein neuer Schatz, eine Kostbarkeit für die Dorftradition? Das soll es auch sein. Ihr habt eine der schönsten und stilreinsten Rokokodorfkirchen weit und breit und ihr habt sie mit großen Opfern vorbildlich restauriert. Und jetzt hat diese Kirche einen neuen Mittelpunkt, wie man ihn in den ältesten und ehrwürdigsten Kirchen Europas findet. Da sieht man nämlich in Italien, Frankreich oder Spanien des öfteren unter dem Hochaltar einen Sarkophag aus der Antike oder Frühmittelalter mit den Gebeinen eines Märtyrers oder des Patrons der Kirche. Götzens hat nun einen Märtyrerhochaltar aus dem 20. Jahrhundert. Die Gemeinde hat einen Schatz gewonnen – aber das wäre zu wenig.

3. Oder fügt vielleicht Götzens eine neue Strophe zum Tiroler Heldenlied? Auch diese singt die goldene Urne unter dem Altar, zweifellos. Ich bin zwar mit dem Wort „Held“ vorsichtig, aber hier ist es angebracht. Der schüchterne, ängstliche, eher hilflose und unter den damaligen Verhältnissen schrecklich leidende war zwar nicht unbedingt das, was man sich landläufig unter einem „Helden“ vorstellt. Er war kein fanatischer Hitzkopf wie P. Haspinger, kein Draufgänger wie Josef Speckbacher, keine gelassene, selbstbewußte Führernatur wie Andreas Hofer. Aber trotzdem hat der Gang in den Todesbunker mehr Heldentum verlangt als eine Bergiselschlacht. Neururer ist eine schöne, ergreifende Strophe des Tiroler Heldenlieds, eine Strophe von der Treue bis zum Äußersten – aber trotzdem, auch das wäre zu wenig.

4. Wenn ich meinen lieben, ehemaligen Volksschulkatecheten fragen könnte, was er denn eigentlich für die Götzer sein möchte – wenn nun seine armselige Asche unter dem Hochaltar ruht – ich glaube er würde antworten. Ich möchte weiterhin der heimliche Pfarrer von Götzens bleiben. Ich möchte mich segnend über eure Kinderbettchen beugen, ich möchte beim Religionsunterricht dabeisein, ich möchte mit euch die Feste feiern und ich möchte mit euch die Sorgen teilen, die euch quälen – besser teilen, als damals, als ich in dieser Kirche ein- und ausging. Ich verstehe heute besser was euch bedrückt, als damals, als ich da hinten im Beichtstuhl saß. Ich möchte dabeisein, wenn es um die Zukunft junger Menschen und junger Paare geht, und ich möchte in euren Lebenskrisen helfend einspringen. Ich möchte mitfahren, wenn jemand mit Alarmlicht in die Klinik gebracht wird und ich werde neben euch stehen, wenn es auf die große Reise geht. So würde Otto Neururer wohl reden. Heilige gehen nämlich nicht in den Ruhestand, sie ziehen sich nicht in eine ferne, private Seligkeit zurück. Heilige stehen vor Gottes Thron, und sie sind in das große Drama des Heils eingespannt, und sie sind uns näher, als wir uns selbst sind.

Ich möchte euch wünschen, daß ihr ihn als Fürbitter entdeckt. Ein bißchen könnte ich da aus Erfahrung reden. Ich bin hundertmal zu dieser Grabstätte da hinten gepilgert, mit allem,

1.3.1.24.95

was mir das Leben als Priester und Bischof daherschwemmt. Natürlich ist das mit der Anrufung eines Fürbitters nicht so, wie man einen Zuckerlautomaten bedient, wo man oben das Geld, will sagen das Avemaria hineinwirft und unten genau das Bonbon herauskommt, das ich will. Aber ich kann euch sagen, ich habe seinen Segen gespürt, in großen und kleinen Dingen. In Sorgen der Menschen und Sorgen der Kirche.

Erinnerungen sind schön, der Schatz eurer Kirche ist eine Kostbarkeit und das Tiroler Heldenlied hat eine ganz neue, eindrucksvolle Strophe bekommen. Aber das Wichtigste wäre, daß ihr die geistliche Dimension dieses Pfarrers von Götzens entdeckt, der nunmehr im Buch der Seligen der Weltkirche steht und in den Kalender der Heimatkirche eingetragen bleibt. Ihr solltet ihn als euren heimlichen Pfarrer und Seelsorger nehmen. Er ist nicht im Ruhestand. Die Ewigkeit, in der er lebt und schaut und glücklich ist, ist voll pulsierender Liebe. Er möge für Götzens erbitten, daß euer Glaube lebendig bleibt.

Einweihung renovierte Pfarrkirche in Tannheim (Volksaltar und Ambo)

G e d a n k e n z u e i n e r V o l k s a l t a r w e i h e

Nun ist also der Dom von Tannheim fertig - wahrscheinlich so schön, wie er noch nie war. Mich bewegt immer wieder und mit immer neuem Staunen eine große Dankbarkeit, weil eine derart strahlende Dorfkirche doch mehr sagt als Prunk und Glanz und Leistung - in dieser Schönheit ballt sich so viel Glaube und guter Wille, Opferbereitschaft und Kunstverständnis, Gemeindebewußtsein, handwerkliches und künstlerisches Können zusammen, daß man das ganze einfach als ein positives Signal in einer Gesellschaft empfindet, die heute von so viel negativen Tönen beherrscht wird. Ich danke nach allen Seiten - den Spendenden, der Gemeinde, den fachlichen und den vielen dienenden Händen bis zum Blumenschmuck und zum Kirchenputz.

Was ich empfinde
Aber erlaubt mir bitte, daß ich jetzt mit ein paar Gedanken bei der Weihe des Volksaltars verweile, der sozusagen ein Beitrag unserer Zeit im Gesamtkunstwerk der ehrwürdigen Pfarrkirche ist.

*ein Sorge
ein Freude
sein
Verhalten:*
Das erste, was mich heute bei einer derartigen Altarweihe bewegt, ist eine Sorge. Es ist die Sorge, daß unsere Altäre nicht verwaisen. Es ist bei uns wie in weiten Teilen der Welt. Wir haben mehr Altäre als Priester. Diese Entwicklung erleben wir schon seit Jahrzehnten, in den nächsten Jahren wird es dramatisch werden.

Nun möchte ich zu dieser Frage einmal eine ganz klare Antwort geben. Zunächst muß man festhalten, daß die Kirche immer das Charisma der Ehelosigkeit um des Himmelreiches willen brauchen wird. Es ist ein Zeichen, ein Versuch, sich ganz für die Sache Jesu einzusetzen. Im tiefsten ist die Ehelosigkeit ein Stück freiwilliger Armut. Und so wie bei dieser freiwilligen Armut beim heiligen Franziskus ein Sonnengesang erblühte, so sollte beim zölibatären Beruf in der Kirche dieser Verzicht umgepolt werden in eine Entfaltung des Lebens in seelsorglicher, spiritueller, sozialer oder geistiger Hinsicht. Das wäre die Richtung des gelungenen Zölibates. Wie alles Menschliche, auch die so kostbare Ehe, kann er besser oder schlechter verwirklicht werden, und er kann auch - wie die Ehe - scheitern. Das ändert nichts an seinem grundsätzlichen Wert. Der Herr hat nicht umsonst gesagt: Wer es fassen kann, der fasse es. Damit räumt er ein, daß es nicht für jedne sein muß, aber er macht auch für dieses Abenteuer Mut. Und wenn heute manche meinen, der zölibat schaffe nur frustrierte Menschen, dann ist das mit Verlaub gesagt ein Unsinn. Ein bißchen etwas versteh ich doch auch davon. Und ich könnte hier leicht Zeugen für meine These finden, daß ein zölibatäres Leben zwar nicht problemlos ist, aber doch sehr, sehr erfüllend kann. Und mir ist klar, daß wir in der Diözese auch immer mehr zölibatäre Berufungen brauchen werden. Und wenn in diesen Tagen die Theologen ins kleinere geworden, aber freundliche Priesterseminar einziehen, dann ist für mich die wichtigste Frage ihr Geist, ihre Einstellung und ihre Eignung und nicht die Zahl. Das Charisma der Ehelosigkeit hat es in unserer übersexualisierten Welt nicht leicht.

Aber eine nüchterne Bilanz sagt mir auch, daß die Zahl der zölibatären Priester immer weniger ausreicht. Es wird in unserer Diözese von Jahr zu Jahr schwieriger.

Ich weiß, daß manche da nur in Klagelieder ausbrechen, aber das bringt nicht viel. Man kann nämlich sagen, daß es zur Zeit Jesu ganz gleich war. Es gab damals und dann in den ersten Jahrhunderten der Kirche sehr wenig zölibatäre Berufe. Weder in der jüdischen noch in der heidnischen Gesellschaft der damaligen Zeit kannte man einen Verzicht auf die Ehe aus religiösen Gründen. Jesus, der nur das Heil der Menschen im Auge hatte, hat daher Unverheiratete und Verheiratete in das Amt des Apostels berufen. Von Petrus wissen wir sicher, daß er verheiratet war (er hatte nämlich laut Evangelium eine Schwiegermutter - und man legt sich selten Schwiegermutter zu, ohne verheiratet zu sein) - und der heilige Paulus war sicher ~~verheiratet~~ ~~xxxxxxx~~ aus Überzeugung zölibatär. Und das hat nicht gehindert, daß beide zusammen die Säulen der Kirche bildeten, die wir jedes Jahr am 29. Juni feiern.

Ich weiß heute nicht, was die Weltkirche tun wird, damit die Altäre nicht ver-
 waisen. Aber jetzt wißt ihr, warum ich die Bitte des Diözesanforums um den "vir pro-
 batus", den bewährten verheirateten Mann als Priester, der zusätzlich zum zölibatä-
 ren dient, weitergegeben habe nach Rom. Die Entscheidung liegt natürlich bei der
 Weltkirche.
 Soweit zur Sorge, die mir bei einer Altarweihe aufsteigt.

Es steigt mir aber auch eine Freude auf. Im Volksaltar liegt ja seit dem Konzil eine
 zeichenhafte Wende. Der Priester steht nicht mehr allein, mit dem Rücken zum Volk,
 vor Gott, er wendet sich - so wie Jesus beim Letzten Abendmahl den Brüdern und Schwe-
 stern zu. Das Konzil wollte eine Kirche des Miteinander, nicht eine reine Klerus-
 kirche, sondern eine Kirche der Gemeinschaft, in der Laien ernstgenommen werden und
 teilnehmen an Verantwortung und Entscheidung. Und das ist die Freude beim Volksaltar.
 Ich kann mir meine Diözese ohne die 4000 Pfarrgemeinderätinnen und Pfarrgemeinderäte,
 ohne die unzähligen Aktivitäten und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, gar nicht mehr
 vorstellen. Ich kann mir nicht einmal mehr einen Bischofsrat, die Regierung der
 Ortskirche, ohne Frauen vorstellen. Was tu ich denn ohnehin die Religionslehrer, die
 Pastoralassistenten, die Funktionäre in den kirchlichen Gruppen verschiedenster Art?
 Wir sind wahrhaftig kein toter Verein, da könnten manche politische Parteien
 neidisch werden, wenn sie sehen, wieviel Initiative in der Kirche da ist.
 Das ist die Freude am Volksaltar.

Und zum Schluß: Ich denke bei der Weihe an den, der immer wieder auf dem Altar gegen-
 wärtig wird. Ich an Ihn denke, den umarmenden Gott, dann wächst über allen Sorgen
 und Freuden der gegenwärtigen Kirche das Vertrauen empor, weil er ja selbst gesagt
 hat, daß er uns nie verlassen wird.

*15. 10. 1974 am
 Sonntag 17. 10. 1974*
Wolffpeltz
Exerzit.
mit Adley

*Freude: Die religiösen Aufbrüche
 über die unge-
 brachene Stuhl-
 Kraft des
 Christus.*

*Die Lebendigkeit in
 Geschichte (Bewegung)*
Die helfenden, offenen Hände;

*Uch maßen: Der Herr der Welt,
 der Geschichte und der Geschichte,
 der da ist und der was und der
 was, der ist kein was.
 Darum ist das Tiefe, was was
 bei einer Altarweihe erfüllt, trotz
 allem Vertrauen*

500 Jahre Pfarrkirche Fügen (Kirchenumbau)
5. Mai 1997, 19 Uhr

Vergangenheit und Gegenwart,
Zeitgebundenes und Zeitloses in der Kirche

Euer Gotteshaus feiert heute nur Teiljubiläum: 500 Jahre sind seit dem großen Umbau vergangen. In Wirklichkeit ist es natürlich viel älter und reicht sicher weit über tausend Jahre zurück. Es ist die Ursiedlung des linksseitigen Zillertals. Würde man hier Grabungen veranstalten, dann käme höchstwahrscheinlich dasselbe zum Vorschein wie bei vielen Kirchen Tirols in jüngster Zeit: Kirchenreste, die weit, weit ins erste Jahrtausend zurückreichen. Aber vor 500 Jahren hatte man das Bedürfnis umzubauen und zu erneuern. Und zu diesem Anlaß wollen wir uns besinnen. Es müßte eigentlich jemand schon sehr blasiert und platt geworden sein, wenn ihn Jahrhunderte und Jahrtausende eines Glaubens gar nicht berührten.

Ich habe mich für diese Ansprache von einem Bibelwort anregen lassen, das im Alten Testament steht:

„Denk an die Tage der Vergangenheit, lerne aus den Jahren der Geschichte ...“ (Dtn 32,7)

Vielleicht ist das heute auch einmal ganz gut – denn sehr viele Leute interessieren sich nicht besonders für das Gewesene. Ältere Leute sind oft geneigt, von „guten, alten Zeiten“ zu träumen, und jüngere sagen dann – ach hört mir auf damit. Gleichzeitig erleben wir heute eine ständige Auseinandersetzung kritischer Art mit Gesellschaft und Kirche und manchmal könnte man den Eindruck gewinnen, wir hätten derzeit die schlimmen Tage der Menschheit. Und so gibt es oft wenig Vertrauen in das Gute, in die Zukunft, in die Wege der Hoffnung.

Darum ist es richtig, etwas nüchtern in jene Zeit zurückzuschauen, in der man in Fügen den schönen spitzen Kirchturm und das neue Gotteshaus errichtet hat: Denk an die Tage der Vergangenheit, lerne aus den Jahren der Geschichte ...!“ Wandern wir also 500 Jahre zurück.

Damals baute man die wunderbaren spätgotischen Kirchen in Tirol, vor allem auch in den Bergbauorten. Tirol war noch das wichtigste Land der Bodenschätze, das der Kaiser hatte. In Schwaz erstand die Doppelkirche für Knappen und Bürger. In Innsbruck wuchs das Goldene Dachl. Tratzberg erfuhr seine reiche Ausstattung, die wir heute bewundern. Wolfgang Pacher schuf seine letzten Werke. Es entstanden die lieblichsten Madonnen der Kunstgeschichte. Aber wie sah es in der Kirche aus?

Da ist wenig von guten alten Zeiten zu spüren. Der Klerus war zum größten Teil ungebildet oder schlecht gebildet. Er war nicht an der Seelsorge, sondern an den Einkünften interessiert. Die Domherren waren überwiegend Adelige, die eben zur Versorgung auf hohe Posten abgeschoben wurden und reiche Pfarren erhielten. Fügen gehörte dazu. Um die Seelsorge haben sie sich wenig gekümmert. In Rom herrschte 1497 wohl einer der schlechtesten Päpste, den die Geschichte kennt: Alexander VI. Gegen ihn trat der große Bußprediger Savonerola in Florenz auf – und wurde deshalb als Ketzer verbrannt. Heute überlegt man in Rom seine Seligsprechung. Der Vorgänger Alexander des VI., Innozenz VIII., der auch nicht viel wert war, hatte die Hexenbulle herausgegeben. Der Hexenwahn grassiert durch Europa – so wie die Judenverfolgung. 1497 werden aus Portugal alle rechtgläubigen Juden in die Fremde verjagt. In Tirol gibt es einen Lichtblick in der hohen Kirche. Der mutige Bischof von Brixen, Golser, erklärt als einziger Bischof die Hexenbulle für einen Unsinn. Er tritt im Landtag von Tirol auf und erreicht, daß der Landtag die päpstlichen Gesandten samt der Bulle das Land verlassen müssen. Dieser Bischof hat damals auf der Stelle sieben Frauen, die schon im Folterturm lagen, das Leben gerettet. Wegen dieses mutigen Mannes, der seinem Gewissen und dem Gebot der Liebe folgte, gab es in Tirol relativ wenig Hexenprozesse. In anderen Ländern Deutschlands starben Tausende. – Es gab wenig Predigt und persönliche Überzeugungsbildung, das Volk

lebte aus gewissen Traditionen und der Aberglaube hatte Hochkonjunktur. Kolumbus hatte die Neue Welt entdeckt, aber im christlichen Abendland krachte es im Gebälk. Die Katastrophe stand vor der Tür, die Warner hat man nicht gehört. Dabei war überall ein großer Hunger vorhanden, und da man von der offiziellen Kirche nicht viel zu erwarten hatte, wandten sich fromme, religiös interessierte Kreise der Heiligen Schrift zu – und mit den subjektiven Auslegungen begann das Sektenwesen zu blühen.

Aber religiöse Sehnsucht war da. Es gab Wallfahrer und Beter. In manchen Klöstern blühte eine tiefe Frömmigkeit. Das wunderbare Buch von der „Nachfolge Christi“ von Thomas Kempis ging von Hand zu Hand. Und noch etwas war positiv. Es gab eine umfangreiche Liebestätigkeit der Kirche. Die Kirche war die einzige Institution, die sich um Arme, Kranke, Behinderte, Fremdlinge, Seuchenbekämpfung, Sozialfürsorge, Pilger und Waisen kümmerte. Und die beiden Erscheinungen der Kirche von 1497 waren die einzigen, die Hoffnung für die Zukunft gaben. Auf die Frömmigkeit und die Nächstenliebe konnte man später die Sache Jesu wieder aufbauen ...

Das war also 1947. So hat der Kirchturm von Fügen, der 1495 errichtet wurde, die damaligen Zeitläufe erlebt. „Denk an die Tage der Vergangenheit, lerne aus den Jahren der Geschichte!“

Wenn wir zurückkehren zu 1997, in unsere Zeit, müßte man trotz aller Probleme in Kirche und Gesellschaft, in Europa- und Weltpolitik sagen: Wir haben mehr Zeichen der Hoffnung. In der Kirche gibt es zwar zu wenig Priester, aber man kann doch nicht von einem verkommenen Stand reden. Es gibt keine Domherren, die nur von Pfründen leben. Der Hexenwahn und der Judentumhaß – das ist bei normalen Christen doch vorbei. Was uns bedroht, das ist Oberflächlichkeit und Materialismus, weil es uns ein halbes Jahrhundert so gut gegangen ist wie noch nie. Was uns bedroht, das ist eine Privatreligion, womöglich ohne Glaubenswahrheiten – das ersetzen Konzentrationsübungen und ein paar kosmische Gefühle, und ohne moralische Forderungen, also eine Religion, die nicht wehtut und nie etwas kostet und bei der man sich selbst aussucht, was man ernst nimmt und was nicht – das bedroht uns. Aber die Kirche selbst hat trotz der eingestandenen Fehlentwicklungen eines übergroßen Zentralismus und mancher Einseitigkeiten – sehr große Zeichen der Hoffnung. Verantwortungsträger in allen Pfarreien, Initiativen, Mühen um Liturgie und schönen Gottesdienst, Chöre und solche Erscheinungen wie die großartigen Musicals der Jugend „Jesaja“ und „Passion“, unzählige Aktionen der Hilfsbereitschaft im In- und Ausland, die Tirol einen Ruf in der Welt verschafft haben. Eine große Liebe zur Erhaltung der wunderbaren Gotteshäuser. Nein, meine Lieben, wir wollen nicht zurück zu 1497, wir wollen froh sein, daß wir 1997 leben dürfen – und wir haben trotz eines notwendigen und auch in der Kirche aktuellen kritischen Denkens allen Grund, im Vertrauen Gottes Hilfe ins Morgen zu gehen.

AT-DAI 1.3.1.24.98

Säkulum-Festgottesdienst
Dom, 6. Juli 1997, 10 Uhr

„Ihr Bild ist ein Widerschein des ewigen Lichts“ (Buch der Weisheit, 7)

Wir feiern das Säkulumfest, das Fest der Übertragung des Bildes „Maria Hilf“ in den Dom. Ein kritisch denkender Mensch könnte sich fragen: „Warum macht man um ein Bild so viel Wesens? Man feiert es durch die Jahrhunderte. Ist das nicht ein bißchen zuviel des Guten? In der Heiligen Schrift gibt es einen sehr großen Vorbehalt gegen Bilder. Man muß dabei allerdings bedenken: Im Umfeld des Alten Orients und der Antike war das Bild in den Tempeln überall die Manifestation des Götzen, die Verlegung der Anbetung auf das Machwerk, die Verleugnung des transzendenten Gottes, das Symbol einer Gottesvorstellung, die sich der Mensch fabriziert. Die Entartung des antiken Götterhimmels hat ja damals zur Zeit Jesu sogar im heidnischen Bereich zu Kritik und Ablehnung geführt. Ernstdenkende Menschen konnten mit den Geschichten und Gestalten des Olymp nichts mehr anfangen.

Die Stellung zum Bild hat sich damit etwas verändert, daß Gott in Jesus Christus sichtbare Gestalt annimmt. „Wer mich gesehen hat“, sagt der Herr, „der hat den Vater gesehen.“ Und so malt das Neue Testament menschliche Bilder von Gott: Das Bild des guten Hirten, des Vaters, der den verlorenen Sohn umarmt, des Meisters, der den Jüngern die Füße wäscht, des Herrn, der die Talente verteilt oder zum Hochzeitsmahl einladet, des Gekreuzigten und des Auferstandenen. In diesem Bilde phantasiert nicht der Mensch die Darstellung der Gottheit, sondern zeigt sich sichtbar in diesen Bildern und Gestalten. Die Menschwerdung verändert die Wertung des Bildes im religiösen Raum. Und darum gibt es eine rechtmäßige Bilderverehrung. D. h. verehrt wird Maria, nicht das Kunstwerk, verehrt wird der Gekreuzigte, nicht das Werk des Meisters aus dem Mittelalter, und bei der Verehrung Jesu kommt gegenüber Maria und den Heiligen etwas hinzu, was man nicht deutlich genug auseinanderhalten kann: Christus wird angebetet, Maria und die Heiligen werden nur verehrt.

Man muß also bei der Bilderverehrung schon aufpassen und darf nicht übertreiben. Es darf im Christentum keine Form von Bildmagie oder Bildzauber geben – und man wird auch sagen müssen, daß die Darstellung Gottvaters eigentlich durch die ganze Kunstgeschichte herauf fragwürdig und unbefriedigend war. Die Unendlichkeit und die Ewigkeit kann man nicht malen ...

Nach diesen grundsätzlichen Überlegungen dürfen wir nun unseren Blick unbefangen auf den Silberaltar richten. Dort ist das Bild, das wir feiern und über dessen Besitz wir uns freuen. Es ist ein Bild, das vom Ursprung her schon das Neue Testament malt: Die Mutter mit dem göttlichen Kind. Dieses Werk des Lukas Cranach ist sicher eines der weitverbreitetsten und populärsten Marienbilder. Man findet es in allen Ländern. Etwa 400 Wallfahrten zu diesem Bilde sind bekannt.

Hat es etwas Besonderes?

1. Es ist sehr schlicht.

Es verzichtet auf alle schmückenden Beigaben. Es stellt keine Königin dar, die der Erde entrückt ist, keine Verzückte, keine von Strahlen umgebene. Sie ist nicht von dienenden Engeln flankiert. Sie trägt kein Diadem. Es ist einfach eine Mutter mit ihrem Kind, zwar meisterhaft gemalt, aber ohne Gepränge und Aufwand, ohne Damastvorhänge und Palasträume, wie man damals in der Renaissance oft gemalt hat. Es ist ganz einfach – und trifft in dieser Einfachheit die Magd des Herrn, die Muttergottes in ihrem Wesen besonders eindrucksvoll. Ich vermute, daß diese herzliche Schlichtheit das Bild im Volk so beliebt gemacht hat. Nicht zu zählen sind die Häuser, auf denen es prangt und die Kapellen, in denen

eine Kopie steht, und die Zimmer, die damit geschmückt sind. Ich gestehe, daß mir in der Marienverehrung diese Schlichtheit auch sehr gut gefällt. Dieses Bild zeigt, daß die Muttergottes eine von uns war und bleibt, nicht ein weltentrücktes, überirdisches Wesen.

2. Es liegt noch etwas Besonderes über diesem Bild, das ich mit einem Wort des Buches der Weisheit ausdrücken möchte. Dort ist es von der göttlichen Weisheit gebraucht, aber es paßt wunderbar zu diesem Bild Mariens:

„Ihr Bild ist der Widerschein des Ewigen Lichts“

Dieser Widerschein liegt auf diesem Bild von Mutter und Kind, trotz seiner Schlichtheit. Es atmet die Unvergänglichkeit. Es strömt etwas Himmlisches ohne Wolken und Engelsflügel aus. Es liegt auf ihm der Widerschein einer ewigen Güte, die zu ihr und zu uns allen und zur Welt und zur Schöpfung Ja sagt. Darum ist es ein frohes, erhellendes, beruhigendes, tröstendes, Vertrauen schaffendes, Hilfe verströmendes, Erhörung anbietendes, fürsorglich-helfendes Bild.

Die Schlichtheit und der Widerspruch des Ewigen Lichts, das sind die Besonderheiten des Bildes von St. Jakob, das nach dem Tabernakel der größte Schatz des Domes ist.

Segnung der neurenovierten Kirche St. Magdalena
Pfons, Sonntag, 22. Juli 1997, 11 Uhr

Außen- und Innenrenovierung einmal anders

Zunächst muß ich gratulieren und danken. Ich kann nur ahnen, wieviel Gottvertrauen, Initiative, Mut, Kunstsinn, Opfersinn, Idealismus, Glaube, Heimatliebe und Zusammenhalt hinter der Renovierung dieser Kirche stehen, einer von den vielen im Raum Matri am Brenner. Im Wipptal könnte man jetzt so etwas wie eine Kunststraße des Glaubens einrichten, vom Lueg bis Patsch und von Obernberg bis zur Kapelle der Europabrücke.

Aber ich möchte mich heute nicht beim Historischen aufhalten (obwohl hier ein uralter Boden des Glaubens ist), und auch nicht nur beim Schönen (obwohl das Kirchlein von Vomp eine meisterhaft restaurierte Kostbarkeit ist), und auch nicht nur in der Bewunderung der Leistung (obwohl hinter diesem Tag eben sehr viel Engagement steht, für das man dankbar sein muß). Ich möchte einmal daran erinnern, daß Außen- und Innenrenovierung einer Kirche nicht nur bei Grundmauern, Dachrinnen, Dächern, Altären, Statuen, Bildern und Fresken stehenbleiben darf, sondern eigentlich verborgenere, weitere Kreise ziehen sollte, Kreise, die ins Leben greifen und in Einstellungen und Gesinnungen übergehen.

Ein Gedanke zur Außenrenovierung

Die Außenrenovierungen haben meistens schon mit dem Problem der Mauern und ihrer Entfeuchtung zu kämpfen. Die Feuchtigkeit ist eingedrungen, sie läßt den Verputz abblättern, sie beschädigt Fresken und droht mit Schimmel und Fäulnis auf vieles überzugreifen. Auch bei euch mußte man aufgraben und rollieren und versuchen, das in Ordnung zu bringen.

So geht es auch um die Grundmauern unseres Glaubens. Der Glaube an Gott steht bei vielen Menschen. Selbst in Briefen von Menschen, die wegen des Kirchenbeitrages dann aus der Kirche austreten oder wegen einer anderen Schwierigkeit, wird der „Herrgott“ immer noch zitiert. Würde man eine Umfrage halten, wäre es wahrscheinlich nur ein kleiner Prozentsatz im Land, der sich als absolut a-religiös bezeichnen würde ... Die alten Mauern stehen also noch, so wie eben die uralten Sakralbauten in unserem Land überall stehen. Aber die Feuchtigkeit der Gleichgültigkeit, der Oberflächlichkeit und des Wohlstands ist in die Grundmauern unseres Glaubens eingedrungen. Und diese Feuchtigkeit läßt die religiöse Praxis abblättern wie den Verputz in der alten Kirche. Es wird schon einen Gott geben – aber er darf nichts kosten – keine Zeit am Sonntag, keine Form der Verehrung, keinen Raum fürs Gebet. Und so wirkt die Feuchtigkeit weiter, die lebendigen Bilder der Offenbarung lösen sich auf wie die alten Fresken, die die Nässe zerstört, und der Schimmel tritt auf und der ganze religiöse Raum bekommt einen altmodisch-unzeitgemäßen-muffigen Geruch. Und deshalb müssen wir die Grundmauern des Gottesglaubens renovieren. Man muß sich nur einmal auf eine stille Bank setzen und eine Viertelstunde lang nichts anderes sagen, als mit nachdenklichen Pausen den Satz: „Ich glaube an Gott“. Wir haben das so oft gedankenlos hergesagt. Aber wenn wir dieses Wort wirklich in die Seele fallen lassen – was geht da für eine Welt auf! Wie ändert sich mein Dasein, wenn ich das ernst nehme! Wie kann ich spüren, daß in allem und hinter allem und über allem diese unendliche Allmacht webt und lebt. Neulich habe ich bei einem solchen Gebet über ein ganzes Tal geschaut – und mir ist das Wort des Propheten Amos eingefallen (4,13): „Siehe – er formt die Berge, er erschafft den Wind, er macht das Morgenrot und die Finsternis, er formt die Berge, er erschafft den Wind, er macht das Morgenrot und die Finsternis, er schreitet über die Höhen der Erde dahin ...“ Dieser Gott, zu dem ich wirklich im innersten Ja sage, an den ich glaube und den ich anbeate – er versöhnt meine Vergangenheit, eröffnet die Zukunft, erfüllt die

Gegenwart, trägt auch das Scheitern und das Leid mit ... Wenn die Grundmauern meines Glaubens trocken und gesund sind, dann hält der Verputz einer zeitgemäßen, modernen Religiosität und dann lassen die alten Worte und Bilder der Offenbarung wieder ihre Botschaft leuchten.

Ein Gedanke zur Innenrenovierung

Wenn wir auf das Innere dieser und unserer Tiroler Kirchen überhaupt schauen, haben sie etwas Besonderes: Die Kirchen unserer Heimat atmen Wärme, Herzlichkeit, Vertrautheit. Das sagen uns auch oft unsere Gäste. Sie zeigen eine Helle und schöne Gestaltung, es kommt über Architektur, Farbe, Licht, Figuren, Bilder und Stukkatur zu einer Atmosphäre froher Herzlichkeit, die die zweite große Wahrheit verkündet: Gott ist uns nahe. Wir sind bei ihm und er ist bei uns, wie in einer guten Stube vereint. Wir sind mit ihm am Tisch und er ist unser Gastgeber. Er ist in der christlichen Botschaft nicht nur der große, sondern auch der nahe Gott. Vom Kreuz herunter flüstert er: „Wer mich gesehen hat, der hat auch den Vater gesehen“ und „Ich bleibe in euch und ihr bleibt in mir“ und „Wer zu mir kommt, den stoße ich bestimmt nicht zurück“ und „Ich bin für Dich der Weg, die Wahrheit und das Leben“. Und daß wir ergriffen werden von dieser Nähe Gottes in Christus – das ist der Tiefsinn der Innenrenovierung.

Es gibt also ein Renovieren, das über Bodenfeuchtigkeit, Mauerfraß und Dachschäden hinausgehen muß – ein Renovieren, das in die Räume unserer Seele gehen muß und die brüchigen Überzeugungen, die schadhafte gewordenen Gesinnungen und den verblaßten Glauben angehen muß, damit in unserem Herzen wieder die zwei Größen aufleuchten: Der gewaltige Gott – und Jesus Christus, sein Sohn, in dem dieser Gott sich als Bruder und Freund offenbart.

Renovierung der Pfarrkirche
Sillian, 21. September 1997, 9 Uhr

Renovierung als ständiger Vollzug in der Kirche

Eure wunderbar renovierte Kirche ist nicht nur ein ästhetisches Erlebnis, eine eindrucksvolle Schönheit. Etwas anderes bedeutet mir noch mehr: Diese Kirche ist noch immer, auch im Jahre 1997, eine Zeugin des Glaubens. Ich weiß, daß dieses Heiligtum noch Leben birgt. Da versammelt sich noch Gemeinde, da wird noch Anbetung und Herz-Jesu-Freitag gefeiert, da fließen Spenden, da gibt es Opferbereitschaft, da will man noch in Gott sterben. Und darum hat – trotz aller Schatten, die es sicher auch bei Euch gibt, diese neuerstandene Schönheit hier einen Glanz von Echtheit. Sie ist keine Fassade. Ich möchte allen Vergelt's Gott sagen, den Spendern, den privaten und den öffentlichen, der Gemeinde und den Vereinen, den vielen Händen, die hier tätig waren, den Meistern und den Künstlern, dem Renovierungsausschuß und dem Seelsorger.

Aber jetzt wollen wir uns sozusagen für ein paar Minuten zurücklehnen und über den Glanz der Altäre und der wunderbaren Architektur, den Bildern und Stukkaturen hinausdenken, in einer kurzen Besinnung, und uns einmal darüber klar werden, daß Renovierung eigentlich ein zeitloser Vorgang in der Kirche Christi ist, in der sicher über tausendjährigen Ortskirche von Sillian wie in der Diözese wie in der Weltkirche. Und es kommt beim Renovieren immer auf drei Dinge hinaus:

Das Wertvolle erhalten,
das Schadhafte ausbessern,
das Dunkle erhellen ...

1. Das Wertvolle erhalten

Das ist bei jeder Kirchenrenovierung oberster Grundsatz. Und ich bin sehr dankbar, daß es ein aktives und so verständnisvolles Denkmalamt gibt. Nichts Wertvolles darf einfach irgendeiner Mode geopfert werden. Und je älter die Dinge sind, umso sorgsamer muß man drauf schauen: Die Marienstatue, der Taufstein und die Löfflerglocke stammen in Eurer Pfarrkirche aus Zeiten vor der Barockisierung. Sie müssen sorgsam gehütet werden. Aber auch sonst darf nicht kostbares Kunstgut weggeschafft, verfälscht oder vernichtet werden, wie es früher ja leider des öfteren geschehen ist.

Dieser Grundsatz gilt auch beim geistigen Bau der Kirche: Das Wertvolle erhalten. Das, was wirklich zur Substanz unseres christlichen Glaubens gehört, darf nicht verändert oder verfälscht werden. Kein großes Geheimnis der Offenbarung, sei es Menschwerdung, Heilsbotschaft Jesu, Kreuz und Auferstehung, Kirche und Sakrament, Gnade und Ewiges Leben. Das Wertvolle muß erhalten bleiben. Und das kirchliche Lehramt hat schon auch die Aufgabe des Denkmalamtes, die Kostbarkeiten der frohen Botschaft zu schützen. Es gibt immer wieder Leute, die da ausräumen möchten und in falschem Eifer dann Unverzichtbares an den Antiquitätenhändler verscheppern möchten, weil sie es für unmodern finden. Das Wertvolle erhalten – das ist es, was wir die Tradition der Kirche nennen. Aber wohlgemerkt – das sind die Wahrheiten und Geheimnisse, die göttlichen Glanz haben, die auf Christus zurückgehen. Und nicht alles, was sich im Laufe der Jahre und Jahrhunderte sammelt und mitgeschleppt wird, ist deshalb schon heiliges Traditionsgut, an dem nichts geändert werden darf. Das meinen die Traditionalisten und spielen dann beim notwendigen Renovieren Probleme hoch, die keine sind. Jesus hat weder von der Kirchensprache noch von der Hand oder Mundkommunion noch von bestimmten Frömmigkeitsformen noch von rein menschlich-kirchlichen Gesetzen etwas gesagt. Und was nicht auf ihn zurückzuführen ist, hat eben keinen göttlichen Glanz und kann, wenn es nötig ist, geändert werden. Darum hat das Konzil geändert und durfte das auch tun. Das Wertvolle ist alles erhalten geblieben.

2. Das Schadhafte ausbessern

Auch das gehört zur Kirchenrenovierung: Grundmauern müssen entfeuchtet, Dächer erneuert werden, Schäden an Marmor und Schnitzerei ausgebessert, manche Dinge müssen richtig neu gemacht werden. Der Zahn der Zeit hat sie zerstört.

Auch in der geistigen Kirche treten Schäden ein. Manches muß man ausräumen. Davor ist die Kirche nicht bewahrt, auch wenn sie den Beistand des Geistes immer wieder bekommt. Aber es gibt eben die Spuren der menschlichen Einseitigkeit und Anfälligkeit auch in der Kirche. Hie und da muß man Ansichten revidieren. Durch über tausend Jahre gab es in der Kirche einen zum Teil auch blutigen Antisemitismus, der ausgeräumt werden muß. Es hat sich Hexenwahn und Aberglaube eingeschlichen, manchmal bis in die höchsten Kreise. Es ist kein Zufall, daß sich der Papst so oft entschuldigt, für das, was in der Vergangenheit geschehen ist. Das gehört eben zum Ausbessern der Schäden – und man tut der Kirche gar nichts Gutes, wenn man solche Schäden nicht zugibt. Einmal wurde die Ansicht vertreten, daß jeder, der nicht katholisch ist, in die Hölle kommt. Das Konzil hat diese Ansicht des Spätmittelalters ebenso verworfen wie die Meinung, man dürfe den Glauben mit Waffengewalt verbreiten. Diese Seite der Kirchenrenovierung kann nur gelingen, wenn man in der Kirche demütig und nüchtern bleibt. Wie wir den Dom renoviert haben, ist man draufgekommen, daß die Bomben im Krieg den Dachstuhl schwer beschädigt hatten. Man mußte einen neuen einziehen. In der Kirche war das notwendig und wird auch in Zukunft notwendig sein.

3. Das Dunkle erhellen

Das ist doch etwas, was alle spüren, wenn sie jetzt hereingehen: Die Freundlichkeit und Helligkeit der renovierten Kirche entlockt unmittelbar ein „Ah“ – hebt die Stimmung, vermittelt Freude, läßt erahnen, daß Glaube eine Gnade und ein Licht fürs Leben ist.

Diese Erhellungen braucht auch immer wieder die große Weltkirche. Es gibt nämlich auch im religiösen Bewußtsein Verdunkelungen, Eintrübungen, Verdüsterungen. Es gab und gibt Vorträge und Ansichten, die z. B. durch moralische Überstrenge auf manchen Gebieten die Glaubensfreude zerstört haben. Man hat hie und da Todsünder gesehen, wo die Heilige Schrift keine sieht. Das Gottesbild ist streckenweise sehr von Angst geprägt gewesen. Das ist heute wohl weniger der Fall, aber die seelischen Belastungen sind ganz allgemein gestiegen und deshalb muß die christliche Botschaft Helligkeit, Trost, Mut, Hoffnung und manchmal auch etwas Humor ausströmen. Christus wollte doch eine Erlösung bringen. Und deshalb brauchen wir heute eine lichte, freundliche Atmosphäre, eine Stimmung wie hier, in der Pfarrkirche von Sillian.

Wertvolles erhalten,
Schadhafte ausbessern,
Dunkles erhellen –

hoffen wir, daß es in der Weltkirche immer wieder so gelingt wie in der wunderschönen Pfarrkirche von Sillian, auf die Ihr ein bißchen stolz sein dürft.

20 Jahre Kirche Urgen , 16 .Sept. 2009 , 10,30

K i r c h e n b a u u n d l e b e n d i g e K i r c h e

Die Weihe der Kirche in Urgen ist mir in lebhafter und unvergesslicher Erinnerung. Nicht nur , weil sie so schön ist und so gut in der Landschaft steht : Ihre Errichtung ist mir in Erinnerung als ein überzeugendes Gemeinschaftswerk , als Bau , der aus dem Ja der Bevölkerung herausgewachsen ist . Es sind nicht nur die vielen großen und kleinen Spenden , es ist die Unmenge an unbezahlter Arbeit , angefangen von der Planung des Architekten über viele , viele handwerkliche Leistungen , freiwillige Arbeitsstunden um Gotteslohn, über ungezählte Stunden, die nicht gezählt und nicht gezahlt wurden . Ich kann mich noch gut erinnern , wie mir ein hoher Vertreter des Landes Tirol beim Festakt zugeflüstert hat : "Wenn das die öffentliche Hand baut , kostet es dreimal soviel..."

Und so ist mir Urgen immer als Musterbeispiel in Erinnerung geblieben , wie ein Volk seine Kirche baut .. Wenn man Gotteshäuser und sakrale Bauten in der europäischen Geschichte ein wenig abwandert, dann ist ja doch so , daß viele der großen Kirchen von Kaisern und Königshäusern gebaut wurden , von mächtigen Adelsgeschlechtern und großen Stiften und Klöstern , von reichen Zünften in den Städten und - auch in Tirol , von den vermögenden Herren und ~~Gewerken~~ ^{Gesellen} der Bergwerke .

Die meisten schönen Dorfkirchen Tirols hat der Glaube des Volkes gebaut , in besonderer Weise in der religiösen Blüte der Barockzeit. Urgen ist ab der ein junges Beispiel der Volkskirche , und das ist das Schöne an diesem Heiligtum.

Meine Lieben , was hier bei der Errichtung eines sichtbaren Heiligtums geschehen ist - und worauf ihr ruhig ein bisschen stolz sein könnt das bekommt heute , 20 Jahre später , eine besondere Aktualität ⁱⁿ der Kirche aus den lebendigen steinen , , ~~die~~ Kirche mitten in einer wohlhabend materiell gepolten , eher oberflächlichen und säkularisierten Welt.

Wenn ich heute vom Bau der lebendigen Gemeinde spreche , dann verrate ich keine Neuigkeit, wenn ich sage , daß das schwieriger geworden ist . Nicht nur in der Gesellschaft , sondern in manchen Belangen auch innerkirchlich . Ich muß hier nicht über die Priestersituation und die immer größer werdenden Seelsorgsbereiche zu klagen anfangen. Ich bin überzeugt , daß in der Kirche Veränderungen heranstehn und ich bete jeden Tag , daß sie nicht zu spät kommen ^{das nur 14.9. 2009 aus dem 16. 3. 2009 und 2009}

Aber ihr , liebe Fließerinnen und Fließer, die ihr hier in Urgen so viel Glauben und Zusammenhalt dokumentiert habt , begeben euch bitte in bezug auf ein lebendiges Christsein und eine lebendige Pfarrgemeinde nicht in die müde Resignation .Es gibt so viele Aktivitäten und Initiativen die heute möglich und fruchtbar sind , die Sorge um Kirchenkultur und lebendiges Brauchtum , um den christlichen Glanz der großen Feste , um Aktivitäten um Senioren und um Bildungswerk , um soziale Offenheit , Nachbarschaftshilfe . Familiengebete und Sakramentenvorbereitung . Ihr habt doch einen heiligen Pfarrer in der Geschichte eurer Gemeinde , und ihr habt den ersten Märtyrer Tirols, Otto Neururer . Diese beiden großartigen Persönlichkeiten sind ein ständiger Appell hin zur Glaubenstiefe .

Ihr habt in Fließ wohl das kostbarste Biotop des Landes, ein Schutzgebiet mit einer unglaublichen Artenvielfalt - lasst bitte auch das Biotop des lebendigen Glaubens nicht verkommen, mit seinen vielfältigen Äußerungen vom Wegkreuz bis ^{zum} Gebet am Friedhof, vom Pfarrgemeinderat bis zum Ministrantendienst.

Und wenn ich an Fließ denke, fällt mir auch natürlich eine besonders schöne Initiative ein, die seit Jahren laufende Hilfe für die tschernobylkinder. Das ist für mich ein Symbol für eine Möglichkeit, die uns heute geschenkt ist und die ich als Bischof von Tirol und als Caritasbischof von Österreich und in vielen Initiativen bis heute beglückend erlebe: Das christliche Helfen, die Strahlkraft der Menschlichkeit, die Globalisierung der Liebe.

Es gibt unzählige Möglichkeiten, auch in Krisenzeiten der Kirche die Sache Jesu in der Gegenwart lebendig zu machen, und so jene Liebe blühen zu lassen, die das große Anliegen des Herrn war.

Beim Blick auf die Urgener Kirche, die euer Glaube und euer Miteinander gebaut hat, fällt mir zum Schluß eine kleine Episode ein. In einer kleinen Schule im hintersten Tal Tirols habe ich die Kinder gefragt: "Kinder, wer ist die Kirche?" Ich habe erwartet daß jetzt Papst und Bischöfe, Pfarrer und Ordensleute zur Sprache kommen. Aber da ist einer von dritten Klasse auf gestanden und hat gesagt: "Die Kirche sein mir!" Ich wüßte kein besseres Schlußwort für das Zwanzig-Jahr-Jubiäum der Kirche von Urogen.

Elne Kirchenrestaurierung ist ein schönes fest. Und wenn man wieder eine gelungene Restaurierung wie bei euch hier sieht, dann kommt man ins Danken und ins Denken:

- 1) Danken.....
- 2) Denken.

a) Fast bei jeder Restauration man den gefühltesten feind jedes Kirchenbau's denken: Die feuchtigkeit. Da man trockene Mauern, Döring feine Wässer, Dach und Türen rücken.

feinds.
hygheit
wand
L

Die feuchtigkeit, die allmächtig und sticht, Dachböden faulen CaM, Mauern zerbröckelt, Fresken zerstört. das Bild der einguten Zeitgeister.

Joh sage eingut, weil es ja nicht sehr viel guten gibt. für den guten Zeitgeist - das Bild: die notwendige

Lüftung: guter Zeitgeist: Hilfsbereitschaft, Toleranz, Friedensliebe, Lebensfreude baut eine Kirche ohne Leistung. Johannes XXIII hat gesagt immer die Fenster aufzumachen

Die feuchtigkeit, der eingute Zeitgeist: Christentum ja, solange es leicht geht. Das, wo die Gebote Jesu stolzer sind: Treue wie der Eke, vor. elchische Braune, da sagt man einfach: Das ist keine eben anders.

Jede Zeit hat ihre feindseligkeit, alle sagen ihre Deumkeiten, jede Zeit hat ihren feindlichen Geist, ihren Aufbruch zum guten. Darum braucht die Kirche Solche u. d. Wasser und Lüftung

Gesprächsnotiz

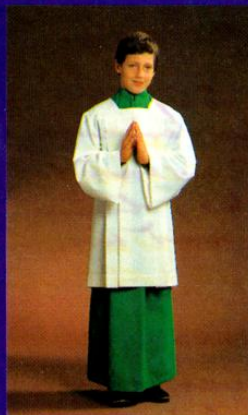
vom _____

um _____

Fa. _____

Tel. _____

gesprochen mit _____



H. HAMMERSCHMID K. G.

Paramente – Fahnen – Kirchengeräte

1090 WIEN, Postfach 16, Währinger Straße 76, Tel. (0 22 2) 34 33 34 und 34 91 31

- B) Und das zweite, das wir zum Danken gibt, das sind heute doch die guten Restauratoren.

Nach wie konnte man so schön und so schön restaurieren, am All das machen, nach wie konnte man so raffiniert verdeckelt und beschnitzte Bilder zum Leuchten bringen. Das Restaurieren ist ein hochentwickeltes Kunst geworden.

Ich denke mir, die Kirche Gottes braucht auch in anderer Hinsicht viele gute Restauratoren, die die großen Wahrheiten in unserer Zeit zum Leuchten bringen, gute Prediger, gute Religionslehrer, gute Journalisten, gute Vertreter in fernschm, die nicht die alten Ehrlichkeiten über machen, sondern kühn trotz zum Einsicht bringen, interessant und tief religiös. Ich denke mir oft in dem schönen Kirchen Tirol: Hier solche diesem Kirche auch geistig gute Restauratoren

- C) Und das dritte, was wir zu danken gibt, ist der Glaube.

Alle Kirchen haben etwas Strahlendes, hat mir ein Gast aus England weitlich gesagt.

WTTT ihr, was bei uns Christen Strahlen misste: Die Glaubenspreden. Wir brauchen das christlich nicht zu verstehen. Es gläubt ist schon ein fast Schatz.

Warum: Er gibt dem Leben Sinn - viele vermissen wegen der Sinnlosigkeit. Er gibt Halt, Halt in den Ber-
 lastungen. Er gibt Geborgenheit in einem ewigen Gut. Er bringt Ver-

Gesprächsnotiz

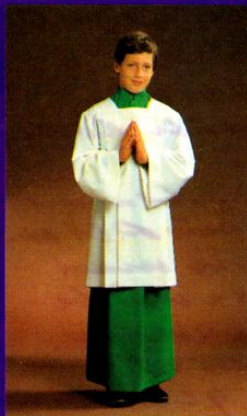
vom _____

um _____

Fa. _____

Tel. _____

gesprochen mit _____



H. HAMMERSCHMID K. G.

Paramente – Fahnen – Kirchengерäte

1090 WIEN, Postfach 16, Währinger Straße 76, Tel. (0 22 2) 34 33 34 und 34 91 31

1.3.1.24.102

Solentherwand 3

zuteilung in der Schrift, er bringt eine
Oycedunk der Liebe in die Welt-
ide könnte was erzählen von dem
1000 Jurtischen. Er vertritt über
von dem Himmel auf.

Wir haben Grund zum Glaubenspunkte.

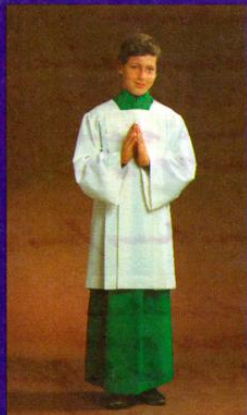
d) Was das Leben, was uns zu denken
groß, ist der Altar. Hier wird
unser Leben, der feindliche Akt. Reue
Wirt ist, was der Altar sagt:
Ihr habt eine Mitte.

Was diese Mitte ist Christus.
Was in Christus ist was Gott ganz
wahr. Er ist die Erfüllung aller
religiösen Sehnsucht der Erde.
Die Mitte ist nicht die Kirche.
Die Mitte ist Christus. Er ist
der Anfang und das Ende.

So kann eine Kirchenverurteilung zum
DANKEN und zum DENKEN ausre-
gen.

Freiwilligkeit und Lüftung der poori-
die rechte Bewältigung der poori-
toren und negativen Feigheit.

Die guten Metzairatoren, die All
zu Neu machen - Verkünder von
Papstthron bis in die faucille, bis
in den Evil Kammern in keris kineris,
die die Wahrheit zum Besten bringen.
Was sollte es Leben der Glaube der
Kirchen - Sy so bol der Glaube zum Besten.
und die wir her zu ein wach Haare
gehen sollen. Amen



Gesprächsnotiz

vom _____

um _____

Fa. _____

Tel. _____

gesprachen mit _____



H. HAMMERSCHMID K. G.

Paramente – Fahnen – Kirchengерäte

1090 WIEN, Postfach 16, Währinger Straße 76, Tel. (0 22 2) 34 33 34 und 34 91 31

AT-DAI 1.3.1.24.103
Jenbach;
B.S.T.

Dorstellen,
Spezialkuer;

24

Da steht mitten im Ort die alte Kirche. Jenbach, Ort der Schmelzwerke und der frigger. Schmelzwerke, des ^{Abbauforts} Hieslaggregats, der Pumpen, der Lokomotiven, und Eisenbahnwaggons. Jenbach ist immer ein Ort der Hausfabrik, des Werkenden Menschen geworden. Und mitten in diesem Industrieort die alte Kirche, wie ein halbes Jahrtausend.

Was sagt die alte Kirche.

Sie erzählt zunächst etwas von der Wahrheit die bleibt. Was für Zeiten sind von hier Mäuren gezogen! ~~französische~~ Kriege und Kriege und Unbrüche, ~~französische~~ Erbliche Entwicklungen, Anordnungen und Moden; Das alles ist vorübergegangen wie die Zeit da unten, manchmal als ~~stille~~ ^{stille} Hochwasser, manchmal als stiller, grünes Band.

Die Kirche aber ist geblieben. Und so erzählt sie von dem was bleibt. Das Beständige der Glaubens. Die Wahrheiten, die sich nicht ändern: Schöpfung, Erlösung, Heiligung in Welt, Sakramente und Eucharistie, ~~gegessen~~ ^{gegessen} Christi in Brot und Wein. ~~Verzehrung~~ ^{Verzehrung} 1-2. Sünden, Hoffnung im Sterben, die großen Gebote Gottes und die Weisungen, und Gottes Gnade, und die Verkündigung für die Ewigkeit. — Das alles bleibt in der Kirche.

Das bleibt und ist geblieben, trotz allem. Wie die Kirche in Jenbach gebaut wurde, ist gerade die Hexenwilde hervorgekommen. Damals waren viele Schätze auf der Erde: Schlechte Päpste, ungebildete Priester, verzweifelte Seeligen. Aber das Entscheidende ist geblieben.

Wird das in keine Wirkung.
 Wird diese Sentenz aus dem Glaubens be-
 rühmt von Kaufelbarkeit. Christen ver-
 heißt, das das einfach vorzuzugabe,
 was wir Sonntag für Sonntag bekun-
 den. Aber das ist doch nicht.

Aber irgendwelche Art der Pfingst-
 die können sich ändern, manchmal
 zum Besseren, manchmal zum Schlechteren.
 Die Art, wie man über andere religiöse
 Bekenntnisse denkt, hat sich geändert.
 Die Weise, wie man über die Bibel denkt
 hat sich geändert. ~~Die Art, die man~~
~~über die Bedeutung der Schrift hat~~ und die
 Wichtigkeit der Familie denkt hat
 sich geändert über soziale Rechte denkt,
 wie man über die Umwelt denkt.

Aber das große Bleibende, das
 Glaubens: Wenn man aus der Kirche
 austritt, bekennt er sich nicht mehr,
 der aus dem Familienbuche den Kolben
 alten Bitt und schlussend und er einen
 Triller um einen Pappstiel hat.
 Wie man, der den Schein der Logik
 weiter um ein paar Schilling verliert.
 Wenn man hat überhaupt einen Pflichten
 in der Kirche die Pflicht gegeben, die man
 jedes 30.000 Cent ist.
~~die Jahre~~

M

Halling

Die alte Kirche

- 1) Der Baü, der ~~sich~~ ^{alles überlebt hat,} ~~erwartet~~ ^{was hat} geht aus? ~~nos~~ ^{was hat} ~~Arbeitsmittelalter~~ ^{Arbeitsmittelalter} hinauf. Was hat diese Kirche nicht erlebt! Was ist mit ihrer Mauer gebrandet an Veränderungen, geschweige denn (H), seit dem das irrtliche Kloster Schläditz in Oberbayern ihrer Besitzer war. Meistens sind die Tiroler Kirchen so etwas wie eine stämmige Dorfchronik. Was hat diese Kirche mit an Veränderungen IN der kath. Kirche erlebt! Zittern des Verfalls und der Verarmbarkeit, und Zittern der religiösen Blüte! Wir sind ja kränkelte und schnelllebigen Geschlecht, die Moden wechseln, auch die Spannungen. Meistens wir eigentlich nicht, wenn wir in diesem irrtlichen Mauerstein, so etwas wie eine gewisse Gelassenheit in unserer Kirche bekommen - denn wenn gekümmert Stolz: Sie überlebt. Es gibt keine Partei hinein, keine Schule, keine Institution in diesem Land ~~ist~~; die ältere ist als diese Kirche! Diese Kirche ist älter als die Tiroler Landtag, und das ist eine der ältesten demokratischen Institutionen in Europa! Sie überlebt. Sie wird auch die Krone von heute überleben, so wie sie 38-45 überlebt hat. Wir sollten die Kirche mit einer gewissen Gelassenheit betrachten. Sie hat schon ~~ein~~ ^{Sie hat schon überlebt.}
- 2) Der Baü, der ein Schatzkammer ^{Sie hat schon überlebt.} heißt ist. Mit allem und allem. Gotik, Renaissance, Barock, mit dem; frecken aus den verschiedenen Zeiten Höfe - Altar; das Mariakapell ist ~~ein~~ ^{ein} ~~Stadtkapell~~ ^{Stadtkapell} ~~USA hat~~ ^{USA hat} ~~Abelien~~ ^{Abelien}. Es hat sich nicht um die Geschichte hier voran, sondern auch die Kunst. Sie ist einfach schön, gerade in der Vielfalt der Still. Ein Beweis, daß die Schönheit ein Antiquarier der Menschheit d. d. J. ist. In Frankreich wunderbare Dinge aus dem 12. J. Aber seitdem ist nichts mehr geschickter. Minimalistisch. Ihre Kirche ist ein Schatzkammer gläubiger Kunst. Daran sollten Sie Hallen, ger mit einer gewissen Freude betrachten. Bis zur Turmspitze hinauf steigt die Kirche: großer Gott über Coblen dich?!
- 3) Die Kirche von Halling ist ein Zeugnis der Mitteinander. Und das muss lebendige sein. einander vom H. Einmal war die Hallinger wohl eine Eigenkirche der Grafen von Eschdelohe ober und des Klosters Schläditz. Heute ist sie durch und durch eine Kirche der Hallinger, der Gemeinde, die sich um den Altar versammelt. Eine lebendige Gemeinde, die vieler selber in die Hand nimmt, eigene Initiativen entwerfen hat. Baü dieser Dreieck der Mitteinander aus! Es ist so schön, wenn einem in einer Gemeinde der II. Vaticanum begegnet, daß seinem Geist. Wir ist ihr, was für ein Wort das 2. Vat. uns über die Vorstellungen von der Kirche hinweggeworfen hat? Communio - d. h. gemeinsam - sein. Communio mit Christus, Communio untereinander.

4) Die Kirche von Halling ist ein Rastplatz
 ein Rastplatz für die Seele. Ich weiß nicht
 etwas gestehen, was sich vielleicht auch so
 geht, nicht allein, aber doch vielen, und irgend-
 wann fast jedem: Ich bin unzählige Male
 auf der Suche nach der Stille. Wo, wo nicht
 viel Menschen unterwegs sind, gerade am Gipfel,
 wo die Luft hell verweht - und so ist auch
 eine Kirche ein Rastplatz für die Seele. Eine
 Bank, auf der man sich wiederlassen kann.
 Ein Platz, der Aussicht gewährt, über diese Welt
 hinaus, und ein Ort, der Trost wartet. Du
 führst mich hin zu den Wäldern, ich fürcht kein
 Merkmal, du bist bei mir...

5) Eine Kirche hat noch etwas: Ich weiß drauf
 aufmerksam machen, dass es geht um einen
 heute oft vergessenen Christus. Aber wir tun
 zu wenig für die Hygiene der Seele. Wir stellen
 uns nicht die eigenen Schuld. Wir folgen der
 Parole: ich bin es nicht gewesen, Schuld sind
 die anderen, die Gesellschaft, die Politiker, die
 Instanzen, die Institutionen, die Kirche, die Ex-
 zehner und die Schulen. Schuld sind immer die
 anderen. Der Beichtstuhl ist der Ort, wo meine
 Schuld zum Debate steht. Er ist ein heiliger
 Ort. Warum glauben wir eigentlich, dass die
 Seele keine Mülldeponie braucht?
 So ist die Kirche auch der Ort der Freundschaft.

6) Die Kirche birgt die Mitte.
 Hier ist Krönung und Auferstehung
 in der heiligen Liturgie lebendig. Hier ist
 Er den, über ist er bezeugt. Hier feiern wir
 um ihn versammelt in Freude und Leid. Hier
 entspringt die Quelle des Lebens, und sie strömt
 über alle, über Zeit und Ewigkeit, sie macht
 sogar nach die Gräber zu Orten des Lebens?

Der Dan, der alles überlebt hat: Gelassenkunst
 Der Dan, der ein Schatzkammer der Schön-
 heit ist: Der Ort der frohen Lobs
 Das Zentrum für das Miteinander, die Kirche
 der Communio
 Ein Rastplatz für die Seele
 Ein Ort der Gewissensfindung
 Und die Mitte des Lebens.

Licht spende!
 Wenn man die göttliche Welt an sich
 bringt

Wenn der Karmel jubiliert , schmettern keine Fanfaren über die Lande . Er hat sich von jeher dem leisen Wirken Gottes verschworen . Seine Schwestern weben mit Gebet und Opfer an den unsichtbaren Netzen , mit denen man im Gottesreich die Fische fängt . Aber es ist gut , wenn das Leise in unserer Welt und unserer Kirche auch einmal ein Fest feiert .

Es soll ein Jubeljahr sein , in dem die Stille aufstrahlt . Strahlen soll die Stille nach innen .

Allen , die den harten Alltag des meditativen Lebens zu erfüllen suchen , soll die ganze Sinnhaftigkeit ihre Tuns ~~auf-~~ aufleuchten . Man weiß heute , daß Glücklichein in dieser Welt zu tiefst mit Sinnerfahrung zu tun hat . Und so möchte ich allen im Karmel , die ja auch erleben , daß der geistliche Alltag ermüdend und frustrierend sein kann , als Festgeschenk des Herrn wünschen , daß die Stille wieder aufstrahlt . Wir leben in der Gefolgschaft Christi in einer Welt , in der es wohl das Leid und das Dunkel gibt - aber ein Wort kennt diese Welt Christi nicht : Umsonst ! Immer wieder erschließt die Liebe Gottes neue Horizonte der Sinnhaftigkeit - ein geistlicher Schriftsteller unserer Zeit hat von der " unendlichen Motivation " gesprochen . In diesem Sinn soll die Stille nach innen strahlen : Geistliche Freude soll aufblühen .

Und strahlen soll die Stille nach außen .

Unsere Welt , die wahrscheinlich so laut ist , weil sie so gottlos ist , hat erfüllte Stille bitter nötig . Und es gibt auch aufbrechende Sehnsucht in unserer Zeit zu dieser erfüllten Stille hin . Die unzähligen jungen Menschen , die zu den weißen Mönchen von Taizé pilgern , sind wohl als Pilger dieser Sehnsucht zu verstehn . Ich möchte dem Karmel wünschen , daß im festlichen Jahr dieses unbestimmte Sehnen in dem einen oder anderen jungen Herzen zu einem festen , klaren Lebensentscheid reift . Ich wünsche ihm Berufungen . Und ich hoffe , daß viele Menschen aus dieser stillen , klaren Quelle , die der Karmel in der Kirche und unserer Diözese ist , neue Kraft und Glaubensfreude holen .

Mit herzlichem Segensgruß

Bischof von Innsbruck

Einführung:

Auch wenn in Tirol die Kirchenwelt ein
schöner Kirchenraum ist, wie St. Nikolaus
in Hall bspw., den ich bei Jahrestreffen
an die Kirche irgendwo. Nicht wie kaum
irgendwo sonst diese Kirche großartig.
Man wird sich Zeit nehmen, die ich zu gehen
und zu schauen. Kann jemand sagen,
war die Haller Kirche ist, die sie von
außen kennt? Nein, er wird hineingehen.
Er wird sie von innen sehen.

Ihr habt in Schrift und Wort und Bild
formartige Einführungen in diese Kirche ge-

~~Ich möchte diese Gelegenheit benutzen~~
Dabei nicht ich aufhören. Ein wenig
Kunstfehler machen, aber nicht von dieser
unüberbarm Kirche hier, sondern ganz von
einer Art, die Erde unspannen kann, für
die diese Bau hier ein Symbol ist.

Das ist nicht leicht. Denn beim Wort
"Kirche" schlagen viele viele Herzen. Man
"Kirche" - man kennt sie auch von außen.
Der eine denkt an eine beständige Bürokratie, und
eine Organisation, die ~~den~~ Papst, kar-
dinal, Bischöfe, Priester, Diakone,
Manch einer denkt überhaupt nur an die kirchli-
chen, vielleicht mit einem Ägypter. Oder man
ist sind die Frauen zu allmählich, denn andere
Ordnung hat daran herum verortet. Scheint
überhaupt eine große Baustelle die die große
Dome zu sein, an denen man standig arbeiten
muss.

Kirche von innen?
Was ist ihr Wesen?

Das Schiff der 19. Gemeinde nennt, fährt
durch das Meer der Zeit.....
kein siegreiches Schlachtsschiff
kein Luftschiff mit I. Klasse Kabine
kein Prunkboot, in dem Prälaten großartig werden
auch kein Supermodernes Schlachtboot,
das über die Wogen der Zeit so elegant
hinwegfährt.
Das Schiff, das 19. Gemeinde nennt,
kämpft mit den Wellen der Zeit, manchmal
recht mühsam.
Was ist denn das Besondere an dem Schiff.
Es ist immer noch das Boot, das einmal

großer
alters.
Glocken
Kloster,
Jugendzeit
Liederkreis
mehrfach?

Einige Gedanken...
Das Schiff...
Christen...
Kloster...
Liederkreis...
mehrfach?

Schiff: Wenn sie sagt ich
die...
Schiff...
Kloster...
Christen...
Liederkreis...
mehrfach?

in den See von Greysarth geschohen
Worte ist, um ein paar Fischerfürsten.
Was ist das dann daran:

Nun ein.

Ja dem Boot ist der Herr.

Es ist sein Boot.

Und er bleibt in ihm.

Etz dem:

Er bleibt im Boot durch sein Geist
der beste in der Seele.

Er bleibt im Boot sein Wort, das das
gelehrt wird von tausend Kindern,
Metaphoren,

Er bleibt im Boot durch das Sa.
Kraut, am vorderen Ende
die Eucharistie,

Er bleibt im Boot durch die Freude
in dem Herzen, als Freude.

Es ist Woche habe ich ein seltsames Bild
in Kirche von innen gesehen. Blick
von Georgenberg hinunter in das nördliche
Tal, die Schichten, die Wälder, und
die endlose Lichtsollange die da
herauf sind.

Das ist die Kirche, die man nie verlässt
unerschuldet und unbearbeitet, die man nie
flüchten, am besten am besten ist die
Schw. off. alles.

Sie ist die Kirche, die man nie verlässt
Das Boot, was man nie verlässt ist

(Geben wir das 70-jährige Dasein in
fernen, wir hätten zu wenig gefeiert, über
unsern Frieden und Stolz darüber wir aufstehen.)

In diesem Tage haben wir viel von uns
geleert, sich an der über Stadt, unter
zu freuen. Sie haben Sie wieder nie verlässt.
Das sollte ein der (Fulda) werden, um die
Kirche Christi von innen über zu sehen, in
Hörern ihre Schätze zu bestaunen, zu zeigen
bis zum Kern und Zentrum und zu inneren Stelle
von allen: Christen.

Jung
zum
Tabu.
Wahle.

Armen

Aubertung Herz Jesu Kloster
100j. feier des Todes der Gründerin
AT-DAI 1.3.1.24.107

24

Liebe charismatische Schwestern.

An einem fest der Gründerin dürfen Sie auch
WTV alle über diese Gründung nachsinnen.
Was denken die Menschen heute über Sie?
Ich meine jetzt - auch religiöse Menschen.

freund,

wellab-
se wandt

Der vollstän-
de Platz
mit der
jetzen die
Bündelung

Das Service
des Beters,
wie wenn
wird man
das Gebets-
defizit in
seinem Lebens-
stil.

Sie sind das Gefühl eines gewissen Freundes,
eine Oase der Stille, dessen Lebensstil
so ganz anders ist als der, der Welt. Wir sind
ja heute kein sehr frommes Volk. Nach
einer Statistik, wofür die Esterweiser sein
Zeit aufwendet, ist bereits gekommen: Durch-
schnittlich 2 Stunden fürs Fernsehen, so auch so-
viel für Arbeit, Hygiene, Essen, Sport, und
Religion? Von Schlaf 47 Minuten pro Tag, ein
Drittelnachschlaf der Zeit. Was wird bei uns
verloren die Stunden vor dem Fernseher?
Aber es gibt viele Menschen, die wir lieben
und Tüchtigen für sie gebetet froh sind, wenn
für sie gebetet wird. Vielleicht gerade deshalb.
Weil man das Gefühl an sich selbst fühlt. Viele
Menschen, der Bischof geht auch dazu, wissen
wie ein große Berücksichtigung diese werden je-
statten von dem Tabernakel. Wie eine Seiten-
brücke, am Berg, von der man wandert, das dort
ein Telefon ist. So ist das hier der Ort, von dem
man das Gefühl hat - da klappert die Verbeu-
erung zu. Hier wird das SOS mit starkem
Sender durchgegeben. So denken viele Men-
schen. Aber sie betrachten durch diese Insel
in der Stadt Hall als eine Idylle, abseits von
den Auseinandersetzungen des Alltags und der
Geschichte und der Probleme in Dasein.

Wenn man das von Teil Ihrer Gründerin
liest, ist es aber nichts mit der Idylle, dem
friedlichen Eiland. Marie Belait-Martinoy
wurde vor 100 Jahren das Opfer eines sinnlosen
Mordes, das fiel der Aggression eines anarchi-
stischen Psychopathen, ein Opfer jener unheim-
lichen Mischung von Dämonie und seelischer
Krankheit mit Bosheit, die man kaum analysie-
ren kann, und die in diesem tausend Jahre
so oft ihr Haupt erhoben hat und hebt, wie
das Tier mit dem vielen Klippen wie der gekrümmte
Offenbarung, das aus dem Meer aufrichtet.

Diese Sämannen hat ihr Haupt erboten
in dem sinnlosen Schlichterium der ersten
Weltkriege, in dem Millionenopfer Stalins
mit Hitler, in der Hysterie eines Khomei-
ni, einer ETA und IRA, im verlorren weichen
Geschäft mit dem Bösen, in der gezielten Be-
strückung der Familie.

Und auf einmal, liebe Schwestern und An-
dachtige, wird ein dem Leben und der Stiftung
der Marie Schwarz Martiny allen andere als
ein Idyll. Auf einmal wird dieses stille
Presbyterium in der Herr Jesu Kirche zu Hall
zum Schauplatz der großen Auseinander-
setzung, ^{Weltkriege} zur Arena, in der die Erlöser Liebe
der Herren zum Kampf gegen die Mächte der
feindlichen Welt. Der Weg in diese Aufbe-
bungskirche ist kein Weg ins Abseits, sondern
in die Mitte der Welt.

Aber das offenbart sich mit dem Anja der
Schwestern.

Ihr könnt nicht zwei Herren dienen.

Sie leben nicht, liebe Schwestern, mit einem
Ihren Gründerin und nicht für den einen Herrn
entschieden.

Und so bitte ich Sie herzlich um diesen
Fluss von dem Dienst im Herzen der Welt. Wenn
Ich bitte Sie, sind um das Böse und seine ge-
nehmigung zu wirken, sonst alles andere,
alles andere wird Ihnen dann gegeben werden.
Amen

Im Herzen der Nation,
im Herzen der Kirche
und im Herzen der Welt

Abstieg

Vermittlung: folles Nunt

ausgeschlossen: Jedermann beieinander, so oder so (Einzige Überlegungen zu Schnitt und Kontaktverhältnisse)

folles Nunt: Überprüfung

Bereitschaft zur Reife:

habe Werk, verantwortl. verstanden: vorher; überprüfbar, verantwortl. be-wertbar.

Bereitschaft der Reife:

- Trends der Zeit
- 1) Arbeitsleistung
 - 2) Oberflächlich
 - 3) Verantwortung

(nicht das "Hand"!) eigene Grenzen haben
 → Überprüfbarkeit
 → SIK nicht selbst am Volant; (Bekanntheit
 aus (überw.) aus Planung
 kann etwas stehen
 mit anderen; schließlich den Troben)

~~was man über den troben...~~
 Nachweis → dort von unklarer
Hand
 Sie hat die Pflicht
 Arbeit;
 Sie haben ein
 Pflicht.
 Verantwortungsgefühl;
 (Original: Berufsbewusstsein)

Abstieg, folles Nunt?

Christus und der junge Mensch (Evangelium)

Bille im Reife.

600/c

Lieber Ordensbrüder
Verehrte Frauen,

~~Dank~~

Als vor etwa 20, 25 Jahren eine der positiv-
sten Richtungen der Psychologie begann, die
den Menschen als Ganzen, als ein Ansehn, als
auch sein Schicksal, die nicht so leicht mit
Maß und Zahl und Experiment. fassen konnte,
begann eine Neuentdeckung des Schöpferischen.
Hatte viele positive Folgen - unter anderem, daß
die jüngere Generation mit dem Menschen viel
mehr Begegnung hat, als dies unsere Generation hatte.

Aber man ging natürlich dem Schöpferischen
in Menschen, nicht auch theoretisch nach.
Und es gibt ein Literaturprodukt unangenehm
Literatur zum kreativen.

Wird da ist man auf etwas merkwürdiges ge-
stossen: Man kann es nicht erklären. Es
bleibt ein Rest von Geheimnis: Es gibt gewisse
Bedingungen, Zeitläufe, Verfassungen: Aber
die letzte Fünke, aus dem du schöpfst Gedanken,
die originale Idee, die Aristokratie zu sein,
der neue Impuls, das was wie Sagenes
entsteht - Es bleibt im Reich der Unfaßbar.
Die großen Geister geben das alle zu. Die kleinen
Kommunikation so weit. Die großen Schöpferischen haben
das immer schon gewußt.

~~Jede Arbeit hat ihre Unvollständigkeit
König sein bleibt bedingt durch den Geist
Advent~~

Nicht der
Advent
von 4 Wochen
sondern der
Advent

Wenn wir von diesem Gedanken her ein klein
Bestimmung zum Wort Advent. machen, würde
ich also Advent nicht so sehr verstehen als
Zeit im Kirchenjahr, oder als Erinnerung an
den A.T., oder als Hinweis auf das Weltende.
Das stimmt alles.
Aber es stimmt auch noch etwas anderes:
Advent ist eine Gegenwart, ein gegenwärtiger
Zeitpunkt im Jahr.

Aller Güte, das in uns beginnt,
Aller Heil, das anfängt,
aller Positive, das in uns ansetzt.
ist ein Diefstern ist nicht ein Dunkelheit
Kultur, Innovation,
Es ist ein Diefstern Advent.

Das Geheimnis des
Es ist etwas geistlicher;
Es hat den Charakter der Gedanken,
Am Anfang steht ein Erwarten und
Empfangen, nicht ein Wissen und Handeln,
nicht ein Fach ein Know what,
Know how.

Gott ist in der Tiefe der Seele ein kommendes
und Erwartendes, in erwachendem, Lebendem
Zeit.

Einleitung: Der Knöchel des alten Tirol. Freunde einer freien,
glocken, und feiert, Musikkapelle und Flötenmusik, Orgel
und Chor, Blumen und den kostige Gerüche am Altar. J. u. H.
Wir sind hier mit dem Tischgebirg ja mit dem firdat-
charakter Ackerboden geistlichen.

Trotzdem steht ein weit dorn auf dem - falden über-
schwung und triumphale Gefühle aufkommen. Das ist erst
ein Blick auf die Zeit, in der wir leben. Auch ein Teil der
Selbster fest. Sicher kein Modest. In ständiger Berufen
haben sich gegenseitig, auf die haben, aber am vollen gesetzt.
Aber, ein hängt von Jolito: Hierher frei.

Vielleicht gerade deshalb: Eine Besichtigung, auf das,
worauf es zukommt, für den, du beginnt, für solche, die ihm
folgen werden, für uns, für alle.

Zeit: Zeitliche Zeit!
Also hören wir hinein in unsere Kirche, welche Welt
unsere Zeit. Das letzte Viertel der Jahrhundert hat be-
gonnen, neues Licht, in dem sich seit dem ersten geistlich
hat, seit dem es Menschen gibt.

Hören wir ein mal hinein in die Kirche. Ich glaube,
dass viele Leute hier sind, die mit Kirche stehen und die ihnen
etwas bedeutet. Es ist viel aufgebracht in 12 Jahren, aber nicht
durch ein wenig geworden. Selbsterleben: Hierher frei. Das
gottes ~~leben~~ die ~~selbst~~ ~~leben~~ ~~leben~~ mit der Kirche
wie mit dem Menschen: Nicht von guten Tagen. Aber
bedrängt - immerlich stark. Friedlich ein Wohlstand,
jämmerlich Leidens. Solche die sich für progressiv halten,
und dem teilzeit nachlaufen, mit jeder Tradition und auch
unausgesprochen mit einem bekannten ein leichtfüßiges Spiel
freuen - und das geht es, ^{in der} E. Lefebvre, der Erden
mit Vorgesetzten lebt, mit alle, Enthusiasten und Verleth
sammelt. Das wunderbare Jolito: Vorher, die sich ver-
läßt und eine Nacht, die sich für verlieren droht. Es gibt
eine Kirche der Extreme, der Spannung, der Art einander.
Aber darum drängt aus dieser Situation der Appell an den
Priester von Jolito: Sei ein Mann der Mitte!
Diese Kirche braucht Selbsterleben, die über die Gefühle aller
Menschen undet kein Wegtrampeln, und die die Probleme
größer verstehen, die in unterschieden Witten Witten
Wesenlichkeit, das man wie aufgeben darf, und die wesent-
lichkeit, das sich nicht ändern kann, die wie gute Chancen
wissen, wo man sein geben, und, wo entgegen, wo
brauchen. Man der Mitte - ich weiß, das ist ein gerade.
eine wunderbare Mischung von Offenheit und Ehrgefühl,
von Handverstand und kl. Geist. Das heißt nicht neu-
erlich und nicht altmodisch. Halt Etwas, was
eigentlich das Ergebnis einer reifen Lebens ist. Aber keine
ist dieser in die Mitte sein schon, was von einem jungen
Menschen gefordert ist. Da wird etwas weiter werden, was
schon in den Psalmen steht: Das ein ja Mensch, der es
mit Gott hält, weiser sein kann als Geis. Wir leben
dass bei Gott diese Weisheit schenkt.

den Christen
kann genau
Erklärung ver-
kann für wollen

S. 17.

Und weiter, hervorn wir hinein in unsere Welt.
 314 des Flutts sind vorbei. Ewigige die hier stehen haben
 alle durchgemacht. Es ist hingewälzt, es
 hat sich für ein Jahr und ein Jahr so viel geändert. Der
 unendlichen Zeit hat einem Dagegen angebrochen wie
 noch nie. Noch nie wurde so viel erdacht, erdummen,
 erfunden, gewirkt, geplant, agnumiert, gestaltet, ge-
 schrieben, geredet. Immerhalb der letzten 10 Jahre ist
 das Wissen der Menschheit wie das Doppelte gestiegen.
 Wir bringen dieses Wissen um mehr in komplizierten
 Maschinen unter. Unser Kopf hat gereicht, was er kann,
 das Atom und das Weltall hat er ergriffen.

H

~~Und doch - ein Scherzwort über diesen Flut, was macht
 es das Mensch, wenn er die ganze Welt genötigt, aber
 an seiner Seele Schaden sticht?~~

Der Kopf hat gereicht, was er kann, aber wo ist unser
 Herz geblieben? Lorenz: Kälte des Gefühls. Das
 Gemüt verkümmert, fehlt der Gemütskrankheit, Stollwerke
 vereinsamt, was die mit sich nicht nur nicht kommen,
 gewissenlos, Kälte, gemütslos.

Appell

Und darum: Ein Schein nach Herzlichkeit.
 Kinder: leben mit Herz; Kranke von Arzt und ein
 Spüre, sondern nicht Verstehen, hinter dem Schutzbiss
 der Beamten - Menschen mit Herz. Viele Jahre sind wir
 nur für Luft und Schutze, Wege und Kleinfachen -
 sondern ein wenig Herzlichkeit, etwas Geborgenheit,
 etwas Heimat, das, was sie bei der letzten Zeit nicht
 verloren haben.

Darum vermischen den Geist, aber ein wenig geistigen Art
 am dem mit: Sei ein Mann mit Herz

Auch in der Arbeit, ~~aber~~ Herzlichkeit ist mehr wert als
 ein akademischer Grad, keine Bewertung des Studiums,
 Intellekt, geschicktheit gering. Wenn nach dem allein
 große - in 10 Jahren Tausende von Büchern, Professor
 sind uns auch wie ungenügend. Aber ein Seeligen mit
 Herz. Beispiel (Kron): ——— Einem der beliebtesten

Professoren, 18.000 Menschen. Lage der Arbeitslos,
 Probleme der geschickten Frau, ein wissenschaftlicher Kunst, die
 Reinkommen im Unterricht, die den Universitätsprofessoren.
 Er wurde ernst genommen.

Vielleicht auch der schlimmsten Traditionen dieses Landes
 mit gewisse Herzlichkeit, Herzlichkeit beim Friedrichs
 Klauis. ~~Aber~~ dann ist kein Mann ein guter alle
 Zehn, kein Vorkauf: Aber alle dann je: Sei ein Mann
 mit Herz

Zwei Krankenzimmer. Dem Tode am Bett, Stola hingelagt. Der Stolz war vom Tode gereinigt. Er hat sich mit achseln Lachen, das Er selbst zu Lachen, Lachen, Lachen und beschwende Stimme!

Die wunderbare Stelle am dem letzten Abendmahl. Erich Herr habe keine Angst! Ich glaube an Gott, glaube auch an mich! Im Himmel werden viele Wundertaten. Ich gehe hin, sich ein Heiligtum zu bereiten, und wenn ich sie auch bereitet habe, dann komme ich wieder und hole euch zu mir, damit ihr auch da seid, wo ich bin.

Und dann hat der sterbende Priester mich gehalten, mit einer langen Hand, und ich werde den Frieden und das Vertrauen, das auf seinem Gesicht war, haben wie vergessen.

Das ist der Kern aller Religionen. Dieses letzte Wort in Gott. Und die Zeit, und die Zeit kein einziges und in der Zeit zu werden versinken, braucht nichts Nötiger als das, weil wir alle in Gefahr sind, in der großen Freiheit den Boden unter den Füßen, und den Horizont der Ewigkeit zu verlieren.

Das Wort ^{ein paar} bei Rufen, bei Hoffnungen, bei Wünschen, bei Bitten, bei Erwünschungen, Appelle, die aus unserer Zeit an das Obere der kämpflichen Leistungen dringen.

Sei ein Mann der Mitte, weil wir in der Ferneheit den Zusammenhalt brauchen

Sei ~~ein~~ ein Mann mit Herz, weil es in der weiteren Zeiten und gesunden Welt nicht geworden ist

Sei ein Mann mit Tiefe, weil die Klugheit die Lebhaftigkeit und die Heiligkeit in sich braucht!

~~Wird es ein guter sein~~

Einsichtung: 2 Jubiläen
Der Priester und vor 40 Jahre
der Kirche 1950. Geburts tag

Übersetzung: Eine Schrift Nostalgie
Sammeln:
Lesen und die Gedanken kommen
aus den

Thema Johannes der Jungfrau

Die merkwürdige Tatsache: Biologie ist
nicht alles.
Was ist das Jungfrauen: Das große Ja
der Abwesenheit: Das unte Nimm
(Blutspind: die alle Samen und die)
Jahre aus der Bar.

Die vergreis-
sende Welt

Produktivität: Vergreisung der Herren,
Verdichtung der Spure, die Depression
(der Psychotherapeut.
Voll Freude:

Das Bild
und der Objekt.

Der Trost: Die Optik der Herren
wird in unserer Zeit auf
sich gedrückt.
Die Hintergründe und Konzepte,
die darüber, tragenden
Werte verschwinden.

Der Psychotherapeut: Der Mensch von heute
braucht das tröstende Joke. Das
wird die Optik der Seele auf Heuchelei.
Am Horizont der Seele wird wieder
das hinter allem ein unendliche Liebe
lebt, die Welt, Gedächtnis, die ersten,
die in Freude, dem Leben sein Leben.
und wenn leben mit allen Sünden und Sorgen
umfasst, und untröstlich. Das ist der
große Horizont der christlichen Glauben,
und wer das vor sich hat, kann nicht
alt werden.

Aber dieser Glauben - und Hoffnungen
aber er kann nicht ein annehmbare Produkt
bedeutungslos. Hier wird etwas produziert
wie die kleinen ersten Pfingst.

Am Herbst
an der Zeit.

Heiliger Geist, doch die Optik unserer
Herren auf Heuchelei. Darin bilden wir für
unseren Jubel, für den die Arbeit weniger
wertlos geht, damit er sein Ja sagen kann
vor 40 Jahren

Heiliger Geist, doch die Optik unserer Herren
auf Heuchelei, damit es nicht so oberflächlich
das unser Leben für und Spannkraft hat.

Heiliger Geist, doch die Optik unserer Herren
auf Heuchelei, damit es nicht so oberflächlich
die nicht untröstlich und trügerisch durch die
Zeit schließt, sondern in einer so depressiven
Welt das für untröstlich und tröstende Joke
unseres Joke verkennt kann.

Das letzte kann ja nicht sein, das ist ja
die Heilige Geist kann nicht für ein Produkt
die Welt ein Joke

